

Das Buch des Himmels

Band 4



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Gertraud Pflügl,
überarbeitet von DI Irmengard Haslinger
Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Band 4

J.M.J.

5. September 1900

Die Hoffnung, Nahrung der Liebe

Da Sich in den vergangenen Tagen mein anbetungswürdiger Jesus nicht so oft sehen ließ, fühlte ich meine Hoffnung schwinden, Ihn wieder zu erlangen; ja, ich dachte, dass alles für mich vorbei sei, die Besuche Unseres Herrn und mein Zustand als Opferseele. Doch diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus mit einer schrecklichen Dornenkrone am Kopf; Er stellte sich klagend in meine Nähe und begehrte eine Erleichterung. So nahm ich sie Ihm sehr vorsichtig ab, und um Ihm größeren Gefallen zu bereiten, setzte ich sie mir auf den Kopf. Dann sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, es ist wahre Liebe, wenn sie von der Hoffnung unterstützt wird, und zwar von beharrlicher Hoffnung, denn wenn ich heute hoffe und morgen nicht, wird die Liebe wankelmütig. Denn da die Liebe von der Hoffnung genährt wird, wird die Liebe umso stärker, fester und lebendiger, je mehr Nahrung sie erhält. Wenn diese Nahrung fehlt, wird die arme Liebe zuerst schwach und stirbt schließlich vollständig, da sie allein und ohne Unterstützung bleibt. Deshalb darfst du nie, so groß deine Schwierigkeiten sein mögen, nicht einmal für einen Augenblick, von der Hoffnung abrücken, aus Angst, Mich zu verlieren, sondern du mußt auf eine Weise handeln, dass die alles überwindende Hoffnung bewirkt, dass du stets mit Mir vereint seist; dann wird die Liebe immerwährendes Leben haben.“ Danach kam Er weiterhin, ohne mir noch etwas zu sagen.

6. September 1900

Der Zustand als Sühneopfer

Mein süßester Jesus kommt weiterhin. Diesen Morgen wollte Er, so bald Er kam, ein wenig von seinen Bitterkeiten in mich eingießen und sprach dann zu mir:

„Meine Tochter, Ich möchte ein wenig schlafen, und du sollst meine Aufgabe erfüllen: zu leiden, zu beten und die Gerechtigkeit zu besänftigen.“

So schlief Er ein, und ich begann bei Jesus zu beten. Als Er dann aufwachte, gingen wir ein wenig unter den Leuten umher, und Er zeigte mir verschiedene Verschwörungen, die sie machten, um eine Revolution anzuzetteln. Im Besonderen bemerkte ich einen plötzlichen Anschlag, den sie planten, um ihre Absichten besser zu erreichen, und damit niemand in der Lage sei, sich gegen den Feind zu verteidigen und ihm zuvorzukommen. Wie viele düstere Szenen! Es schien jedoch, dass der Herr ihnen noch nicht die Freiheit gab, dies zu tun; und da sie den Grund nicht kennen, werden sie von Wut verzehrt, weil sie sich trotz ihres perversen Willens machtlos sehen, es auszuführen. Es braucht nichts weiter, als dass der Herr ihnen diese Freiheit gewährt, und alles ist bereit. Dann kamen wir zurück, und Jesus zeigte sich voller Wunden und sagte zu mir:

„Sieh, wie viele Wunden sie Mir zugefügt haben, und die Notwendigkeit des ununterbrochenen Zustands des Opfers, deiner Leiden, denn keinen Augenblick lang verschonen sie Mich mit Beleidigungen. Und da die Beleidigungen andauern, müssen die Leiden und Gebete ununterbrochen sein, damit Ich verschont werde; und wenn du siehst, dass dein Leiden aufgehoben ist, zittere und fürchte dich, denn wenn Ich nicht in meinen Leiden erleichtert werde, möge es nicht geschehen, dass Ich den Feinden diese von ihnen so ersehnte Freiheit gewähre.“

Als ich dies hörte, begann ich zu beten, dass Er mich leiden lasse, und in-
zwischen sah ich den Beichtvater, der mit seinen Intentionen Jesus drängte, mich leiden zu lassen. Dann teilte mir der gebenedeite Jesus so große

und viele Leiden mit, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben bleiben konnte. Der Herr ließ mich in meinen Leiden jedoch nicht allein, sondern es schien, dass Er nicht das Herz hätte, mich zu verlassen; so verbrachte ich mehrere Tage zusammen mit Jesus, und Er teilte mir viele Gnaden mit und ließ mich viele Dinge verstehen. Wie dem auch sei, teilweise wegen des Leidenszustandes, teilweise, weil ich unfähig bin, mich auszudrücken, gehe ich weiter und schweige darüber.

9. September 1900

Jesus bereitet die Seele Luisas auf die Kommunion vor. Drohungen gegen die Lenker der Völker.

Jesus kommt weiterhin; ich verbrachte jedoch den Großteil der Nacht ohne Jesus. Als Er dann kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, was willst du, da du Mich so sehnsüchtig erwartest? Brauchst du vielleicht etwas?“

Und da ich wusste, dass ich die Kommunion empfangen sollte, sagte ich: „Herr, ich wartete die ganze Nacht auf Dich; umso mehr, da ich die Kommunion empfangen soll, so fürchte ich, dass mein Herz nicht gut bereit ist, um mich mit Dir sakramental zu vereinigen.“

Da sah Jesus gütig meine Seele durch, um mich aus seinen Empfang vorzubereiten. Dann brachte Er mich aus mir heraus, und ich fand zusammen mit Ihm unsere Königin Mama, die zu Jesus sagte: „Mein Sohn, diese Seele wird stets bereit sein zu tun und zu leiden, was immer Wir wollen; das ist wie ein Band, das unsere Gerechtigkeit bindet, lass daher Gnade walten über so viele Gemetzel und Blutvergießen der Völker.“

Und Jesus sagte: „Meine Mutter, das Blutvergießen ist notwendig, denn ich will diese Reihe von Königen von ihrem Thron stürzen, und dies kann nicht ohne Blut geschehen; und auch, um meine Kirche zu reinigen, die sehr angesteckt ist. Ich kann höchstens zugestehen, sie aus Rücksicht auf die Leiden teilweise zu verschonen.“

Inzwischen sah ich die Mehrheit der Abgeordneten Pläne schmieden, wie sie den König stürzen könnten, und sie dachten daran, einen jener Abgeordneten auf den Thron zu setzen, die sich miteinander berieten. Dann befand ich mich in mir selbst. Wie viele menschliche Armseligkeiten! Ach, Herr, hab Mitleid mit der Blindheit, in welche die arme Menschheit versenkt ist! Ich sah weiterhin den Herrn und die Königin Mama, und dann war auch der Beichtvater bei ihnen, und die Heiligste Jungfrau sagte:

„Sieh, mein Sohn, Wir haben einen dritten Teilnehmer, den Beichtvater, der sich mit Uns vereinigen möchte und seine Arbeit anbieten will, indem er aktiv wird und mitwirkt, um sie leiden zu lassen und die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Auch dies macht das Seil stärker, das Dich bindet, um Dich zu besänftigen. Außerdem, wann hast Du Dich jemals der Kraft der Vereinigungen mit einem widersetzt, der leidet und betet, und einem, der mit der einzigen Absicht, Dich zu verherrlichen und zum Wohle der Menschen beizutragen, mit Dir mitwirkt?“

Jesus hörte auf seine Mutter und berücksichtigte den Beichtvater, doch Er sprach kein in allem gnädiges Gerichtsurteil aus, sondern beschränkte sich darauf, teilweise zu verschonen.

10. September 1900

Drohungen gegen die pervertierte Welt

Diesen Morgen befand ich mich außerhalb von mir und sah die vielen Freveltaten und höchst ungeheuerliche Sünden, die begangen wurden – auch gegen die Kirche und den Heiligen Vater. Dann, als ich in mich zurückkehrte, kam mein anbetungswürdiger Jesus und fragte mich:

„Was sagst du über die Welt?“

Nicht ahnend, worauf diese Frage zielte, und beeindruckt, wie ich von den Dingen war, die ich gesehen hatte, sagte ich: „Gebenedeiter Herr, wer kann Dir die Perversität, die Härte und Hässlichkeit der Welt beschreiben? Ich habe keine Worte, Dir zu sagen, wie schlecht sie ist!“

Und Er ergriff die Gelegenheit von meinen eigenen Worten und fügte hinzu:

„Hast du gesehen, wie pervertiert sie ist? Du selbst hast es gesagt. Es gibt keine Möglichkeit, sie zur Umkehr zu bewegen; nachdem Ich ihr beinahe das Brot entzogen habe, verharret sie in der selben Sturheit – und sogar noch schlechter; und jetzt beschaffen sie es sich mit Diebstählen und Raubüberfällen und schaden so ihren Nächsten. Deshalb ist es notwendig, dass Ich ihr Fleisch antaste, andernfalls wird die Welt noch perverser.“

Wer kann sagen, wie sprachlos mich diese Worte Jesu machten; es scheint mir, dass ich selbst den Anlass gab, dass Er über die Welt zürne – anstatt sie zu entschuldigen, habe ich sie negativ hingestellt. Ich tat so viel ich konnte, um sie nachträglich zu entschuldigen, doch Er schenkte mir keine Aufmerksamkeit – das Übel war bereits geschehen. Ach, Herr, vergib mir diesen Mangel an Nächstenliebe und übe Barmherzigkeit!

12. September 1900

Hartes Leides Luisas, Jesus labt sie. Pläne einer Revolution gegen die Kirche

Es geht beinahe auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen goss Er, als Er kam, seine Bitterkeit aus, und ich war dann so leidend, dass ich begann, den Herrn zu bitten, mir Kraft zu geben und mich ein wenig zu erleichtern, denn ich konnte es nicht ertragen. Da hatte ich eine Erleuchtung in meinem Geist, dass ich dadurch sündigte, wenn ich dies tat. Außerdem, was würde der gebenedeite Jesus sagen? Während ich zu anderen Gelegenheiten Ihn gebeten hatte, auszugießen, suchte ich dieses Mal, wo Er ausgoss, ohne darum gebeten zu werden, eine Erleichterung. Mir scheint, dass ich schlechter geworden bin, und meine Schlechtigkeit so weit geht, dass ich es sogar nicht einmal vor Ihm unterlassen kann, Fehler und Sünden zu begehen.

So wusste ich nicht, was ich als Wiedergutmachung tun sollte und beschloss in meinem Inneren, dass ich dieses Mal ein größeres Opfer bringen und mir selbst eine Strafe auferlegen wollte, dass meine Natur es beim nächsten Mal nicht wieder wagen würde, um eine Erleichterung zu bitten; so beschloss ich, auf das Kommen Unseres Herrn zu verzichten; und wenn Er kam, würde ich Ihm sagen: "Komm nicht, meine Liebe – um mich zu erleichtern, hab Mitleid mit mir." So tat ich und verbrachte mehrere Stunden intensiven Leidens, und ohne Jesus. Wie bitter war das für mich! Doch Jesus, der Mitleid mit mir hatte, kam ohne Aufforderung meinerseits, und sofort sagte ich zu Ihm: „Hab Geduld, komm nicht, denn ich will keine Erleichterung.“

Und Er: „Meine Tochter, Ich bin zufrieden mit deinem Opfer, doch du brauchst eine Erleichterung, sonst wirst du ohnmächtig.“

Und ich: „Nein, Herr, ich will keine Linderung!“

Doch Er näherte sich meinem Mund und goss beinahe gewaltsam einige Tropfen einer süßen Milch aus seinem Mund, welche mein Leiden linderten. Wer kann sagen, wie verlegen ich war und vor Ihm errötete! Ich erwartete einen Tadel, doch Jesus zeigte sich noch freundlicher und sanfter, als hätte Er meinen Fehler nicht bemerkt. Als ich das sah, sagte ich: „Mein anbetungswürdiger Jesus, da Du (Deine Bitterkeiten) in mich gegossen hast und ich leide, musst Du die Welt dann nicht verschonen, stimmt es?“

Und Er: „Meine Tochter, denkst du, Ich hätte alles in dich gegossen? Außerdem, wie könntest du all die Züchtigungen auf dich nehmen, die Ich über die Welt ausgießen werde? Du selbst hast gesehen, dass du das Wenige, das Ich ausgegossen habe, nicht aushalten konntest, und wäre Ich dir nicht zu Hilfe gekommen, hätte es mit dir ein Ende gehabt. Nun, was würde geschehen, wenn Ich alles in dich gießen würde? Meine Liebe, Ich gab dir mein Wort – Ich werde dich teilweise zufrieden stellen.“

Dann brachte Er mich aus mir heraus, mitten unter die Leute, und ich sah weiterhin so viele Bosheiten, besonders die Verschwörungen einer Revolu-

tion gegen die Kirche und in der Gesellschaft, um den Heiligen Vater und Priester zu töten. Ich fühlte meine Seele bei diesem Anblick gemartert und dachte mir: „Wenn – was niemals geschehen möge – es ihnen gelingt, ihre Machenschaften auszuführen, was wird dann sein? Wie viele Unglücke werden kommen?“ Ganz betrübt schaute ich auf Jesus, und Er sagte mir:

„Und was ist mit diesem Aufstand, der hier geschehen ist – was sagst du darüber?“

Und ich: „Welcher Aufstand? Nichts ist in meiner Stadt passiert.“

Und Er: „Erinnerst du dich nicht an den Aufstand von Andria?“

„Ja, Herr.“

„Gut denn, es scheint nichts zu sein, doch so ist es nicht. Das war eine Gelegenheit und ein Anstoß für andere Städte, zu revoltieren und Blut zu vergießen, und geweihten Personen und meinen Heiligtümer Schmach anzutun; und da jeder zeigen will, wie viel besser er darin ist, Böses herauszufordern, werden sie untereinander wetteifern, um zu sehen, wer mehr zustande bringt.“

Und ich: „Ach, Herr! Gib der Kirche Frieden und erlaube nicht so viele Missgeschicke!“ Und als ich mehr sagen wollte, entschwand Er und ließ mich ganz betrübt und besorgt zurück.

14. September 1900

Jesus gießt seine Bitterkeit aus, um seine Gerechtigkeit zu besänftigen. Die Heldenhaftigkeit wahrer Tugend

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach langem Warten ließ Er sich in meinem Inneren sehen, auf mein Herz gestützt, das Er mit seinen Armen umgab, während Er sein heiligstes Haupt daran lehnte – ganz betrübt und ernst, auf eine Art, die Schweigen gebot, und Er wandte der Welt seinen Rücken zu. Nach einer kleinen Weile in Stillschweigen – da man bei der Erscheinung, in der Er Sich zeigte, kein

Wort zu sagen wagte – bewegte Er sich aus dieser Stellung und sagte zu mir:

„Ich hatte beschlossen, nicht auszugießen, doch die Dinge sind so weit gekommen, dass, wenn Ich nicht ausgießen würde, solche Unruhen ausbrächen, dass sie eine Revolution und blutige Gemetzel auslösen würden.“

Und ich: „Ja Herr, gieße nur aus, es ist mein einziges Verlangen, dass Du deinen Zorn über mir ausschüttest und die Geschöpfe verschonst.“ So goss Er ein wenig aus. Dann fügte Er hinzu, als wäre Ihm jetzt leichter:

Meine Tochter, Ich ließ Mich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und war stumm angesichts derer, die Mich opferten: so wird es auch von den wenigen Guten in diesen Zeiten sein; dies jedoch ist der Heroismus der wahren Tugend.“

Dann fügte Er noch hinzu: „Ich habe ausgegossen, ja; willst du, dass Ich noch mal ein wenig ausgieße, dass Ich Mich noch mehr erleichtern kann?

Und ich: „Mein Herr, Du brauchst mich nicht einmal fragen, ich stehe zu deiner Verfügung, Du kannst mit mir machen, was Du willst.“ So goss Er von neuem aus, dann entschwand Er und ließ mich leidend zurück und auch zufrieden beim Gedanken, dass ich die Leiden meines geliebten Jesus erleichtern konnte.

16. September 1900

Unruhen in Andria

Mein liebenswürdiger Jesus kommt weiterhin und teilte mir verschiedene Leiden seiner Passion mit, und dann brachte Er mich aus mir heraus, und zeigte mir die benachbarten Städte. Im Besonderen schien es mir Andria zu sein, und wenn der Herr von seiner Allmacht nicht Gebrauch macht, um sie zu strafen, werden die Unruhen ernst; umso mehr, da es schien, dass hier auch manche Priester zu diesen Unruhen anstifteten, was Unseren Herrn noch mehr erbitterte. Nachdem ich dann mit dem gebenedeiten Jesus mehrere Kirchen besucht und Akte der Wiedergutmachung und Anbe-

tung für die vielen Profanierungen, die in den Kirchen begangen wurden, verrichtet hatte, sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, lass Mich ein wenig ausgießen, denn die Bitterkeiten sind so groß und so viele, dass Ich sie nicht alleine schlucken kann und mein Herz sie nicht ertragen kann.“ So goss Er aus und entschwand und kehrte zu anderen Malen zurück, ohne mir weiteres zu sagen.

18. September 1900

Liebe gegenüber dem Nächsten. Luisa bittet Jesus, sie in den Himmel zu holen

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mir heraus und zeigte mir die vielen Sünden gegen die Nächstenliebe. Wie viel Kummer bereiteten sie dem geduldigsten Jesus! Es schien, dass sie Ihm Selbst widerfuhren, so sprach Er ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, wer seinem Nächsten Schaden zufügt, schadet sich selbst, und wenn er seinen Nächsten tötet, tötet er seine Seele; und da die Nächstenliebe die Seele für alle Tugenden zurüstet, wird die Seele, wenn die Liebe fehlt, bereit, alle Arten von Lastern zu begehen.“

Danach zogen wir uns zurück, und da ich seit einigen Tagen an einem starken Schmerz in meinen Rippen litt, fühlte ich mich in meinen Kräften erschöpft. Voller Mitleid sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Geliebte, du möchtest gerne kommen, nicht wahr?“

Und ich: „Möge der Himmel gewähren, mein Herr, dass dieses Leiden der Grund sein möge, dass ich zu Dir komme. Wie dankbar wäre ich ihm! Für wie teuer würde ich es halten, und als einen meiner besten Freunde! Doch ich denke, Du willst mich wie bei den anderen Malen auch versuchen, und indem Du mich mit deinen Einladungen in Erregung versetzt, würdest Du, da ich dann enttäuscht wäre, nur dazu beitragen, mein Martyrium noch härter und qualvoller zu machen. Doch habe bitte Mitleid mit mir und lass

mich nicht länger auf Erden; nimm diesen elenden Wurm in Dich auf; denn ich habe das Recht darauf, da ich von Dir selbst ausgegangen bin.“

Ganz gerührt von meinen Worten sagte mir der lebenswürdige Jesus:

„Arme Tochter, fürchte dich nicht, denn der Tag, an dem du in Mich aufgenommen (absorbiert) wirst, wird sicher kommen. Wisse jedoch, dass deine unausgesetzte Heftigkeit, zu Mir zu kommen, besonders nach meinen Einladungen, dir große Wohltat erweisen und dich in der Atmosphäre der Luft leben lassen, ohne einen Schatten menschlicher Last; so sehr, dass du wie eine jener Blumen bist, die nicht einmal ihre Wurzeln von der Erde haben. Auf diese Weise lebend, wirst du in der Luft schwebend, Himmel und Erde wiederherstellen, und wenn du zu Himmel blickst, wirst du von Ihm alleine gestärkt und du ernährst dich mit allem, was himmlisch ist; und wenn du auf die Erde schaust, empfindest du Mitleid mit ihr und hilfst ihr, so viel du von deiner Seite her kannst. Im Vergleich mit dem Wohlgeruch des Himmels jedoch nimmst du sofort den Gestank wahr, der von der Erde ausgeht und verabscheust ihn. Könnte Ich dich vielleicht in eine Mir und dem Himmel noch bevorzugtere Stellung versetzen, die noch gewinnbringender für dich und die Welt wäre?“

Und ich: „Und doch, o mein Herr, solltest Du aus den so zahlreichen Gründen, die ich habe, Mitleid mit mir empfinden und meinen Aufenthalt hier unten nicht verlängern; besonders wegen der traurigen Zeiten, die sich ankündigen: wer würde das Herz haben, solch blutige Gemetzel anzusehen? Und auch wegen deiner ständigen Beraubungen, die mich mehr kosten als der Tod.“

Während dieser meiner Worte sah ich eine Vielzahl von Engeln um Unseren Herrn, die sagten:

„Unser Herr und Gott, lass Dich nicht länger bedrängen, stelle sie zufrieden, wir warten sehnsüchtig auf sie. Von ihrer Stimme verwundet, sind wir gekommen, um ihr zuzuhören und wollen sie voll Ungeduld mit uns

nehmen! Und du, o Auserwählte, komm, uns in unserer himmlischen Wohnung zu erfreuen!"

Der gebenedeite Jesus war bewegt und schien nachgeben zu wollen, dann entschwand Er. Als ich mich in mir fand, fühlte ich meine Pein zunehmen; so sehr, dass ich in ständigen Krämpfen war – doch ich konnte mich selber nicht verstehen, wegen meiner Freude.

19. September 1900

Der Gehorsam, Jesus um Erleichterung in ihren Leiden zu bitten

Als der Krampf der Schmerzen immer stärker wurde, wollte ich es verbergen, damit niemand es merkte, und ich wollte es geheim halten, ohne dem Beichtvater die oben erwähnten Dinge zu eröffnen. Doch der Krampf war so stark, dass mir dies nicht möglich war, und der Beichtvater, der von seiner gewohnten Waffe des Gehorsams Gebrauch machte, befahl mir, ihm alles kundzutun. Nachdem ich ihm dann alles offenbart hatte, befahl er mir, aus Gehorsam den Herrn um Befreiung zu bitten, sonst würde ich eine Sünde begehen. Was für eine Art von Gehorsam, stets ist er es, der meine Pläne durchkreuzt! So willigte ich ungern in diesen neuen Gehorsam ein, doch trotzdem hatte ich nicht das Herz, den Herrn zu bitten, mich von einem so teuren Freund, wie das Leiden einer ist, zu befreien; umso mehr, da ich hoffte, die Verbannung dieses Lebens zu verlassen. Der gebenedeite Jesus duldete mich und sagte beim Kommen zu mir: „Du leidest sehr, willst du, dass Ich dich befreie?“

Ich vergaß für einen Augenblick den Gehorsam und sagte: „Nein, Herr, nein, befreie mich nicht – ich will [zu Dir] kommen. Außerdem, Du weißt, dass ich Dich nicht zu lieben verstehe, ich bin kalt, ich tue nichts Großes für Dich – wenigstens biete ich Dir dieses Leiden an, um für das Genüge zu tun, was ich nicht aus Liebe zu Dir tun kann.“

Und Er: „Und Ich, meine Tochter, werde dir so viel Liebe und so viel Gnade einflößen, dass niemand Mich so lieben und ersehnen kann wie Du. Freust du dich nicht darüber?“

Ich: „Ja, doch ich will kommen.“ Jesus entschwand, und als ich in mich zurückkehrte, erinnerte ich mich an den aufgetragenen Gehorsam und musste mich vor dem Beichtvater anklagen, der angeordnet hatte, dass ich meinen Heimgang absolut nicht wünschen möge, und dass der Herr mich befreien möge. Welche Pein empfand ich über diesen Auftrag des Gehorsams! Es scheint wirklich, dass er meine Geduld bis zum Äußersten erproben will.

20. September 1900

Das Kreuzzeichen heilt sie.

Ich leide weiterhin mehr denn je und fühlte in meinem Inneren eine Verstimmung, weil mir verboten wurde, sterben zu können. So tadelte mich mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen für meinen zögerlichen Gehorsam, während Er mich bis zu diesem Augenblick zu dulden schien. Inzwischen erblickte ich den Beichtvater, und sich ihm zuwendend nahm Jesus seine Hand und sagte:

„Wenn du kommst, bezeichne sie an der schmerzenden Stelle, denn Ich werde sie gehorchen lassen.“ Dann entschwand Er.

Als ich alleine war, fühlte ich den Schmerz stärker. Dann kam der Beichtvater, und da er mich im Leiden fand, tadelte auch er mich, dass ich nicht gehorcht hatte, und als ich ihm sagte, was ich gesehen und was Unser Herr zum Beichtvater gesagt hatte, bezeichnete er, als er das hörte, die schmerzende Stelle, und in zwei Minuten konnte ich atmen und mich bewegen, während ich es vorher nicht ohne furchtbare Schmerzen und Krämpfe tun konnte. Mir scheint, dass der Gehorsam und diese Kreuzzeichen meinen Schmerz so gebunden haben, dass ich nicht mehr leiden kann, und so wurde ich in meinen Plänen enttäuscht, denn diese Herrin

Gehorsam hat so viel Macht über mich ergriffen, dass sie mich nichts von dem, was ich möchte, tun lässt; sogar im Leiden will sie herrschen, und ich muss ganz und vollständig unter ihrer Regentschaft bleiben.

21. September 1900

Die Macht des Gehorsams. Gehorsam muss alles für sie sein

Wer schildert meine Betrübnis, als ich meines liebsten Freundes beraubt war, des Leidens? Ich bewunderte wohl die wunderbare Herrschaft des heiligen Gehorsams, wie auch die Wirksamkeit, die der Herr dem Beichtvater mitgeteilt hatte, der mich durch den Gehorsam und durch das Bezeichnen von einem Übel befreit hatte, das ich als schwerwiegend betrachtete und das meinen Körper vernichten konnte. Doch trotzdem konnte ich nicht umhin, die Pein zu fühlen, eines so wertvollen Leidens beraubt zu sein, das den gebenedeiten Jesus zu Erbarmen und Mitleid bewegte, so dass ich Ihn veranlasste, beinahe ununterbrochen zu kommen. So klagte ich Unserem Herrn, als Er kam:

„Mein geliebtes Gut, was hast Du mir angetan? Du hast mich durch den Beichtvater befreien lassen, und so habe ich die Hoffnung verloren, die Erde jetzt verlassen zu können! Außerdem, warum so viele Kunstgriffe, indem Du den Pater dazwischen setzt, wenn Du Selbst mich hättest befreien können? Ach, vielleicht wolltest Du mich nicht direkt vergrämen, nicht wahr?“

Und Er: „Ach, meine Tochter, wie schnell hast du vergessen, dass der Gehorsam alles für Mich war! Ich will, dass der Gehorsam auch für dich alles sei. Außerdem stellte Ich den Pater in die Mitte, damit du ihn respektierst wie meine eigene Person.“

Als Er dies gesagt hatte, entschwand Er und ließ mich ganz verbittert zurück. Mit wie viel möglichem kann die Herrin Gehorsam daherkommen! Man muss sie kennen und lange Zeit, nicht nur kurz, mit ihr zu tun haben, damit man wirklich sagen kann, wer sie ist. Bravo, bravo, Frau Gehorsam!

Je weiter man geht, umso mehr erkennt man dich. Was mich betrifft, um ehrlich zu sein, bewundere ich dich und bin sogar gezwungen, dich zu lieben; doch ich kann nicht umhin, einen Groll auf dich zu haben, besonders wenn du mit deinen größeren Geschützen daherkommst. Deshalb bitte ich dich, o lieber Gehorsam, sei nachsichtiger, nachsichtiger und lasse mich leiden.

22. September 1900

Wie oft sie zum Opfer des Todes bereit ist, so oft gibt Jesus ihr das Verdienst, als würde sie wirklich sterben.

Als ich ganz bedrückt und betrübt war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen:

„Meine Tochter, warum bleibst du ganz versenkt in deine Betrübnis?“

Und ich: „Ach, mein Geliebter, wie sollte ich nicht betrübt sein, da Du mich jetzt nicht zu Dir nehmen willst und mich noch länger auf dieser Erde lässt?“

Und Er: „Ach nein, Ich will nicht, dass du diese traurige Luft einatmest, denn alles, was Ich in dich und außerhalb von dir gelegt habe, ist alles heilig; sodass du, wenn sich dir etwas oder jemand nähert, der nicht aufrichtig und heilig ist, dich belästigt fühlst, und sofort den entgegengesetzten Gestank von dem wahrnimmst, was nicht heilig ist. Warum willst du nun das, was Ich in dich gelegt habe, mit dieser Atmosphäre der Traurigkeit überschatten? Wisse jedoch: wie oft du dich bereitest, das Opfer des Todes zu bringen, so oft verleihe Ich dir das Verdienst, als ob du wirklich sterben würdest. Dies muss für dich ein großer Trost sein, umso mehr, da du dich Mir [dadurch] noch mehr angleichst, da mein Leben ein ständiges Sterben war.“

Und ich: „Ach, Herr, es scheint mir nicht, dass der Tod ein Opfer ist, sondern eher das Leben!“ Als ich mehr sagen wollte, entschwand Er.

29. September 1900

Die Opferseelen sind Stützen und Pfeiler für Jesus

Ich ging durch mehrere Tage des Schweigens zwischen Jesus und mir, und mit geringem Leiden; Er schien mich höchstens weiterhin versuchen zu wollen, damit ich ein wenig mehr Geduld übe – und zwar so.

Beim Kommen sagte Er: „Meine Geliebte, Ich seufze nach dir vom Himmel her, im Himmel, im Himmel warte Ich auf dich.“ Und Er entfloh wie ein Blitz. Als Er dann zurückkam, wiederholte Er: „Beende jetzt deine brennenden Seufzer, denn du lässt Mich ständig (nach dir) verlangen, bis Ich nicht mehr kann.“ Ein anderes Mal: „Deine brennende Liebe, deine Sehnsüchte sind eine Erholung für mein trauriges Herz.“ Doch wer kann alles sagen? Mir schien, als wollte Er Verse dichten, und manchmal brachte Er diese Verse singend vor. Ohne mir jedoch Zeit zu lassen, ein Wort zu sagen, entfloh Er sofort.

Als der Beichtvater an diesem Morgen die Intention gemacht hatte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, sah ich die Königin Mama weinen und beinahe mit Jesus widerstreitend, um die Welt vor so vielen Geißeln zu verschonen; doch Er zeigte sich widerstrebend, und nur um die Mama zufriedenzustellen, willigte Er ein und ließ mich leiden. Später dann sagte Er, als hätte Er sich ein wenig besänftigt:

„Meine Tochter, es stimmt, dass Ich die Welt züchtigen will, Ich habe die Peitschen in meinen Händen, um sie zu schlagen; doch es ist auch wahr, dass wenn ihr beide, du und der Beichtvater, euch mit euren Bitten und Leiden dazwischen stellt, dies stets eine Unterstützung ist, und ihr entsprechend viele Stützen errichtet, um die Welt zu verschonen, wenigstens zum Teil. Wenn Ich keine Stützen oder Pfeiler fände, würde Ich Mich sonst ungezügelt die Menschen „strafen“. Nach diesen Worten entschwand Er.

30. September 1900

Jesus bittet sie, seine betrübt Mutter zu trösten

Diesen Morgen kam mein süßester Jesus nicht, und ich hatte beim Warten auf Ihn viel Geduld aufzubringen; ich wollte sogar versuchen, aus meinem gewohnten Zustand herauszukommen, da ich keine Kraft mehr fühlte, ihn fortzusetzen. Er kam nicht, das Leiden schien vor mir geflohen zu sein, ich fühlte meine Sinne in mir – da war nichts mehr nötig als eine Anstrengung zu setzen, um herauszutreten. Doch während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, bildete mit seinen Armen einen Kreis und nahm meinen Kopf in die Mitte. Bei dieser Berührung fühlte ich mich nicht mehr in mir selbst und erblickte Unseren Herrn sehr ungehalten über die Welt. Als ich ihn besänftigen wollte, sagte Er zu mir:

„Einstweilen möchte Ich nicht, dass du Dich mit Mir befasst sondern bitte dich, dich meiner Mama zu widmen. Tröste sie, denn sie ist sehr bekümmert wegen der schwereren Züchtigungen, die Ich über die Erde ausgießen will.“ Wer kann sagen, wie betrübt ich war?

2. Oktober 1900

Opferstatus für Italien und für Corato

In der Angst, dass mein Zustand nicht länger der Wille Gottes sein könnte, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam: „Wie sehr fürchte ich, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist, da ich sehe, dass mir die zwei wichtigsten Dingen fehlen, die mich gebunden hielten: Leiden und deine Gegenwart.“

Und Er: „Meine Tochter, es ist nicht so, dass Ich dich nicht mehr in diesem Zustand halten will, doch da Ich die Welt züchtigen will, komme Ich nicht und lasse es dir am Leiden fehlen.“

Und ich: „Was nützt es dann, in diesem Zustand zu bleiben?“

Und Er: „Deine Stellung als Opfer und dein ständiges Warten auf Mich fällt Mir bereits in den Arm. Denn du siehst Mich nicht, doch Ich sehe dich sehr wohl und zähle alle deine Seufzer, deine Leiden, deine Sehnsüchte nach Mir; und dein ganz auf Mich Ausgerichtet-sein ist stets ein Akt der Wiedergutmachung für viele, die sich nicht um Mich kümmern, noch Mich ersehnen, die Mich verachten und ganz auf irdische Dinge ausgerichtet sind – bedeckt mit Schmutz, inmitten des Gestanks von Lastern. So wird dein Zustand, der das vollständige Gegenteil des ihren ist, stets die Gerechtigkeit brechen, sodass es Mir fast unmöglich ist, dich in diesem Zustand zu belassen und die blutigen Kriege in Italien zu beginnen.“

Und ich: „Ach, Herr, in diesem Zustand zu bleiben, ohne zu leiden, ist fast unmöglich für mich; ich fühlte meine Kräfte schwinden, denn die Kraft, in diesem Zustand zu bleiben, kommt mir aus den Leiden. So werde ich, da diese fehlen, eines Tages, wenn Du nicht kommst, herauszugehen versuchen. Ich sage Dir das im Vorhinein, damit Du nicht Missfallen findest.“

Und Er: „Ach, ja, ja, du wirst aus diesem Zustand heraustreten, wenn Ich das Gemetzel in Italien beginne; dann werde Ich ihn vollständig aufheben.“ Während Er dies sagte, zeigte Er die wütendsten Kriege, die ausbrechen würden, sowohl in der zivilen Welt wie auch jenen gegen die Kirche. Das Blut überflutete die Städte wie wenn es in Strömen regnen würde. Mein armes Herz krümmte sich vor Schmerz bei diesem Anblick, und im Gedenken an meine Stadt sagte ich: „Ach, Herr, wenn Du sagst, dass Du meinen Zustand vollständig aufheben willst, lässt Du mich verstehen, dass Du nicht einmal mit dem armen Corato Mitleid haben wirst – nicht einmal dieses wirst Du verschonen?“ Und Er: „Wenn die Sünden eine bestimmte Zahl erreichen, sodass die Menschen nicht verdienen, Opferseele zu haben, und jene, die dich als Opferseele haben, nicht daran interessiert sind, dann werde Ich keine Rücksicht auf sie, d.h., auf Corato nehmen.“ Nach diesen Worten entschwand Er, und ich blieb ganz bedrückt und bekümmert zurück.

4. Oktober 1900

Jesus leidet, wenn Er die Menschen züchtigt, da sie seine Abbilder sind.

Nachdem ich einen Tag der Beraubung und geringen Leidens verbracht hatte, fühlte ich mich überzeugt, dass der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand behalten will. Der Gehorsam will mir aber auch darin nicht nachgeben und verlangt, dass ich darin bleibe, sollte ich auch sterben und abkratzen. Möge der Herr stets gepriesen sein und sein heiliger und liebenswürdiger Wille in allem getan werden. Dann ließ sich der gebenedeite Jesus an diesem Morgen bei seinem Kommen in einem traurigen Zustand sehen; Er schien in seinen Gliedern zu leiden, und sein Leib war in so viele Stücke gerissen, dass sie unmöglich zu zählen waren. Mit klagender Stimme sprach Er:

„Meine Tochter, was Ich fühle! Was Ich fühle! Es sind unaussprechliche und für die menschliche Natur unbegreifliche Schmerzen. Es ist das Fleisch meiner lieben Kinder, das zerrissen wird, und die Pein, die Ich empfinde, ist derart, dass Ich mein eigenes Fleisch zerrissen fühle.“

Und während Er dies sagte, seufzte und bekümmerte Er sich. Ich fühlte mich gerührt, Ihn in diesem Zustand zu sehen und tat so viel ich konnte, Ihn zu bemitleiden und zu bitten, seine Leiden mit mir zu teilen. Er stellte mich teilweise zufrieden, und ich konnte gerade zu Ihm sagen: „Ach, Herr, habe ich Dir nicht gesagt: „Lege nicht Hand an die Züchtigungen, denn am meisten bekümmert mich, dass Du selbst in deinen eigenen Gliedern geschlagen wirst!“? Ach, dieses Mal gab es keinen Weg noch Gebete, um Dich zu besänftigen!“

Doch Jesus schenkte meinen Worten keine Aufmerksamkeit; Er schien etwas Ernstes in seinem Herzen zu haben, das Ihn anderswohin zog, und in einem Augenblick brachte Er mich aus mir heraus und nahm mich an Orte mit, wo sich blutige Gemetzel ereigneten. O, wie viele kummervolle Szenen kann man in der Welt sehen, wie viel menschliches Fleisch wird ge-

martert, in Stücke gerissen, zertreten wie Erde und nicht begraben. Wie viele Tragödien, wie viel Elend, und was noch schlimmer ist, noch schrecklichere werden geschehen! Der gebenedeite Herr schaute und begann ganz bewegt, bitterlich zu weinen. Unfähig, zu widerstehen, weinte ich mit Ihm über den traurigen Zustand der Welt, sodass sich meine Tränen mit denen von Jesus vermischten. Nachdem ich eine ganze Weile geweint hatte, konnte ich ein weiteres Merkmal der Güte Unseres Herrn bewundern. Damit ich mit dem Weinen aufhörte, wandte Er sein Gesicht von mir ab, trocknete seine Tränen heimlich ab und sagte dann, als Er sich wieder mir zuwandte, mit heiterem Angesicht:

„Meine Geliebte, weine nicht – genug, genug; was du siehst, dient dazu, *Iustificare Iustitiam Meam* (meiner Gerechtigkeit Genüge zu tun).“

Und ich: „Ach, Herr, dann habe ich recht zu behaupten, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist! Was nützt mein Opferzustand, wenn es mir nicht gegeben ist, deine Dir so teuren Glieder zu verschonen, und die Welt aus so vielen Züchtigungen zu befreien?“

Und Er: „Es ist nicht, wie du sagst. Auch Ich war Opfer, doch trotzdem war es Mir nicht gegeben, der Welt alle Züchtigungen zu ersparen. Ich öffnete ihr den Himmel, erlöste sie von der Sünde, ja; Ich nahm ihre Schmerzen auf Mich, doch es ist die Gerechtigkeit, dass der Mensch einen Teil jener Strafen erhält, die er sich durch die Sünde selbst zuzieht. Und gäbe es nicht die Opferseelen, so würde er nicht nur die einfache Strafe verdienen, d.h., die Vernichtung seines Leibes – sondern auch den Verlust seiner Seele. Du siehst also die Notwendigkeit der Opferseelen: wer immer sich ihrer bedienen möchte – denn der Mensch ist stets frei in seinem Willen – kann Verschonung vor seinem Leiden finden und den Hafen seiner Rettung.“

Und ich: „Ach, Herr, wie gerne würde ich [zu Dir] kommen, ehe diese Züchtigungen weiter fortschreiten!“

Und Er: „Wenn die Welt solche Verderbtheit erreicht, dass sie keinerlei Opferseelen verdient, werde Ich dich sicherlich mitnehmen.“

Als ich dies hörte, sagte ich: „Herr, erlaube nicht, dass ich hier bleibe und bei so schmerzlichen Szenen anwesend bin.“

Und Jesus fügte beinahe vorwurfsvoll hinzu: „Anstatt Mich zu bitten, die Welt zu verschonen, sagst du, du willst kommen? Wenn Ich all die Meinen aus der armen Welt wegnähme, was würde geschehen? Sicherlich würde Ich mit ihr nichts mehr zu tun haben und auf sie keine Rücksicht mehr nehmen.“

Dann betete ich für verschiedene Menschen; Er entschwand von mir, und ich kehrte in mich selbst zurück.

10. Oktober 1900

Diese Schriften zeigen ganz klar, wie Jesus die Seelen liebt. Die Seele kann aus dem Leib nur entweder durch die Gewalt des Schmerzes oder der Liebe heraustreten.

Während ich schrieb, dachte ich mir: „Wer weiß, wie viel Unsinn in diesen Schriften steht – sie verdienen es, ins Feuer geworfen zu werden. Wenn der Gehorsam es mir erlaubte, würde ich es tun, denn ich fühle etwas wie ein Hemmnis in meiner Seele, besonders wenn sie unter den Blick mancher Leute gelangen sollten. An bestimmten Stellen zeigen sie, als ob ich Gott liebte und etwas für Ihn täte, während ich nichts tue und Ihn nicht liebe und die kälteste Seele bin, die es auf der Welt gibt, so würden sie mich für etwas anders halten als ich wirklich bin, und das schmerzt mich. Doch da es der Gehorsam ist, der mich zu schreiben heißt, und dies eines der größten Opfer für mich ist, überlasse ich mich ihm vollständig, mit der sicheren Hoffnung, dass sie mich entschuldigen und meine Sache vor Gott und den Menschen rechtfertigen wird.“

Doch als ich dies sage, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und tadelte mich; Er will, dass ich das eben gesagte zurückweise

oder anderenfalls nicht weiterschreibe solle. Er sagt mir, dass ich mich mit diesen Worten von der Wahrheit entfernt habe, während es für jede Seele das Wichtigste ist, niemals aus dem Kreis der Wahrheit herauszutreten:

„Wie – du liebst Mich nicht? Mit welchem Mut sagst du das, willst du nicht für Mich leiden?“

Ich errötete ganz: „Ja, Herr.“ Und Er: „Gut denn, wie kommst du dann dazu, aus der Wahrheit herauszutreten?“ Als Er dies gesagt hatte, zog Er sich in mein Inneres zurück, ohne Sich weiter hören zu lassen, und ich blieb zurück als ob ich einen schweren Schlag erlitten hätte. Mit wie vielen Ideen fällt einem Herrin Gehorsam zur Last, wenn es nicht um ihretwillen wäre, würde ich mich nicht in diesem Auf und Ab mit meinem geliebten Jesus befinden. Wie viel Geduld braucht es mit diesem heiligen Gehorsam!

Nun fahre ich fort, worüber ich sprechen wollte, denn der Herr lenkte mich ein wenig ab von dort, wo ich begonnen habe. Als Er kam, beantwortete der Herr meine Gedanken mit den Worten:

„Sicherlich verdienen diese Schriften, verbrannt zu werden, doch willst du wissen, in welchem Feuer? Im Feuer meiner Liebe, denn es gibt keine Seite, die nicht in klaren Noten kundtut, wie Ich die Seelen liebe, sowohl bei dem, was dich betrifft, wie auch bei dem, was die Welt betrifft. Und in diesen deinen Schriften findet meine Liebe ein Ventil für mein besorgtes und liebevolles Verlangen.“

Danach brachte Er mich aus mir heraus, und als ich mich alleine ohne Leib befand, sagte ich: „Mein geliebtes und einziges Gut, welche Strafe ist es für mich, so oft in meinen Leib zurückkehren zu müssen. Denn jetzt habe ich sicher keinen – es ist allein meine Seele, die mit Dir zusammen ist; doch dann, ich weiß nicht wie, finde ich mich gefangen in meinem elenden Leib wie in einem dunklen Kerker, und dort verliere ich diese Freiheit, die mir verliehen wird, wenn ich heraustrete. Ist das nicht eine Strafe für mich, die härteste, die es geben kann?“

Und Jesus: „Meine Tochter, was du meinst, ist keine Züchtigung, noch widerfährt es dir wegen deiner Schuld. Vielmehr sollst du wissen, dass die Seele alleine aus zwei Gründen aus dem Leib heraustreten kann: durch die Gewalt des Schmerzes, was beim natürlichen Tod geschieht, oder durch die Gewalt der gegenseitigen Liebe zwischen der Seele und Mir. Denn wenn diese Liebe so stark ist, dass weder die Seele es ertragen, noch Ich es zu lange aushalten könnte, ohne Mich ihrer zu erfreuen, ziehe Ich sie an Mich und versetze sie dann wieder in ihren natürlichen Zustand; und die Seele, stärker angezogen als durch einen elektrischen Draht, kommt und geht, wie es Mir gefällt. Das, was du für eine Strafe hältst, ist also delikateste Liebe.“

Und ich: „Ach Herr, wenn meine Liebe ausreichend und stark wäre, hätte ich, glaube ich, die Kraft, vor Dir zu bleiben und wäre nicht der Rückkehr in meinen Leib unterworfen. Doch da sie sehr schwach ist, bin ich diesen Umständen unterworfen.“

Und Er: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies größere Liebe ist, gewonnen aus der Liebe zum Opfer, dass du aus Liebe zu Mir und deinen Brüdern dich selbst beraubst und in die Armseligkeiten des Lebens zurückkehrst.“

Danach brachte mich der gebenedeite Jesus in eine Stadt, in der die begangenen Sünden so zahlreich waren, dass etwas wie ein ganz dichter und übelriechender Nebel herauskam und sich zum Himmel erhob; und ein anderer dichter Nebel kam vom Himmel herunter, der so viele Züchtigungen enthielt, dass sie ausreichend schienen, um diese Stadt auszulöschen. Ich fragte: „Herr, wo sind wir? Welche Orte sind das?“

Und Er: „Das ist Rom, wo die Frevel, die nicht nur von den Weltleuten, sondern auch von Geistlichen verübt werden, so zahlreich sind, dass sie verdienen, dass dieser Nebel sie schließlich blind macht und sie so ihre eigene Auslöschung verdienen.“

In einem Augenblick sah ich die Katastrophe, die sich ereignete, und es schien, dass der Vatikan einen Teil dieser Erschütterungen erfuhr, nicht einmal Priester wurden verschont; deshalb sagte ich ganz bestürzt: „Mein Herr, verschone deine geliebte Stadt, deine vielen Diener, den Papst. O, wie gerne biete ich mich Dir an, ihre Martern zu leiden, so lange Du sie verschonst!“

Und Jesus war bewegt und sagte mir: „Komm mit Mir, und Ich werde dir zeigen, wie weit die menschliche Bosheit geht.“

Er brachte mich in einen Palast, in einen geheimen Raum, wo sich fünf oder sechs Abgeordnete befanden, die miteinander redeten: „Erst dann werden wir aufgeben, wenn wir die Christen vernichtet haben.“ Und es schien, dass sie den König zwingen wollten, mit eigener Hand das Todesdekret gegen die Christen zu verfassen, und die Zusage, sich ihre Güter anzueignen, wobei sie sagten, dass es, solange er einverstanden wäre, nichts ausmache, wenn sie es nicht jetzt tun, denn sie würden es zur rechten Zeit und in den rechten Umständen tun.“ Danach brachte Er mich anderswo hin und zeigte mir, wie einer von jenen, die als Anführer gelten, im Sterben war; dieser schien derart vereinigt mit dem Teufel, dass er sich nicht einmal in dieser Lage von ihm trennte. All seine Kraft bezog er von den Dämonen, die ihm wie einem treuen Freund huldigten. Als sie mich sahen, wurden die Dämonen erschüttert, einige wollten mich schlagen, einige wollten mir dies antun, andere jenes; ich schenkte ihnen jedoch keine Aufmerksamkeit, denn die Rettung dieser Seele kostete mich mehr; ich bemühte mich sehr und gelangte in die Nähe dieses Mannes. O Gott, welch schrecklicher Anblick – schlimmer als die Dämonen selbst! In welch herzzerreißendem Zustand lag er da! Er erregte mehr als Mitleid. Er war durch unsere Gegenwart überhaupt nicht bewegt; im Gegenteil, er schien sich Spaß daraus zu machen. Jesus zog mich sofort weg von diesem Ort, und ich begann Ihn dringend um die Rettung dieser Seele zu bitten.

12. Oktober 1900

Die mächtigsten Feinde des Menschen sind die Liebe zum Vergnügen, zum Reichtum und zur Ehre.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin; diesen Morgen trug Er eine dichte Dornenkrone; ich entfernte sie sehr sanft, setzte sie mir auf den Kopf und sagte: „Herr, hilf mir, sie aufzudrücken.“

Und Er: „Diesmal will Ich, dass du sie dir selber aufdrückst; Ich möchte sehen, was du tun kannst und wie du aus Liebe zu Mir leiden willst.“

Ich drückte sie gut hinein; umso mehr, da es darum ging, Ihm zu zeigen, wie weit meine Liebe zum Leiden für Jesus reichte, sodass Er Selbst mich ganz bewegt umarmte und sprach:

„Genug, genug, denn mein Herz erträgt es nicht, dich noch mehr leiden zu sehen.“

Und da Er mich sehr leidend zurückgelassen hatte, tat mein geliebter Jesus nichts als zu kommen und zu gehen. Dann nahm Er das Aussehen des Gekreuzigten an und teilte mir seine Leiden mit; Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, die mächtigsten Feinde des Menschen sind die Liebe zum Vergnügen, zu den Reichtümern und zu den Ehren. Diese machen den Menschen unglücklich, denn sie dringen sogar bis in sein Herz ein und nagen ständig an ihm; sie verbittern ihn und sind so niederdrückend, dass er sein ganzes Glück verliert. Ich habe auf Kalvaria diese drei Feinde geschlagen und dem Menschen die Gnade erworben, sie auch zu besiegen, und stellte die verlorene Glückseligkeit für ihn wieder her. Doch der Mensch, stets undankbar und unachtsam, weist meine Gnade zurück und liebt diese Feinde verbissen, die das menschliche Herz in eine ununterbrochene Qual versetzen.“ Nachdem Er dies gesagt hatte entschwand Er, und ich verstand die Wahrheit dieser Worte mit solcher Klarheit, dass ich Abscheu und Hass für diese Feinde empfand. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Ehre sein.

14. Oktober 1900

Die gefährliche Geißel der bürgerlichen Mittelklasse. Nur die Unschuld erhascht die Barmherzigkeit Gottes und besänftigt Seine begründete Empörung.

Diesen Morgen fühlte ich mich so betäubt, dass ich mich selbst nicht verstand, noch auf die Suche nach meinem höchsten Gut gehen konnte, wie ich es gewöhnlich tue. Hin und wieder bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ sich sehen; und mich ganz umarmend, und bemitleidend, sagte Er zu mir:

„Arme Tochter, du hast recht, dass du nicht ohne Mich sein kannst; wie könntest du ohne deinen Geliebten leben?“

Bewegt durch seine Worte, sagte ich: „Ach, mein Geliebter, was für ein hartes Martyrium ist das Leben, denn wegen der Unterbrechungen bin ich gezwungen, ohne Dich zu sein! Du selbst sagst, dass ich recht habe, doch dann verlässt Du mich?“

Er tat verstohlen, als ob ich nicht hören sollte, was Er zu mir sagte und ich blieb wieder in meiner Benommenheit, unfähig, noch etwas zu sagen. Als Er mich wieder betäubt sah, kam Er heraus und sagte:

„Du bist all meine Befriedigung, in deinem Herzen finde Ich die wahre Ruhe, und in ihm ruhend, erfahre ich die liebsten Wonnen.“

Und ich regte mich abermals und sprach: „Auch für mich bist Du all meine Befriedigung, sodass alle anderen Dinge für mich nichts als Bitterkeiten sind.“ Da Er sich wieder zurückzog, blieb ich inmitten in meinen Worte zurück, noch betäubter als zuvor; und so ging es diesen Morgen weiter – es schien, dass Ihm ein wenig nach Spaß zumute war.

Danach fühlte ich mich außerhalb von mir und sah, dass unbekannte Personen auftauchten, gekleidet als Angehörige der Bürgerlichen. Als die Leute sie sahen, waren sie ganz erschrocken und schrien aus Angst und Not, besonders die Kinder, und meinten: „Wenn diese über uns herrschen, ist

es mit uns vorbei.“ Und sie fügten hinzu: „Versteckt die Jugend. Arme Jugend, wenn sie in diese Hände gerät!“

Da sagte ich, mich zum Herrn wendend: „Mitleid und Erbarmen! Nimm diese für die elende Menschheit so gefährliche Geißel hinweg! Lass Dich durch die Tränen der Unschuld zum Mitleid bewegen!“

Und Er: „Ach, meine Tochter! Nur wegen der Unschuld habe Ich Rücksicht auf andere; sie alleine entreißt Mir die Barmherzigkeit und besänftigt meinen berechtigten Zorn.“

15. Oktober 1900

Kampf zwischen dem Beichtvater und Jesus um die Kreuzigung Lusias.

Nachdem ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ mich der gebenedeite Jesus seine Stimme hören:

„Meine Tochter, diesen Morgen fühle ich ganz das Bedürfnis nach Erholung. O bitte! Nimm meine Leiden ein wenig auf dich und lass Mich ein Weilchen in deinem Herzen ruhen.“

Und ich: „Ja, mein Gut, lass mich deine Leiden spüren, und während ich an deiner Stelle leide, wirst Du Dich leicht erholen können und sanfte Ruhe halten. Ich bitte Dich nur, ein bisschen länger zu warten, bis ich alleine bin, damit mich niemand leiden sehen kann, denn es scheint mir, dass der Beichtvater immer noch hier ist.“

Und Er: „Was macht es, wenn der Pater anwesend ist; wäre es nicht besser, wenn Ich, statt einem, zwei hätte, die Mir Erquickung bereiten, d.h. du mit den Leiden, und er, der mit Mir in derselben Intention mitwirkt?“

Unterdessen sah ich, wie der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, und sofort teilte der Herr, ohne die geringste Verzögerung, mir die Leiden des Kreuzes mit. Nachdem ich so eine kleine Weile in diesen Leiden war, rief mich der Beichtvater zum Gehorsam, Jesus zog sich zu-

rück, und ich versuchte mich, dem zu unterwerfen, der mir befahl; da kam mein süßer Jesus in einem Augenblick wieder zurück und wollte, dass ich mich den Leiden der Kreuzigung ein zweites Mal unterwarf, doch der Pater wollte dies nicht. Als ich Jesus zustimmte, d.h., dem Leiden, kam Jesus; als der Beichtvater sah, dass ich zu leiden begann, und das Leiden mit dem Gehorsam beendete, zog sich Jesus zurück. Ich litt in der Tat eine große Pein, als ich Ihn sich zurückziehen sah, doch ich tat so viel ich konnte, um zu gehorchen; und gelegentlich, wenn ich den Beichtvater anwesend sah, ließ ich die beiden miteinander verhandeln und wartete darauf, wer gewinnen würde, der Gehorsam oder Unser Herr. Ach, mir schien, Jesus und den Gehorsam ringen zu sehen, beide mächtig und fähig, einen Kampf auszutragen. Nachdem sie gut gefochten hatten, und ich sehen wollte, wer gewonnen hatte, kam die Königin Mama, die sich dem Pater näherte und sprach:

„Mein Sohn, diesen Morgen, an dem Er selbst sie leiden lassen will, lass Ihn gewähren, sonst wird niemand von den Züchtigungen verschont bleiben, nicht einmal teilweise.“

In diesem Augenblick war es, als ob der Pater davon abgelenkt würde, mit dem Kampf fortzufahren, und Jesus, der Sieger, unterwarf mich abermals den Leiden, doch mit solcher Stärke und bitteren Krämpfen, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin. Als ich zu sterben glaubte, rief mich der Gehorsam wieder, und ich fand mich nach kurzem in mir selbst. Der gebenedeite Jesus, erholt, doch noch nicht zufrieden, wollte es bei seiner Rückkehr ein drittes Mal wiederholen; doch sich mit Kraft ausrüstend, gewann dieses Mal der Gehorsam, und mein geliebter Jesus war geschlagen.

Trotzdem versuchte Er es hin und wieder, ob Er etwa wieder gewinnen würde, sodass Er mir keine Ruhe ließ und ich sagen musste: „Aber, mein Herr, bleib ein wenig ruhig und lass mich in Frieden – siehst Du nicht, dass der Gehorsam sich bewaffnet hat und sich Dir nicht ergeben will? So

hab Geduld, und wenn Du sie (die Kreuzigung) ein drittes Mal wiederholen willst, versprich mir, dass Du mich sterben lässt.“

Und Jesus: „Ja, komm.“

Ich sagte dies dem Pater, und auch darin war der Gehorsam unerbittlich, obwohl mein süßes Gut mich mit den Worten rief: „Luisa, komm.“ Ich sagte, dass Er mich rief, doch die Antwort war ein entschiedenes „nein“. Was für ein netter Gehorsam ist das; er möchte in allem und über alles als Herrin beherrschen und sich in Dinge einmischen, die sie nichts angehen, wie das Sterben. Außerdem, wie nett – sie setzt eine arme Unglückliche den Lebensgefahren aus, lässt sie den Hafen der ewigen Glückseligkeit quasi mit eigenen Händen greifen, und dann, um zu zeigen, dass sie wie eine Herrin in allen Belangen handeln kann, hält sie die Seele mittels der Kraft, die sie besitzt, zurück und lässt sie in dem elenden Gefängnis ihres Leibes liegen. Und wenn sie gefragt wird: „Warum all das?“ so antwortet sie zuerst nicht und sagt dir dann in ihrer stummen Sprache: „Warum? Weil ich eine Herrin bin und die Herrschaft über alles führe.“ Wenn jemand mit diesem heiligen Gehorsam im Frieden sein will, scheint es die Geduld eines Heiligen zu brauchen, nicht nur das, sondern die Geduld Unseres Herrn selbst; ansonsten würde man ständige Reibereien mit ihr haben, da es darum geht, dass sie bis zum Äußersten gehen will. Da der gebenedeite Herr sah, dass Er nichts gewinnen konnte, gab Er dem Gehorsam nach und ließ mich allein. Er milderte die Schmerzen, die ich litt, und sagte zu mir:

„Meine Geliebte, in den Schmerzen, die du gelitten hast, wollte Ich, dass du die Erfahrung des Zornes meiner Gerechtigkeit machst, die Ich ein wenig über dir ausgegossen habe. Wenn du mit Klarheit sehen würdest, wie weit die Menschen sie gelangen ließen, und wie der Zorn meiner Gerechtigkeit sich gegen sie bewaffnet hat, würdest du wie ein Blatt zittern und nichts anderes tun als Mich zu bitten, die Leiden über dich auszugießen.“ Dann schien Er mich in meinen Leiden zu unterstützen und als Aufmunterung sagte Er: „Ich fühlte mich besser, und du?“

Und ich: „Ach, Herr, wer kann Dir sagen, was ich fühle! Mir scheint, als wäre ich in einer Maschine zermalmt worden. Ich spüre eine solche Entkräftung, dass ich, wenn Du mir keine Lebenskraft einflößt, mich nicht erholen kann.“

Und Er: „Meine Geliebte, es ist nötig, dass du wenigstens zuweilen die Schmerzen intensiv fühlst; erstens für dich selbst, denn so gut ein Stück Eisen sein mag, wenn es lange Zeit nicht ins Feuer gelegt wird, zieht es stets ein wenig Rost an; zweitens für Mich, denn wenn Ich Mich lange Zeit nicht über dir entladen würde, würde mein Zorn so entfacht, dass Ich keine Rücksicht mehr auf die Welt nehmen noch sie verschonen würde. Und wenn du nicht meine Leiden auf dich nähmest, wie könnte Ich mein Wort halten, die Welt in den Strafen teilweise zu verschonen?“ Danach kam der Beichtvater, mich zum Gehorsam zu rufen, und ich kehrte in mich zurück.

17. Oktober 1900

Eine leidende Seele und ein sehr demütiges Gebet lassen Jesus all seine Kraft verlieren und machen Ihn so schwach, dass Er von dieser Seele gebunden werden kann. Das Aussehen der Gerechtigkeit.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, schien ich Ihn in so großem Leiden zu sehen, dass es Mitleid erregte. Er warf sich in meine Arme und sprach:

„Meine Tochter, brich den Zorn meiner Gerechtigkeit, sonst...“

In diesem Augenblick schien ich die göttliche Gerechtigkeit zu sehen, bewaffnet mit Schwertern und feurigen Pfeilen, dass es Schrecken einjagte; und auch die Stärke, mit der Sie handeln kann. Ganz angsterfüllt sagte ich: „Wie kann ich deinen Zorn mildern, wenn ich Dich so kraftvoll sehe, dass Du Himmel und Erde in einem einzigen Augenblick vernichten könntest?“

Und Er: „Und doch lassen Mich eine leidende Seele und ein überaus demütiges Gebet meine ganze Stärke verlieren und machen Mich so schwach, dass ich Mich von dieser Seele binden lasse, wie es ihr gefällt.“

Und ich: „Ach Herr, in welch hässlichem Aussehen zeigt sich die Gerechtigkeit!“

Und Jesus fügte hinzu: „Sie ist nicht hässlich; wenn du sie auf diese Weise bewaffnet siehst, so haben dies die Menschen getan, doch in sich selbst ist sie gut und heilig wie meine anderen Eigenschaften, denn in Mir kann es nicht den Schatten von etwas Bösem geben. Es ist wahr, dass ihre Erscheinung hart, durchbohrend, bitter erscheint, doch ihre Früchte sind süß und köstlich.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

20. Oktober 1900

Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will sich meine Liebe ergießen und möchte geliebt werden.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus seine Eigenschaften sehen und sagte zu mir: „Meine Tochter, alle meine Eigenschaften nehmen eine ständige Haltung gegenüber dem Menschen ein, und alle fordern ihren Tribut.“

Dann fügte Er hinzu: „Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will meine Liebe ihr Ventil auf tun und lieben und geliebt werden. Du, begib dich in das Innere der Gerechtigkeit, und bete und sühne; und wenn du manchen Schlag empfängst, hab die Geduld, ihn zu ertragen. Dann komm in meine Liebe, und gib Mir den Erguss der Liebe, ansonsten wäre Ich in der Liebe betrogen. Zum Beispiel empfinde Ich dieses Mal stark das Bedürfnis, meine zurückgedrängte Liebe auszugießen, und wenn es Mir nicht gegeben wäre, dies zu tun, würde Ich in Sehnsucht verzehrt und dahinschmachten.“

Als Er dies sagte, begann Er mich zu küssen, zu lieb kosen und mir so viele Zärtlichkeiten in Liebe zu erweisen, dass ich keine Worte habe, sie kund-

zutun; Er wollte, dass ich dies erwidere und sagte: „Wie Ich das Bedürfnis fühle, Mich in Liebe mit dir zu ergießen, so hast du das Bedürfnis, dich in Liebe zu Mir zu ergießen, nicht wahr?“

Nachdem wir uns gegenseitig unsere Liebe ausgeschüttet hatten, entschwand Er.

22. Oktober 1900

Zweifel Luisas wegen der Dinge, die ihr widerfahren; sie will wissen, ob sie von Gott oder vom Teufel kommen. Gehorsam hat keinen menschlichen Verstand; ihr Verstand ist göttlich.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und hatte Angst, dass es nicht Jesus sein könnte, der in mir wirkt, sondern der Teufel; doch trotzdem konnte ich es nicht lassen, Ihn zu suchen und Ihn zu ersehnen. Sobald Er sich jedoch herabließ, zu kommen, sagte Er mir:

„Was verleiht einem die Sicherheit, dass die Sonne aufgeht, wenn nicht das Licht, das die Dunkelheit der Nacht in die Flucht schlägt, und die Wärme, die sich in diesem Licht ausbreitet? Wenn es hieße, dass die Sonne aufgegangen sei, doch die Dunkelheit der Nacht sogar noch dichter geworden ist und keine Wärme spürbar ist, was würdest du sagen? Dass dies keine wahre Sonne war, die aufgegangen ist, sondern eine falsche, da die Wirkungen der Sonne nicht zu sehen sind. Nun, wenn mein Anblick die Dunkelheit um dich zerstreut und dir das Licht der Wahrheit zeigt und die Wärme meiner Gnade fühlen lässt, warum willst du dir den Kopf zerbrechen, dass nicht Ich es sei, der in dir wirkt?“

Ich füge hinzu – denn der Gehorsam will es so – dass ich am vorigen Tag gedacht habe: „Wenn die vielen Züchtigungen, über die ich in diesen Büchern geschrieben habe, tatsächlich eintreten sollten, wer würde das Herz haben, dies mitanzusehen?“

Und der gebenedeite Herr ließ mich mit Klarheit verstehen, dass manche von ihnen eintreten werden, wenn ich noch auf dieser Erde bin, und man-

che nach meinem Tod, und einige werden zum Teil erspart bleiben. So war ich ein wenig erleichterter, da ich dachte, dass ich nicht alle von ihnen sehen würde.

So ist hier nun Frau Gehorsam zufriedengestellt, nachdem sie begonnen hatte, mich finster anzuschauen, und Klagen und Maßregelungen von sich zu geben. Es scheint, dass dieses heilige Fräulein sich in keiner Weise der menschlichen Vernunft anpassen will, sie will sich in keine Umstände hineinziehen lassen; im Gegenteil, es scheint, dass sie überhaupt keinen Verstand hat, und es geht einem ziemlich auf die Nerven, mit jemandem zu tun zu haben, der keinen Verstand hat. Um ein wenig zurechtzukommen, ist es nötig, den eigenen Verstand zu verlieren, denn die Herrin rühmt sich: „Ich habe keine menschliche Vernunft, deshalb kann ich mich nicht der menschlichen Art anpassen. Meine Vernunft ist göttlich, und wer in Frieden mit mir leben will, der muss absolut notwendigerweise den seinen verlieren, um meinen zu erwerben.“ So vortrefflich argumentiert diese junge Dame. Was kann man sagen? Es ist besser, still zu sein, denn auf die eine oder andere Weise will sie immer Recht haben, und sie rühmt sich, dich ins Unrecht zu setzen.

23. Oktober 1900

Wahre Liebe bleibt niemals allein, sondern bringt weitere Liebe hervor.

Nachdem ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus den Beichtvater sehen, der die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Ich fühlte das Widerstreben meiner armen Natur, nicht deshalb, weil ich nicht leiden wollte, sondern aus anderen Gründen, die ich hier nicht beschreiben brauche. Doch Jesus sagte zum Pater, als ob er sich über mich beklagen wollte: „Sie will sich nicht unterwerfen.“

Seine Klage rührte mich, da erneuerte der Pater die Anordnung, und ich unterwarf mich. Nachdem ich ein wenig gelitten hatte, sprach der Herr zu mir, da ich den Pater anwesend sah:

„Meine Geliebte, dies ist das Symbol der Heiligsten Dreieinigkeit: Ich, der Pater, und du. Von Ewigkeit (Ab aeterno) her war meine Liebe nie allein, sondern stets in vollkommener und gegenseitiger Einheit mit den Göttlichen Personen vereint, denn die wahre Liebe bleibt nie allein, sondern bringt andere Liebe hervor, und freut sich daran, von der Liebe, die sie selbst hervorgebracht hat, wiedergeliebt zu werden. Und wenn sie alleine ist, ist sie entweder nicht von der Natur der göttlichen Liebe, oder ist es nur scheinbar. Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig es Mir ist und wie köstlich es für Mich ist, diese Liebe in den Geschöpfen fortsetzen zu können, die seit Ewigkeit (ab aeterno) und noch immer in der Heiligsten Dreifaltigkeit herrscht! Deshalb sage Ich dir auch, dass Ich die Zustimmung zur Intention des Beichtvaters wünsche, der mit Mir vereint ist, um diese Liebe, welche die Heiligste Dreieinigkeit symbolisiert, noch vollkommener fortsetzen zu können.“

29. Oktober 1900

Das Wichtigste und Notwendigste in einer Seele ist die Liebe (Caritas)

Nachdem ich einige Tage der Beraubung und des Schweigens durchgemacht habe, sagte ich diesen Morgen, als der gebenedeite Jesus kam: „Es zeigt, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist.“ Und Er: „Ja, ja... erhebe dich und komm in meine Arme.“

Bei diesen Worten vergaß ich meinen leidvollen Zustand der vergangenen Tage und lief in seine Arme, und da ich seine Seite offen sah, sagte ich: „Mein Geliebter, Du hast mir seit einiger Zeit nicht erlaubt, von deiner Seite zu saugen, ich bitte Dich, es mir heute zu erlauben.“ Und Jesus: „Meine Geliebte, trink so viel du willst, und sättige dich.“

Wer kann meine Zufriedenheit ausdrücken, und mit welcher Begierde ich meinen Mund ansetzte, um an dieser göttlichen Quelle zu trinken? Nachdem ich genug getrunken hatte, bis ich keinen Tropfen mehr aufnehmen konnte, löste ich mich, und Jesus fragte mir:

„Hast du dich gesättigt? Wenn nicht, trinke ruhig weiter.“ Und ich: „Gesättigt nein, denn je mehr man an dieser Quelle trinkt, umso größer wird der Durst; doch da ich sehr begrenzt bin, kann ich nicht mehr aufnehmen.“

Danach sah ich andere Leute mit Jesus, und Er sagte: „Das wichtigste und nötigste in einer Seele ist die Liebe (Caritas, Nächstenliebe). Wenn es keine Liebe gibt, ist es wie bei Familien oder Königreichen, die keine Herrscher haben: alles ist durcheinander, die schönsten Dinge sind im Dunkeln, man kann keine Harmonie erkennen, manche wollen dies tun, andere jenes. Dasselbe geschieht in der Seele, wo die Liebe nicht regiert: alles ist in Unordnung, die schönsten Tugenden harmonisieren nicht miteinander. Deshalb wird die Liebe Königin genannt, da sie die Herrschaft und die Ordnung innehat und alles verfügt.“

31. Oktober 1900

Die Himmlische Mutter hilft Luisa, die Gerechtigkeit zu entwaffnen. Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist die Ergebung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst und begegnete der Königin Mama. Als sie mich sah, begann sie über die Gerechtigkeit zu sprechen, und wie diese daran ist, mit ihrem ganzen Zorn auf die Völker zu prallen. Sie sprach viel darüber, doch ich habe nicht die Worte, dies auszudrücken. Inzwischen sah ich den ganzen Himmel voller Schwertspitzen gegen die Welt. Dann fügte sie hinzu:

„Meine Tochter, du hast die göttliche Gerechtigkeit oft entwaffnet und dich damit begnügt, ihre Schläge auf dich zu nehmen. Nun, da du sie am Gipfel ihres Zornes erblickst, verliere nicht den Mut, sondern sei mutig; mit dem

Herzen voll heiliger Stärke, tritt in diese Gerechtigkeit ein und entwaffne sie. Fürchte dich nicht vor den Schwertern, vor dem Feuer, oder vor irgendetwas, dem du begegnen könntest, um die Absicht zu erreichen; wenn du dich verwundet, geschlagen, verbrannt, abgewiesen siehst, zieh dich nicht zurück, sondern es möge dir vielmehr ein Ansporn sein, weiterzumachen. Sieh, damit du dies tun kannst, bin ich dir zu Hilfe gekommen und bringe dir ein Gewand; wenn deine Seele es trägt, wirst du Mut und Stärke erwerben, um nichts zu fürchten.“

Als sie dies gesagt hatte, zog sie aus ihrem Mantel ein goldgewirktes, mit verschiedenen Farben gemustertes Gewand und bekleidete meine Seele. Dann gab sie mir ihren Sohn und sprach: „Und nun gebe ich als Pfand meiner Liebe meinen liebsten Sohn in deine Obhut, damit du Ihn bewahrst, Ihn liebst und Ihn in allem zufrieden stellst. Versuche, an meiner statt zu handeln, damit Er all seine Zufriedenheit in dir findet, und das Missfallen, das Ihm all die anderen bereiten, Ihm nicht so viel Schmerz verursache.“

Wer kann sagen, wie glücklich und gestärkt ich war, bekleidet mit diesem Gewand und mit dem liebevollen Pfand in meinen Armen? Eine größere Glückseligkeit könnte ich sicherlich nicht wünschen.

Dann entschwand die Königin Mama, und ich blieb mit meinem süßen Jesus. Wir gingen ein wenig rund um die Erde, und unter den vielen Begegnungen trafen wir eine Seele, die am Verzweifeln war. Wir hatten Mitleid und näherten Uns ihr, und Jesus wollte, dass ich mit ihr sprach, um sie das Böse verstehen zu lassen, das sie tat. Durch ein Licht, das Jesus selbst in mich eingoss, sagte ich zu ihr:

„Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist die Ergebung. Wenn du verzweifelst, anstatt die Medizin zu nehmen, nimmst du das Gift, mit welchem du deine Seele tötest. Weißt du nicht, dass das geeignetste Heilmittel für alle Übel, das Wichtigste, das uns veredelt, vergöttlicht und Unserem Herrn ähnlich macht und die Kraft hat, selbst die Bitterkeit in Süßigkeit zu verwandeln, die Ergebung ist?

Was war das Leben Jesu auf Erden, wenn nicht dies, den Willen des Vaters fortzusetzen? Und während Er auf Erden war, war Er vereint mit dem Vater im Himmel. Dasselbe bei einer ergebenen Seele: während sie auf Erden lebt, sind ihr Herz und ihr Wille vereint mit Gott im Himmel. Kann es etwas teureres und wünschenswerteres als dieses geben?“ Gleichsam erschüttert, begann die Seele sich zu beruhigen, und Jesus und ich zogen uns gemeinsam zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

2. November 1900

Wer in Jesus wohnt, schwimmt im Meer aller Freuden.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt und bekümmert, und noch dazu ließ sich der gebenedeite Jesus nicht sehen. Nach langem Warten kam Er dann aus meinem Inneren, öffnete mir sein Herz und setzte mich hinein mit den Worten:

„Bleib in meinem Innern, nur dort wirst du wahren Frieden und beständige Zufriedenheit finden, denn nichts dringt in Mich ein, das nicht zu Frieden und Zufriedenheit gehört, und wer in Mir wohnt, tut nichts anderes, als im Meer aller Zufriedenheiten zu schwimmen; während die Seele, die aus Mir heraustritt, wenn sie sich auch über gar nichts beunruhigt, beim bloßen Anblick der Mir zugefügten Beleidigungen, und wie Mir diese missfallen, bereits an diesen Betrübissen teilnimmt und beunruhigt wird. Deshalb vergiss hin und wieder alles, tritt in Mich ein, komm und genieße meinen Frieden und mein Glück. Dann geh heraus, und versieh für Mich den Dienst der 'Wiederherstellerin'.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

8. November 1900***Gehorsam gibt der Seele ihren ursprünglichen Zustand zurück.***

Jesus kommt weiterhin mit seinen gewohnten Verspätungen, und ich fühlte die ganze Last seiner Beraubung, als Er ganz plötzlich kam und – ich weiß nicht warum – mir diese Frage stellte:

„Kannst du Mir sagen, weshalb der Gehorsam so verherrlicht wird und so viel Ehre erfährt, dass Er der Seele das Bild Gottes einprägt?“

Ganz verlegen, wusste ich nicht, was ich erwidern sollte, doch durch ein intellektuelles Licht, das Er mir sandte, antworte der gebenedeite Jesus Selbst; und da es durch Licht war, nicht Worte, habe ich keine Begriffe, um mich auszudrücken. Der Gehorsam will jedoch, dass ich versuche, es niederzuschreiben. Ich glaube, ich werde großen Unsinn sagen, und Dinge schreiben, die nicht zusammen passen, doch ich setze all meinen Glauben in den Gehorsam, besonders, da dies Dinge sind, die ihn direkt betreffen, und ich beginne meinen Versuch:

Es schien mir also, dass Jesus sagte: „Der Gehorsam wird so verherrlicht, weil er die Kraft hat, die menschlichen Leidenschaften bis in ihre Wurzeln hinein zu entwurzeln. Er vernichtet in der Seele alles, was irdisch und materiell ist und erstattet der Seele zu ihrer großen Ehre wieder ihren ursprünglichen Zustand zurück, d.h., so wie sie von Gott in ihrer ursprünglichen Gerechtigkeit erschaffen wurde, ehe sie aus dem irdischen Eden vertrieben wurde. Und in diesem erhabenen Zustand fühlt sich die Seele stark hingezogen zu allem, was gut ist; sie fühlte alles, was gut, heilig und vollkommen ist, gleichsam als [wäre es] ihr eingeboren, und empfindet größten Schrecken sogar vor dem Schatten des Bösen. Mit dieser glücklichen Natur, die sie aus der überaus erfahrenen Hand des Gehorsams empfangen hat, findet die Seele keine Schwierigkeit mehr darin, die erhaltenen Befehle auszuführen; umso mehr, da jener, der anordnet, stets das Gute befehlen muss. Und so siehst du, wie es der Gehorsam versteht, das göttliche Bild gut einzuprägen; nicht nur das, sondern er verwandelt die

menschliche Natur in die göttliche, denn so wie Gott gut, heilig und überaus vollkommen und zu allem Guten geneigt ist und alles Böse sehr hasst, so hat der Gehorsam die Kraft, die menschliche Natur zu vergöttlichen, und sie die göttlichen Eigenschaften erwerben zu lassen. Und je mehr sich die Seele von dieser höchst erfahrenen Hand führen lässt, umso mehr erwirbt sie vom Göttlichen und macht ihr eigenes Sein zunichte.

Deshalb ist der Gehorsam so verherrlicht und geehrt, sodass Ich selbst Mich ihm unterworfen habe und dadurch geehrt und verherrlicht wurde; und durch ihn gab Ich all meinen Kindern die Ehre und Herrlichkeit zurück, die sie wegen des Ungehorsams verloren hatten.“

Das ist mehr oder weniger, was ich in der Lage bin, kundzutun; das Übrige fühle ich in meinem Geist, doch mir fehlen die Worte, denn die Erhabenheit des Begriffes dieser Tugend ist derart, dass meine arme menschliche Sprache keine geeigneten Worte finden kann...

10. November 1900

Die vollkommenste Liebe ist wahres Vertrauen in den Geliebten.

Als Er weiterhin nicht kam, fühlte ich mich in die größte Bitterkeit versenkt; meine Seele wurde auf tausend Weisen gemartert. Dann fühlte ich Ihn wie einen Schatten bei mir und hörte die Stimme meines anbetungswürdigen Jesus, jedoch ohne Ihn zu sehen; Er sagte zu mir:

„Die vollkommenste Liebe liegt im wahren Vertrauen, das man zum geliebten Gegenstand haben muss, und sogar wenn der Gegenstand, den man liebt, verloren zu gehen scheint, dann ist es mehr denn je an der Zeit, dieses lebendige Vertrauen zu beweisen. Das ist das leichteste Mittel, um das, was man brennend liebt, in Besitz zu nehmen.“

Als Er dies gesagt hatte, entschwand beides, Schatten und Stimme. Wer kann sagen, welche Pein ich fühlte, da ich mein geliebtes Gut nicht sah?

11. November 1900

Beim Herausgehen aus dem Göttlichen Willen verliert man die Kenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis.

Es scheint, dass der gebenedeite Herr mich in der Geduld üben will; Er hat kein Mitleid, weder für meine Tränen noch für einen überaus kummervollen Zustand. Ohne Ihn sehe ich mich in das größte Elend versenkt; ich glaube, dass es keine niederträchtigere Seele als die meine gibt. Sogar wenn ich mit Jesus zusammen bin, sehe ich mich schlechter denn je, doch da ich mit Ihm bin, der alle Güter besitzt, findet meine Seele das Heilmittel für alle Übel. Doch wenn ich Ihn nicht habe, ist alles für mich vorbei, und es gibt kein Heilmittel mehr für meine großen Armseligkeiten; und was noch mehr ist, ich bin erdrückt von dem Gedanken, dass mein Zustand nicht länger sein Wille ist, und nicht in seinem Willen, scheine ich außerhalb der Mitte zu sein, und oft denke ich darüber nach, wie ich aus meinem Zustand heraustreten könnte. Nun, als ich mich in dieser Lage befand, nahm ich Ihn hinter meinen Schultern wahr, und Er sagte zu mir: „Du bist müde, nicht wahr?“

Und ich: „Ja, Herr, ich fühle mich ziemlich müde.“

Und Er fuhr fort: „Ach, meine Tochter, gehe nicht aus meinem Willen heraus, denn wenn du aus meinem Willen austrittst, wirst du die Kenntnis von Mir verlieren, und wenn du Mich nicht kennst, wirst du die Erkenntnis deiner selbst verlieren. Denn nur in den Spiegelungen des Lichts kann man mit Klarheit unterscheiden, ob hier Gold oder Schlamm ist; wenn alles Dunkelheit ist, können die Gegenstände leicht verwechselt werden. Nun, das Licht ist mein Wille, der dir die Kenntnis von Mir vermittelt, und im Widerschein dieses Lichtes wirst du erkennen, wer du bist; und wenn du deine Schwachheit und dein reines Nichts siehst, klammerst du dich an meine Arme und lebst, mit meinem Willen vereint, mit Mir im Himmel. Doch wenn du aus meinem Willen heraustreten willst, würdest du zuerst die wahre Demut verlieren und sodann würdest du auf der Erde leben und

wärest gezwungen, die irdische Last zu fühlen, zu stöhnen und zu seufzen wie all die anderen Unglücklichen, die außerhalb meines Willens leben.“

Nach diesen Worten zog Er sich zurück, ohne Sich überhaupt sehen zu lassen. Wer kann sagen, wie das meine Seele marterte?

13. November 1900

Luisa sieht die vielen menschlichen Armseligkeiten, die Erniedrigung und Ausplünderung der Kirche, und die Herabwürdigung selbst der Priester.

Nachdem ich durch mehrere Tage bitterster Beraubung gegangen war, und die Heilige Kommunion empfangen hatte, sah ich drei Kinder in meinem Inneren. Ihre Schönheit und Gleichheit war derart, dass alle drei aus derselben Geburt zu stammen schienen. Meine Seele war überrascht und benommen, so viel Schönheit in meinem so elenden Inneren eingeschlossen zu sehen; und mein Staunen nahm noch zu, als mir schien, dass diese drei Kinder viele Seile aus Gold in ihren Händen hielten: mit diesen banden Sie Sich vollständig an mich, und mein Herz vollständig an Sie. Dann begannen Sie, wie wenn sie alle ihren Platz einnehmen würden, untereinander zu diskutieren; doch ich verstand nicht und finde keine Worte, um ihre höchst erhabene Sprache wiederzugeben. Ich kann nur sagen, dass ich wie in einem Blick die vielen menschlichen Armseligkeiten sah, die Demütigung und Ausplünderung der Kirche und sogar die Degradierung der Priester, die Finsternis sind, statt Licht für die Menschen zu sein. Von diesem Anblick ganz in Bitterkeit versenkt, sagte ich: „Heiligster Gott, verleihe der Kirche Frieden, gib, dass ihr zurückgegeben werde, was ihr genommen wurde, und lasse nicht zu, dass die Bösen sich hinter dem Rücken der Guten lustig machen.“

Da sprachen Sie: „Dies sind unbegreifliche Geheimnisse Gottes.“ Danach verschwanden Sie, und ich kehrte in mich zurück.

14. November 1900

Die Königin Mama schenkt Jesus Erholung. Jesus nimmt Luisa mit ins Fegefeuer.

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen aus mir heraus und bat mich um eine Erholung in seinen Schmerzen. Da ich nichts habe, sagte ich: „Meine süßeste Liebe, wenn die Königin Mama hier wäre, könnte sie Dich mit ihrer Milch laben, doch ich selbst habe nichts als Armseligkeiten.“

Da kam die Heiligste Königin, und ich sagte sogleich zu ihr: „Jesus fühlt das Bedürfnis einer Erquickung, gib Ihm deine süßeste Milch als Labung.“ So gab Ihm unsere liebste Mama ihre Milch, und mein geliebter Jesus war ganz erfrischt. Dann wandte Er sich mir zu und sagte:

„Ich fühle mich erleichtert. Nähere dich auch du meinen Lippen und trinke etwas von der Milch, die Ich von meiner Mutter erhalten habe, damit wir beide erquickt werden.“

So tat ich. Doch wer kann die Eigenschaft dieser Milch schildern, die kochend heiß aus Jesus hervorquoll? Er enthielt so viel davon in sich, dass sie mir wie eine unermessliche Quelle schien, die nicht im Geringsten abnehmen würde, auch wenn alle Menschen davon trinken sollten. Danach gingen wir ein wenig rund um die Erde, und an einem Ort schienen Leute an einem kleinen Tisch zu sitzen, die sagten:

„Es wird einen Krieg in Europa geben, und was noch betrüblicher ist, er wird von Verwandten herbeigeführt werden.“ Jesus hörte zu doch sagte nichts in diesem Zusammenhang, deshalb weiß ich nicht sicher, ob es dazu kommen wird oder nicht, denn die Urteile der Menschen ändern sich, und was sie heute sagen, das leugnen sie morgen. Dann brachte Er mich in einen Garten, in dem sich ein riesengroßes Gebäude erhob, wie ein Kloster, von so vielen Leuten erfüllt, dass es schwierig war, sie zu zählen. Beim Anblick dieser Menschen wandte Jesus ihnen seinen Rücken zu, um-

armte mich ganz fest, lehnte seinen Kopf an meine Schulter, nahe meinem Hals und sprach zu mir:

„Meine Geliebte, lass Mich sie nicht sehen, sonst würde Ich sehr leiden.“

Ich drückte Ihn ebenfalls an mich, und mich einer dieser Seelen nähernd, sagte ich:

„Sagt mir wenigstens: wer seid ihr?“ Und jene antwortete: „Wir sind alle Seelen in der Reinigung, und unsere Befreiung ist gebunden an die Erfüllung jener frommen Vermächtnisse, welche wir unseren Nachfolgern hinterlassen haben; und da diese nicht erfüllt sind, sind wir gezwungen, hier zu bleiben, fern von unserem Gott. Welche Pein ist dies für uns, denn Gott ist für uns ein notwendiges Wesen, ohne Das wir nicht sein können. Wir erleben einen ununterbrochenen Tod, der uns auf grausamste Weise foltert; und wenn wir nicht sterben, so deshalb, weil unsere Seele dem nicht unterworfen ist. So, kummervoll wie wir sind, und des Gegenstandes beraubt, der unser ganzes Leben ist, bitten wir Gott inständig, die Sterblichen einen ganz kleinen Teil unserer Leiden erfahren zu lassen, indem sie dessen beraubt werden, was für die Erhaltung des leiblichen Lebens notwendig ist, damit sie am eigenen Leib erfahren, wie peinvoll es ist, ohne etwas zu sein, das absolut notwendig ist.“

Danach brachte mich der Herr anderswo hin, und da ich Mitleid mit diesen Seelen fühlte, fragte ich: „Wieso, o mein guter Jesus, hast Du dein Gesicht von diesen heiligen Seelen abgewandt, die sich so sehr nach Dir sehnen, während Du Dich nur diesen Seelen zeigen hättest müssen, damit sie von ihren Leiden befreit und glücklich würden?“ Und Er: „Ach, meine Tochter! Hätte Ich Mich ihnen gezeigt, so hätten sie, da sie noch nicht vollkommen gereinigt sind, es nicht in meiner Gegenwart ausgehalten, und anstatt sich in meine Arme zu werfen, hätten sie sich verlegen zurückgezogen; und Ich hätte nichts anderes getan, als ihr und mein Martyrium zu vergrößern. Deshalb habe Ich Mich so verhalten.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

16. November 1900

Jesus nimmt ihr Herz und gibt ihr Seine Liebe als Herz.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, mein Inneres ganz mit Blumen übersät sehen, in Form einer Hütte, und Er war darin und erholte und erfreute sich darin vollkommen. Als ich Ihn in dieser Haltung sah, sagte ich: „Mein süßester Jesus, wann wirst Du dieses mein Herz nehmen, um es vollkommen mit dem Deinen gleich zu gestalten, sodass ich vom Leben deines Herzens leben möge?“

Als ich dies sagte, ergriff mein höchstes und einziges Gut eine Lanze und öffnete die Stelle, die meinem Herzen entsprach; dann zog Er es mit seinen Händen hervor und betrachtete es gründlich, um zu prüfen, ob es losgeschält war und die [nötigen] Eigenschaften besaß, innerhalb seines Heiligsten Herzens sein zu können. Auch ich blickte darauf und sah zu meiner Überraschung auf der einen Seite das Kreuz, den Schwamm und die Dornenkrone eingeprägt. Doch als ich die andere Seite und das Innere sehen wollte, da es geschwollen schien, als ob es geöffnet werden könnte, hinderte mich mein geliebter Jesus daran und sagte zu mir:

„Ich will dich abtöten und dich nicht alles sehen lassen, was Ich in dieses Herz ausgegossen habe. Ach ja, hier in diesem Herzen sind all die Schätze meiner Gnade, welche die menschliche Natur fassen kann.“

In diesem Augenblick schloss Er es in sein Heiligstes Herz ein und fügte hinzu: „Dein Herz hat Besitz in meinem Herzen genommen, und Ich werde dir als Herz meine Liebe geben, die dir das Leben schenken wird.“ Und sich der Stelle [des Herzens] nähernd, sandte Er drei Hauche, die Licht enthielten und die Stelle meines Herzens einnahmen. Dann verschloss Er die Wunde und sprach:

„Nun ist es für dich mehr denn je angemessen, dich im Zentrum meines Willens zu verankern, da du meine Liebe allein als Herz hast. Du darfst nicht einmal für einen Augenblick aus Ihm heraustreten, denn meine Liebe

wird ihre wahre Nahrung in dir nur dann finden, wenn sie meinen Willen in dir findet, rein und vollständig. In Ihm wird meine Liebe ihr Wohlgefallen und die wahre und treue Entsprechung finden.“ Dann näherte Er sich meinem Mund und hauchte mich nochmals dreimal an und goss zugleich eine ganz süße Flüssigkeit aus, die mich vollständig berauschte. Dann sprach Er, wie von Begeisterung ergriffen: „Sieh, dein Herz ist in Meinem, daher ist es nicht länger dein.“ Und Er bedeckte mich über und über mit Küssen und wandte tausende Kunstgriffe der Liebe an, doch wer kann sie alle beschreiben? Ich kann sie unmöglich alle kundtun. Wer kann schildern, was ich empfand, als ich mich wieder in mir selbst befand? Ich kann nur sagen, dass ich mich fühlte, als wäre ich nicht mehr ich selbst, ohne Leidenschaft, ohne Neigung, ohne Wunsch, vollständig in Gott versenkt. An der Stelle meines Herzens fühlte ich eine wahrnehmbare Eiskälte im Vergleich zu den anderen [Körper]Teilen.

18. November 1900

Die Einheit des Herzens mit dem Herzen Jesu lässt die Seele zum Zustand vollkommenen Verzehrtwerdens voranschreiten.

Jesus hält weiterhin mein Herz in seinem Herzen, und hin und wieder lässt Er sich herab, es mich sehen zu lassen und ist dabei festlich gestimmt, als hätte Er einen großen Gewinn gemacht. Wenn ich mich außerhalb meiner selbst befinde, sehe ich an diesen Tagen an der Stelle, wo das Herz ist, anstelle des Herzens das Licht, das der gebenedeite Jesus mir in diesen drei Hauchen mitgeteilt hatte. An diesem Morgen zeigte Er mir bei seinem Kommen also sein Herz und sprach:

„Meine Geliebte, welches hättest du gern: mein Herz oder deines? Wenn du Meines willst, wirst du noch mehr leiden müssen. Wisse jedoch, dass Ich dies getan habe, damit du zu einem anderen Zustand fortschreitest, denn wenn man zur Vereinigung gelangt ist, schreitet man weiter zu einem anderen Zustand des verzehrt Werdens, und um weiter in den Zustand zu gelangen, vollständig verzehrt zu werden, wobei die Seele ent-

weder mein Herz benötigt, um zu leben, oder ihr eigenes, das vollkommen in Meines umgewandelt ist, sonst kann sie nicht zu diesem Zustand des Verzehrtseins gelangen.“

Ich antwortete ganz ängstlich: „Meine süße Liebe, mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner – tu was immer Du willst, und ich werde darüber mehr als froh sein.“ Danach erinnere ich mich an einige Schwierigkeiten des Beichtvaters, und Jesus, der meine Gedanken sah, ließ mich selbst sehen, als wäre ich im Inneren eines Kristalls, und dies verhinderte, dass andere sehen konnten, was der Herr in mir wirkte. Dann fügte Er hinzu: „Nur im Widerschein des Lichtes kann man den Kristall erkennen und was er enthält. So ist es auch mit dir: wer das Licht des Glaubens trägt, der wird mit eigenen Händen greifen, was Ich in dir wirke, wenn nicht, wird er die Dinge auf eine natürliche Art sehen.“

20. November 1900

Da Luisa vom Herzen Jesu leben muss, gibt Er ihr Regeln für ein noch vollkommeneres Leben.

Während ich außerhalb von mir bin, zeigt mir mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin mein Herz in dem Inneren des Seinigen, doch so umgewandelt, dass ich nicht mehr erkennen kann, welches davon meines ist und welches Seines. Er glich es vollkommen seinem eigenen an, prägte ihm alle Insignien der Passion ein und gab mir zu verstehen, dass sein Herz vom Augenblick der Empfängnis an mit diesen Zeichen der Passion empfangen war, sodass das Leiden am Ende seines Lebens ein Überströmen dessen war, was sein Herz ständig gelitten hatte. Mir kam ein Herz genau gleich wie das andere vor. Ich schien meinen geliebten Jesus damit beschäftigt zu sehen, den Platz vorzubereiten, an den Er das Herz setzen wollte, ihn zu parfümieren und mit vielen verschiedenen Blumen zu schmücken. Währenddessen sprach Er zu mir: „Meine Geliebte, da du von meinem Herzen leben musst, ist es angemessen für dich, eine vollkommene Art des Lebens aufzunehmen. Deshalb, von dir will Ich:

1. Vollkommene Gleichförmigkeit mit meinem Willen, denn du wirst nur dann fähig sein, Mich vollkommen zu lieben, wenn du Mich mit meinem eigenen Willen liebst. Ja, Ich versichere dir sogar: wenn du Mich mit meinem eigenen Willen liebst, wirst du soweit kommen, Mich und deinen Nächsten auf dieselbe Art zu lieben wie Ich.
2. Tiefe Demut, indem du dich vor Mir und den Geschöpfen als die Letzte unter allen setzt.
3. Reinheit in allem, denn jeder geringste Fehler gegen die Reinheit, sowohl in der Liebe wie im Handeln, spiegelt sich im Herzen, und es wird befleckt. Deshalb will Ich deine Reinheit wie den Tau über den Blumen beim Aufgang der Sonne, welche in der Widerspiegelung ihrer Strahlen diese kleinen Tropfen in ebenso viele kostbare Perlen verwandelt, die die Menschen bezaubern. Wenn auf gleiche Weise all deine Werke, Gedanken und Worte, Herzschräge und Gefühle, Wünsche und Neigungen mit dem himmlischen Tau der Reinheit geschmückt sind, wirst du einen süße Zauber bilden, nicht nur für das menschliche Auge, sondern für den ganzen Himmel.
4. Gehorsam, der mit meinem Willen verbunden sein muss; denn wenn sich diese Tugend auf die Vorgesetzten bezieht, die Ich dir auf Erden gegeben habe, so ist mein Wille der Gehorsam, der Mich direkt betrifft, sodass man sagen kann, dass sowohl der eine wie der andere Tugend des Gehorsams ist – mit diesem einzigen Unterschied: einer betrifft Gott, und der andere bezieht sich auf die Menschen. Beide haben jedoch denselben Wert, und einer kann nicht ohne den anderen sein; deshalb musst du alle zwei auf dieselbe Weise lieben.“

Dann fügte Er hinzu: „Wisse, dass du von nun an mit meinem Herzen leben wirst und die Dinge so sehen musst, wie mein Herz es tut, damit Ich mein Wohlgefallen in dir finden kann. Sei daher achtsam, denn dies ist nicht länger dein Herz, sondern Meines.“

22. November 1900

Jesus setzt Sich selbst an die Stelle des Herzens und teilt ihr mit, welche Nahrung Er von ihr will.

Mein anbetungswürdiger Jesus lässt Sich weiterhin sehen. Diesen Morgen, als ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich Ihn in meinem Inneren, ebenso auch unsere zwei Herzen so miteinander vereint, dass sie wie eines zu sein schienen. Mein süßester Jesus sagte mir:

„Heute habe Ich entschieden, dir nicht dein Herz, sondern Mich selbst an seiner Stelle zurückzugeben.“ In diesem Augenblick sah ich, wie sich Jesus selbst an die Stelle des Herzens setzte, und aus Jesus heraus empfing ich den Atem und nahm den Herzschlag wahr. Wie glücklich fühlte ich mich in dieser Lage! Dann fügte Er hinzu:

„Da Ich Selbst die Stelle des Herzens eingenommen habe, kommt es dir zu, stets Speise bereit zu haben, um Mich zu ernähren. Diese Nahrung wird mein Wille sein und alles, durch das du dich abtöten und auf das du aus Liebe zu mir verzichten wirst.“

Doch wer kann alles schildern, was zwischen Jesus und mir in meinem Inneren geschah? Ich glaube es ist besser, still zu bleiben, sonst kommt es mir vor, als zerstöre ich es, da meine Zunge nicht veredelt genug ist, um über so große Gnaden sprechen zu können, die der Herr meiner Seele verliehen hat. Ich kann dem Herrn nichts als danken dafür, dass Er auf eine so elende und sündhafte Seele geblickt hat.

23. November 1900

Art und Weise, wie die Seelen in Jesus sind.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich mein liebender Jesus aus mir heraus, und als Er aus meinem Inneren heraustrat, zeigte Er Sich mir so groß, dass Er die ganze Erde in sich aufnahm. Er dehnte seine Größe so sehr aus, dass meine Seele keine Grenze finden konnte. Ich fühlte mich in Gott aufgelöst, und nicht nur mich selbst, sondern alle

Geschöpfe waren in Ihm aufgelöst. O, wie unschicklich sieht es aus, welche Beleidigung wird Unserem Herrn angetan, wenn wir kleinen Würmer, die wir in Ihm leben, Ihn zu beleidigen wagen! O, wenn alle die Weise sehen könnten, wie wir in Gott sind! Wie würden sie sich hüten, Ihm auch nur den Schatten eines Missfallens zu bereiten! Dann wurde Er so groß, dass Er den ganzen Himmel in sich absorbierte; so konnte ich in Gott alle sehen, die Engel und die Heiligen; ich hörte ihren Gesang und verstand vieles über die ewige Glückseligkeit.

Dann sah ich viele kleine Flösschen von Milch aus Jesus herausfließen; ich trank an diesen Flösschen, doch da ich sehr begrenzt bin und Jesus so riesengroß, als wäre Er an Größe und Höhe unbegrenzt, konnte ich sie nicht alle in mich aufnehmen. Viele von ihnen flossen außen vorbei, obwohl sie in Gott selbst blieben. Dies missfiel mir, und ich hätte gewünscht, jeder würde laufen und an diesen Flösschen trinken, doch gar klein war die Zahl der Erdenpilger, die davon tranken. Unser Herr fand daran auch Missfallen und sprach zu mir:

„Was du siehst, ist die eingeschränkte Barmherzigkeit, und das erzürnt die Gerechtigkeit noch mehr. Wie sollte Ich nicht Gerechtigkeit üben, wenn sie selbst meine Barmherzigkeit in Mich einschränken?“

Da nahm ich seine Hände und hielt sie zusammen mit den Worten: „Nein, Herr, Du kannst nicht Gerechtigkeit üben, ich will es nicht, und da ich es nicht will, willst auch Du es nicht, denn mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner; und da es Deiner ist, willst Du, was immer ich nicht will, auch nicht. Hast Du mir nicht Selbst gesagt, dass ich in allem und für alles von deinem Willen leben soll?“

Mein süßer Jesus war durch meine Worte entwaffnet, Er wurde wieder klein und schloss sich selbst in mein Inneres ein; dann befand ich mich in mir selbst.

25. November 1900

Die Natur der wahren Liebe ist es, Schmerzen in Freuden zu verwandeln, und Bitterkeit in Süßigkeit.

Da mein süßester Jesus sich beim Kommen verspätete, fürchtete ich beinahe, Er würde nicht kommen; doch dann, zu meiner Überraschung, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:

„Meine Geliebte, willst du wissen, wenn etwas ein Werk ist, das für den Geliebten getan wird? Wenn es, auf Opfer, Bitterkeiten und Leiden treffend, die Kraft hat, diese in Süßigkeit und Freuden zu verwandeln. Tatsächlich, dies ist die Natur der wahren Liebe: Leiden in Freuden zu verwandeln, und Bitteres in Süßes. Wenn man das Gegenteil erfährt, ist es ein Zeichen, dass nicht die wahre Liebe am Werk ist. O, bei wie vielen Werken sagen sie: „Ich mache das für Gott“; aber bei manchen [schmerzhaften] Begegnungen ziehen sie sich dann zurück! Damit zeigen sie, dass es nicht für Gott war, sondern für ihr eigenes Interesse und für das Gefallen, das sie empfunden haben.“

Dann fügte Er hinzu: „Allgemein wird gesagt, dass der Eigenwille alles verdirbt und die heiligsten Werke ansteckt. Und dennoch gibt es, wenn dieser Eigenwille mit dem Willen Gottes verbunden ist, keine andere Tugend, die ihn übertreffen kann, denn wo ein Wille ist, da ist man lebendig im Wirken des Guten, doch wo kein Wille ist, ist man gleichsam tot beim Arbeiten, oder man arbeitet nur mühsam, als läge man im Sterben.“

3. Dezember 1900

Die Natur der Heiligsten Dreifaltigkeit wird aus der reinsten, einfachsten, mitteilbaren Liebe gebildet.

Als ich diesen Morgen außerhalb meiner selbst war, hatte ich das Jesuskind in meinen Armen; und während ich mich daran erfreute, Ihn anzusehen, kam, ich weiß nicht wie, aus demselben Kind ein zweites heraus, und nach wenigen Augenblicken, ein drittes Kind, beide von Ihnen dem ersten

ähnlich, obwohl untereinander verschieden. Von diesem Anblick erstaunt sagte ich:

„O, wie kann man das heilige Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit gleichsam mit Händen greifen, dass, während Ihr Einer seid, Ihr auch Drei seid!“ Mir schien, dass alle Drei von Ihnen zu mir sprachen, doch als das Wort herauskam, wurde es eine einzige Stimme:

„Unsere Natur ist aus reinsten, einfachsten, und mitteilender Liebe gebildet, und der Natur der wahren Liebe ist dies zu eigen: sie bringt völlig ähnliche Bilder von sich hervor, ähnlich an Macht, an Güte, an Schönheit und an allem, was sie enthält; und nur damit unsere Allmacht noch erhabener erscheint, setzt sie das Zeichen der Unterscheidung, dass nämlich diese unsere Natur sich gleichsam in Liebe verflüssigt – und da sie einfach ist, gibt es keinerlei Materie, welche die Vereinigung verhindern könnte – und Drei Personen bildet, dann verflüssigt sie sich wieder und bildet somit Einen Gott. So wahr ist es, dass die Natur der wahren Liebe dieses Vorrecht hat, Abbilder hervorzubringen, die ihr völlig gleichen, oder das Bild des Geliebten anzunehmen, dass die Zweite Person bei der Erlösung der Menschheit, die Natur und das Bild des Menschen annahm, und dem Menschen die Gottheit mitteilte.“

Während die Drei Kinder dies sagten, konnte ich meinen geliebten Jesus sehr gut unterscheiden und erkannte das Bild der menschlichen Natur in Ihm, und nur Seinetwegen hatte ich das Vertrauen, in ihrer Gegenwart zu bleiben; wer hätte es sonst gewagt? Ach ja, mir schien, dass die von Jesus angenommene Menschheit den Handel[sverkehr] für das Geschöpf eröffnet hat, damit sie zum Thron der Gottheit aufsteigen könnten und zur Unterhaltung mit Ihm zugelassen zu werden und Gnadenerlässe zu erhalten. O, welche glückliche Augenblicke verkostete ich, wie viele Dinge verstand ich! Doch um etwas niederzuschreiben, müsste ich es dann tun, wenn meine Seele mit meinem lieben Jesus zusammen ist, da sie [dann] vom Leib befreit zu sein scheint. Doch wenn ich wieder eingesperrt bin, machen mich die Finsternis der Gefangenschaft, die Entfernung von meiner

mystischen Sonne, der Schmerz, Ihn nicht zu sehen, unfähig, es zu beschreiben, und lassen mich sterbend leben. Dennoch, ich bin gezwungen zu leben, angebunden und eingekerkert in diesem elenden Leib. Ach, Herr, hab Mitleid mit einer elenden Sünderin, die gebrechlich und gefangen lebt! Zerbrich die Mauer dieses Kerkers bald, damit ich zu Dir fliegen kann und nicht mehr zurückkehre.

23. Dezember 1900

Vor der Heiligkeit des Göttlichen Willens wagen die Leidenschaften nicht aufzutreten und verlieren das Leben von selbst.

Nachdem ich durch lange Tage des Schweigens zwischen dem gebenedeiten Jesus und mir gegangen war, fühlte ich eine Leere in meinem Inneren. Diesen Morgen sagte Er mir bei seinem Kommen:

„Meine Geliebte, was willst du Mir sagen, da du dich so sehr danach sehnst, mit Mir zu sprechen?“

Da fühlte ich mich ganz beschämt und sagte: „Mein süßer Jesus, ich möchte Dir sagen, dass ich brennend nach Dir und deinem Heiligen Willen verlange, und wenn Du mit dies gewährst, wirst du mich vollständig zufrieden und glücklich machen.“

Und Er fügte hinzu: „Mit einem Wort hast du alles erfasst, da du Mich um das Größte im Himmel und auf Erden batest; und Ich ersehne dich in diesem Heiligen Willen, und möchte dich Ihm noch mehr angleichen. Damit mein Wille für dich süßer und erfreulicher sein möge, stelle dich in den Kreis meines Willens und bewundere seine verschiedenen Eigenschaften, indem du bald bei der Heiligkeit meines Willens anhältst, bald bei der Güte, der Demut, der Schönheit, bald beim friedvollen Aufenthalt, den mein Wille bewirkt. Bei diesen Aufenthalten wirst du stets neue und unerhörte Neuigkeiten über meinen Heiligen Willen erfahren, und du wirst so an Ihn gebunden und in Ihn verliebt werden, dass du niemals mehr heraustreten wirst. Dies wird für dich höchst vorteilhaft sein: wenn du in meinem Willen

bist, wirst du nicht gegen deine Leidenschaften kämpfen und stets gegen sie gerüstet sein müssen – denn während sie zu sterben scheinen, werden sie noch stärker und lebendiger geboren – sondern sie sterben ohne Kampf, ohne Lärm und reibungslos, denn vor der Heiligkeit meines Willens wagen die Leidenschaften nicht aufzutreten und verlieren das Leben von selbst. Wenn die Seele die Bewegung ihrer Leidenschaften fühlt, ist es ein Zeichen, dass sie nicht ihren ständigen Wohnsitz innerhalb den Grenzen meines Willens hat; sie macht Austritte, kleine Ausflüchte in ihren eigenen Willen, und ist gezwungen, den Gestank der verderbten Natur zu riechen. Wenn du andererseits in meinem Willen verankert bleibst, wirst du vollständig frei von Schwierigkeiten sein, und deine einzige Beschäftigung wird es sein, zu lieben und von Mir wiedergeliebt zu werden.“

Dann sah ich den gebenedeiten Jesus an, der die Dornenkrone trug; ich nahm sie ganz vorsichtig ab und setzte sie mir auf den Kopf. Er drückte sie mir ein und entschwand, und ich befand mich in mir mit dem brennenden Wunsch, in seinem Heiligsten Willen zu bleiben.

25. Dezember 1900

Die Geburt Jesu.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst, und nach einigem Umherwandern befand ich mich im Innern einer Höhle und sah die Königin Mama, als sie das Jesuskind zur Welt brachte. Welch staunenerregendes Wunder! Es schien, dass sowohl die Mutter als auch der Sohn in reinstes Licht umgewandelt waren, doch in diesem Licht konnte man sehr gut die menschliche Natur Jesu erblicken, welche die Gottheit in sich enthielt und als Schleier diente, um die Gottheit zu verhüllen; wenn also der Schleier der menschlichen Natur zerriss, war Er Gott, während Er mit diesem Schleier bedeckt, Mensch war. Dies ist das Wunder der Wunder: Gott und Mensch, Mensch und Gott! Ohne den Vater und den Heiligen Geist zu verlassen – denn wahre Liebe trennt

sich nie – kommt Er, um in unserer Mitte zu wohnen und nimmt menschliches Fleisch an.

Nun, mir schien, dass Mutter und Sohn in jenem höchst seligen Augenblick wie vergeistigt blieben, und ohne die geringste Schwierigkeit trat Jesus aus dem Mütterlichen Schoß hervor, während beide von einem Übermaß der Liebe überflossen. Mit anderen Worten, da diese heiligsten Körper in Licht umgewandelt waren, trat das Licht Jesus ohne das geringste Hindernis aus dem Licht der Mutter heraus, während der Eine wie die Andere heil und intakt blieben, und dann in ihren natürlichen Zustand zurückkehrten. Wer kann die Schönheit des kleinen Kindes ausdrücken, das im Augenblick seiner Geburt auch äußerlich die Strahlen der Gottheit ausströmte? Wer kann die Schönheit der Mutter beschreiben, die ganz in diesen Göttlichen Strahlen absorbiert war? Und der Heilige Joseph? Mir schien, dass er beim Geschehen der Geburt nicht anwesend war, sondern in einer anderen Ecke der Höhle blieb, ganz in dieses tiefe Geheimnis eingetaucht. Und wenn er nicht mit seinen leiblichen Augen sah, sah er sehr gut mit den Augen der Seele, denn er war in erhabener Ekstase entzückt.

Als das Jesuskind nun aus dem Licht heraustrat, wäre ich gerne hingeflogen und hätte Ihn in meine Arme genommen, doch die Engel hinderten mich daran und sagten, dass die Ehre, Ihn als erste zu halten, der Mutter zustand. Dann kehrte die Heiligste Jungfrau, als würde sie aufgerüttelt, in Sich Selbst zurück und empfing aus den Händen eines Engels ihren Sohn in den Armen. In ihrem Liebesfeuer drückte sie Ihn so stark, dass es schien, als wollte sie Ihn wieder in ihren Schoß zurückziehen. Dann legte sie Ihn, um ihre brennende Liebe auszugießen, an ihre Brust, damit Er trinke. Inzwischen wartete ich, ganz vernichtet, dass ich gerufen werde, um nicht wieder von den Engeln getadelt zu werden. Dann sagte die Königin zu mir:

„Komm, komm und nimm deinen Geliebten und erfreue dich auch du an Ihn, schütte Ihm deine Liebe aus.“ Als sie so sprach, näherte ich mich der Mama, und sie legte Ihn in meine Arme. Wer kann meine Zufriedenheit

ausdrücken, die Küsse, die Umarmungen, die Liebkosungen? Nachdem ich mein Herz ein wenig ausgeschüttet hatte, fragte ich Ihn:

„Mein Geliebter, Du hast die Milch von unserer Mama gesaugt, teile sie mit mir.“ Und Er goss in voller Herablassung einen Teil dieser Milch aus seinem Mund in den meinen und sprach:

„Meine Geliebte, Ich wurde vereint mit dem Leiden empfangen, Ich wurde für den Schmerz geboren, und Ich starb im Leiden. Und mit den drei Nägeln, die Mich ans Kreuz nagelten, nagelte Ich die drei Kräfte – Verstand, Gedächtnis und Wille – jener Seelen an, die sich danach sehnen, Mich zu lieben, und halte sie ganz an Mich gezogen, denn die Sünde hatte sie geschwächt und von ihrem Schöpfer weggezogen – ohne irgendeine Einschränkung.“

Als Er dies sagte, blickte Er auf die Welt und begann über ihr Elend zu weinen. Als ich Ihn weinen sah, meinte ich: „Liebenswertes Kind, betrübe nicht mit deinen Tränen eine so glückliche Nacht für eine Seele, die Dich liebt. Anstatt uns im Weinen zu ergehen, lass uns im Singen ergehen“, und dabei begann ich zu singen. Jesus lenkte sich ab, als Er mich singen hörte und hörte zu weinen auf; und meinen Vers vervollständigend, sang Er Seinen eigenen, mit einer so machtvollen und harmonischen Stimme, dass alle anderen Stimmen bei dem Klang seiner süßesten Stimme entchwanden. Danach bat ich das Kind für meinen Beichtvater, für jene, die zu mir gehören und schließlich für alle, und Er schien alles zu gewähren. In diesem Augenblick entschwand Er von mir, und ich kehrte in mich zurück.

26. Dezember 1900

Luisa ist immer noch in der Grotte und betet das Jesuskind an.

Ich sah weiterhin das heilige Kind, und die Königin Mutter auf der einen Seite und den Heiligen Joseph auf der anderen, die das Göttliche Kind tief anbeteten. Ganz Aufmerksamkeit für Ihn, schien es mir, dass die ständige

Gegenwart des Jesuskindes sie in ständiger Ekstase gefangen hielt; und wenn sie arbeiten konnten, war es ein Wunder, das der Herr in ihnen wirkte; andernfalls wären sie bewegungslos geblieben, unfähig, ihre äußeren Pflichten zu erfüllen. Auch ich verrichtete meine Anbetung und befand mich dann in mir selbst.

27. Dezember 1900

Gott ist keinem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft ändern.

Diesen Morgen war ich in Furcht wegen meines Zustands, dass es nicht der Herr sein könnte, der in mir wirkte; außerdem ließ Er sich nicht herab, zu kommen. Nach langem Warten sah ich Ihn dann kurz und legte Ihm meine Angst dar, und Er meinte:

„Meine Tochter, um dich in diesen Zustand zu versetzen, ist erstens ein Mitwirken meiner Macht erforderlich; und zweitens, wer hätte dir die Kraft und die Geduld gegeben, so lange Zeit in diesem Zustand zu bleiben, in einem Bett? Die Beharrlichkeit allein ist ein sicheres Zeichen, dass das Werk mein ist, denn Gott allein ist keinem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft ändern – was sie heute lieben, das verabscheuen sie morgen, und was sie heute verabscheuen, das lieben sie morgen und finden ihre Befriedigung in ihm.“

4. Januar 1901

Der unglückliche Zustand einer Seele ohne Gott.

Nachdem ich durch bitterste Tage der Beraubung und der Unruhe gegangen war, fühlte ich eine mystische Hölle in mir. Ohne Jesus kamen alle meine Leidenschaften ans Licht und eine jede verbreitete ihre eigene Finsternis und verwirrte mich auf solche Art, dass ich nicht mehr wusste, wo ich war. Wie unglücklich ist der Zustand einer Seele ohne Gott! Es genügt zu sagen, dass die Seele ohne Gott, während sie noch lebt, die Hölle in

ihrem Innern fühlt. So war mein Zustand; ich fühlte meine Seele von höllischen Leiden gemartert. Wer kann sagen, was ich durchmachte? Um es nicht zu lange zu machen, gehe ich weiter.

Als ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte und am Gipfel meiner Betrübnis war, fühlte ich, wie sich Unser Herr in mir bewegte. Als ich sein Bild sah, wollte ich schauen, ob es aus Holz oder lebendigem Fleisch war. Ich schaute, und es war der Gekreuzigte, lebendig im Fleische, der mich anblickte und sprach:

„Wenn mein Bild in dir aus Holz wäre, wäre die Liebe nur scheinbar, denn nur die wahre und aufrichtige Liebe, vereinigt mit der Abtötung, lässt Mich lebendig wiedergeboren werden, gekreuzigt im Herzen dessen, der Mich liebt.“ Als ich den Herrn sah, hätte ich mich gerne aus seiner Gegenwart zurückgezogen, so schlecht sah ich mich, doch Er fuhr fort und sagte: „Wohin willst du gehen? Ich bin Licht, und wo immer du hingehst, mein Licht erfüllt dich überall.“

Bei der Gegenwart Jesu, bei seinem Licht, seiner Stimme, entschwanden meine Leidenschaften, ich weiß selbst nicht, wohin sie gegangen sind. Ich bliebe wie ein kleines Mädchen und kehrte völlig verändert in mich zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein und zum Wohle meiner Seele.

5. Januar 1901

Die Menschheit Jesu wurde gerade zum Zwecke des Gehorsams geschaffen, und um den Ungehorsam zu vernichten. Luisa erquickt Jesus.

Als ich außerhalb von mir war, sah ich den Beichtvater die Intention der Kreuzigung machen. Ich fürchtete mich davor, mich zu unterwerfen, doch Jesus sagte mir:

„Was willst du von Mir? Ich kann nicht anders als zu gehorchen, denn meine Menschheit wurde absichtlich zum Zwecke des Gehorchens gemacht, und um den Ungehorsam zu zerstören. Diese Tugend ist so einge-

pfropft in Mich, dass gesagt werden kann, dass der Gehorsam in Mir Natur und die für Mich liebste und ehrenvollste Auszeichnung ist; so sehr, dass, wenn meine Menschheit diesen nicht aus eigenem gehabt hätte, Ich sie verabscheuen würde und Mich niemals mit ihr vereinigt hätte. Willst du dann ungehorsam sein? Du kannst es tun, doch du wirst es selbst tun – Ich werde es nicht tun.“

Ganz verwirrt, da ich einen so gehorsamen Gott sah, sagte ich: „Ich will auch gehorchen“; ich unterwarf mich, und Jesus teilte mir die Leiden des Kreuzes mit. Danach brachte Er mich aus mir heraus, und der gebenedeite Jesus gab mir einen Kuss. Als Er dies tat, kam ein bitterer Atem heraus, und Er tat, als wollte Er seine Bitterkeit auszugießen; doch goss Er nicht aus, denn Er wollte, dass ich Ihn darum bitte. Sofort sagte ich: „Willst du Wiedergutmachung? Bringen Wir sie gemeinsam dar; auf diese Weise werden meine Wiedergutmachungen, vereinigt mit den Deinen, die Wirkungen der Deinen haben, denn von mir allein getan, werden sie, glaube ich, Dich mehr anekeln.“

So nahm ich seine Hand, die von Blut tropfte, küsste sie und sprach das Laudate Dominum (Preiset den Herrn) mit dem Gloria Patri (Ehre sei) – Jesus einen Teil, ich den anderen – um für die vielen schlechten Taten, die begangen werden, Genugtuung zu leisten, und ich machte dabei die Meinung, Ihn so oft zu preisen, wie viele Beleidigungen Er wegen schlechter Taten empfängt. Wie bewegend war es, Jesus beten zu sehen! Dann fuhr ich fort, dasselbe an der anderen Hand zu tun, und machte die Intention, Ihn so oft zu preisen, so viele Beleidigungen Er durch Sünden schlechter Anliegen erhält. Dann, seine Füße, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen, so viele böse Schritte und falsche Wege gemacht werden, sogar unter dem Schein der Frömmigkeit und Heiligkeit. Schließlich, sein Herz, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen, wie das menschliche Herz nicht für Gott schlägt, Ihn nicht liebt und nicht ersehnt. Mein geliebter Jesus schien ganz erquickt durch diese Wiedergutmachungen, die ich gemeinsam mit Ihm verrichtete, doch Er war noch nicht zufrieden. Es schien, dass Er ausgie-

Ben wollte; so sagte ich zu Ihm: „Herr, wenn Du ausgießen willst, bitte ich Dich, es zu tun.“

So goss Er seine Bitterkeit aus und fügte dann hinzu: „Meine Tochter, wie sehr beleidigen Mich die Menschen! Doch die Zeit wird kommen, wo Ich sie auf solche Weise züchtigen werde, dass viele Würmer (niederträchtige und verächtliche Menschen) erscheinen werden, die Mückenschwärme hervorbringen, die sie sehr bedrücken werden. Danach wird der Papst hervortreten.“

Und ich: „Warum wird der Papst erscheinen?“

Und Er: „Er wird erscheinen, um die Völker zu trösten, denn, bedrückt, müde, niedergeschlagen, verraten durch so viele Lügen, werden sie selber nach dem Hafen der Wahrheit ausschauen, und ganz gedemütigt, werden sie den Heiligen Vater bitten, in ihre Mitte zu kommen, um sie von so vielen Übeln zu befreien und in den Hafen des Heils zu bringen.“

Und ich: „Herr, wird dies vielleicht nach den Kriegen geschehen, über die Du zu den anderen Gelegenheiten gesprochen hast?“ Und Er: „Ja.“ Ich: „Wie wünsche ich, dass ich kommen kann, bevor dies geschieht.“ Und Er: „Und wo soll Ich dann bleiben?“

„Ach, Herr, es gibt so viele gute Seelen, in denen Du bleiben kannst, so dass ich mich im Vergleich mit ihnen – o, so schlecht sehe!“ Doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit und entschwand, und ich kehrte in mich zurück.

6. Januar 1901

Jesus teilt Sich den drei Weisen durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht mit.

Als ich außerhalb meiner selbst war, schien ich den Augenblick zu sehen, als die drei heiligen Weisen bei der Grotte von Betlehem ankamen. Kaum dass sie in der Gegenwart des Kindes ankamen, gefiel es Ihm, die Strahlen seiner Gottheit äußerlich aufscheinen zu lassen, und Er teilte sich den

drei Weisen auf drei Arten mit – durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht – sodass sie entzückt und versenkt in der Gegenwart des kleinen Jesuskindes blieben; wenn der Herr die Strahlen seiner Gottheit nicht wieder nach innen zurückgezogen hätte, wären sie dort für immer geblieben, unfähig, sich weiter zu bewegen.

Kaum hatte das Kind also seine Gottheit zurückgezogen, kehrten die drei heiligen Weisen in sich selbst zurück; sie schüttelten sich erstaunt, das Übermaß einer so großen Liebe zu sehen, denn durch das Licht hatte der Herr sie das Geheimnis der Menschwerdung verstehen lassen. Dann standen sie auf und boten ihre Gaben der Königin Mutter an, und sie sprach lange mit ihnen, doch ich bin unfähig, alle ihre Worte wiederzugeben. Ich erinnere mich nur, dass sie ihnen kraftvoll einprägte, sich nicht nur ihre eigene Rettung, sondern auch die Rettung ihrer Völker zu Herzen zu nehmen und keine Angst davor zu haben, sogar ihr Leben hinzugeben, um das Erstrebte zu erlangen.

Dann zog ich mich in mich zurück und fand mich zusammen mit Jesus. Er wollte, dass ich Ihm etwas sage, doch ich sah mich so schlecht und verlegen, dass ich Ihm nichts zu sagen wagte. Als Er sah, dass ich nichts sprach, setzte Er selbst seine Rede über die drei heiligen Weisen fort mit den Worten:

„Als Ich Mich den Weisen auf drei Arten mitgeteilt hatte, erwarb ich Ihnen drei Wirkungen, denn Ich teile mich den Seelen nie nutzlos mit; vielmehr erhalten sie stets einen Gewinn für sich selbst. So erwarben sie, als Ich Mich durch die Liebe mitteilte, die Loslösung von sich selbst; durch die Schönheit empfangen sie Verachtung für irdische Dinge; und mit der Macht blieben ihre Herzen ganz an Mich gebunden und empfangen die Tapferkeit, ihr Blut und Leben für Mich hinzugeben.“ Dann fügte Er hinzu: „Und du, was willst du? Sag Mir, liebst du Mich? Wie willst du Mich lieben?“

Da ich keine Antwort wusste, nahm meine Verwirrung zu und ich sagte: „Herr, ich will nichts als Dich, und wenn Du mich fragst, „Liebst du Mich?“ habe ich keine Worte, um es Dir kundtun zu können. Ich kann nur sagen,

dass ich diese Leidenschaft fühle, dass niemand mich in der Liebe zu Dir besiegen könne, und dass ich die Erste sei in der Liebe zu Dir, über alle anderen, und niemand fähig sein möge, mich zu übertreffen. Doch dies befriedigt mich noch nicht; um zufrieden zu sein, möchte ich Dich mit deiner eigenen Liebe lieben und Dich so lieben können, wie Du Dich selbst liebst. Ach, ja! Dann erst würden meine Befürchtungen über meine Liebe zu Dir ein Ende haben.“

Zufrieden, könnte man sagen, mit meinem Unsinn, drückte mich Jesus so eng an Sich, dass ich mich innen und außen in Ihn umgewandelt sah, und Er teilte mir einen Teil seiner Liebe mit. Danach kehrte ich in mich selbst zurück, und es schien mir, dass ich meinen Gott in dem Maß besitze, wie viel Liebe mir gegeben ist; wenn ich Ihn wenig liebe, besitze ich Ihn wenig.

9. Januar 1901

Jesus will sie vereint mit Sich, wie ein Strahl der Sonne, die dem Strahl Leben, Wärme und Glanz mitteilt.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz niedergedrückt und zermalmt, sodass ich auf die Suche nach Erleichterung ging. Mein einziges Gut ließ mich lange Zeit auf sein Kommen warten. Als Er kam, sagte Er mir:

„Meine Tochter, habe Ich nicht deine Leidenschaften, deine Armseligkeiten und Schwachheiten aus Liebe zu dir auf Mich genommen? Willst du nicht jene der anderen auf dich nehmen aus Liebe zu Mir?“

Dann fügte Er hinzu: „Was Ich will, ist, dass du stets mit Mir vereinigt bleibst, wie ein Sonnenstrahl, der immer in der Mitte der Sonne verankert bleibt und von ihr Leben, Glut und Glanz empfängt. Stelle dir vor, ein Strahl könnte sich aus der Mitte der Sonne entfernen– was würde aus ihm werden? Sofort nach dem Verlassen würde er das Leben, das Licht und die Wärme verlieren, in die Finsternis zurückkehren und zum Nichts werden. So ist es mit der Seele: solange sie mit Mir vereinigt bleibt, in meiner Mit-

te, kann man sagen, dass sie wie ein Sonnenstrahl ist, der lebt und das Licht von der Sonne empfängt und dorthin geht, wo immer die Sonne es will. Kurzum, er bleibt in allem zur Verfügung und im Willen der Sonne; wenn die Seele sich aber von Mir ablenkt und trennt, dann wird sie ganz finster und kalt, und spürt in sich nicht jenen übernatürlichen Antrieb des göttlichen Lebens.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

15. Januar 1901

Jesus sagt ihr, dass sie Sein größtes Martyrium bildet.

Da mein geliebter Jesus sich in den letzten Tagen irgendwie ungehalten über die Welt sehen ließ, und ich Ihn diesen Morgen nicht kommen sah, dachte ich: „Wer weiß, ob Er nicht kommt, weil Er irgendeine Strafe senden will? Und was habe ich falsch gemacht? Da Er Züchtigungen schicken will, lässt Er Sich nicht herab, zu mir zu kommen. Schön – dass Er, während Er andere strafen will, mir die größte Strafe auferlegt, nämlich seine Beraubung.“ Nun, während ich dies und anderen Unsinn sagte, ließ sich mein liebenswürdiger Jesus kurz sehen und sagte mir:

„Meine Tochter, du stellst das größte Martyrium für Mich dar, denn wenn Ich eine Züchtigung schicken muss, kann Ich Mich dir nicht zeigen, da du Mich überall bindest und nicht möchtest, dass Ich irgendetwas tue. Und wenn Ich nicht komme, betäubst du Mich mit deinen Beschwerden, Klagen und Erwartungen, sodass Ich, während Ich mit dem Züchtigen beschäftigt bin, genötigt bin, an dich zu denken, dich zu hören, und mein Herz ist zerissen, dich im leidvollen Zustand meiner Beraubung zu sehen. Tatsächlich, das leidvollste Martyrium ist das Martyrium der Liebe, und je mehr zwei Personen einander lieben, umso leidvoller werden diese Schmerzen, die –nicht von anderen, sondern von ihnen selbst – verursacht werden. Deshalb sei still und bleib ruhig, und wolle nicht meine Leiden durch deine Leiden vermehren.“

Er entschwand, und ich blieb ganz gedemütigt zurück, wenn ich daran denke, dass ich das Martyrium meines lieben Jesus ausmache, und dass ich still bleiben muss, wenn Er nicht kommt, um Ihn nicht zu sehr leiden zu lassen. Doch wer kann dieses Opfer bringen? Es scheint mir unmöglich, und ich werde gezwungen sein, mit der gegenseitigen Marter weiterzumachen.

16. Januar 1901

Jesus Christus erklärt ihr die Ordnung der [Nächsten]Liebe.

Als ich Ihn weiterhin ein wenig ungehalten über die Welt sah, wollte ich mich darum kümmern, Ihn zu besänftigen, doch Er lenkte mich ab, indem Er zu mir sagte:

„Die für Mich annehmbarste Liebe ist jene gegenüber denen, die Mir am nächsten sind, und das sind die Seelen im Reinigungsort, denn sie sind in meiner Gnade gefestigt, und es gibt keinen Gegensatz zwischen meinem Willen und dem ihren. Sie leben ununterbrochen in Mir und lieben Mich brennend, und Ich bin gezwungen, sie in meinem Inneren selbst leiden zu sehen, unfähig, sich selbst die geringste Erleichterung zu verschaffen. O, wie gemartert ist mein Herz durch die Lage dieser Seelen, denn sie sind nicht weit weg, sondern Mir nahe, ja nicht nur nahe, sondern in meinem Innern! Wie wohlgefällig ist meinem Herzen jemand, der sich ihrer annimmt! Stelle dir vor, mit dir lebten zusammen eine Mutter oder eine Schwester, die in einem Leidenszustand sind und unfähig wären, sich selber zu helfen; und dann wohnt noch ein Fremder außerhalb deines Hauses, zwar auch im Leiden, doch fähig, sich selber zu helfen. Würde es dir nicht mehr gefallen, wenn jemand sich darum kümmert, deiner Mutter oder deiner Schwester Erleichterung zu bringen, als dem Fremden, der sich selber helfen kann?“ Und ich: „Sicher, Herr!“

Dann fügte Er hinzu: „Die zweite für mein Herz annehmbarste Liebe gilt jenen, die, obwohl sie auf dieser Erde leben, beinahe wie diese Seelen im

Fegefeuer sind, d.h., sie lieben Mich, tun stets meinen Willen und interessieren sich für meine Dinge, als wären es ihre eigenen. Wenn diese nun bedrückt, in Nöten oder in einem Leidenszustand sind, und jemand sich damit befasst, sie zu erleichtern und ihnen zu helfen, gefällt dies meinem Herzen mehr, als wenn es anderen getan würde.“

Dann zog sich Jesus zurück, und ich befand mich in mir selbst; mir schien, dass dies [Gesagte] nicht wahrheitsgemäß sei. So ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, als Er zurückkam, verstehen, dass das Gesagte der Wahrheit entsprach. Nur über die von Ihm getrennten Glieder, d.h. die Sünder, sollte noch etwas gesagt werden: wenn sich jemand damit befasst, diese Glieder wieder zu vereinigen, wäre dies seinem Herzen sehr wohlgefällig. Der Unterschied ist dieser: wenn ein Sünder bedrückt und im Unglück ist, und jemand nimmt sich seiner an, nicht um ihn zu bekehren, sondern ihn zu erleichtern und ihm materiell zu helfen, so findet der Herr mehr Gefallen daran, als wenn dies für jene getan würde, die in der Ordnung der Gnade sind. Denn wenn diese leiden, ist es stets entweder von der Liebe Gottes zu ihnen, oder von ihrer Liebe zu Gott verursacht; wenn aber die Sünder leiden, so sieht der Herr in ihnen das Zeichen der Schuld und ihres widersetzlichen Willens. So schien ich es zu verstehen; übrigens überlasse ich das Urteil jenen, die das Recht haben, mich zu beurteilen, ob dies der Wahrheit entspricht oder nicht.

24. Januar 1901

Luisa fragt Jesus nach dem Grund Seiner Beraubung. Jesus erklärt ihn.

Nachdem ich die vergangenen Tage im Schweigen verbracht habe und manchmal auch ohne meinen anbetungswürdigen Jesus, klagte ich Ihm diesen Morgen, als Er kam, und sagte:

„Herr, warum kommst Du nicht? Wie haben sich die Dinge verändert! Es zeigt, dass es entweder als Strafe für meine Sünden ist, dass Du mich

deiner liebenswerten Gegenwart beraubst, oder weil Du mich nicht mehr in diesem Opferzustand wünschst. O, ich bitte Dich – lass mich deinen Willen erkennen! Wenn ich mich nicht entgegenstellen konnte, als Du das Opfer von mir wolltest, viel weniger kann ich das jetzt tun, da Du mich aus diesem Zustand herausnehmen willst, weil Du mich nicht länger für würdig hältst, Opfer zu sein.“

Jesus unterbrach meine Rede und sprach: „Meine Tochter, indem Ich Mich zum Opfer für das Menschengeschlecht machte und alle Schwachheiten, Armseligkeiten und alles, das der Mensch vor der Gottheit verdiente, auf Mich nahm, repräsentiere Ich das Haupt aller; und da Ich das Haupt vor der Gottheit bin, findet die menschliche Natur in Mir einen überaus mächtigen Schild, der sie verteidigt, beschützt, entschuldigt und für sie eintritt. Da du dich nun im Zustand des Opfers befindest, stellst du vor Mir das Haupt der gegenwärtigen Generation dar. Wenn Ich also eine Züchtigung zum Wohl der Völker, und um sie zu Mir zurückzurufen, senden muss, so würde Ich, wenn Ich wie gewohnt zu dir käme, allein wenn Ich Mich dir nur zeige, Mich schon erleichtert fühlen und die Schmerzen wären gemildert; es geht Mir wie einem, der einen starken Schmerz verspürt und wegen der Qual schreit: wenn sein Schmerz aufhört, würde ihm nicht länger nach Schreien und Jammern zumute sein. So ist es bei Mir: da meine Leiden sich beruhigt haben, fühle Ich Mich natürlicherweise nicht mehr danach, diese Strafe zu schicken. Wenn du Mich dann siehst, versuchst du auch ganz natürlich, Mir die Leiden zu ersparen und die Leiden anderer auf dich zu nehmen; du kannst nicht anders als deine Aufgabe des Opfers in meiner Gegenwart zu erfüllen, und wenn tu es nicht tätest – was niemals sein kann – würde Ich an dir Missfallen finden. Siehst du, das ist der Grund meiner Beraubung, nicht, weil Ich deine Sünden strafen will, Ich habe andere Weisen, um dich zu läutern. Ich werde Dich jedoch dafür belohnen; an den Tagen, wo Ich komme, werde Ich meine Besuche verdoppeln, freust du dich nicht darüber?“

Und ich: „Nein, Herr, Ich möchte Dich immer; was immer der Grund sein mag, ich gebe nicht nach, auch nur einen einzigen Tag ohne Dich zu bleiben.“ Während ich dies sagte, entschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück.

27. Januar 1901

Die Gründung des Glaubens liegt in der Gründung der Liebe.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus eine kleine Weile sehen und Er sagte – ich weiß nicht warum – zu mir: „Meine Tochter, die ganze Grundlegung des Katholischen Glaubens liegt im gegründet sein in der Liebe, welche die Herzen vereint und sie in Mir leben lässt.“

Dann warf Er sich in meine Arme und wünschte, dass ich Ihn erfrische. Nachdem ich so viel tat, als ich konnte, tat Er das gleiche an mir und entschwand.

30. Januar 1901

Das Gift des Eigennutzes. Die Tugenden und Verdienste Jesu sind wie viele Türme der Stärke, die jeden auf seiner Reise in die Ewigkeit stützen können.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus, als Er kam, aus mir heraus, mitten unter viele Menschen verschiedenen Standes – Priester, Nonnen, Weltleute; Er begann seine bekümmerte Klage und sprach:

„Meine Tochter, das Gift des Eigennutzes ist in alle Herzen eingedrungen, und sie sind von diesem Gift getränkt wie Schwämme. Dieses verderbliche Gift ist in die Klöster, die Priester und Weltleute eingedrungen. Meine Tochter, was sich nicht dem Licht der Wahrheit und der Macht der Tugend ergibt, das weicht vor einem überaus elenden Eigennutz; und vor diesem

Gift fallen die erhabensten und herausragendsten Tugenden, zersplittert wie zerbrechliches Glas.“

Während Er dies sagte, weinte Er bitterlich. Wer beschreibt die Marter meiner Seele, als ich meinen liebenswürdigsten Jesus weinen sah? Da ich nicht wusste, was ich tun sollte, um sein Weinen zu stillen, sprach ich einigen Unsinn: „Mein Lieber, bitte weine nicht! Wenn die anderen Dich nicht lieben, Dich beleidigen und ihre Augen geblendet sind durch das Gift des Eigennutzes, sodass sie davon ganz durchtränkt sind, bin ich da, die Dich liebt, Dich preist, und alles Irdische gleichsam für Abfall hält, und die nichts ersehnt als Dich. Daher sollst Du mit meiner Liebe zufrieden bleiben und zu weinen aufhören; und wenn Du Dich verbittert fühlst, gieße es über mich, denn das ist mir lieber, als Dich weinen zu sehen.“

Als Er mich vernahm, hörte Er zu weinen auf, goss ein wenig aus und teilte mir dann die Leiden des Kreuzes mit; danach fügte Er hinzu: „Meine Tugenden und die Verdienste, die Ich für den Menschen bei meiner Passion erwarb, sind ebenso viele Türme der Stärke, an die sich jeder bei der Reise auf dem Weg zur Ewigkeit anlehnen kann. Doch der Mensch flieht in Undank vor diesen Türmen der Stärke, stützt sich auf Schmutz und geht den Weg der Verderbnis.“ Dann entschwand Jesus, und ich befand mich in mir selbst.

31. Januar 1901

Jesus erklärt Luisa die Größe der Tugend der Geduld.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein süßer Jesus nicht. Nach langem Warten sah ich Ihn nur kurz, und Er sagte mir:

„Meine Tochter, Geduld ist der Reinheit übergeordnet, denn ohne Geduld wird die Seele leicht ungezügelt, und es ist schwierig für sie, rein zu bleiben; und wenn eine Tugend eine andere Tugend benötigt, um Leben zu haben, sagt man, die zweite sei der ersten überlegen. Mehr noch, man kann sagen, dass die Geduld die Schutzhülle für die Reinheit ist; nicht nur

das, sondern sie ist auch die Treppe, um auf den Berg der Stärke hinaufzusteigen, sodass jemand, der ohne die Treppe der Geduld hinaufstiege, sofort von ganz oben in die Tiefe hinabstürzen würde. Darüber hinaus ist die Geduld der Keim der Beharrlichkeit, und dieser Same bringt Zweige hervor, die Festigkeit genannt werden. O, wie fest und beständig im Guten, das sie begonnen hat, ist die geduldige Seele! Sie kümmert sich weder um Regen, noch Frost, noch Eis oder Feuer, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit gilt der Vollendung des Guten, das sie begonnen hat. Tatsächlich gibt es keine größere Torheit, als wenn einer heute etwas Gutes tut, weil er es mag und es morgen vernachlässigt, weil er keinen Geschmack mehr daran findet. Was würde man von einem Auge sagen, das zu einer Stunde Sehvermögen besitzt, und zu einer anderen blind ist? Oder von einer Zunge, die bald spricht und bald stumm ist? Ach, ja, meine Tochter! Geduld allein ist der geheime Schlüssel, um den Schatz der Tugenden zu öffnen; ohne das Geheimnis dieses Schlüssels kommen die anderen Tugenden nicht heraus, um der Seele Leben zu verleihen und sie zu veredeln.“

5. Februar 1901

Sie begegnet zwei Mägden, die der Gerechtigkeit dienen: Duld-samkeit und Verheimlichung.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus, doch Er ließ Sich in einem Zustand sehen, der selbst die Steine zu Mitleid bewegte. O, wie sehr litt Er! Er schien, da Er nicht mehr weiter konnte, sich ein wenig entladen wollte und bat gleichsam um Hilfe. Ich fühlte mein Herz vor Zärtlichkeit brechen, nahm Ihm sofort die Dornenkrone ab und setzte sie mir auf, um Ihm Erleichterung zu verschaffen; dann sprach ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, seit einiger Zeit hast Du die Kreuzigungsleiden nicht an mir erneuert; ich bitte Dich, sie heute zu erneuern, so wirst Du mehr Erleichterung erfahren.“

Und Er: „Meine Geliebte, um das zu tun, es ist nötig, die Gerechtigkeit zu fragen, denn die Dinge haben einen Punkt erreicht, dass Ich nicht länger erlauben kann, dass du leidest.“ Ich wusste nicht, wie ich die Gerechtigkeit fragen sollte, als sich mir zwei Mägde vorstellten, die der Gerechtigkeit zu dienen schienen; eine hatte den Namen „Nachsicht“, die andere „Verbergung“¹. Als ich sie bat, mich zu kreuzigen, nahm die Nachsicht eine meiner Hände und nagelte sie an, doch ohne die Kreuzigung zu Ende führen zu wollen; so sagte ich: „O heilige Verheimlichung, vollende du meine Kreuzigung, siehst du nicht, dass die Nachsicht mich verlassen hat? Zeige, wie viel besser du im Verheimlichen bist.“ So vervollständigte sie meine Kreuzigung, doch so qualvoll, dass ich, wenn der Herr mich nicht in seinen Armen gestützt hätte, sicherlich vor Schmerz gestorben wäre. Dann fügte der gebenedeite Jesus hinzu: „Tochter, es ist notwendig, dass du diese Schmerzen wenigstens manchmal leidest; und wenn es nicht so wäre, wehe der Welt! Was würde aus ihr werden?“ Dann bat ich Ihn für verschiedene Personen und befand mich in mir selbst.

6. Februar 1901

Das vollkommene Wohlgefallen Jesu ist es, sich selbst in der Seele zu finden.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sagte mir der gebenedeite Jesus, als Er kam: „Meine Tochter, wenn meine Gnade im Besitz mehrerer Personen ist, feiert sie mehr. Es ist wie bei den Königinnen: je mehr Mägde auf ihre Winke achten und sie wie eine Krone umgeben, umso mehr freuen sie sich und feiern festlich. Du, verankere dich in Mir, schau auf Mich, und du wirst so von Mir ergriffen sein, dass alles Materielle für dich wie tot umfallen wird. Du musst dich so sehr in Mir verankern, dass du Mich vollständig in dich hineinziehst, sodass Ich, wenn Ich Mich selbst in dir finde, in dir mein vollkommenes Wohlgefallen finden kann. Wenn Ich also in dir alle möglichen Freuden finde, die Ich in einem menschlichen

¹ Anm.d.Üb. im Sinn von *sich das Leiden nicht anmerken lassen*

Geschöpf antreffen kann, so kann Mich das, was die anderen Mir antun, nicht so sehr missfallen.“

Während Er dies sagte, schloss Er sich in Mir ein und war voll Freude. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn es mir gelänge, meinen geliebten Jesus ganz in mich hineinzuziehen!

10. Februar 1901

Der Gehorsam hat einen großen Weitblick, während die Selbstliebe sehr kurzsichtig ist. Schädliche Skrupel.

Mein anbetungswürdiger Jesus kam weiterhin und ließ sich mit Augen sehen, die von lebendigsten und reinsten Licht strahlten. Ich war von diesem blendenden Licht bezaubert und überrascht, und Jesus, der mich so bezaubert und sprachlos sah, sagte zu mir:

„Meine Geliebte, der Gehorsam besitzt eine überaus weite Sicht und übertrifft selbst das Licht der Sonne an Schönheit und Schärfe. Die Selbstliebe hingegen ist sehr kurzsichtig, sodass sie keinen Schritt tun kann, ohne zu stolpern. Und glaube nicht, dass diese überaus gute Weitsicht jene Seelen besitzen, die stets beunruhigt und in Skrupeln sind; diese sind vielmehr ein Netz, das die Selbstliebe – da sie sehr kurzsichtig ist – um sie herum spinnt, und die Seelen zuerst fallen lässt und dann tausend Beunruhigungen und Skrupel in ihnen erweckt; und was sie heute mit so vielen Skrupeln und Ängsten verabscheut haben, in das fallen sie morgen von neuem, sodass sich ihr Leben darauf beschränkt, stets in diesem künstlichen Netz verwickelt zu sein, das die Selbstliebe gut um sie herum zu spinnen versteht – zum Unterschied zur überaus guten Weitsicht des Gehorsams, der die Selbstliebe tötet. Diese Seele sieht so weit und so klar, dass sie sofort voraussieht, wo sie ausgleiten könnte, und mit großmütigen Herzen nimmt sie davon Abstand und erfreut sich der heiligen Freiheit der Kinder Gottes. Und wie die Finsternis weitere Finsternis anzieht, so zieht das Licht noch mehr Licht an; und dieses Licht zieht schließlich das Licht des Wortes

an sich, und sich gemeinsam vereinend, weben sie das Licht aller Tugenden.“

Als ich dies vernahm, fragte ich überrascht: „Herr, was sagst Du? Mir scheint, dass jene skrupulöse Art zu leben, Heiligkeit ist.“

Und Er fügte mit ernsterem Ton hinzu: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies das wahre Kennzeichen des Gehorsams ist, während das andere das wahre Zeichen der Selbstliebe ist, und diese Art zu leben treibt Mich eher zur Entrüstung als zur Liebe. Wenn es nämlich das Licht der Wahrheit ist, das die Seele ihre Schuld erkennen lässt, und sei es die geringste, sollte dann eine Korrektur stattfinden; doch da es die Kurzsichtigkeit der Selbstliebe ist, tut sie nichts als die Seelen niedergedrückt zu halten, ohne dass sich diese auf dem Weg der wahren Heiligkeit weiter entwickeln.“

17. Februar 1901

Der Mensch kommt von Gott und muss zu Gott zurückkehren.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und leidend, als ich meinen geliebten Jesus kurz sah, und auch viele Leute inmitten von großem Elend. Dann unterbrach Er sein, schon mehrere Tage andauerndes Schweigen und sprach:

„Meine Tochter, der Mensch wird zuerst in Mir geboren und empfängt daraus die Prägung der Gottheit; wenn er dann aus Mir heraustritt, um aus dem Mutterschoß wiedergeboren zu werden, trage Ich ihm auf, einen kleinen Abschnitt des Weges zu gehen; am Ende dieses Weges lasse Ich Mich von ihm finden und empfangen ihn von neuem in Mir und lasse ihn ewig mit Mir leben. Du siehst also, wie vornehm der Mensch ist, woher er kommt und wohin er geht, und was seine Bestimmung ist. Wie groß sollte also die Heiligkeit dieses Menschen sein, der aus einem so Heiligen Gott hervorgeht?

Doch auf diesem Weg zu Mir zurück, zerstört der Mensch in sich das Göttliche, das er empfangen hat; er pervertiert sich selbst auf eine Art, dass

Ich ihn bei der Begegnung, bei der Ich ihn wieder in Mir aufnehmen möchte, nicht mehr erkenne und die göttliche Prägung nicht mehr in ihm erblicke; Ich finde in ihm nichts von Mir, und da Ich ihn nicht wiedererkenne, verurteilt ihn meine Gerechtigkeit dazu, auf dem Weg der Verdammnis zu wandeln.“

Wie innig konnte ich Jesus Christus darüber sprechen hören, wie viel lieb Er mich verstehen! Doch mein Zustand des Leidens erlaubt mir nicht, weiteres zu schreiben.

8. März 1901

Es war das Kreuz, das Jesus als Gott kenntlich machte. Das Kreuz des Leidens und das Kreuz der Liebe.

Ich bin weiterhin in meinem armen Zustand, und der gebenedeite Jesus schweigt; als ich diesen Morgen mehr denn je bedrückt war, sprach Er bei seinem Kommen:

„Meine Tochter, es waren nicht meine Werke, noch mein Predigen, noch die Macht meiner Wunder, die Mich mit Klarheit als den Gott, der Ich Bin, erkennbar machten, sondern als Ich auf das Kreuz gelegt und auf ihm erhöht wurde wie auf meinem eigenen Thron, da wurde Ich als Gott anerkannt. So hat allein das Kreuz der Welt und der ganzen Hölle geoffenbart, Wer Ich wirklich war. Alle waren erschüttert und erkannten ihren Schöpfer. Daher ist es das Kreuz, das Gott der Seele offenbart, und erkennen lässt, ob die Seele wirklich von Gott ist. Man kann sagen, dass das Kreuz alle innersten Bereiche der Seele enthüllt und Gott und den Menschen offenbart, wer sie ist.“

Dann fügte Er hinzu: „Auf zwei Kreuzen verzehre Ich die Seelen: eines ist das der Schmerzen, das andere ist jenes der Liebe. Und wie Mich im Himmel alle neun Chöre der Engel lieben, obwohl jeder seine besondere Aufgabe hat – wie z.B. der besondere Dienst der Seraphim die Liebe ist, und ihr Chor weiter vorne angeordnet ist, damit sie das Echo meiner Liebe

empfangen können, sodass meine und ihre Liebe, einander [gleichsam mit Pfeilen] durchdringend, ständig übereinstimmen – so teile Ich den Seelen auf Erden ihre bestimmten Aufgaben zu: aus manchen mache Ich Märtyrer des Leidens und aus manchen solche der Liebe, wobei beide [Arten] geschickte Meister sind, die Seelen zu opfern und sie meines Wohlgefallens würdig zu machen.“

19. März 1901

Jesus erklärt die einfachste und gewinnbringendste Art zu leiden.

Als ich diesen Morgen ganz bedrückt und leidend war, umso mehr wegen der Beraubung meines süßen Jesus, sah ich Ihn nach langem Warten nur kurz, und Er sagte mir:

„Meine Tochter, die wahre Art zu leiden ist es, nicht auf den zu schauen, von dem das Leiden kommt, oder woran jemand leidet, sondern auf das Gute, das aus diesen Leiden werden soll. Das war die Art, wie Ich litt. Ich schaute weder auf die Henker, noch auf das Leiden, sondern auf das Gute, das Ich durch mein Leiden erreichen wollte, selbst für jene, die Mir das Leiden zufügten. Und auf das Gute schauend, das den Menschen daraus erwachsen würde, schätzte Ich alles andere gering und setzte unerschrocken den Lauf meines Leidens fort. Meine Tochter, dies ist der einfachste und gewinnbringendste Weg um zu leiden – nicht nur mit Geduld, sondern mit unbesiegttem und mutigem Herzen.“

22. März 1901

Sie sieht Rom und erblickt große Sünden. Jesus will züchtigen, doch Luisa ist dagegen.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand der Beraubung und somit unaussprechlicher Bitterkeit war, kam mein anbetungswürdiger Jesus diesen Morgen und brachte mich aus mir heraus. Mir schien es Rom zu sein. Wie viele Schaustücke konnte man von Menschen aller Klassen sehen! So-

gar im Vatikan waren abscheuliche Dinge zu sehen. Was soll man dann über die Feinde der Kirche sagen? Wie sie von Wut gegen sie verzehrt sind, wie viele Gemetzel sie planen – doch können sie diese nicht ausführen, da Unser Herr sie noch gebunden hält. Doch was mich am meisten erschreckte, war, dass ich meinen liebenden Jesus nahe daran sah, ihnen freie Hand zu geben. Wer beschreibt meine Bestürzung? Als Jesus sie sah, sprach Er zu mir:

„Tochter, die Züchtigungen sind absolut notwendig. Fäulnis und Wundbrand sind in alle Schichten eingedrungen, deshalb sind Feuer und Schwert nötig, damit nicht alle umkommen. Daher ist dies jetzt das letzte Mal, dass Ich dir sage, dich meinem Willen anzugleichen, und Ich verspreche dir, teilweise zu verschonen.“

Und ich: „Mein liebes Gut, ich habe nicht das Herz, Dir den Strafen für die Menschen zuzustimmen.“

Und Er: „Wenn du dich [meinem Willen] nicht angleichst, werde Ich – da dies[e Strafe] eine absolute Notwendigkeit ist – nicht wie gewohnt kommen und dir nicht kundtun, wann Ich die Züchtigungen verhängen; und wenn du es nicht weißt und wenn Ich niemanden finde, der irgendwie meinen berechtigten Unwillen besänftigt, werde Ich meinem Zorn freien Lauf lassen, und du wirst nicht einmal den Trost haben, die Züchtigung teilweise abzumildern. Außerdem, wenn Ich nicht kommen und diese Gnaden nicht in dich ausgießen kann, die Ich ausgießen sollte, ist dies auch für Mich bitter, wie in diesen vergangenen Tagen, wo Ich nicht so oft gekommen bin – Ich habe die Gnade in Mir zurückgehalten.“

Als Er dies sagte, gab Er zu verstehen, dass Er sich entladen wollte: Er näherte sich meinem Mund, goss eine überaus süße Milch aus und entschwand dann.

30. März 1901

Jesus spricht zu Luisa über den Göttlichen Willen und über die Ausdauer.

Da mein Zustand der Beraubung andauerte, fühlte ich so etwas wie Überdruß und Müdigkeit über meine armselige Lage, und meine armselige Natur wollte sich aus diesem Zustand befreien. Da mein anbetungswürdiger Jesus Mitleid mit mir hatte, kam Er und sprach:

„Meine Tochter, wenn du dich von meinem Willen (2) zurückziehst, beginnst du aus dir selbst zu leben; wenn du jedoch in meinem Willen feststehst, wirst du stets von Mir selbst leben und dir selbst ganz absterben.“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, hab Geduld, ergib dich meinem Willen in allem, und nicht nur eine kleine Weile, sondern immer, immer, denn nur die Ausdauer im Guten offenbart, ob eine Seele wirklich tugendhaft ist; diese allein ist es, die alle Tugenden vereinigt. Man kann sagen, dass die Beharrlichkeit allein Gott und die Seele, die Tugenden und Gnaden ständig vereinigt und sich wie eine Kette um sie legt; und alles zusammenbindend, bildet sie den sichersten Knoten der Rettung. Doch wo keine Ausdauer herrscht, muss man vieles befürchten.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

31. März 1901

Unbeständigkeit und Wankelmuth.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz in Bitterkeit und erblickte mich immer noch so schlecht, dass ich fast nicht wagte, auf die Suche nach meinem höchsten und einzigen Gut zu gehen. Doch der Herr ließ Sich, nicht auf meine Armseligkeiten schauend, trotzdem herab zu kommen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, bin Ich es, den du willst? Gut denn, Ich bin gekommen, dich zu erfreuen – lass uns zusammen sein, doch bleiben Wir im Schweigen.“

Nachdem Er eine Weile geblieben war, brachte Er mich aus mir heraus, und ich sah, dass die Kirche den Palmsonntag feierte; Jesus unterbrach sein Schweigen und sagte:

„Wie viel Wankelmut, wie viel Unbeständigkeit! Wie sie heute „Hosanna!“ gerufen und Mich als ihren König ausgerufen haben, schrien sie am anderen Tag „Kreuzigt Ihn! Kreuzigt Ihn!“ Meine Tochter, was Mir am meisten missfällt, ist Unbeständigkeit und Wankelmut, denn das ist das Zeichen, dass die Wahrheit nicht Besitz von diesen Seelen ergriffen hat. Es mag auch sein, dass die Seele sogar in Dingen der Religion ihre Befriedigung, ihre eigene Annehmlichkeit und Interesse findet, oder weil sie gerade in jener Partei ist; doch morgen können diese Dinge fehlen, und sie befindet sich dann möglicherweise bei anderen Parteien – so siehst du, wie sie von der Religion abweichen und sich ohne Bedauern den Sekten hingeben. In der Tat, wenn das wahrhaftige Licht der Wahrheit in eine Seele eintritt und Besitz von einem Herzen ergreift, ist sie der Unbeständigkeit nicht unterworfen, sondern opfert alles aus Liebe zu ihr und um sich alleine von ihr beherrschen zu lassen und verachtet mit unbesiegtm Herzen alles andere, das nicht zur Wahrheit gehört.“

Während Er so redete, weinte Er über den Zustand der jetzigen Generation, die schlechter als seinerzeit und dem Wankelmut unterworfen ist, je nachdem, woher der Wind weht.

5. April 1901

Wer die Mutter bemitleidet, der bemitleidet Jesus. Auf Kalvaria, bei der Kreuzigung, sieht Luisa alle Generationen in Jesus.

Der Zustand der Beraubung dauerte an, da schien ich Ihn diesen Morgen für eine kleine Weile zu sehen, zusammen mit der Königin Mutter; und da

der anbetungswürdige Jesus die Dornenkrone trug, nahm ich sie Ihm ab und bemitleidete Ihn tief. Während ich dies tat, sagte Er mir:

„Bemitleide zugleich auch meine Mutter, denn da der Grund für ihren Kummer mein Leiden ist, wirst du, wenn du sie bemitleidest, Mich selbst bemitleiden.“

Dann schien ich mich auf dem Kalvarienberg zu befinden, als Unser Herr gekreuzigt wurde: während Er die Kreuzigung erlitt, konnte ich – ich weiß nicht, wie – alle Generationen in Jesus sehen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen; und da Jesus uns alle in Sich trug, empfand Er alle Beleidigungen, die jeder von uns Ihm zufügte, und Er litt für alle im Allgemeinen und für jeden Einzelnen im Besonderen, sodass ich auch meine Sünden sah und die Leiden, die Er für mich im besonderen litt; ich konnte auch das Heilmittel sehen, das Er uns allen – ohne Ausnahme – für unsere Übel und zu unserem ewigen Heil mitteilte. Nun, wer kann alles wiedergeben, was ich im gebenedeiten Jesus, vom ersten bis zum letzten Menschen erblickte? Als ich außerhalb von mir war, konnte ich die Dinge klar und deutlich sehen; doch wenn ich mich in mir befinde, sehe ich sie alle verworren. So höre ich hier auf, um keine Ungereimtheiten zu verbreiten.

7. April 1901

Die Auferstehung Jesu. Jesus spricht über den Gehorsam.

Da mein anbetungswürdiger Jesus mich weiterhin seiner Gegenwart beraubt, fühle ich eine Bitterkeit, und als ob ein Messer in meinem Herzen steckte, das mir solchen Schmerz verursacht, dass es mich wie ein Kind weinen und schreien lässt. Ich scheine wirklich wie ein Kind geworden zu sein, das, wenn seine Mutter sich auch nur ein wenig entfernt, so sehr weint und schreit, dass es das ganze Haus auf den Kopf stellt, und es gibt kein anderes Heilmittel, um es zum Aufhören zu bewegen, bis es sich wieder in den Armen seiner Mutter sieht. So bin ich, ein wahrhaft kleines Kind

in der Tugend, denn wenn es mir möglich wäre, würde ich Himmel und Erde auf den Kopf stellen, um mein höchstes und einziges Gut zu finden, und ich beruhige mich erst dann, wenn ich mich im Besitz Jesu sehe. Armes kleines Mädchen, das ich bin, ich fühle immer noch die Windeln der Kindheit, die mich einschließen; ich bin unfähig, selber zu gehen, ich bin sehr schwach und habe nicht die Fähigkeit der Erwachsenen, die sich vom Verstand leiten lassen. Darum ist es mir höchst notwendig, mit Jesus zu sein; ob richtig oder falsch, ich will nichts davon wissen – was ich wissen möchte, ist, dass ich Jesus will. Ich hoffe, dass der Herr diesem armen kleinen Mädchen vergeben möge, das manchmal einige Torheiten begeht.

Als ich mich in dieser Lage befand, sah ich meinen anbetungswürdigen im Akt seiner Auferstehung, mit einem so strahlenden Angesicht, dass es mit keinem anderen Glanz zu vergleichen ist. Es schien mir, dass die Heiligste Menschheit Unseres Herrn, obwohl sie lebendiges Fleisch war, so strahlend und durchscheinend war, dass man mit Klarheit die mit der Menschheit vereinigte Gottheit sehen konnte. Als ich Ihn nun so verherrlicht sah, kam ein Licht von Ihm, das mir zu sagen schien:

„Meine Menschheit empfing so viel Verherrlichung durch den vollkommenen Gehorsam, der, die alte Natur vollkommen vernichtend, Mir die neue, verherrlichte und unsterbliche Natur zurückgab. So kann die Seele mittels des Gehorsams in sich die vollkommene Auferstehung zu den Tugenden bilden. Wenn die Seele z.B. betrübt ist, wird der Gehorsam sie wieder zur Freude erheben; wenn sie beunruhigt ist, wird der Gehorsam ihr wieder den Frieden bringen; wenn sie versucht ist, reicht er ihr die stärkste Kette, mit der sie den Feind fesseln kann, und er bewirkt, dass sie sich siegreich über die teuflischen Schlingen erhebt; wenn sie von Leidenschaften und Lastern belagert wird, wird der Gehorsam diese töten und sie wieder zu den Tugenden erheben. Dieses geschieht mit der Seele, und zur gebotenen Zeit wird er auch die Auferstehung des Leibes bilden.“

Dann zog sich das Licht zurück, Jesus entschwand, und ich blieb mit solchem Kummer zurück, da ich mich wieder seiner beraubt sah, dass ich

mich fühle, als hätte ich brennendes Fieber, das mich zum Schmachten und Phantasieren brachte. Ach Herr, gib mir die Kraft, mit Dir diese Verzögerung zu ertragen, denn ich fühle, dass mich meine Kräfte verlassen!

9. April 1901

Wenn Hingabe und Tugenden nicht gut in der Menschheit Jesu verwurzelt sind, verdorren sie sofort, wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen.

Als ich am Höhepunkt des Deliriums angelangt war, sprach ich Unsinn, und ich glaube, ich vermischte auch einige Fehler damit. Meine armselige Natur empfand die ganze Last meines Zustands; das Bett schien ihr schlechter als die Lage jener, die zum Gefängnis verurteilt sind. Sie hätte sich gerne aus diesem Zustand befreit, mit dem Zusatz meines Refrains, dass „es nicht länger der Wille Gottes ist und daher Jesus nicht kommt“. Und ich dachte weiterhin nach, was ich tun sollte. Währenddessen kam mein geduldiger Jesus aus meinem Inneren heraus, doch mit einem gewichtigen und ernsten Aussehen, dass es Angst in mir erregte, und Er sagte zu mir:

„Was denkst du, hätte Ich an deiner Stelle getan?“

In meinem Inneren sagte ich: „Sicherlich den Willen Gottes.“

Und Er erwiderte: „Gut denn, dann tue dies.“ Und Er entschwand.

Die Würde und der Ernst Unseres Herrn waren derart, dass ich in diesen Worten, die Er zu mir sprach, die ganze Macht seines Wortes wahrnahm – nicht nur schöpferisch, sondern auch vernichtend. Mein Inneres war durch diese Worte so erschüttert, es war so erdrückt und in Bitterkeit versenkt, dass ich nichts anderes tat als weinen. Ich erinnerte mich besonders an den Ernst, mit dem Jesus zu mir gesprochen hatte, sodass ich nicht gewagt hatte, zu sagen: „Komm.“ In dieser Lage nun hielt ich am Nachmittag meine Meditation ohne Ihn herbeizurufen, als Er ganz plötzlich kam,

jedoch mit einem milden Aussehen, ganz verändert im Vergleich zum Morgen, und zu mir sagte:

„Meine Tochter, welche Katastrophe, welche Katastrophe ist daran, zu geschehen.“

Bei diesen Worten fühlte ich mein ganzes Inneres verändert – da Er aus keinem anderen Grund als wegen der Züchtigungen nicht kam. In diesem Augenblick sah ich vier ehrwürdige Personen, die bei den Worten, die Jesus gesprochen hatte, weinten; doch der gebenedeite Jesus wollte sich zerstreuen, und sagte einige Worte über die Tugenden:

„Es gibt einen gewissen Eifer und bestimmte Tugenden, welche wie diese jungen Sprösslinge scheinen, die um gewisse Bäume herum wachsen: da sie nicht gut im Stamm verwurzelt sind, verdorren sie, wenn ein starker Wind kommt oder eine etwas heftigere Kälte; und selbst wenn sie nach einiger Zeit wieder grün werden können, sind sie den Unbilden der Witterung und somit der Veränderung ausgesetzt und wachsen nie zu richtigen Bäumen heran. So ist es mit jenem Feiereifer und jenen Tugenden, die nicht gut im Stamm des Baumes des Gehorsams verwurzelt sind, d.h., im Stamm des Baumes meiner Menschheit, welche ganz Gehorsam war: wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen, verdorren sie sofort und werden nie Früchte für das ewige Leben hervorbringen.“

19. April 1901

Klagen über die Beraubung Jesu. Jesus tröstet sie und erklärt ihr etwas über die Gnade.

Als ich weiterhin meine Tage ohne meinen anbetungswürdigen Jesus verbringe – höchstens kommt Er wie Schatten und Blitze – ist mein armes Herz sehr schwer. Ich fühle seine Beraubung so stark, dass all meine Fasern, meine Nerven, meine Knochen, und sogar die Tropfen meines Blutes sich ständig winden und mich fragen: „Wo ist Jesus? Wie – hast du Ihn verloren? Was hast du getan, dass Er nicht mehr kommt? Wie können wir

ohne Ihn sein? Wer sonst wird uns trösten, da wir die Quelle allen Trostes verloren haben? Wer wird uns in der Schwachheit stärken? Wer wird uns zurechtweisen und unsere Fehler aufdecken, da wir dieses Lichtes beraubt sind, welches mehr als elektrische Drähte in die geheimsten innersten Orte eingedrungen ist und mit der unaussprechlichsten Süßigkeit unsere Wunden ausgebessert und geheilt hat? Alles ist Elend, alles ist Schmutz und Düsterteit ohne Ihn! Was sollen wir tun?“ Und obwohl ich mich in der Tiefe meines Willens ergeben fühle und seine Beraubung Ihm als das größte Opfer aus Liebe zu Ihm anbiete, führt alles Übrige einen ständigen Krieg gegen mich und foltert mich. Ach Herr, wie viel kostet es mich, Dich kennengelernt zu haben, und welcher hohen Preis lässt Du mich für deine vergangenen Besuche zahlen! Als ich nun in diesem Zustand war, ließ Er sich für kurze Augenblicke sehen und sprach zu mir:

„Da die Gnade ein Teil von Mir selbst ist, und du sie besitzt, kann aus gutem Grund und aus strikter Notwendigkeit alles, was dein Sein bildet, nicht ohne Mich sein. Das ist der Grund, weshalb alles in dir nach Mir verlangst und du ständig gemartert bist; denn da du von Mir durchtränkt und mit einem Teil von Mir erfüllt bist, werden alle Teile deines Wesens [Fasern, Nerven,...] erst dann, wenn sie Mich – nicht nur zum Teil, sondern vollkommen – besitzen, Frieden finden und zufrieden sein.“ Und als ich mich über meine harte Lage beklagte, fügte Jesus hinzu:

„Auch Ich erfuhr die äußerste Verlassenheit im Laufe meiner Passion, obwohl mein Wille stets mit dem Vater und dem Heiligen Geist vereint war. Ich wollte dies erleiden, um das Kreuz in allem zu vergöttlichen, sodass du, wenn du auf Mich und auf das Kreuz schaust, denselben Glanz, dieselben Belehrungen und denselben Spiegel vorfindest, in dem du dich ständig spiegeln kannst, ohne einen Unterschied zwischen den beiden.“

21. April 1901

Die Notwendigkeit von Strafen, damit der Mensch nicht noch mehr verderbe.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, sah ich meinen süßen Jesus nur kurz; Er hatte ein Kreuz in seiner Hand, das er gerade über die Menschen goss und sagte mir:

„Meine Tochter, die Welt ist stets verdorben, doch es gibt bestimmte Zeiten, in welchen sie solche Verderbtheit erreicht, dass sie, wenn Ich nicht einen Teil meines Kreuzes über die Menschen gießen würde, alle in der Verderbnis umkommen würden. So geschah es zu der Zeit, als Ich auf die Erde kam: mein Kreuz allein rettete viele aus der Verderbnis, in die sie versenkt waren. So hat auch in diesen Zeiten die Schlechtigkeit ein solches Ausmaß erreicht, dass, wenn Ich nicht Geißeln, Dornen, Kreuze ausgießen würde, die unter den Menschen sogar Blutvergießen verursachen, sie in den Wellen der Verderbnis versenkt blieben.“

Und als Er dies sagte, schien Er dieses Kreuz über die Menschen zu werfen und Züchtigungen traten ein.

22. April 1901

Lehren über die Nachahmung des Lebens Jesu.

Während ich ganz betrübt und verwirrt war und fast ohne Hoffnung, meinen anbetungswürdigen Jesus wiederzusehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:

„Weißt du, was Ich von dir will? Ich will dich Mir ähnlich in allem, sowohl im Handeln wie in der Absicht. Ich wünsche, dass du jedem gegenüber respektvoll bist, denn Respekt für alle gibt einem selbst und den anderen Frieden, und dass du dich als die Kleinste von allen ansiehst; dass du beständig meine Lehren in deinem Geist meditierst und sie in deinem Herzen bewahrst, so dass du sie bei Gelegenheit stets bereitfindest, um sie anzu-

wenden und in die Tat umzusetzen. Kurz, Ich möchte, dass dein Leben ein Überströmen des Meinen sei.“

Und während Er sprach, sah ich hinter dem Herrn eine intensive Kälte und ein Feuer auf die Erde herabkommen, welche der Ernte Schaden zufügten. Ich sagte: „Herr, was tust Du? Arme Menschen!“ Doch Er entschwand, ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken.

13. Juni 1901

Kreuze und Drangsale sind das Brot der ewigen Seligkeit.

Nach langem Schweigen seitens meines anbetungswürdigen Jesus – [Er sagte] höchstens ein paar Dinge über die Geißeln, die Er ausgießen will – sah ich Ihn diesen Morgen, als ich bedrückt und müde war wegen meiner harten Lage, besonders wegen der ständigen Beraubungen, denen ich oft unterworfen bin, für kurze Augenblicke, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Kreuze und Trübsale sind das Brot der ewigen Glückseligkeit.“ Ich verstand also, dass, je mehr wir leiden, umso reichlicher und köstlicher das Brot sein wird, das uns in der himmlischen Heimat nähren wird; das bedeutet, je mehr wir leiden, umso größer ist die Anzahlung für die künftige Herrlichkeit.

18. Juni 1901

Jesus fordert, dass Er von jedem Teil unseres Seins verherrlicht werde. Vom Zustand der Vereinigung geht die Seele über zur Aufzehrung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich kurz meinen süßen Jesus, und ich begann meine Klagen über meinen armen Zustand wegen seiner Beraubungen und über eine Art physischer und moralischer Müdigkeit, als fühlte ich meine arme Natur zermalmt und in allen Teilen ermaten. Als ich all dies meinem Jesus vorgebracht hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht wegen deines Gefühls, in allen Teilen zu erliegen; weißt du nicht, dass für Mich alles geopfert werden muss, nicht nur die Seele, sondern auch der Leib? Und dass von all den winzigsten Teilen deines Seins Ich meine Herrlichkeit einfordere? Und außerdem, weißt du nicht, dass man vom Zustand der Vereinigung zu einem anderen voranschreitet, welcher jener der Aufzehrung ist? Es ist wahr, dass Ich nicht wie gewohnt komme, weil Ich die Menschen züchtige, doch Ich gebrauche dies auch zu deinem eigenen Gewinn, welcher nicht nur darin besteht, dich mit Mir vereint zu bewahren, sondern dich aus Liebe zu Mir zu verzehren. Tatsächlich, da Ich nicht komme und du dich wegen meiner Abwesenheit dahinschwinden fühlst, wirst du da nicht für Mich verzehrt? Im Übrigen hast du keinen guten Grund, dich groß zu betrüben, erstens, weil du, wenn du Mich siehst, Mich stets aus deinem Inneren herauskommen siehst, und dies ist ein sicheres Zeichen, dass Ich mit dir bin; und dann auch, weil es noch keinen einzigen Tag gegeben hat, an welchem du behaupten kannst, dass du Mich nicht vollkommen gesehen hast.“

Dann nahm seine Stimme einen milderen und gütigeren Ton an, und Er fügte hinzu:

„Meine Tochter, Ich empfehle dir wirklich inständig, dass du auch nicht den geringsten Akt aus dir hervorgehen lässt, der nicht Geduld, Ergebung, Milde, Ausgewogenheit, Ruhe in allem ist. Ansonsten würdest du Mich entehren, und es wäre wie bei einem König, der in einem Palast lebte, der innen wohl schön geschmückt war, doch an der Außenseite konnte man ihn voller Sprünge, befleckt, und dem Einsturz nahe sehen. Würden die Leute nicht sagen: „Was, ein König lebt in diesem Palast? Und doch sieht man von außen ein so hässliches Gebäude, dass man sich fürchtet, sich ihm auch nur zu nähern? Wer weiß, was das für ein König sein muss!“ Wäre das nicht eine Schande für jenen König? Nun denke, wenn aus dir irgendetwas, was nicht Tugend ist, hervorgeht, so würden sie dasselbe über dich und Mich sagen, und Ich wäre entehrt, da Ich in dir wohne.“

30. Juni 1901

Zeichen, die erkennen lassen, ob die Seele die Gnade besitzt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein süßester Jesus eine kurze Weile sehen, ganz in mich „eingegossen“; und Er sagte mir:

„Meine Tochter, willst du die Zeichen kennen, um zu wissen, ob die Seele meine Gnade besitzt?“

Und ich: „Herr, wie es deiner heiligsten Güte gefällt.“ So erwiderte Er: „Das erste Zeichen, um zu sehen, ob die Seele meine Gnade besitzt, ist, dass sie bei allem, was zu Gott gehört, das sie äußerlich hören oder sehen kann, eine Süßigkeit, eine ganz göttliche Lieblichkeit in ihrem Inneren wahrnimmt, was mit nichts Menschlichem oder Irdischem vergleichbar ist. Sie ist wie eine Mutter, welche die Frucht ihres Leibes in der Person eines Sohnes sogar an seinem Atem oder seiner Stimme erkennt, und vor Freude jubelt. Oder wie zwei vertraute Freundinnen, die sich miteinander unterhalten und sich dabei gegenseitig dieselben Gefühle, Neigungen, Freuden, Betrübnisse kundtun; und da jede von ihnen ihre eigenen Dinge in der anderen eingepägt findet, fühlen sie solches Wohlgefallen und solche Freude darin und schließen die andere so in ihr Herz, dass sie sich nicht voneinander trennen können. So ist es mit der inneren Gnade, die in der Seele wohnt: wenn sie im Äußeren die Frucht ihres eigenen Schoßes sieht, d.h. wenn sie sich selbst in jenen Dingen erkennt, welche ihr eigenes Wesen bilden, dann stimmt sie mit ihnen überein und lässt die Seele solche Freude und Süßigkeit erfahren, dass man sie nicht ausdrücken kann.

Das zweite Zeichen ist dies: wenn die Seele, welche die Gnade besitzt, spricht, sind ihr Worte friedvoll und haben die Kraft, den Frieden in anderen zu säen; sodass die selben Dinge, gesagt von einem, der die Gnade nicht besitzt, keinen Eindruck machten und keinen Frieden brachten, während sie dann, wenn sie von jemand ausgesprochen werden, der Gnade besitzt, in wunderbarer Weise wirkten, und den Frieden in die Herzen zurückbrachten. Zudem, meine Tochter, entäußert die Gnade die Seele von

allem und macht aus ihrer Menschheit einen Schleier, mit dem sie sich bedeckt, sodass man, wenn der Schleier zerreißt, das Paradies in der Seele findet, die sie (die Gnade) besitzt. So ist es kein Wunder, dass wahre Demut, Gehorsam und Ähnliches in der Seele zu finden sind, denn von ihr bleibt nichts übrig als ein einfacher Schleier, und man kann mit Klarheit sehen, wie es ganz die Gnade ist, die in ihr wirkt und alle Tugenden für sie in Ordnung hält und sie in ständiger Ausrichtung auf Gott hin leben lässt.

5. Juli 1901

Jesus ist der Anfang, die Mitte und das Ziel aller Wünsche.

Als ich wegen des Zustandes meiner Seele in Furcht war, kam ganz plötzlich mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich alleine bin der Anfang, die Mitte und das Ziel aller deiner Sehnsüchte.“ Mit diesen Worten beruhigte ich mich in Jesus. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge sein Heiliger Name gepriesen sein.

16. Juli 1901

Der Anfang des Bösen im Menschen. Abstand zwischen der Liebe Jesu und der menschlichen Liebe. Um in den Himmel einzugehen, muss die Seele vollkommen in Jesus umgestaltet sein.

Nach einigen Tagen der Beraubung ließ Er sich diesen Morgen herab, zu kommen, und brachte mich aus mir heraus. Nun, als ich vor dem gebenedeiten Jesus war, konnte ich viele Menschen sehen, und das Böse der gegenwärtigen Generation. Mein anbetungswürdiger Jesus blickte mit Mitleid auf sie, wandte sich mir zu und sagte:

„Meine Tochter, willst du wissen, wo das Böse im Menschen begonnen hat? Der Anfang davon ist, dass der Mensch, sobald er sich selbst kennt, d.h., sobald der Vernunftgebrauch beginnt – zu sich selbst sagt: „Ich bin

etwas.“ Und im Glauben, sie wären etwas, entfernen sie sich von Mir, sie vertrauen Mir nicht, der Ich das Alles bin, und schöpfen ihr ganzes Vertrauen und ihre Kraft aus sich selbst. Daher geschieht es, dass sie sogar jeden guten Anfang verlieren, und wenn sie den guten Anfang verlieren, was wird das Ende sein? Stelle es dir selber vor, meine Tochter. Wenn er sich zudem von Mir entfernt, der alles Gute enthält, was Gutes kann der Mensch erhoffen, da er ein Meer des Bösen ist? Ohne Mich ist alles Verderbnis, Elend, und ohne einen Schatten des wahren Guten, und dies ist die gegenwärtige Gesellschaft.“

Als ich dies hörte, fühlte ich solchen Kummer, dass ich es nicht ausdrücken kann; doch Jesus wollte mich aufheitern und brachte mich anderswo hin, und als ich mich alleine mit meinem geliebten Jesus fand, fragte ich Ihn: „Sag mir, liebst Du mich?“

Und Er: „Ja.“

Und ich: „Ich bin nicht zufrieden mit einem „ja“ allein, sondern ich hätte gerne, dass Du mir besser erklärt, wie sehr Du mich liebst.“

Und Er: „Meine Liebe zu dir ist so groß, dass sie nicht nur keinen Anfang hat, sondern sie wird auch kein Ende haben. In diesen wenigen Worten kannst du verstehen, wie groß, stark, beständig, meine Liebe zu dir ist.“

Ich betrachtete all dies ein wenig und erblickte einen Abgrund der Entfernung zwischen meiner Liebe und der Seinen. Ganz verwirrt sagte ich: „Herr, was für ein Unterschied zwischen meiner Liebe und Deiner. Nicht nur hat meine einen Anfang, sondern was die Vergangenheit betrifft, sehe ich einige leeren Stellen in meiner Seele, wo ich Dich nicht geliebt habe.“

Und Jesus sprach voller Mitgefühl zu mir: „Meine Geliebte, es kann keine Gleichförmigkeit geben zwischen der Liebe des Schöpfers und jener des Geschöpfes; heute will Ich dir jedoch etwas sagen, das dir zu großem Trost gereichen wird und was du nie verstanden hast: wisse, dass jede Seele verpflichtet ist, Mich im Lauf ihres Lebens andauernd zu lieben, ohne jegliche Unterbrechung; und wenn sie Mich nicht stets liebt, hinterlässt

sie in ihrer Seele so viele leeren Stellen als sie Tage, Stunden oder Minuten Mich zu lieben vernachlässigt hat; und niemand wird in den Himmel eintreten können, wenn er diese leeren Stellen nicht aufgefüllt hat; man wird sie nur dann füllen können, wenn man Mich entweder für den Rest des Lebens doppelt so viel liebt, oder – wenn der Seele dies nicht gelingt, wird sie diese füllen durch die Kraft des Feuers im Purgatorium. Wenn du nun Meiner beraubt bist, verdoppelt sich die Liebe durch die Beraubung des Geliebten, und so wirst du die leeren Stellen füllen, die in deiner Seele sind.“

Danach sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, lass mich mit Dir in den Himmel kommen, und wenn Du es nicht für immer willst, wenigstens für eine kleine Weile. O bitte stelle mich zufrieden!“

Da sprach Er zu mir: „Weißt du nicht, dass die Seele, um diese heilige Wohnung zu betreten, vollständig in Mich umgestaltet sein muss, sodass sie wie ein anderer Christus erscheinen muss? Welchen Eindruck würdest du sonst inmitten der anderen Heiligen machen? Du würdest dich selbst schämen, unter ihnen zu sein.“

Und ich: „Es ist wahr, dass ich Dir sehr unähnlich bin, doch wenn Du willst, kannst Du mich wie ein zweiter Christus machen.“

So schloss Er, um mich zufriedenzustellen, mich vollständig in Sich ein, sodass ich mich nicht mehr selbst sehen konnte, sondern Jesus Christus; und auf diese Weise erhoben wir uns zum Himmel. Als wir einen bestimmten Punkt erreichten, befanden wir uns vor einem unbeschreiblichen Licht. Angesichts dieses Lichtes empfand man neues Leben, ungewöhnliche, nie zuvor verspürte Freude. Wie glücklich fühlte ich mich, ja es schien mir, dass ich in der Fülle aller Glückseligkeiten war! Nun, als wir uns diesem Licht näherten, fühlte ich eine gewisse Besorgnis; ich hätte Ihn gerne gepriesen, Ihm gedankt, doch da ich nichts zu sagen wusste, sprach ich drei *Ehre sei dem Vater*, und Jesus antwortete gemeinsam. Kaum hatten Wir geendet, befand ich mich wie ein Blitz im elenden Kerker meines Leibes. Ach, Herr, wie kommt es, so kurz hat mein Glück gedauert? Es scheint,

dass der Lehm dieses meines Leibes zu hart ist, da es so viel braucht, damit er zertrümmert wird, und er hindert meine Seele daran, aus dieser elenden Erde auszuwandern. Doch ich hoffe, dass ein heftiger Schlag ihn nicht nur zertrümmern, sondern pulverisieren wird, dann wirst Du, da ich hier unten kein Zuhause mehr habe, aus Mitleid mit mir, mich für immer in die himmlische Wohnung aufnehmen.

20. Juli 1901

Die Stimme der Seele ist süß für Jesus.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach vielen Bemühungen, und als ich schon fast die Hoffnung verloren hatte, Ihn wieder zu sehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:

„Meine Tochter, deine Stimme ist Mir so süß wie die Stimme der Mutter für das kleine Vöglein süß ist: nachdem sie den Kleinen zum Zweck der Futersuche verlassen hat, um ihn zu ernähren, und sie wiederkehrt – was tut da der kleine Vogel? Wenn er ihre Stimme hört, fühlt er sich lieblich und festlich; und nachdem ihn die Mutter gefüttert hat, kuschelt er sich an sie und verbirgt sich unter dem mütterlichen Flügel, um sich zu wärmen, und den Unbilden des Wetters geschützt zu sein und sichere Ruhe zu halten. O, wie liebt und schätzt der kleine Vogel diesen Platz unter dem Flügel der Mutter! So bist du für Mich: du bist der Flügel, der Mich wärmt, Mich schützt, Mich verteidigt und Mir sichere Ruhe gibt. O, wie lieb und angenehm ist es Mir, unter diesem Flügel zu bleiben!“

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich war ganz verlegen und voller Beschämung, da ich mich als so schlecht kenne; doch der Gehorsam wollte meine Verlegenheit noch steigern, indem er mich das niederschreiben heißt. Möge stets der Heiligste Wille Gottes geschehen.

23. Juli 1901

Jesus spricht über Seinen Willen und über die Liebe.

Als ich wegen meines Zustands in vielen Zweifeln war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus beim Kommen:

„Tochter, fürchte dich nicht; Ich empfehle dir, dass du stets meinem Willen gleichförmig bist, denn wenn der Göttliche Wille in der Seele ist, werden weder der teuflische noch der menschliche Wille die Kraft haben, in die Seele einzutreten, um sich über sie lustig zu machen.“

Danach schien ich Ihn als Gekreuzigten zu sehen, und da der Herr mir nicht nur seine Schmerzen, sondern auch einige Leiden einer anderen Person mitgeteilt hatte, fügte Er hinzu:

„Dies ist die wahre Liebe: sich selber zu vernichten, um anderen Leben zu geben, die Übel anderer auf sich zu nehmen und Mir die eigenen Güter zu geben.“

27. Juli 1901

Zweifel des Beichtvaters. Die Antwort Jesu.

Nachdem der Beichtvater einige Zweifel vorgebracht hatte, sah ich, als der gebenedeite Jesus kam, den Beichtvater zusammen mit Ihm, und Er sprach zu ihm:

„Mein Wirken stützt sich stets auf die Wahrheit, und obwohl es unter Rätselfeln verdunkelt scheint, kann man dennoch nichts anderes behaupten, als dass es die Wahrheit ist. Und obwohl das Geschöpf mein Wirken nicht mit Klarheit versteht, vernichtet dies die Wahrheit nicht, sondern lässt noch klarer erkennen, dass es eine Göttliche Art des Wirkens ist. Denn da das Geschöpf begrenzt ist, kann es das Unendliche nicht umfassen und begreifen; es kann höchstens ein paar Schimmer verstehen und umfassen, wie etwa die vielen Dinge, die von Mir in den Schriften ausgesagt wurden, und meine Art des Wirkens in den Heiligen – wurde dies vielleicht in aller Klar-

heit begriffen? O, wie viel blieb dunkel und rätselhaft! Und doch, wie viele Geister von Gelehrten und Wissenschaftlern haben sich abgemüht, sie auszulegen? Was haben sie schon verstanden? Man kann sagen, eigentlich gar nichts, verglichen mit dem, was zu wissen noch geblieben ist. Doch tut das etwa der Wahrheit Abbruch? Überhaupt nicht, im Gegenteil, es lässt sie noch mehr aufleuchten. Deshalb muss dein Augenmerk darauf ruhen, ob hier wahre Tugend ist, und ob man in allen Dingen spürt, dass die Wahrheit anwesend ist, wenn sie auch manchmal verdunkelt ist; und was das Übrige betrifft, muss man ruhig und in heiligem Frieden bleiben.“ Nach diesen Worten entschwand Er, und ich kehrte in mich selbst zurück.

30. Juli 1901

Blick auf die Welt; der Großteil ist blind. Stolz hat die Welt ruiniert. Der Wert der Demut.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus mitten unter viele Menschen. Welche Blindheit! Beinahe alle waren blind, und einige wenige, kurzsichtig. Nur sehr wenige konnte man wie die Sonne unter den Sternen erblicken, die äußerst scharfsichtig und ganz auf die Göttliche Sonne ausgerichtet waren; und diese Sicht wurde ihnen gewährt, da sie ganz auf das Licht des Menschgewordenen Wortes fixiert war. Voller Mitleid sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie hat der Stolz die Welt ruiniert! Er hat sogar das kleine Licht der Vernunft vernichtet, welches alle von Geburt an mit sich tragen. Wisse jedoch, dass die Tugend, die Gott am meisten ehrt, die Demut ist, und die Tugend, welche das Geschöpf am meisten vor Gott und den Menschen erhebt, ist die Demut.“ Als Er dies gesagt hatte, entschwand Er. Später kam er ganz bekümmert und betrübt zurück und fügte hinzu: „Meine Tochter, drei schreckliche Züchtigungen sind daran, zu geschehen.“ Und Er entschwand wie ein Blitz, ohne mir die Zeit zu lassen, Ihm ein Wort zu sagen.

3. August 1901***Die Seele, welche Gnade besitzt, hat Macht über die Hölle, über die Menschen und über Gott Selbst.***

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, kam die Jungfrau Mama und führte Ihn beinahe gezwungen mit sich; doch Jesus entfloh. Dann sagte mir die Heiligste Jungfrau: „Meine Tochter, werde nicht müde, nach Ihm zu fragen, sei vielmehr aufdringlich, denn wenn Er entflieht, ist dies ein Zeichen, dass Er eine Züchtigung schicken will, und deshalb entflieht Er dem Blick der geliebten Personen. Doch du höre nicht auf, denn die Seele, welche die Gnade besitzt, hat Autorität über die Hölle, über die Menschen und über Gott Selbst. Denn da die Gnade ein Teil von Gott Selbst ist, und die Seele sie besitzt, hat sie dann etwa keine Macht über das, was sie selbst besitzt?“

Dann, nach vielem Bemühen, genötigt durch die Königin Mama und behelligt durch mich, kam Er, aber mit eindrucksvollem, ernstem Aussehen, so dass man nicht zu sprechen wagte. Ich wusste nicht, wie ich Ihn veranlassen sollte, dieses so imposante Aussehen abzulegen. Ich wollte es versuchen, indem ich Ungereimtheiten spräche und sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, lieben Wir einander; wenn Wir einander nicht lieben, wer sonst könnte Uns lieben? Und wenn Du nicht mit meiner Liebe zufrieden bist, wer sonst wird Dich je zufrieden stellen können? O bitte gib mir ein sicheres Zeichen, dass Du mit meiner Liebe zufrieden bist, sonst kann ich nicht mehr und sterbe.“ Doch wer kann all den Unsinn aufzählen, den ich sprach? Ich glaube, es ist besser, fortzufahren. Mir schien jedoch, dass ich Ihn nicht bewegen konnte, sein eindrucksvolles Aussehen abzulegen, und Er sagte zu mir:

„Erst wenn deine Liebe den Fluss der Freveltaten der Menschen übertrifft, dann werde Ich mit deiner Liebe zufrieden sein. So denke daran, deine Liebe zu vermehren, dann werde Ich zufriedener mit dir sein.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, entschwand Er.

5. August 1901

Abtötung ist die Sehkraft der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, verspätete sich mein gebenedeiter Jesus beim Kommen. Ich fühlte mich wegen der Pein seiner Beraubung wie im Sterben, als Er ganz plötzlich kam und mir sagte:

„Meine Tochter, wie die Augen die Sicht des Leibes sind, so ist die Abtötung die Sehkraft der Seele. Deshalb kann die Abtötung ‚Augen der Seele‘ genannt werden.“ Und Er entschwand.

6. August 1901

Die Liebe der Heiligen ist Eigentum Gottes, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Eigentum ist, welches Er gerade erwirbt.

Nachdem ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus ganz leidend und gekränkt sehen, dass es Mitleid erregte. Ich drückte Ihn fest an mich und sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, wie liebenswert und begehrenswert bist Du! Wie können die Menschen Dich nicht lieben, ja Dich sogar beleidigen? Wenn man Dich liebt, findet man alles, und die Liebe zu Dir enthält alle Güter, während uns alles Gute entflieht, wenn wir Dich nicht lieben. Und doch, wer liebt Dich? Aber, mein liebster Schatz, lege bitte die Beleidigungen der Menschen beiseite, und ergießen Wir Uns ein wenig in gegenseitiger Liebe!“

Da rief Jesus den ganzen Himmlischen Hof, damit er Zuschauer unserer Liebe sei und sprach:

„Die Liebe des ganzen Himmels würde Mir nicht genügen und Mich nicht befriedigen, wenn deine nicht mit ihr vereint wäre; umso mehr, da diese Liebe mein Besitz ist, den niemand von Mir nehmen kann, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Besitz ist, den Ich zu erwerben gerade im Begriff bin. Und da meine Gnade Teil von Mir ist und in die Herzen eintritt, und mein Sein höchst aktiv ist, können die pilgernden Seelen Ge-

schäfte der Liebe machen, und dieser Liebeshandel vermehrt die Besitztümer meiner Liebe, und Ich fühle solchen Geschmack und Wohlgefallen, dass Ich in Bitterkeit wäre, wenn sie fehlen würde. Deshalb würde die Liebe des ganzen Himmels ohne deine Liebe Mich nicht ganz zufrieden stellen. Und du – wisse gut mit meiner Liebe Handel zu treiben, denn indem du Mich in allem liebst, wirst du Mich glücklich und zufrieden machen.“

Wer kann mein Staunen beschreiben, als ich dies hörte, und wie viele Dinge ich über diese Liebe verstand! Doch meine Zunge kann nur stammeln, deshalb höre ich hier auf.

21. August 1901

Die Himmlische Mama lehrt das Geheimnis wahrer Glückseligkeit.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb von mir. Nachdem ich lange auf der Suche nach Jesus umhergegangen war, fand ich stattdessen die Königin Mama, und niedergedrückt und müde wie ich war, sagte ich zu Ihr: „Meine süßeste Mama, ich habe den Weg verloren, um Jesus zu finden, ich weiß nicht, wohin ich noch gehen noch was ich tun soll, um Ihn wieder zu finden.“

Während ich dies sagte, weinte ich, und sie sprach zu mir:

„Meine Tochter, folge Mir und du wirst den Weg finden und Jesus. Mehr noch, Ich will dich das Geheimnis lehren, wie du immer mit Jesus sein kannst, und stets zufrieden und glücklich leben kannst, sogar auf dieser Erde: halte in deinem Inneren fest, dass es nur Jesus und dich auf der Welt gibt und niemanden sonst; und dass du Ihm alleine gefallen, Ihn zufrieden stellen und lieben musst, und von Ihm alleine erwarten musst, wiedergeliebt und in allem zufriedengestellt zu werden. Wenn du auf diese Art mit Jesus bist, wirst es dich nicht mehr kümmern, ob du von Schmähungen oder Lobreden umgeben bist, von Verwandten oder Fremden, von Freunden oder Feinden. Jesus allein wird deine Freude sein, und Jesus allein wird dir genügen an der Stelle aller. Meine Tochter, solange nicht al-

les, das hier unten existiert, vollkommen aus der Seele verschwindet, kann man keine wahre und andauernde Zufriedenheit finden.“

Nun, während sie dies sagte, kam Jesus in unsere Mitte wie aus einem Blitz. Ich nahm Ihn und brachte Ihn mit mir; dann fand ich mich in mir selbst.

2. September 1901

Nur durch das Kreuz wird die Kirche ihre volle Kraft wieder erwerben. Zustand der gegenwärtigen Gesellschaft.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus vereint mit dem Heiligen Vater sehen, und Er schien ihm zu sagen: „Die bis jetzt durchgemachten Leiden sind nichts anderes als all das, was Ich vom Beginn meiner Passion bis zur Verurteilung zum Tode ertragen habe. Mein lieber Sohn, dir bleibt nichts anderes als das Kreuz nach Kalvaria zu tragen.“

Als Er dies sagte, schien der gebenedeite Jesus das Kreuz zu nehmen und auf die Schultern des Heiligen Vaters zu legen, und Er selbst half ihm, es zu tragen. Während Er dies tat, fügte Er hinzu:

„Meine Kirche scheint zu sterben, besonders im Hinblick auf die sozialen Bedingungen, die mit gespannter Sehnsucht auf die Ausrufung ihres Todes warten. Doch, Mut, mein teurer Sohn; nachdem du den Gipfel des Berges erreicht hast, und das Kreuz aufgerichtet ist, werden alle erschüttert sein, und die Kirche wird das Aussehen einer Sterbenden verlieren und ihre volle Kraft wiedererlangen. Das Kreuz alleine ist das Mittel dazu. Wie das Kreuz alleine das einzige Mittel war, den Leerraum zu füllen, welches die Sünde verursacht hatte, und den Abgrund unendlicher Entfernung zu vereinigen, der zwischen Gott und dem Menschen existierte, so wird in diesen Zeiten alleine das Kreuz die Stirne meiner Kirche sich mit Mut und Glanz erheben lassen, dass es die Feinde verwirrt und in die Flucht schlägt.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, entschwand Er.

Nach einer kleinen Weile kam mein geliebter Jesus ganz bekümmert zurück und fuhr fort: „Meine Tochter, wie sehr gräme Ich Mich über die gegenwärtige Gesellschaft! Sie sind meine Glieder, und Ich kann nicht anders als sie zu lieben. Ich bin wie einer, dessen Arm oder Hand infiziert und verwundet ist. Hasst er sie vielleicht? Verabscheut er sie? Ach, überhaupt nicht! Im Gegenteil, er überhäuft sie mit seiner ganzen Sorge, und wer weiß, wie viel er ausgibt, um sich geheilt zu sehen; und es verursacht seinem ganzen Leib Schmerz und bedrückt ihn, bis er schließlich die angestrebte Heilung erreicht. So ist mein Zustand: Ich sehe meine Glieder infiziert und verwundet und empfinde darüber Schmerz und Leid; daher fühle Ich Mich mehr hingezogen, sie zu lieben. O, wie verschieden ist meine Liebe von jener der Geschöpfe! Ich bin gezwungen, sie zu lieben, weil sie mein Eigentum sind, doch sie lieben Mich nicht als ihr Eigentum; und wenn sie Mich überhaupt lieben, dann lieben sie Mich zu ihrem eigenen Vorteil.“ Dann entschwand Er, und ich fand mich wieder in mir selbst.

4. September 1901

Dankbarkeit schließt die Schätze Gottes auf. Leidenschaft des Herzens Jesu für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und das Wohl der Seelen. Was die Seele seitens der Geschöpfe tun kann, die leeren Stellen in Seiner Herrlichkeit zu füllen.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, fühlte ich diesen Morgen, kaum dass ich Ihn sah, ein Verlangen, Ihn zu fragen, ob Er mir meine Sünden vergeben habe; so sagte ich zu Ihm: „Meine süße Liebe, wie sehne ich mich danach, von deinen Lippen zu hören, dass Du mir meine vielen Sünden vergeben hast!“

Jesus näherte sich meinem Ohr und schien mit seinem Blick mein ganzes Inneres zu untersuchen; dann sagte Er: „Alles ist vergeben, und Ich erlasse sie dir. Nichts ist in dir geblieben als ein paar Fehler, die dir flüchtig unterlaufen sind, ohne dass du es bemerkt hast – und Ich vergebe dir diese genauso.“

Dann schien sich Jesus hinter meine Schultern zu begeben, und meinen Rücken mit seiner Hand berührend, stärkte Er ihn ganz. Wer kann sagen, was ich bei dieser Berührung fühlte? Ich kann nur sagen, dass ich ein erfrischendes Feuer fühlte, eine mit Kraft vereinte Reinheit. Nachdem Er meinen Rücken berührt hatte, bat ich Ihn, dasselbe an meinem Herzen zu tun, und Jesus ließ sich herab, um mich zufriedenzustellen. Da schien es mir, als ob der gebenedeite Jesus meinetwegen müde wäre, und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Leben, Du bist meinetwegen müde, nicht wahr?“

Und Er: „Ja, sei wenigstens dankbar für die Gnaden, die Ich dir gebe, denn Dankbarkeit ist der Schlüssel, damit man die Schätze, die Gott enthält, nach Belieben öffnen kann. Wisse jedoch, dass das, was Ich dir getan habe, dir dazu dienen wird, um dich vor Verderben zu bewahren, dich zu stärken, und deine Seele und deinen Leib für die ewige Herrlichkeit zu bereiten.“

Danach schien Er mich aus mir heraus zu bringen und ließ mich die Vielzahl der Menschen sehen, und das Gute, welches sie tun können, doch nicht tun, und deshalb die Verherrlichung, die Gott erhalten müsste, doch nicht empfängt. Ganz betrübt fügte Jesus hinzu:

„Meine Geliebte, Mein Herz brennt für die Ehre meiner Herrlichkeit und das Wohl der Seelen. Für jedes Gute, das sie unterlassen, empfängt meine Glorie einen fehlende (leere) Stelle, und ihre Seelen – auch wenn sie nichts Böses tun, sind, da sie nicht das Gute tun, das sie tun könnten, wie diese leeren Räume, die zwar schön sind, aber nichts enthalten, das bewundert werden könnte, nichts, das den Blick fesselt, und somit empfängt ihr Eigentümer keine Verherrlichung. Wenn sie etwas Gutes tun und etwas anderes unterlassen, sind sie wie jene ganz ausgeräumten Zimmer, in denen man nur ein paar Gegenstände und ohne Ordnung sehen kann. Meine Geliebte, komm und nimm an diesen Leiden teil, am Eifer, den mein Herz für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und für das Wohl der Seelen empfindet, und versuche, diese leeren Stellen meiner Glorie zu füllen. Du kannst dies tun, indem du keinen einzigen Augenblick deines Lebens ver-

gehen lässt, ohne mit meinem Leben vereint zu sein; das bedeutet, in all deinen Handlungen, sei es Gebet oder Leiden, Ruhe oder Arbeit, Schweigen oder Gespräch, Traurigkeit oder Freude, und sogar in der Speise, die du zu dir nimmst – kurz, in allem, das dir widerfahren mag, wirst du die Intention machen, Mir die ganze Verherrlichung zu geben, welche die Menschen Mir in diesen Handlungen geben sollten, und du wirst für das Gute aufkommen, das sie tun sollten, und nicht tun, in der Absicht, diese Intention so oft zu wiederholen, als Ich die Verherrlichung nicht empfangen, und wie viel Gutes sie unterlassen. Wenn du dies tust, wirst du diesen leeren Platz der Glorie einigermaßen auffüllen, die Ich von den Geschöpfen empfangen müsste, und mein Herz wird eine Erholung in meinem brennenden Eifer fühlen; von dieser Erfrischung werden kleine Gnadenflüsse zum Wohle der Sterblichen fließen, die ihnen mehr Kraft zum Gutes tun einflößen werden.“

Dann befand ich mich in mir selbst.

5. September 1901

Wahre Liebe kommt für alles auf, ersetzt alles.

Als mein geliebter Jesus zurückkam, fühlte ich beinahe eine Angst, den Gnaden, die der Herr mir gibt, nicht zu entsprechen, da diese Worte, welche Er mir vorher gesagt hatte – „Sei wenigstens dankbar“ – in mich eingeprägt geblieben waren. Als Er mich in diesen Ängsten sah, meinte Er:

„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht; die Liebe wird für alles aufkommen. Da du überdies deinen Willen daran gesetzt hast, wahrhaft das zu tun, was Ich will, sogar wenn du manchmal Fehler begingst, werde Ich für dich aufkommen, fürchte dich also nicht. Wisse jedoch, dass wahre Liebe erfinderisch ist, und wahre Erfindungsgabe erreicht alles; umso mehr, wenn in der Seele eine Liebe ist, die liebt, eine Liebe, die sich über die Leiden der geliebten Person betrübt, als wären es ihre eigenen, und eine Liebe, die die Leiden auf sich nimmt, welche die geliebte Person erleiden

sollte; dies ist die heldenhafteste Liebe, welcher meiner Liebe ähnlich ist, da es sehr schwierig ist, jemanden zu finden, der sein eigenes Fleisch einsetzt. Wenn also in deinem ganzen Wesen nichts anderes als Liebe ist, wirst du, wenn du Mich nicht auf eine Art zufrieden stellst, es auf eine andere tun. Mehr noch, wenn du im Besitz dieser drei Arten von Liebe bist, werde Ich wie einer sein, der von allen beleidigt und durch alle Arten von Schmähungen gekränkt wird, doch unter so vielen ist jemand, der ihn liebt, bemitleidet und ihm für alle vergilt. Was tut jener? Er fixiert seine Augen auf die geliebte Person, und seine Vergeltung findend, vergisst er alle Beleidigungen und erweist denselben Beleidigern Geschenke und Gnaden.“

9. September 1901

Wirksamkeit der Intentionen.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Während mein Geist mit der Betrachtung des Geheimnisses der Dornenkrönung beschäftigt war, erinnerte ich mich dann, dass es ein anderes Mal, als ich dieses Geheimnis betrachtete, dem Herrn gefallen hatte, die Dornenkrone von seinem Haupt zu nehmen und sie mir aufzudrücken; so sagte ich in meinem Inneren: „Ach, Herr, ich bin nicht mehr würdig, deine Dornen zu erleiden.“ Da kam Er ganz plötzlich, nur kurz, und sagte mir: „Meine Tochter, wenn du meine eigenen Dornen erleidest, erleichterst du Mich, und wenn du sie leidest, fühle ich mich vollständig frei von diesen Schmerzen. Wenn du dich demütigst und dich für unwürdig erachtest, sie zu erleiden, leistest du Wiedergutmachung für die Sünden des Stolzes, welche in der Welt begangen werden.“

Und ich fügte hinzu: „Ach, Herr, wie viele Tropfen [Blut und Tränen] Du vergossen, wie viele Dornen und Wunden Du ertragen hast, so viel Verherrlichung will ich Dir geben, wie viel Verherrlichung Dir alle Geschöpfe geben sollten, wenn es die Sünde des Stolzes nicht gäbe, und so viele

Gnaden beabsichtige ich von Dir für alle Geschöpfe zu erbitten, damit diese Sünde vernichtet werde.“

Während ich dies sagte, sah ich, dass Jesus die ganze Welt in sich einschloss, wie eine Maschine Gegenstände in sich enthält. Alle Geschöpfe bewegten sich in Ihm, und Jesus bewegte sich auf sie zu, und es schien, dass Jesus die Verherrlichung durch meine Intention empfangen würde, und die Geschöpfe von Ihm im Gegenzug die Vergeltung erhielten, um das Gute empfangen zu können, das ich ihnen erfleht hatte. Ich war erstaunt, und als Er meine Verwunderung sah, sagte Er: „All dies scheint überraschend, nicht wahr? Was du getan hast, scheint trivial zu sein, doch es ist nicht so. Wie viel Gutes könnte durch die Wiederholung dieser Intention getan werden, doch wird es nicht getan!“ Nach diesen Worten entschwand Er.

10. September 1901

Unsere Akte mit Jesus zu vereinigen, heißt sein Leben auf Erden fortzusetzen.

Ich mache weiterhin, was der gebenedeite Jesus mich am 4. dieses Monats gelehrt hat, wenn ich auch manchmal zerstreut bin, doch wenn ich es zuweilen vergesse, scheint es, dass Jesus sich selbst als Wache in meinem Inneren aufstellt und Er es für mich macht. Wenn ich dies sehe, erröte ich und vereinige mich sofort mit Ihm und mache die Aufopferung dessen, was ich im Augenblick gerade tue, und sei dies auch ein Blick, oder ein Wort, wobei ich sage: „Herr, alle Verherrlichung, welche die Geschöpfe Dir mit ihrem Mund geben sollten, es aber nicht tun, beabsichtige ich Dir mit meinem Mund zu geben, und mich dabei stets mit dem Mund Jesu selbst vereinigend, erlehe ich für sie, dass sie guten und heiligen Gebrauch von ihrem Mund machen.“

Während ich dies also in all meinen Dingen tat, kam Er und sprach: „Das ist die Fortführung meines Lebens, das die Verherrlichung des Vaters und

das Wohl der Seelen war. Wenn du darin ausdauernd bist, wirst du mein Leben bilden, und Ich das deine; du wirst mein Atem sein, und Ich deiner.“

Danach setzte sich Jesus, um an meinem Herzen auszuruhen, und ich an seinem Herzen, und es schien, dass Jesus seinen Atem von mir bezog, und ich den meinen durch Jesus. Welche Wonne, welche Freude, welches himmlisches Leben erfuhr ich in dieser Lage! Möge dem Herrn stets Dank und Lobpreis gelten, der so viel Barmherzigkeit auf diese Sünderin verwendet.

14. September 1901

Der Beginn und das Ende unserer Handlungen muss die Liebe Gottes sein.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubung gegangen war, war mein Geist heute, als ich dabei war, meine Meditation zu halten, mit etwas anderem zerstreut, und mittels eines Lichtes verstand ich, dass die Seele, wenn sie aus dem Leib herausgeht, in Gott eintritt; doch da Gott reinste Liebe ist, tritt die Seele nur dann in Gott ein, wenn sie eine Gesamtheit von Liebe ist, denn Gott nimmt niemanden in Sich auf, der Ihm nicht vollkommen gleicht, und wenn Er die Seele [sich selbst] ähnlich findet, empfängt Er sie und teilt ihr alle seine Gaben mit. So werden wir einmal im Jenseits des Himmels in Gott sein, wie wir hier in unserem eigenen Zimmer sind. Nun, mir schien, dass dies auch während des Verlaufs unseres Lebens geschehen könnte, um dem Feuer im Reinigungsort die Mühe und uns selbst den Schmerz zu ersparen und deshalb sofort und ohne Unterbrechung in unser höchstes Gut, in Gott einzugehen.

Es kam mir dies in den Sinn: die Nahrung des Feuers ist Holz, und das Zeichen, dass das Holz im Feuer verzehrt wurde, ist jenes, dass es nicht länger Rauch erzeugt. Nun, der Beginn und das Ende aller unserer Handlungen muss das Feuer der Liebe Gottes sein; das Holz, welches dieses

Feuer nährt, sind die Kreuze und Abtötungen; der Rauch, der mitten aus dem Holz und dem Feuer aufsteigt, sind die Leidenschaften, die Neigungen, die oft herausgucken. So ist das Zeichen, dass alles in unserem Inneren im Feuer verzehrt ist, wenn unsere Leidenschaften an ihrem Platz bleiben und wir keine Neigungen mehr verspüren zu etwas, was nichts mit Gott zu tun hat. Mir scheint, dass wir damit frei und ohne Hindernis so weit kommen, in unserem Gott zu wohnen, und wir werden schließlich schon hier das vorweggenommene Paradies genießen.

15. September 1901

Wer das Kreuz meidet, bleibt in der Finsternis.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus glorreich, mit seinen Wunden strahlender als die Sonne und mit einem Kreuz in der Hand. Inzwischen sah ich auch ein Rad mit vier Unterteilungen, die hervorstanden, während ein anderer Teil der Unterteilungen das Licht zu meiden schien und in der Dunkelheit blieb. In dieser Dunkelheit blieben die Menschen wie von Gott verlassen, und es gab blutige Kriege gegen die Kirche und gegen sie selbst. Ach, es schien, dass sich die die vom gebenedeiten Jesus in der Vergangenheit vorhergesagten Ereignisse raschen Schrittes nähern!

Als nun Unser Herr dies alles sah, war Er von Mitleid bewegt und näherte sich dem dunklen Teil, dann warf Er das Kreuz, das Er in seiner Hand hatte, darüber und sprach mit klangvoller Stimme: „Glorie sei dem Kreuz!“ Und es schien, dass das Kreuz alles Licht zurückrief und die Völker erschüttert wurden und um Hilfe und Beistand flehten. Jesus wiederholte:

„All die Herrlichkeit und der Triumph werden des Kreuzes sein, andernfalls würden die Heilmittel die Übel noch schlimmer machen, daher das Kreuz, das Kreuz!“ Wer kann sagen, wie betrübt ich zurückblieb, und bekümmert darüber, was geschehen würde?

2. Oktober 1901

Jesus nimmt sie zum Himmel, und die Engel bitten Ihn, sie den Völkern zu zeigen. Sie schwimmt in Gott und versucht, das Innere Gottes zu verstehen.

Diesen Morgen kam mein gebenedeiter Jesus und brachte mich aus mir heraus, mitten unter die Völker. Wer kann die Übel und Schrecken beschreiben, die zu sehen waren? So sagte Er ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, welch ein Gestank geht von der Erde aus! Sie sollte eigentlich mit dem Himmel eins sein, und da sie im Himmel nichts tun als Mich zu lieben, Mich zu preisen und Mir zu danken, sollte das Echo des Himmels die Erde absorbieren und daraus ein einziges bilden; doch die Erde ist unerträglich geworden, daher komme du und vereinige dich mit dem Himmel, und komme im Namen aller, um Mir für sie genugzutun.“ In einem Augenblick fand ich mich inmitten von Engeln und Heiligen. Ich kann nicht sagen wie, doch ich fühlte, wie das, was die Engel und Heiligen sangen und sagten, in mich einfloss; und ich machte, gleich wie sie, meinen Teil im Namen der ganzen Erde. Mein Jesus war ganz zufrieden und wandte sich dann an alle mit den Worten: „Seht eine engelhaftige Note von der Erde! Wie befriedigt fühle Ich Mich!“

Während Er dies sagte, nahm Er mich, um mich gleichsam zu belohnen, in seine Arme, küsste mich über und über und zeigte mich dem ganzen Himmlischen Hof als einen Gegenstand seines teuersten Wohlgefallens. Als sie das sahen, sagten die Engel:

„Herr, wir bitten Dich, zeige den Völkern, was Du in dieser Seele gewirkt hast, mit einem wunderbaren Zeichen deiner Allmacht, zu deiner Ehre und zum Wohle der Seelen; halte die in ihr eingegossenen Schätze nicht länger verborgen, damit dies, wenn sie selbst deine Allmacht in einem anderen Geschöpf sehen und greifen, für die Bösen Anstoß zur Besserung sein möge, und zu größerem Eifer für jene guten Willens.“

Als ich dies hörte, fühlte ich mich von Angst erfasst, und mich völlig vernichtend, bis zu dem Punkt, dass ich mich wie einen winzig kleinen Fisch sah, warf ich mich in das Herz Jesu und sagte: „Herr, ich will nichts als Dich, und dass ich in Dir verborgen sei; das ist es, was ich stets von Dir erbeten habe, und was ich Dich bitte, in mir zu bestätigen.“

Als ich dies gesagt hatte, schloss ich mich selber im Inneren Jesu ein und schwamm gleichsam in den ausgedehntesten Meeren im Inneren Gottes. Da sprach Jesus zu allen:

„Habt ihr das gehört? Sie will nichts als Mich, und in Mir verborgen zu sein; das ist ihre größte Freude. Wenn Ich eine so reine Intention sehe, fühle Ich mich noch mehr zu ihr hingezogen; und da Ich ihr Missfallen sehe, wenn Ich mein Werk den Völkern mit einem wunderbaren Zeichen zeigen würde, werde Ich, um sie nicht traurig zu machen, nicht gewähren, worum Ihr mich gebeten habt.“

Die Engel schienen darauf zu bestehen, doch ich schenkte niemandem mehr Aufmerksamkeit; ich tat nichts als in Gott zu schwimmen, um das Innere Gottes zu verstehen. Doch, leider – ich schien wie ein kleines Kind zu sein, das in seiner kleinen Hand einen Gegenstand von unermesslicher Größe einschließen wollte, sodass er, wenn es nach ihm greift, ihm entflieht, und es ihm kaum gelingt, ihn zu berühren. So kann es nicht sagen, wie schwer oder wie groß der Gegenstand ist. Oder wie ein anderes Kind, das sehnlichst wünscht, ohne die Tiefe aller Wissenschaften zu kennen, alles in kurzer Zeit lernen zu müssen, doch es kann kaum die ersten Buchstaben des Alphabets. So kann das Geschöpf nichts aussagen außer dies: „Ich habe Ihn berührt, Er ist schön, Er ist groß, es gibt kein Gut, das Er nicht besitzt. Doch, wie schön ist Er? Wie viel Größe enthält Er? Wie viele Güter besitzt Er? Dies kann ich nicht sagen.“ Das bedeutet, von Gott kann das Geschöpf die ersten Buchstaben des Alphabets sagen, und lässt die ganze Tiefe der Studien hinter sich. So haben sogar im Himmel meine liebsten Brüder, die Engel und Heiligen, da sie Geschöpfe sind, nicht die Fassungskraft, ihren Schöpfer in allem zu verstehen. Sie sind wie viele,

mit Gott angefüllte Behälter, die nach außen überfließen, wenn man sie noch mehr füllen wollte. Ich glaube, ich spreche viel Unsinn, deshalb höre ich hier auf.

3. Oktober 1901

Luisa bietet sich auf eine Weise an. Es gibt kein größeres Hindernis für die Vereinigung mit Gott als den menschlichen Willen.

Als ich die Kommunion empfangen hatte, dachte ich darüber nach, wie ich Jesus etwas besonderes anbieten könnte, wie ich meine Liebe beweisen und Ihm noch mehr Gefallen schenken könnte; so sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtester Jesus, ich opfere Dir mein Herz auf zu deiner Genugtuung und zu deinem ewigem Lobpreis; und ich opfere mich selbst Dir auf, sogar die kleinsten Teile meines Körpers, die wie viele Mauern vor Dir stehen mögen, um jegliche Beleidigung, die Dir zugefügt wird, abzuhalten, und ich nehme sie alle auf mich, wenn es möglich wäre, und zu deinem Wohlgefallen, bis zum Tag des Gerichts. Und da ich möchte, dass mein Anerbieten vollständig sei und Dir für alle genugtun möge, beabsichtige ich, dass alle Leiden, die ich tragen werde, indem ich die Dir zugefügten Beleidigungen auf mich nehme, Dir vergelten mögen für all die Verherrlichung, welche die Heiligen, die im Himmel sind, Dir hätten geben sollen, als sie auf Erden waren; und jene (Verherrlichung), welche die Seelen im Fegefeuer Dir hätten geben sollen, und die Verherrlichung, die alle Menschen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, Dir schulden. Ich opfere Dir dies auf für alle im allgemeinen, und für jeden einzelnen im besonderen.“

Als ich zu sprechen aufhörte, sagte mir der gebenedeite Jesus, ganz bewegt von diesem Anerbieten:

„Meine Geliebte, du selbst kannst die große Befriedigung nicht verstehen, die du Mir bereitet hast, indem du dich Mir auf diese Weise aufgeopfert hast. Du hast allen meinen Wunden Linderung verschafft und hast Mir eine Genugtuung für alle Beleidigungen, die vergangenen, gegenwärtigen und

zukünftigen erbracht. Ich werde Dir dies für die ganze Ewigkeit anrechnen, wie eine ganz kostbare Perle, die Mich ewig verherrlicht; und jedes Mal, wenn Ich darauf schaue, werde Ich dir neue und größere ewige Herrlichkeit geben.

Meine Tochter, es gibt kein größeres Hindernis, das die Vereinigung zwischen den Geschöpfen und Mir verhindert und meiner Gnade entgegengesetzt ist, als der eigene Wille. Indem du Mir dein Herz zu meiner Genugtung angeboten hast, hast du dich deiner selbst entleert; und da dich deiner selbst entleert hast, werde Ich Mich ganz dich eingießen, und von deinem Herzen wird ein Lobpreis zu Mir aufsteigen, der dieselben Noten des Lobpreises tragen wird, die mein Herz ununterbrochen meinem Vater gibt, um für die Verherrlichung genugzutun, welche die Menschen Ihm nicht erweisen.“

Während Er dies sagte, sah ich, wie mittels meiner Aufopferung viele Flüsschen aus jedem Teil meiner selbst entsprangen, welche sich über den gebenedeiten Jesus ergossen, Der sie dann mit Schwung und in noch größerer Fülle über den ganzen Himmlischen Hof, das Fegefeuer und alle Völker ausgoss. O, Güte meines Jesus, die eine solch armselige Aufopferung angenommen und mit so viel Gnade vergolten hat! O, Wunder der heiligen und frommen Intentionen! Wenn wir in allen Werken, sogar den einfachsten, von ihnen Gebrauch machten, welchen Handel würden wir nicht erwirtschaften? Wie viele ewige Besitztümer würden wir nicht erwerben? Wie viel mehr Verherrlichung würden wir nicht dem Herrn erweisen?

8. Oktober 1901

Wenn die Seele vereint mit Jesus wirkt, haben ihre Akte dieselben Wirkungen wie Sein Tun. Wert der Absicht.

Diesen Morgen rang ich sehr, als ich auf meinen anbetungswürdigen Jesus wartete; während ich auf Ihn wartete, tat ich jedoch so viel ich konnte, um alle meine inneren Aktivitäten mit dem Inneren unseres Herrn zu ver-

einigen und beabsichtigte dabei, Ihm all die Verherrlichung und Genugtuung zu geben, welche seine Heiligste Menschheit Ihm gegeben hatte. Während ich dies nun tat, kam der gebenedeite Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn eine Seele sich meiner Menschheit bedient, als ein Mittel um zu wirken, und sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, oder irgendein Akt, so sind (diese Akte) ebenso viele Perlen, die aus meiner Menschheit hervortreten und sich der Gottheit vorstellen. Und da sie mittels meiner Menschheit herauskommen, haben sie dieselben Wirkungen wie mein Wirken, als Ich auf der Erde war.“

Und ich: „Ach, Herr, ich verspüre fast einen Zweifel: wie kann es sein, dass mit der einfachen Intention im Handeln – möge es sogar in den kleinsten Dingen sein, welche in sich selbst betrachtet, trivial, leer sind – es scheint, dass die bloße Intention der Vereinigung mit Dir und der Absicht, Dir alleine zu gefallen, sie füllt, und Du sie auf diese erhabene Weise erhebst und somit als etwas ganz Großartiges erscheinen lässt?“ „Ach, meine Tochter, die Aktivität des Geschöpfes ist leer, sei es auch ein großes Werk; es ist vielmehr die Vereinigung mit Mir und die einfache Absicht, Mir zu gefallen, die es erfüllt. Und da mein Wirken, sei es auch nur ein Atemzug, alle Werke der Geschöpfe zusammen auf unendliche Weise übersteigt, deshalb macht es dies so groß. Außerdem, weißt du nicht, dass einer, der meine Menschheit als Mittel gebraucht, um seine Akte zu verrichten, sich von den Früchten meiner Menschheit selbst ernährt und sich von meiner eigenen Speise ernährt? Ist es überdies etwa nicht die gute Meinung, die einen Menschen heilig macht, und die böse Absicht, die ihn verdirbt? Man tut nicht immer verschiedene Dinge, sondern bei derselben Aktivität wird der eine geheiligt und der andere verdorben.“ Während seiner Worte sah ich in Unserem Herrn einen blühenden Baum voller schöner Früchte, und ich erblickte die Seelen, die allein zum Wohlgefallen Gottes und mittels seiner Menschheit wirkten, im Inneren Unseres Herrn, über diesem Baum, und seine Menschheit diente diesen Seelen als Wohnung. Doch wie ganz gering war ihre Anzahl.

11. Oktober 1901

Das Schweigen Jesu. Die notwendigste Nahrung ist der Friede.

Nach mehreren Tagen der Beraubung und des Schweigens setzte Er diesen Morgen, als Er kam, sein Schweigen fort, und obwohl ich Ihn beinahe stets bei mir hatte, gelang es mir nicht, so sehr ich es auch versuchte, Ihm auch nur ein einziges Wort zu entlocken. Er schien in seinem Inneren etwas zu haben, das Ihn mit Bitterkeit erfüllte, dass es Ihn verstummen ließ, etwas, wovon Er nicht wollte, dass ich es wusste. Nun, während Jesus mit mir war, schien ich die Königin Mama zu sehen; und als sie Jesus bei mir sah, sprach sie:

„Behältst du Ihn bei dir? Zum Glück ist Er bei dir, denn wenn Er seinen gerechten Zorn ausgießen soll, hältst du Ihn zurück, da Er bei dir ist. Meine Tochter, bete, dass Er seine Geißeln zurückhält, denn die Böswilligen sind alle bereit, hervor zu kommen, doch sie sehen sich durch eine erhabene Macht gebunden, die sie hindert; und sogar wenn die Göttliche Gerechtigkeit ihnen freie Hand gibt, wird, da sie das nicht tun werden können, was sie möchten, dieses Gute daraus folgen: auch die Böswilligen werden die Göttliche Autorität über sich anerkennen und sagen: ‚Wir taten dies, denn uns wurde die Macht von oben gegeben.‘ Meine Tochter, welcher Krieg wird in der moralischen Welt ausgebrütet! Es ist furchtbar, das zu sehen; und doch sollte die erste Nahrung, welche die Gesellschaft, die Familien und jede Seele suchen sollen, der Friede sein. Alle anderen Speisen werden unbekömmlich ohne ihn, und wären es auch die Tugenden selbst, die Liebe, die Reue; ohne Frieden bringen sie weder Gesundheit noch wahre Heiligkeit mit sich. Und doch wurde diese so notwendige und heilsame Nahrung von der heutigen Welt verworfen, und sie wollen nichts als Unruhen und Kriege. Meine Tochter, bete, bete.“

14. Oktober 1901

Jesus zeigt sich wie ein Blitz und lässt sie etwas über die göttlichen Eigenschaften verstehen.

Der gebenedeite Jesus kommt im Vorübergehen beinahe wie ein Blitz, und in diesem Blitz lässt Er aus seinem Inneren einmal dieses besondere Merkmal seiner Eigenschaften, und einmal ein anderes hervortreten. Wie viele Dinge lässt Er mich in diesem Blitz verstehen! Doch sobald der Blitz sich zurückgezogen hat, bleibt mein Geist im Dunkeln und ist unfähig zu wiederholen, was er in diesem Lichtblitz verstanden hat; umso mehr, da es um Dinge geht, welche die Gottheit berühren; die menschliche Zunge bemüht sich, sie wiedergeben zu können, und je mehr sie sich zwingt, umso stummer bleibt sie. Mehr noch, in diesen Dingen ist sie stets ein neugeborenes kleines Mädchen. Doch der Gehorsam will, dass ich mich mühe, das Wenige zu sagen, was ich kann; und dies sei damit getan:

Mir schien, dass Gott alle Güter in Sich enthält, sodass man, alle Güter findend, welche Gott in Sich enthält, nirgendwo anders hingehen muss, um die Weite seiner Grenzen zu sehen, nein, sondern Er allein genügt, um alles zu finden, das Sein ist. Nun, in einem Blitz zeigte Er ein besonderes Merkmal seiner Schönheit, doch wer kann sagen, wie schön Er ist? Ich kann nur sagen, dass alle Schönheit der Engel und Menschen, die schöne Vielfalt der Blumen und Früchte, das strahlende Himmelsblau und der sternensüßes Himmel, welche uns bei ihrem Anblick zu bezaubern scheinen und zu uns von einer erhabenen Schönheit sprechen, verglichen mit seiner Schönheit, Schatten sind, oder ein Hauch, den Gott aus seiner Schönheit gesandt hat, die Er in Sich selbst enthält, d.h., sie sind kleine Tautropfen im Vergleich mit den unermesslichen Wassern des Meeres. Ich gehe weiter, denn mein Geist beginnt sich zu verlieren. In einem anderen Blitz zeigte er ein besonderes Unterscheidungsmerkmal der Eigenschaft der Liebe: doch wie kann ich Elende meinen Mund über diese Dreimal Heilige Eigenschaft auf tun, welche die Quelle ist, aus der sich alle anderen

Eigenschaften herleiten? Ich werde nur sagen, was ich verstanden habe, mit Rücksicht auf die menschliche Natur.

So verstand ich, dass, wenn Gott uns erschafft, diese Eigenschaft der Liebe sich in uns ergießt und uns vollkommen mit sich erfüllt, auf eine Art, dass, wenn die Seele entspräche, ihre Natur selbst sich in Liebe zu Gott verwandeln würde, da sie ja mit dem Hauch der Liebe Gottes erfüllt ist. Wenn sich die Seele aber in der Liebe zu den Geschöpfen zerstreut, oder zum Vergnügen, oder zum Eigennutz oder einer anderen Sache, so entweicht dieser göttliche Atem aus der Seele; und wenn sich die irdische Liebe schließlich in der ganzen Seele ausbreitet, wird diese leer an göttlicher Liebe. Doch da die Seele nicht in den Himmel eingehen kann, wenn sie nicht ein Komplex reinsten, ganz göttlicher Liebe ist, wird die Seele, wenn sie gerettet wird, diesen Hauch, den sie bei ihrer Erschaffung empfangen hatte, wieder kraft des Feuers in den reinigenden Flammen erwerben müssen, und wenn sie schließlich davon überfließt, dann erst wird sie [aus dem Fegefeuer] herausgehen. Wer weiß also, welch äußerst langen Aufenthalt sie an diesem Sühneort machen muss!

Nun, wenn das Geschöpf so sein sollte, was muss Gott sein? Ich glaube, ich rede viel Unsinn, doch das wundert mich nicht, denn ich bin ja keine Gelehrte, ich bin stets eine Unwissende, und wenn hier in diesen Schriften eine Wahrheit steckt, so ist es nicht von mir, sondern von Gott, während ich stets die kleine Unwissende bleibe, die ich bin.

21. Oktober 1901

Die aufrichtige Intention. Alles, was nicht für Gott getan wird, wird sich wie Staub in einem ungestümen Wind auflösen.

Diesen Morgen schien der gebenedeite Jesus beim Kommen mit seinen Armen einen Kreis zu machen, wie um mich darin einzuschließen; und während Er mich an sich drückte, sprach Er:

„Meine Tochter, wenn die Seele alles für Mich tut, bleibt alles in diesem Kreis eingeschlossen, nichts tritt heraus, sei es auch ein Seufzer, ein Herzschlag oder irgendeine Bewegung. Alles tritt in Mich ein, und in Mir wird alles gezählt. Und als Vergeltung gieße Ich diese Akte zurück in die Seele, doch alles mit Gnade verdoppelt, sodass, wenn die Seele sie wiederum in Mich eingießt, und Ich in sie, sie ein überraschendes Kapital an Gnaden erwirbt. All dies ist meine Art, mich zu erfreuen, d.h., dem Geschöpf zu geben, was es Mir gegeben hat, als ob es sein eigen gewesen wäre, wobei Ich stets von meinem Eigenen hinzufüge. Wer Mich mit seiner Undankbarkeit daran hindert, ihm das zu geben, was Ich will, vereitelt meine unschuldigen Freuden. Wenn zudem einer nicht für Mich arbeitet, so tritt alles aus meinem Kreis heraus und wird wie Staub von einem starken Wind zerstreut.“

25. Oktober 1901

Die Entbehrung lässt erkennen, woher die Dinge kommen und zeigt die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes.

Ich ging durch mehrere Tage der Angst und der Zweifel über meinen Zustand, und glaubte, dass alles ein Werk meiner Phantasie sei; und manchmal fixierte sich mein Geist derartig darauf, dass ich so weit kam, meinem Herrn zu klagen und mich zu bedauern; ich sagte:

„Welche Pein, welche Schande für mich – das Opfer meiner Phantasie gewesen zu sein! Ich glaubte, ich hätte Dich gesehen, doch stattdessen war alles die Halluzination meiner Phantasie. Ich glaubte deinen Willen zu erfüllen, dass ich so lange Zeit in diesem Bett blieb, doch wer weiß, ob dies nicht auch eine Frucht meiner Phantasie war. Herr, der bloße Gedanke daran bereitet mir Schmerz und macht mir Angst. Dein Wille hat alles versüßt, doch dies verbittert mich bis ins Mark meiner Gebeine. O bitte, gib mir die Kraft, aus diesem eingebildeten Zustand herauszukommen.“ Und ich war so fixiert, dass ich mich nicht ablenken konnte, bis ich schließlich glaubte, dass diese Phantasie mir einen Platz in der Hölle bereiten würde,

obwohl ich mich zu sagen beeilte: „Gut denn, ich werde mich meiner Phantasie bedienen, um Ihn in der Hölle lieben zu können.“

Nun, während ich so darauf versteift war, wollte der gebenedeite Jesus das Leid meiner Lage noch vermehren, indem Er sich in meinem Innern bewegte und sagte: „Schenke diesem keine Aufmerksamkeit, sonst werde Ich dich verlassen und dir zeigen, ob Ich es bin, der kommt, oder ob es deine Phantasie ist, die halluziniert.“

Trotzdem wurde ich damals nicht bekümmert und sagte: „Ach, ja, Er wird nicht den Mut haben, es zu tun, Er ist so gut!“ Und doch hat Er wirklich getan.

Es ist nutzlos zu sagen, was ich einige Tage lang ohne Jesus durchgemacht habe, es wäre zu lange; der bloße Gedanke daran lässt mir das Blut in den Adern gefrieren, deshalb gehe ich weiter. Nun, nachdem ich all dies dem Beichtvater gesagt hatte, schien es, dass er mein Vermittler wurde. Als wir gemeinsam zu beten begannen, dass Er sich herablassen möge zu kommen, fühlte ich mein Bewusstsein schwinden, und Er ließ sich aus großer Ferne mit fast feindseligem Blick sehen, da Er nicht kommen wollte. Ich wagte es nicht, doch der Beichtvater bestand darauf, und machte zugleich die Intention, dass mich Jesus an der Kreuzigung teilhaben lasse. So näherte Er sich, um den Beichtvater zufriedenzustellen und teilte mir die Kreuzesleiden mit. Dann sprach Er, als hätte Er Frieden mit mir gemacht:

„Es war notwendig, dass Ich dich Meiner beraubte, sonst hättest du dich nicht davon überzeugt, ob Ich es bin oder die Phantasie. Entbehrung ist nützlich, damit man erkennt, woher die Dinge kommen, wie auch die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes; und um ihn noch mehr zu schätzen, wenn man ihn zurückgewinnt.“

22. November 1901

Das „Ich“ trägt den Stempel allen Untergangs, ohne das „Ich“ ist alles Sicherheit im Göttlichen Willen.

Nachdem ich bitterste Tage der Tränen, der Entbehrung und des Schweigens durchgemacht habe, kann mein armes Herz nicht mehr. Die Marter, außerhalb meiner Mitte, Gott, zu sein, ist so groß, dass ich ständig zer-malmt werde inmitten dichter Wogen eines wütenden Sturmes, und in einem Zustand großer Gewalt bin, so dass ich in jedem Augenblick den Tod erleide, und was noch schlimmer ist, ich kann nicht sterben. Als ich mich in dieser Lage befand, ließ Er Sich für eine kleine Weile sehen und sagte mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in allen Dingen den Willen eines anderen tut, sagt man, dass sie Vertrauen in diese Person hat, deshalb lebt sie von dem Willen jemandes anderen, und nicht von ihrem eigenen. So sage Ich, wenn die Seele meinen Willen in allem tut, dass sie Glauben hat. So sind also der Göttliche Wille und der Glaube Zweige, die vom selben Stamm hervorgebracht werden; und da der Glaube einfach ist, bringen der Glaube und der Göttliche Wille einen dritten Zweig hervor, jenen der Einfachheit. Und so erwirbt die Seele die Eigenschaften einer Taube in allem zurück. Willst du nicht meine Taube sein?“

Bei einer anderen Gelegenheit sagte Er mir an einem anderen Tag: „Meine Tochter, Perlen, Gold, Edelsteine, die kostbarsten Dinge, werden gut bewacht und mit doppelten Schlössern in einem Geldschrank aufbewahrt. Was fürchtest du dann, wenn Ich dich in guten Schutz bewahre, im Schrein des heiligen Gehorsams, dem sichersten Schutz, in welchem nicht nur einer, sondern zwei Schlüssel die Tür gut versperren, um jeglichem Dieb den Eintritt zu verwehren, und sogar dem Schatten eines Fehlers? Nur das *Ich* trägt das Kennzeichen allen Ruins, doch ohne das *Ich* ist alles Sicherheit.“

27. Dezember 1901

Jesus, der „Überbringer“ der Heiligsten Dreifaltigkeit zu den Geschöpfen. Spaltung unter den Priestern.

Es ist nutzlos, über meinen armen Zustand zu sprechen, wie weit ich herunter gekommen bin; es würde die Wunden meiner Seele verschlimmern und noch vertiefen. Deshalb übergehe ich alles im Schweigen und mache dem Herrn ein Angebot. Als ich diesen Morgen über den Verlust meines anbetungswürdigen Jesus weinte, kam der Beichtvater und trug mir im Gehorsam auf, den Herrn zu bitten, dass Er Sich herablasse zu kommen. Es schien, dass Er kam, und als der Beichtvater die Intention der Kreuzigung gemacht hatte, teilte Er mir die Leiden des Kreuzes mit, wobei Er zum Beichtvater sprach:

„Ich war der Überbringer der Heiligsten Dreifaltigkeit, d.h., Ich brachte den Menschen die Macht, die Weisheit und die Liebe der Göttlichen Personen. Da du mein [Stell]Vertreter bist, darfst nichts anderes tun als mein eigenes Werk an den Seelen weiterzuführen; wenn du dich nicht darum kümmerst, unterbrichst du das von Mir begonnene Werk, und Ich fühle mich in der Ausführung meiner Pläne betrogen und bin gezwungen, die Macht, Weisheit und Liebe zurückzuziehen, die Ich Dir übergeben hätte, wenn du das Werk ausgeführt hättest, das Ich dir anvertraut habe.“

Dann schien es, dass Er mich aus mir herausbrachte, und eine Vielzahl von Menschen war von ferne zu sehen, woher ein unerträglicher Gestank kam. Jesus sagte: „Meine Tochter, welch eine Spaltung werden die Priester untereinander verursachen – das wird der letzte Anstoß sein, um Parteiungen und Revolution unter den Menschen zu schüren.“ Er sagte dies mit solcher Bitterkeit, dass es Mitleid erregte.

Dann erinnerte ich mich an meinen Zustand und fragte Ihn: „Sag mir, mein Herr, willst Du, dass mir der Gehorsam auftrage, nicht mehr in diesem Zustand zu sein; umso mehr, da ich nicht mehr leide wie früher und mich daher nutzlos sehe?“ Und Er erwiderte: „Das ist richtig!“ Doch Er war

so sehr betrübt, und mein Herz war ruhelos über eine von mir so unerwünschte Antwort. So erwiderte ich: „Doch, Herr, nicht ich will aus diesem Zustand herausgehen, sondern ich möchte deinen Heiligen Willen diesbezüglich kennen, denn mein Zustand kam daher, weil Du zu mir kamst und mir deine Leiden mitteiltest; und da dies aufgehört hat, fürchte ich, dass ich nach deinem Willen nicht einmal mehr weiterhin im Bett bleiben solle.“ Und Jesus: „Du hast recht, du hast recht.“

Doch was war dies? Ich fühlte, wie mir die Antworten des gebenedeiten Jesus mein Herz brachen und fügte hinzu: „Doch, mein Herr, sag mir wenigstens, was Dir zur größeren Ehre gereicht: weiterhin im Bett zu bleiben, sogar wenn ich sterben sollte, oder dass der Zustand im Gehorsam enden soll?“ Und als Jesus sah, dass ich nicht aufgab, änderte Er Selbst das Thema und sprach:

„Meine Tochter, Ich fühle mich von jedermann beleidigt. Sieh, sogar fromme Seelen sind bedacht darauf zu untersuchen, ob etwas Sünde ist oder nicht; doch sich selbst bessern, die Sünde ausrotten zu wollen – nein, das nicht; ein Zeichen, dass es da weder Schmerz noch Liebe gibt, denn Schmerz und Liebe sind zwei hochwirksame Salben, die – auf die Seele angewendet – sie vollkommen heilen, jede von ihnen stärkt und kräftigt die andere.“

Doch ich dachte über meine armselige Lage nach und wollte es wiederholen, um den Willen des Herrn mit Klarheit zu wissen. Da entschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück und sah mich ganz verwirrt, was ich nun tun sollte. So vertraute ich, um sicher zu gehen, alles dem Gehorsam an, und dieser will, dass ich weiterhin in dem Zustand bleibe. Möge stets der Wille des Herrn geschehen.

29. Dezember 1901

Drangsale sind notwendig für den, der im Schatten Jesu lebt.

Als ich ganz niedergedrückt war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz; Er schaute auf mich und sprach: „Meine Tochter, wer in meinem Schatten lebt, für den müssen die Winde der Drangsale blasen, damit die ihn umgebende ansteckende Luft nicht in ihn eindringen kann, sogar unter meinem Schatten. So halten die ständigen Winde diese ungesunde Luft stets in Bewegung, und halten sie somit immer in weiter Ferne und lassen eine ganz reine und gesunde Luft wehen.“

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich verstand viele Dinge darüber, doch ist es nicht nötig, mich zu erklären, denn ich glaube, dass man leicht dessen Bedeutung verstehen kann.

6. Januar 1902

Wunderbare Wirkungen der Vereinigung unserer Leben mit dem Leben Jesu. Wer sein Leben mit Jesus lebt, darf den Tod nicht fürchten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein geliebtester Jesus nach langem Warten für eine kleine Weile, und sich in meiner Nähe niederlassend, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wer sich in allem meinem Leben anzugleichen sucht, tut nichts anderes als all dem, einen weiteren und besonderen Duft hinzuzufügen, was Ich in meinem Leben getan habe, sodass er den Himmel und die ganze Kirche mit Wohlgeruch erfüllt; ja sogar die Bösen fühlen diesen himmlischen Duft wehen. Dies ist so wahr, dass all die Heiligen nichts anderes als viele Wohlgerüche, und das sind, was die Kirche und den Himmel am meisten erfreut, da sie untereinander verschieden sind. Nicht nur das, sondern wenn jemand mein Leben fortzusetzen versucht, indem er tut, was Ich tat, wo immer es ihm möglich ist – und wo er es nicht kann, wenigstens mit dem Wunsch und der Intention nach – halte Ich es in mei-

nen Händen, als würde Ich mein ganzes Leben in jener Seele fortsetzen, nicht als etwas Vergangenes, sondern als ob Ich jetzt leben würde. Dies ist ein Schatz in meinen Händen, denn da Ich den Schatz von allem, was Ich wirkte, verdopple, verwende Ich ihn zum Wohle der ganzen Menschheit. Willst du also nicht eine von diesen sein?“

Ich war ganz verlegen und wusste nichts zu antworten, und Jesus entschwand von mir. Doch ein wenig später kam Er zurück, zusammen mit vielen Menschen, die sich sehr vor dem Tod fürchteten. Als ich dies sah, sagte ich:

„Mein liebenswürdiger Jesus, das muss ein Fehler von mir sein, dass ich den Tod nicht fürchte, während ich sehe, dass so viele ihn fürchten. Weil ich jedoch nur daran denke, dass der Tod mich mit Dir für immer vereinen und dem Martyrium meiner harten Trennung ein Ende bereiten wird, so macht mir der Gedanke an den Tod nicht nur keine Angst, sondern ist eine Erleichterung, bringt mir Frieden und ich bin festlich gestimmt, ohne auf alle anderen Folgen, welche der Tod mit sich bringt, zu achten.“

Und Jesus: „Tochter, in Wirklichkeit ist diese seltsame Angst vor dem Tod eine Dummheit, wenn jemand alle meine Verdienste, Tugenden und Werke als Reisepass für den Eintritt den Himmel hat, die Ich allen zum Geschenk gemacht habe. Jene, die aus ihrem Eigenen etwas hinzugefügt haben, profitieren sogar noch mehr von diesem meinem Geschenk; und welche Angst sollte man mit all diesem Kapital noch vor dem Tod haben? Vielmehr kann die Seele mit diesem äußerst sicheren Reisepass eintreten, wo immer sie will, und aus Rücksicht auf ihren Reisepass respektiert sie jeder und lässt sie passieren. Was dich betrifft, so kommt deine gänzliche Furchtlosigkeit vor dem Tod daher, dass du mit Mir zu tun hattest und aus Erfahrung weißt, wie süß und teuer die Vereinigung mit dem höchsten Gut ist. Wisse jedoch, dass die wohlgefälligste Huldigung, die Mir erwiesen werden kann, der Wunsch zu sterben ist, um sich mit Mir zu vereinen. Das ist die schönste Bereitung, damit die Seele geläutert werde und ohne Un-

terbrechung geradewegs den Weg in den Himmel gehe.“ Als Er dies gesagt hatte, entschwand Er.

11. Januar 1902

Um vollkommen zu sein, muss die Liebe dreifach sein. Das Scheidungsgesetz.

Diesen Morgen sah ich, nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen habe, meinen anbetungswürdigen Jesus eine kleine Weile, und sobald ich Ihn sah, fragte ich Ihn: „Mein süßes Gut, sag mir, liebst Du mich weiterhin?“

Und Er: „Ja, doch Ich bin voll Liebe und Eifersucht, eifersüchtig und liebend. Mehr noch, Ich sage dir, damit sie vollkommen ist, muss die Liebe dreifach sein, und in Mir sind diese dreifachen Bedingungen der Liebe: erstens liebe Ich dich als Schöpfer, als Erlöser und als Liebhaber. Zweitens liebe Ich dich in meiner Allmacht, die Ich gebrauchte, als Ich dich schuf und alles aus Liebe zu dir erschuf, so dass Luft, Wasser, Feuer, und alles Übrige dir sagen, dass Ich dich liebe und sie gemacht habe aus Liebe zu dir; Ich liebe dich als mein Bild, und Ich liebe dich im Hinblick auf dich ganz persönlich. Drittens liebe Ich dich *ab aeterno* (von Ewigkeit her), Ich liebe dich in der Zeit, und Ich liebe dich die ganze Ewigkeit hindurch. Und dies ist nichts als ein Hauch, der aus meiner Liebe herauskam; stelle dir nun die Liebe vor, die Ich in Mir Selbst einschließe. Nun, du bist verpflichtet, Mir diese dreifache Liebe zu erwidern, Mich als deinen Gott zu lieben, in Dem du dein ganzes Wesen festmachen musst, und nichts aus dir herauskommen zu lassen, das nicht Liebe zu Mir ist; Mich zu lieben in Bezug auf dich und die Güter, die dir zukommen; und Mich zu lieben für alle, und in allen.“

Danach brachte Er mich aus mir heraus und ich fand mich inmitten vieler Leute, die sagten: „Wenn dieses Gesetz durchgeht, dann wird sich für die arme Frau alles zum Schlechten wenden.“ Alle warteten gespannt, die

Gründe dafür und dagegen zu hören, und an einem anderen besonderen Ort konnte man viele Leute sehen, die untereinander diskutierten. Einer von ihnen ergriff das Wort und brachte alle zum Schweigen; nach zähen Verhandlungen ging er dann zur Tür hinaus und sagte: „Ein sicheres *Ja* zum Wohle der Frau.“ Als sie dies hörten, bejubelten alle, die draußen waren, diesen Entschluss, und jene, die drinnen waren, blieben ganz verwirrt, sodass sie nicht einmal den Mut hatten, hinauszugehen. Ich glaube, dass sie über das Scheidungsgesetz gesprochen hatten, und ich verstand, dass sie es nicht bestätigt hatten.

12. Januar 1902

Die Blindheit der Menschen. Jesus spricht über die Scheidung. Widersprüche sind kostbare Perlen.

Es scheint, dass mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin für eine kleine Weile kommt. Diesen Morgen dann brachte Er mich aus mir heraus und zeigte mir die großen Übel der Gesellschaft und seine große Bitterkeit; Er goss reichlich einen Teil von dem, was Ihn erbitterte, in mich. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, siehe nun, wie weit die Blindheit der Menschen reicht, bis zu dem Punkt, dass sie ungerechte Gesetze machen wollen, die gegen sie selber und ihre eigene soziale Wohlfahrt gerichtet sind. Meine Tochter, deshalb rufe Ich dich wieder zum Leiden, damit du dich mit Mir der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten kannst, und jene, die dieses Scheidungsgesetz bekämpfen müssen, Licht und wirksame Gnade erhalten möge, um siegreich zu sein. Meine Tochter, Ich erlaube, dass sie Kriege und Revolutionen machen, und dass das Blut der neuen Märtyrer die Welt überflutet – dies ist eine Ehre für Mich und für meine Kirche; doch dieses brutale Gesetz ist eine Beleidigung meiner Kirche, und es ist abscheulich und unerträglich für Mich.“

Nun, während Er dies sagte, sah ich einen Mann, der gegen dieses Gesetz kämpfte – müde und erschöpft in seinen Kräften, und gerade dabei, sich aus dem Unterfangen zurückziehen zu wollen. So ermutigten wir Ihn, gemeinsam mit dem Herrn, und er antwortete: „Ich sehe mich beinahe alleine kämpfen, und unfähig, das Angestrebte zu erreichen.“ Und ich sagte zu ihm: „Habe Mut, denn Widersprüche sind ebenso viele Perlen, die der Herr gebrauchen wird, um dich im Himmel damit zu schmücken.“ Und er schöpfte Kraft und setzte sein Unterfangen fort. Danach sah ich jemand anderen, ganz abgekämpft und bekümmert, der nicht wusste, wie er entscheiden sollte, und jemand sagte zu ihm: „Weißt du, was du tun solltest? Geh weg, geh weg von Rom.“ Und er: „Nein, ich kann nicht, das ist das Wort, das ich meinem Vater gegeben habe; ich werde mein Leben hingeben, doch weggehen – niemals.“ Danach zogen wir uns zurück; Jesus entschwand, und ich fand mich in mir selbst.

14. Januar 1902

Man ist nicht würdig, Jesus zu besitzen, wenn man sich nicht von allem entleert. Worin die wahre Erhöhung besteht.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte: „Meine Tochter, nur jemand, der sich von allem entleert hat und sich vollkommen mit Mir angefüllt hat, kann wahrhaft Meiner würdig sein, sodass er aus sich einen Gegenstand allein der göttlichen Liebe macht; und dass meine Liebe so weit kommen soll, sein Leben auszumachen, und er Mich schließlich nicht mit seiner Liebe, sondern mit meiner eigenen Liebe liebt.“

Dann fügte Er hinzu: „Was bedeuten diese Worte: *Er stürzte die Mächtigen vom Thron und erhöhte die Niedrigen?* Dass die Seele, sich selbst ganz vernichtend, ihr ganzes Wesen mit Gott anfüllt, und da sie Gott mit Gott Selbst liebt, erhebt Gott die Seele zu einer ewigen Liebe: dies ist die wahre und größte Erhöhung, und zugleich die wahre Demut.“

Dann fuhr Er fort: „Das wahre Zeichen, um zu wissen, ob man diese Liebe besitzt, ist, wenn die Seele sich um nichts kümmert als Gott zu lieben, Ihn bekannt zu machen, und zu bewirken, dass alle Ihn lieben.“ Dann zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich hörte Ihn mit den Worten beten: „Allzeit Heilige und unteilbare Dreieinigkeit, Ich bete Dich tief an, Ich liebe Dich innig, Ich danke Dir ununterbrochen im Namen aller und in den Herzen aller.“ Und ich fuhr auf diese Weise fort, und hörte Ihn beinahe ständig in meinem Inneren beten, und ich mit Ihm.

25. Januar 1902

Das Fieber der Liebe lässt die Seele den Flug zum Himmel nehmen. Sanfter Tadel von Jesus.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nach vielen Bemühungen, und sobald ich Ihn sah, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, ich kann nicht mehr, nimm mich mit Dir ein für allemal in den Himmel, oder bleibe mit mir für immer auf dieser Erde.“

Und Er: „Lass mich ein wenig beobachten, wie weit das Fieber deiner Liebe gestiegen ist. Denn wie das natürliche Fieber, wenn es einen hohen Grad erreicht, die Kraft hat, den Leib aufzuzehren und ihn sterben zu lassen, so hat das Fieber der Liebe, wenn es einen äußerst hohen Grad erreicht, die Kraft, den Leib aufzulösen und die Seele ihren Flug geradewegs in den Himmel nehmen zu lassen.“

Und während Er dies sagte, nahm Er mein Herz in seine Hände, als ob Er es untersuchen wollte und fuhr fort: „Meine Tochter, die Intensität des Feuers der Liebe hat diesen Punkt nicht erreicht; es braucht noch ein wenig mehr.“ Dann ging Er daran, seine Bitterkeit in mich einzugießen, doch ich sagte nichts zu Ihm; und Er, mich gleichsam tadelnd, fügte sanft hinzu:

„Kennst du deine Pflichten nicht, dass das erste, was du tun sollst, wenn du Mich siehst, zu schauen, ob etwas in Mir ist, das Mich betrübt und er-

bittert, und Mich zu bitten, es über dich auszugießen? Dies ist die wahre Liebe: die Schmerzen der geliebten Person zu erleiden, um diese geliebte Person in allem glücklich sehen zu können.“ Beschämt sagte ich: „Herr, gieße aus.“ Und Er goss aus und entschwand.

26. Januar 1902

Die Königin Mama ist mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreifaltigkeit bereichert.

Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war, sah ich ein endloses Licht vor mir und begriff, dass in diesem Licht die Heiligste Dreifaltigkeit wohnte. Ich sah zugleich auch die Königin Mama vor diesem Licht; Sie war ganz von der Heiligsten Dreieinigkeit absorbiert, und sie absorbierte alle Drei Göttlichen Personen in sich auf eine Art, dass sie mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreieinigkeit bereichert wurde, welche da sind: Macht, Weisheit und Liebe. Und wie Gott das Menschengeschlecht als einen Teil von sich selbst liebt, und als ein kleines, aus Ihm hervorgegangenes Teilchen, dessen Rückkehr zu Ihm selbst Er brennend ersehnt, so liebt die Königin Mama, die daran teilhat, die Menschheit mit leidenschaftlicher Liebe.

Nun, während ich dies verstand, sah ich den Beichtvater und bat die Heiligste Jungfrau, bei der Heiligsten Dreifaltigkeit für ihn einzutreten. Sie neigte sich, trug mein Gebet vor Gottes Thron, und ich sah, dass vom Göttlichen Thron ein Fluss von Licht herauskam, der den Beichtvater völlig bedeckte; dann befand ich mich in mir selbst.

3. Februar 1902

Luisa bietet ihr Leben an, damit das Scheidungsgesetz nicht bestätigt würde.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb meiner selbst mit dem anbetungswürdigen Jesuskind in meinen Armen. Zu-

nächst goss Er ein wenig von dem aus, was Ihn erbitterte, und dann schien Er weggehen zu wollen; ich schloss Ihn in meine Arme und sagte zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, Leben meines Lebens, was machst Du? Du willst gehen? Und was soll ich tun? Siehst Du nicht, dass es, wenn ich ohne Dich bin, ein ununterbrochenes Sterben für mich ist? Außerdem wird dein Herz, das die Güte selbst ist, nicht den Mut haben, es zu tun, und ich werde Dich niemals gehen lassen.“ Und ich drückte Ihn so fest an mich, als wären meine Arme Ketten geworden; so konnte Er sich nicht befreien und blieb im Schweigen bei mir, und da ich sah, dass die gesellschaftlichen Übel immer schlimmer wurden, sagte ich zu Ihm:

„Mein süßes Gut, sag mir, was wird mit dieser Scheidung geschehen, von der sie sprechen? Werden sie dieses gottlose Gesetz einführen oder nicht?“

Er antwortete: „Meine Tochter, das Innere des Menschen birgt einen brandigen Tumor, gefüllt mit Fäulnis, als ob er schon eitrig geworden wäre; und nicht imstande, ihn weiterhin in sich einzuschließen, wollen sie diesen Tumor aufschneiden – doch nicht, um geheilt zu werden, sondern um einen Teil dieser Fäulnis herauszulassen und damit die ganze Gesellschaft zu vergiften und anzustecken. Doch die Göttliche Sonne, gleichsam in mitten der Gesellschaft schwimmend, ruft ununterbrochen aus und sagt: „O Mensch, Erinnerst du dich nicht, aus welcher Quelle der Reinheit du kamst? Mit welcher Aura des Lichtes Ich dich auf deinen Weg zurückrief? Wie kann dies sein? Du hast dich nicht nur angesteckt, sondern willst so weit gehen, gegen deine Natur zu handeln, beinahe der Natur eine andere Form geben zu wollen als Ich sie dir gab, und der Art, wie sie von Mir eingerichtet wurde?“

Dann sprach Er zu mir über viele andere Dinge, die ich nicht wiedergeben kann, und Er sagte dies mit solcher Bitterkeit, dass ich es nicht ertrug, Ihn so zu sehen und sagte: „Herr, ziehen Wir Uns zurück, siehst Du nicht, wie die Menschen Dich erbittern und Dir beinahe keinen Frieden geben?“

So zogen wir uns in mein Bett zurück, und da ich meinen guten Jesus erfreuen wollte, sagte ich zu Ihm: „Da Du so betrübt wärest, wenn die Menschen das täten, biete ich Dir mein Leben an, jeden Schmerz zu leiden, um zu erlangen, dass sie nicht so weit kommen. Und damit ich auf keine Weise zurückgewiesen werde, vereinige ich es mit deinem Opfer, um den Gnadenerlass mit Sicherheit zu erlangen.“

Während ich dies sagte, schien es, dass der Herr mein Angebot verwendete, um es der Göttlichen Gerechtigkeit vorzustellen. Er entschwand, und ich befand mich in mir selbst. Es scheint, dass die Menschen um jeden Preis wenigstens ein paar Artikel dieses Gesetzes in Kraft setzen wollen, da sie nicht in der Lage sind, es vollständig, wie sie es wollen und es ihnen gefällt, zu bestätigen.

8. Februar 1902

Bedeutungen der Passion Jesu.

Diesen Morgen teilte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen einen Teil seiner Passion mit. Während ich im Leiden war, sagte der Herr zu mir, um mich zu aufzumuntern:

„Meine Tochter, die erste Bedeutung der Passion enthält Verherrlichung, Lobpreis, Ehre, Dank und Wiedergutmachung für die Gottheit. Die zweite ist die Rettung der Seelen und alle Gnaden, die zu diesem Zweck nötig sind. Wenn also jemand an den Leiden meiner Passion teilnimmt, schließt sein Leben genau dieselben Bedeutungen in sich ein. Nicht nur das, sondern er nimmt dieselbe Form an wie meine Menschheit; und da diese meine Menschheit mit der Gottheit vereinigt ist, ist die Seele, die an meinen Leiden teilnimmt, auch in Kontakt mit der Gottheit und kann erlangen, was immer sie will. Mehr noch, ihre Leiden sind wie Schlüssel, um die göttlichen Schätze zu öffnen. Dies gilt so lange, wie sie hier unten lebt; und sodann wird auch eine besondere Glorie für sie im Himmel reserviert sein, die ihr durch meine Menschheit und Gottheit gegeben wird, sodass

sie meinem eigenen Licht und meiner Glorie ähnlich sehen wird; wie auch eine ganz besondere Glorie für den ganzen himmlischen Hof, welche diesem durch diese Seele zuteilwerden wird mittels dessen, was Ich ihr mitgeteilt habe. Denn je mehr die Seelen Mir in den Leiden ähnlich geworden sind, umso mehr Licht und Glorie werden aus dem Inneren der Gottheit kommen; und so wird der ganze Himmlische Hof an dieser Glorie teilnehmen.“ Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Verherrlichung und Ehre sein.

9. Februar 1902

Jesus stellt sich der Seele zur Verfügung. Luisa bittet um das Wunder, dass die Scheidung nicht in Kraft treten möge.

Diesen Morgen teilte mein süßester Jesus mir beim Kommen seine Leiden im Überfluss mit, sodass ich fast zu sterben glaubte. Als ich mich nun in diesem Zustand fühlte, begab sich der gebenedeite Jesus, bewegt und berührt, mich leiden zu sehen, in mein Inneres, faltete seine Hände und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie du Mir im Leiden zur Verfügung standest, so stelle Ich Mich als Vergeltung dir zur Verfügung. Sag Mir, was willst du, dass Ich tue? Ich bin bereit zu tun, was du willst.“

Da ich mich also erinnerte, wie sehr es Ihm missfiel, wenn die Menschen das Scheidungsgesetz in Kraft setzten, ebenso wie die Übel, die auf die Gesellschaft zukämen, sagte ich zu Ihm:

„Mein süßes Gut, da Du Dich herablässt, Dich mir zur Verfügung zu stellen, will ich, dass Du mit deiner Allmacht ein Wunder wirkst, dass der Wille der Geschöpfe gefesselt werde, damit sie dieses Gesetz nicht in Kraft setzen können.“ Der Herr schien meinen Vorschlag zu akzeptieren und sprach:

„Beinahe alle Opferseelen, die auf der Erde waren und nun im Himmel sind, haben einige überaus strahlende Sterne in ihren Kronen, welche die

Plätze, die sie einnehmen, gut voneinander unterscheidbar machen. Diese Sterne sind nichts anderes als eine große Glorie, die sie Gott bereitet haben, wie zugleich eine große Wohltat für die Menschheit durch sie. Du willst, dass Ich ein Wunder wirke, damit diese Scheidung nicht eingeführt werde, sonst könnte das nicht geschehen; nun gut, aus Liebe zu dir werde Ich dieses Wunder tun, und dies wird der strahlendste Stern sein, der auf deiner Krone leuchten wird: d.h., dass du durch deine Leiden meine Gerechtigkeit in diesen traurigen Zeiten und nach so vielen Übeltaten, die sie begehen, davon abgehalten hast, auch dieses Übel zuzulassen, das sie selbst gewollt haben. So kann Gott größere Verherrlichung gegeben werden und den Menschen mehr Wohltaten!"

17. Februar 1902

Jesus erklärt ihr, was der Tod ist.

Diesen Morgen fand ich nach langem Warten schließlich meinen süßesten Jesus und klagend sagte ich: „Mein geliebtes Gut, wie kannst Du mich so lange warten lassen? Weißt Du etwa nicht, dass ich ohne Dich nicht leben kann, und meine Seele ein ununterbrochenes Sterben erfährt?“

Und Er: „Meine Geliebte, jedes Mal, wenn du Mich suchst, bereitest du dich vor zu sterben, denn was ist der Tod in Wahrheit, wenn nicht die stabile und andauernde Vereinigung mit Mir? So war mein Leben ein ständiges Sterben aus Liebe zu dir, und dieser ununterbrochene Tod war die Vorbereitung für das große Opfer des Sterbens am Kreuz für dich. Wisse, wer in meiner Menschheit lebt und sich von den Werken meiner Menschheit ernährt, der macht aus sich einen großen Baum voll überreicher Blüten und Früchte, welche die Nahrung Gottes und der Seele sind. Wer außerhalb meiner Menschheit lebt, dessen Werke sind widerwärtig für Gott und unfruchtbar für ihn selbst.“

Dann goss der Herr überreichlich in mich ein, beides vermischt, Bitteres und Süßes, und hernach gingen Wir ein Weilchen unten den Menschen

umher, doch ich konnte meinen Blick nicht vom Angesicht meines geliebten Jesus abwenden. Als Er dies sah, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wer sich durch die Werke seines Schöpfers verlocken lässt, lässt die Werke der Geschöpfe in der Schweben.“ Dann entschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

19. Februar 1902

Die Seele ist wie eine Leinwand, die das Porträt des Göttlichen Bildes empfängt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, schlafend, und viele Strahlen von goldenem Licht aus sich ausbreitend. Ich war froh, Ihn zu sehen, doch zugleich auch unzufrieden, die Süßigkeit und Lieblichkeit seiner schöpferischen Stimme nicht vernehmen zu können. Nach langem Warten kehrte Er zurück, um sich sehen zu lassen, und da Er mich unzufrieden erblickte, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, in meinem öffentlichen Dienst ist der Gebrauch meiner Stimme notwendig, um Mich verständlich zu machen, doch in meinem privaten Dienst genügt allein meine Gegenwart für alles. Tatsächlich, Mich zu sehen und die Harmonie meiner Tugenden zu verstehen, um sie in sich abzubilden, ist ein und dasselbe. So muss die Aufmerksamkeit der Seele darauf ruhen, Mich zu sehen, und sich den inneren Aktionen des Wortes (Verbum Dei) in allem anzugleichen; denn wenn Ich die Seele an Mich ziehe, kann man sagen, dass sie wenigstens für die Zeit, in der Ich sie in meiner Gegenwart halte, sie göttliches Leben lebt. Mein Licht ist wie der Pinsel zum Malen; meine Tugenden liefern die verschiedenen Farben, und die Seele ist wie die Leinwand, die das Porträt des Göttlichen Bildes in sich empfängt. Es ist wie bei jenen hohen Brücken: je höher sie sind, umso tiefer stürzt ein strömender Regen unter sie hinab. So setzt sich die Seele in meiner Gegenwart an den ihr gebührenden Platz, d.h., auf den Boden, in ihr Nichts, sodass sie sich vernichtet fühlt, und die Gottheit gießt die Gnade in Sturzbächen über sie und geht so weit, sie in

Sich Selbst unterzutauchen. Deshalb muss sie mit allem zufrieden sein, zufrieden, wenn Ich spreche, und zufrieden, wenn Ich nicht spreche.“ Während Er dies sagte, fühlte ich mich, als ob ich in Gott eintauchte, und dann befand ich mich in mir selbst.

21. Februar 1902

Die Sprache Jesu war einfach, sodass sowohl Gelehrte als auch die Unwissendsten sie verstehen konnten. Die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Schlingen und Spitzfindigkeiten hinein, dass die Menschen verhungern und sich langweilen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, gleichsam als ruhte Er aus. Doch während Er zu ruhen schien, wachte Er auf und sagte, wie wenn Ihn eine Beleidigung träfe, die Er nicht ertragen konnte: „Meine Tochter, hab Geduld, lass Mich diese Bitterkeit in dich ausgießen, denn sie lässt Mir keine Ruhe.“

Während dieser Worte goss Er, was Ihn erbitterte, in mich, und nahm sein sanftes Aussehen an, um ausruhen zu können. Dann blieb Er weiterhin in meinem Inneren, wobei sich von Ihm viele Lichtstrahlen ausbreiteten, die ein Netz aus Licht bildeten, das alle Menschen umschloss. Manche empfangen jedoch mehr von diesem Licht, andere weniger. Nun, während ich dies sah, sprach Unser Herr:

„Meine Geliebte, wenn Ich schweige, ist es ein Zeichen, dass Ich ruhen will, d.h., dass du dich in Mir ausruhst und Ich in dir. Wenn Ich spreche, ist es ein Zeichen, dass Ich aktives Leben will, d.h. dass du Mir beim Werk der Seelenrettung hilfst, denn da sie meine Abbilder sind, betrachte Ich, was immer für sie getan wird so, als wäre es für Mich getan.“

Als Er dies sagte, sah ich verschiedene Priester, und Jesus fügte hinzu, als würde Er sich über sie beklagen:

„Meine Sprache war einfach, sodass sowohl die Gelehrten wie auch die Unwissendsten es verstehen konnten, wie es klar im Hl. Evangelium steht. Doch die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Wendungen und Betrüge-
reien darunter, dass die Menschen hungern und sich langweilen. Das zeigt, dass sie ihre Worte nicht vom Brunnen meiner Quelle schöpfen.“

24. Februar 1902

Die Königin Mutter spricht über ihre Schmerzen. Mehr über das Scheidungsgesetz.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam die Königin Mutter und sagte mir: „Meine Tochter, meine Schmerzen, wie die Propheten sagen, waren Meere von Leiden, und im Himmel verwandelten sich diese in Meere der Herrlichkeit und brachten in jedem meiner Schmerzen die Frucht ebenso vieler Gnadenschätze hervor. Und wie ich auf Erden „Stern des Meeres“ genannt werde, der sie mit Sicherheit zum Hafen geleitet, so nennen sie mich im Himmel „Stern des Lichtes für alle Seligen“, da sie durch jenes Licht erfreut werden, das meine Leiden hervorbrachten.“

Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus, und sagte zu mir: „Meine Geliebte, es gibt nichts Teureres und Wohlgefälligeres für Mich als wenn ein aufrichtiges Herz, das Mich liebt und, wenn es Mich leiden sieht, Mich bittet, es leiden zu lassen, was Ich leide. Dies bindet Mich so sehr und hat solche Macht über mein Herz, dass Ich dieser Seele als Vergeltung Mich selbst ganz hingebe und ihr die größten Gnaden gewähre, und was immer sie will; wenn Ich nicht so täte, würde Ich, da Ich Mich Selbst als Gabe geschenkt habe, so fühlen, als beginge Ich ihr gegenüber ebenso viele Diebstähle, wie viele Dinge Ich ihr nicht gewähre – d.h. so viele Schulden würde Ich ihr gegenüber machen.“

Danach brachte Er mich aus mir heraus und fügte hinzu: „Meine Tochter, es gibt bestimmte Beleidigungen, welche bei weitem die Beleidigungen übertreffen, die Ich in meiner Passion erlitten habe. Heute habe Ich einige

davon erfahren, sodass, wenn Ich sie nicht teilweise ausgießen würde, meine Gerechtigkeit Mich zwingen würde, wütende Geißeln über die Erde zu senden; lass Mich daher in dich gießen.“

Nachdem Er sie ausgegossen hatte, ich weiß nicht wie, hörte ich Ihn über Beleidigungen sprechen und sagte zu Ihm: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz, über das sie sprechen, ist es sicher, dass sie es nicht bestätigen werden?“

Und Er: „Einstweilen ist es sicher. In fünf, zehn oder zwanzig Jahren ab heute, wenn Ich deinen Opferzustand aufhebe oder dich in den Himmel rufe, mögen sie imstande sein, es zu tun; doch das Wunder, ihren Willen zu fesseln und sie zu verwirren, habe Ich fürs Erste gewirkt. Wenn die Wut der Dämonen sähest, und jener, die dieses Gesetz wollten und sicher waren, es zu erlangen – sie ist so groß, dass sie, wenn sie könnten, jegliche Autorität zerstören und überall ein Gemetzel machen würden. Um diese Wut zu besänftigen und diese Gemetzel teilweise zu verhindern, willst du dich ein wenig ihrem Zorn aussetzen?“

Und ich: „Ja, so lange Du mit mir kommst.“ So gingen wir an einen Ort, an dem Dämonen und Menschen waren, die rasend, zornig, wahnsinnig schienen. Sobald sie mich erblickten, stürzten sie sich auf mich wie Wölfe, und manche schlugen mich, manche rissen an meinem Fleisch; sie hätten mich vernichten wollen, doch sie hatten nicht die Macht, es zu tun. Obwohl ich sehr viel litt, hatte ich doch keine Angst vor ihnen, da ich Jesus bei mir hatte. Dann befand ich mich in mir selbst, wie voller verschiedener Schmerzen. Möge der Herr stets gepriesen sein.

2. März 1902

Die wunderbaren Wirkungen des Glaubens.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bekümmert, als wollte der Herr mich abermals seiner Gegenwart berauben und mir deshalb die Leiden wegnehmen; und ich fühlte auch ein wenig Misstrauen. Nach langem Warten

kam Er kurz und sprach zu mir: „Meine Tochter, wer sich vom Glauben ernährt, erwirbt göttliches Leben, und indem er göttliches Leben erlangt, vernichtet er das menschliche, d.h., er vernichtet in sich die Keime, welche die Ursünde hervorbrachte und erlangt die vollkommene Natur zurück, wie sie aus meinen Händen herausging, Mir ähnlich. Und dadurch kommt er so weit, die Natur der Engel selbst an Adel zu übertreffen.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

3. März 1902

Züchtigungen sind notwendig.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht, und ich fühlte mich zum Sterben wegen seiner Abwesenheit. Dann, zur letzten Stunde, kam Er, von mir zum Mitleid bewegt, küsste mich und sprach: „Meine Tochter, es ist notwendig, dass Ich manchmal nicht komme, wie sollte Ich ansonsten meiner Gerechtigkeit ein Ventil geben? Und wenn die Menschen sehen, dass Ich sie nicht strafe, so würden sie nichts anderes tun, als immer übermütiger zu werden. Deshalb sind Kriege und Gemetzel notwendig. Der Beginn und die Mitte[I] werden äußerst schmerzlich sein, doch das Ende wird sehr erfreulich sein. Zudem weißt du, dass das Wichtigste die Ergebung in meinen Willen ist.“

5. März 1902

Das schlechte Beispiel der Führer.

An diesem Morgen befand ich mich außerhalb meiner selbst, und nachdem ich in der Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus umhergegangen war, fand ich Ihn; doch zu meiner Überraschung sah ich, dass Er viele Dornen in seinen Füßen, unter seinen Sohlen, stecken hatte, die Ihm Schmerzen bereiteten und Ihn am Gehen hinderten. Ganz betrübt warf Er sich in meine Arme, wie um Ruhe zu finden und diese Dornen von mir entfernen zu lassen. Ich drückte Ihn an mich und sagte zu Ihm:

„Meine süße Liebe, wärest Du in den vergangenen Tagen gekommen, hättest Du nicht so viele Dornen in dir stecken; wenn höchstens einige gesteckt wären, hätte ich sie auf einmal herausgezogen. Das hast Du getan, weil Du nicht gekommen bist.“ Und während ich dies sagte, zog ich all diese Dornen heraus, wobei Blut aus den Füßen des gebenedeiten Jesus hervor strömte, und Er wegen des starken Schmerzes qualvoll litt. Dann wollte Er, gleichsam erleichtert, auch ausgießen und sprach sodann zu mir:

„Meine Tochter, welche Verderbnis unter den Völkern, welch krumme Wege gehen sie; doch dies war der Einfluss des schlechten Beispiels der Führenden, während bei einem, der auch nur die geringste Autorität besitzt, der Geist der Uneigennützigkeit ein Licht sein sollte, das ihn als Führer auszeichnet; und die von ihm ausgeübte Gerechtigkeit soll wie ein Blitz sein, der die Augen der Anwesenden beeindruckt, sodass sie diese nicht von ihm und seinen Beispielen abwenden können.“ Nach diesen Worten entschwand Er.

6. März 1902

Jesus ist jeder Herrschaft, jeden Regimes, jeder Souveränität beraubt.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesu bei seinem Kommen ganz nackt sehen, wie Er versuchte, sich in meinem Inneren zu bedecken und sprach zu mir:

„Meine Tochter, sie haben Mich jeder Herrschaft, jeder Regierung, jeder Souveränität beraubt, und um diese meine Rechte über die Geschöpfe wiederzuerlangen, ist es notwendig, dass Ich sie beraube und beinahe vernichte. So werden sie erkennen, dass dort, wo Gott nicht als Prinzip, als Regime und als Souverän gegenwärtig ist, alles zu ihrer eigenen Vernichtung führt, und deshalb zur Quelle aller Übel.“

7. März 1902

Vor der Göttlichen Gegenwart erwirbt die Seele die Weisen des göttlichen Wirkens und bildet sie in sich ab.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen geliebten Jesus nur kurz, und Er sagte mir: „Meine Tochter, wenn Ich die Seele in meine Gegenwart ziehe, erhält sie die Gnade, in sich selbst die Wege des göttlichen Wirkens zu erwerben und nachzubilden, sodass sie, wenn sie später mit den Geschöpfen zu tun hat, diese in sich selbst die Kraft des göttlichen Wirkens wahrnehmen, welches diese Seele besitzt.“

Danach stieg eine Angst in mir darüber auf, ob das, was ich in meinem Inneren tue, dem Herrn gefällt oder nicht; und Er fügte hinzu:

„Warum fürchtest du dich, wenn dein Leben mit dem meinen eingepfropft ist? Zudem wurde alles, was du in deinem Inneren tust, durch Mich eingegossen, und oftmals habe Ich Selbst es gemeinsam mit dir getan und dir die Art und Weise vorgeschlagen, wie du es tun sollst und wie es Mir gefallen würde. Ein anderes Mal habe Ich die Engel gerufen, und sie haben gemeinsam [mit dir] getan, was du in deinem Inneren tatest. Dies bedeutet, dass Ich Gefallen an dem habe, was du tust und was Ich Selbst dich gelehrt habe; setzte es also fort und fürchte dich nicht.“ So war ich beruhigt.

10. März 1902

Die Pein der Liebe ist schrecklicher als die Hölle.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst und ging auf die Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus, aber konnte Ihn nicht finden; ich wiederholte meine Suchgänge, mein Weinen, doch es war alles vergebens. Da ich nicht wusste, was ich noch tun sollte, litt mein armes Herz Todesqualen und wurde von einem so scharfen Schmerz verzehrt, dass ich ihn nicht erklären kann. Ich kann nur sagen, dass ich nicht weiß, wie ich am Leben blieb. Als ich in dieser

schmerzvollen Lage war – wobei ich Ihn ständig suchte und auch keinen Augenblick lang von neuen Suchgängen ablassen konnte – fand ich Ihn schließlich und sagte zu Ihm: „Wie kannst Du so grausam mit mir sein, Herr? Sieh doch ein wenig, ob dies Leiden sind, die ich ertragen kann.“

Und völlig erschöpft gab ich mich seinen Armen hin. Ganz Mitleid für mich, blickte mich Jesus an und sprach:

„Meine geliebte Tochter, du hast recht; beruhige dich, denn Ich bin bei dir und Ich werde dich nicht verlassen. Arme Tochter, wie du leidest! Der Schmerz der Liebe ist schrecklicher als die Hölle. Was tyrannisiert mehr – die Hölle oder eine Liebe, die Widerspruch erfährt, eine gehasste Liebe? Was kann eine Seele mehr tyrannisieren als die Hölle? Eine geliebte Liebe. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, dich von dieser Liebe zu Mir tyrannisiert zu sehen; um Mich nicht so viel leiden zu lassen, solltest du ruhiger sein, wenn Ich dich meiner Gegenwart beraube. Stelle dir das selbst vor: wenn Ich so sehr leide, jemanden leiden zu sehen, der Mich nicht liebt und Mich beleidigt, wie viel mehr werde Ich darunter leiden, einen, der Mich liebt, leiden zu sehen?“

Als ich das hörte, war ich bewegt und sprach: „Herr, sag mir wenigstens, ob Du willst, dass ich mich bemühe, aus diesem Zustand herauszugehen, ohne auf den Beichtvater zu warten, wenn Du nicht kommst.“ Er erwiderte: „Nein, Ich will nicht, dass du aus diesem Zustand herausgehst, ehe der Beichtvater kommt. Lasse jede Furcht; Ich komme in dein Inneres und halte deine Hände in den meinen, und aus der Berührung meiner Hände wirst du erkennen, dass Ich bei dir bin.“

Wenn mich also die Sehnsucht nach Ihm überkommt, fühle ich, wie Jesus meine Hände drückt, und wenn ich diese göttliche Berührung wahrnehme, beruhige ich mich und sage: „Es ist wahr, Er ist bei mir.“ Ein anderes Mal, wenn der Wunsch, Ihn zu sehen, noch stärker wird, fühle ich meine Hände noch fester von den seinen umschlossen, und Er spricht zu mir: „Luisa, meine Tochter, Ich bin hier, Ich bin hier, suche Mich nicht anderswo.“ Und so scheint es, dass ich ruhiger bin.

12. März 1902

Androhungen von Züchtigungen.

Ich sah meinen anbetungswürdigen Jesus weiterhin auf dieselbe Weise, d.h., in meinem Inneren, doch ich sah Ihn in mir, wie Er der Welt den Rücken kehrte, mit einer Geißel in seiner Hand, und sie über die Geschöpfe schwingen wollte; damit schien Er Strafen über die Ernten zu senden, wie auch den Tod vieler Menschen. Als Er diese Geißel schickte, sprach Er Worte der Drohung aus, wobei ich mich nur an diese erinnern kann:

„Ich wollte dies nicht, doch ihr selbst habt Mich herausgefordert, euch auszulöschen. Gut denn, so werde Ich euch auslöschen.“ Als Er dies gesagt hatte, entschwand Er.

16. März 1902

Man soll nicht seine eigene Annehmlichkeit suchen, noch die Wertschätzung oder das Gefallen von jemand anderem, sondern einzig und allein das Wohlgefallen Gottes.

O, wie sehr muss man sich plagen, damit Er wenigstens nur kurz kommt! Es ist ein ständiges Herzeleid und eine Angst, dass Er nicht mehr kommt. O Gott, welche Pein! Ich weiß nicht, wie ich leben soll, wenngleich ich sterbend lebe. Dann ließ Er Sich kurz in einem mitleidserregenden Zustand sehen – mit einem abgetrennten Arm – und sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, sieh, was die Geschöpfe Mir antun, wie kannst du wollen, dass Ich sie nicht züchtige?“

Und während dieser Worte schien Er ein großes Kreuz zu nehmen, dessen Arme über sechs oder sieben Städte reichten; und es geschahen verschiedene Züchtigungen. Als ich dies sah, litt ich sehr, und da Er mich von dieser Pein ablenken wollte, fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, du leidest sehr, wenn Ich dich meiner Gegenwart beraube. Dies muss an dir notwendigerweise geschehen, denn da du der Gott-

heit für lange Zeit nahe gewesen bist, und durch Ihre Berührung mit ihr identifiziert wurdest, hast du, wie es dir gefiel, all die Freude des göttlichen Lichtes genossen; und je mehr einer das Licht genossen hat, umso mehr fühlt er die Beraubung dieses Lichtes, und die Lasten, Beschwernisse und Leiden, welche die Finsternis mit sich bringt.“

Dann wiederholte Er: „Das wichtigste jedoch ist, dass jede Seele in ihren Gedanken, Worten und Werken nicht das eigene Wohlbefinden suche, oder die Wertschätzung und das Gefallen von jemand anderen, sondern einzig und allein das Wohlgefallen Gottes.“

18. März 1902

Die Unruhe bereitet Jesus Leiden.

Diesen Morgen fühlte ich mich unruhig wegen der Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus; so begann ich, als ich die Kommunion empfangen hatte, kaum als Er in mein Herz kam, viel Unsinn zu reden: „Mein süßes Gut, es ist nicht mein Ding, ruhig zu bleiben, wenn Du nicht kommst. Wenn Du mich ruhig siehst, machst Du dir das zunutze und denkst nicht einmal daran, zu kommen; so ist es notwendig, einige Schritte zu setzen, ansonsten schafft man es nicht.“

Als Er mich hörte, bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ sich lächelnd sehen, denn Er hatte meinen Unsinn gehört; dann sagte Er:

„Du willst also, dass Ich leide. Tatsächlich, wenn Du weißt, dass Ich mehr leide, wenn du unruhig bist, und nicht versuchst, ruhig zu sein, ist dasselbe, wie wenn du willst, dass Ich mehr leide.“

Und ich, irre wie ich war, sagte: „Es ist besser, dass Du leidest, denn durch dein Leiden kannst Du mehr Mitleid mit meinem Leiden haben. Außerdem, das Leiden, das Dir durch die Sünden verursacht wird – dieses ist hässlich. Es reicht, dass es nicht dieses ist.“

Und Jesus: „Doch wenn Ich komme, zwingst Du mich, nicht zu züchtigen, während die Züchtigungen so überaus nötig sind, so solltest du mit Mir übereinstimmen, zu wollen, was Ich will.“

Da ich mich an das erinnerte, was ich in den vergangenen Tagen gesehen hatte, sagte: „Welche Züchtigungen? Willst du die Menschen sterben lassen? Lass sie sterben; sie müssen ohnehin zu Dir und zu ihrem Vaterland kommen, wenn Du sie nur rettetest. Was ich will, ist, dass Du sie von ansteckenden Krankheiten befreist.“

Der Herr schenkte mir keine Aufmerksamkeit und entschwand. Als Er zurückkam, ließ Er Sich stets mit seinem Rücken zur Welt sehen, und so sehr ich es versuchte, es gelang mir nicht, Ihn zu bewegen, dass Er sie ansehe; und wenn ich Ihn mit Gewalt dazu bringen wollte, sagte Er: „Zwinge mich nicht, sonst zwingst du Mich, dich meiner Gegenwart zu berauben.“ So blieb ich mit Reue zurück und spüre, dass ich viele Fehler begangen habe.

19. März 1902

Die Geschöpfe haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben.

Ich empfinde weiterhin Reue, doch der Herr kommt weiterhin, und da ich das, was ich am vorherigen Tag getan habe, wiedergutmachen wollte, sagte ich zu Ihm: „Herr, gehen Wir, um zu sehen, was die Geschöpfe tun. Sie sind deine Abbilder – willst Du nicht Mitleid mit ihnen haben?“

Und Er: „Nein, Ich will nicht gehen. Sie haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben, und Ich werde zulassen, dass das, was ihnen zur Nahrung dient, zur Infektion gereicht. Willst du gehen, um zu helfen, zu trösten, etwas zu tun? Geh nur, aber Ich nicht.“

So verließ ich meinen geliebten Jesus und begab mich mitten unter die Geschöpfe; ich half jemandem, gut zu sterben; dann sah ich, woher die infizierte Luft kam und verrichtete verschiedene Bußwerke, um sie zu be-

seitigen und kam dann zurück. Der gebenedeite Jesus ließ Sich weiterhin sehen, doch im Schweigen.

23. März 1902

Die Stütze wahrer Heiligkeit ist die Selbsterkenntnis.

Nach vielen Bemühungen kam mein süßester Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, die Stütze wahrer Heiligkeit liegt in der Selbsterkenntnis.“

Und ich: „Wirklich?“ Und Er: „Sicherlich, denn mit der Selbsterkenntnis vernichtet sich die Seele selbst und stützt sich vollständig auf die Kenntnis, die sie von Gott erwirbt, sodass ihr Wirken das göttliche Wirken ist, da nichts vom eigenen Sein zurückbleibt.“

Dann fügte Er hinzu: „Wenn das Innere ganz von Gott durchdrungen ist und sich nur mit Ihm beschäftigt und mit allem, was zu Ihm gehört, teilt Gott der Seele alles von Sich mit. Wenn sich aber ihr Inneres bald mit Gott, bald mit anderen Dingen befasst, teilt sich Gott der Seele teilweise mit.“

27. März 1902

Lehren Jesu über die Gerechtigkeit.

Ich fand mich außerhalb von mir, und ging auf die Suche nach meinem süßesten Jesus, und während ich umherging, sah ich Ihn in den Armen der Königin Mutter. Müde, wie ich war, schnappte ich Ihn mir quasi voller Kühnheit und nahm Ihn in meine Arme mit den Worten: „Meine Liebe, ist das sein Versprechen, dass Du mich niemals verlassen wirst, während Du in den vergangenen Tagen kaum gekommen bist, wenn überhaupt?“

Und Er: „Meine Tochter, Ich war bei dir; nur hast du Mich nicht mit Klarheit gesehen. Wären deine Wünsche so brennend gewesen, dass sie den Schleier verbrannt hätten, der dich daran hinderte, Mich zu sehen, hättest

du Mich sicherlich gesehen.“ Dann fügte Er hinzu, als wollte Er mir eine Ermahnung geben:

„Du musst nicht nur aufrichtig sein, sondern auch gerecht. In den Bereich der Gerechtigkeit fällt die Liebe zu Mir hinein, der Lobpreis und Verherrlichung für Mich, der Dank, die Benedeiung, die Wiedergutmachung, die Anbetung, nicht nur im eigenen Namen, sondern für alle anderen Geschöpfe. Dies sind Rechte der Gerechtigkeit, welche Ich von jedem Geschöpf einfordere, und die Mir als dem Schöpfer geschuldet sind; und wer Mir auch nur eines dieser Rechte verweigert, kann niemals gerecht genannt werden. Denke also daran, deine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen, denn in der Gerechtigkeit wirst du den Anfang, die Mitte und das Ziel der Heiligkeit finden.“

30. März 1902

Das Lichtkleid der auferstandenen Menschheit Jesu.

Als ich mich außerhalb von mir fand, sah ich diesen Morgen für eine kleine Weile meinen anbetungswürdigen Jesus im Akt seiner Auferstehung, ganz bekleidet mit strahlendem Licht, sodass die Sonne vor diesem Licht verdunkelt blieb. Ich war bezaubert und sagte: „Herr, wenn ich nicht würdig bin, deine verherrlichte Menschheit zu berühren, lass mich wenigstens deine Gewänder berühren.“

Und Er sagte mir: „Meine Geliebte, was sagst du? Nach meiner Auferstehung hatte Ich kein Bedürfnis mehr nach materiellen Kleidern, sondern meine Gewänder sind aus Sonne, aus reinstem Licht, welches meine Menschheit bedeckt und ewig leuchten wird und allen Sinnen der seligen Himmelsbewohner unaussprechliche Freude verschafft. Dies wurde meiner Menschheit gewährt, da kein Teil an Ihr war, der nicht mit Schmach, mit Leiden und Wunden bedeckt war.“

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich konnte weder seine Menschheit noch seine Gewänder finden, d.h. als ich seine heiligen Kleider in

meine Hände nehmen wollte, entglitten sie mir, und ich fand sie nicht mehr.

4. April 1902

Bei der Zerstörung moralischer Güter werden auch physische und zeitliche Güter zerstört. Die Macht des Verstandes und der Menschlichkeit.

Ich setze meinen gewohnten Zustand fort, und mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, doch fast immer im Schweigen; das heißt, Er spricht zu mir etwas, das die Wahrheit betrifft, und solange der Herr anwesend ist, verstehe ich es und kann es anscheinend wiederholen, doch wenn Er verschwindet, fühle ich, wie dieses Licht der Wahrheit, das in mich eingegossen wurde, sich von mir zurückzieht, und ich bin unfähig, irgendetwas wiederzugeben. Diesen Morgen dann hatte ich sehr zu kämpfen, um auf Ihn zu warten, und als Er kam, brachte Er mich aus mir heraus und zeigte sich sehr erzürnt. So verrichtete ich, um Ihn zu besänftigen, verschiedene Reueakte, doch Jesus schien keiner von ihnen zu gefallen. Ich bemühte mich, viele andere verschiedene Reueakte zu beten; vielleicht würde Ihm einer gefallen! Schließlich sagte ich zu Ihm:

„Herr, ich bereue die Beleidigungen, die ich und alle Geschöpfe der Erde Dir zugefügt haben, und ich bereue es und es tut mir leid aus dem einzigen Grund, dass wir Dich beleidigt haben, das höchste Gut, welches Liebe verdient, während wir es gewagt haben, Dir Beleidigungen zuzufügen.“

An diesem Letzten schien der Herr Gefallen zu finden und sich zu besänftigen. Danach brachte Er mich auf die Mitte einer Straße, auf der sich zwei Männer in der Gestalt von Bestien befanden, ganz bestrebt, alle Arten moralischen Gutes zu vernichten. Sie schienen stark wie Löwen und trunken von Leidenschaft; ihr bloßer Anblick versetzte in Angst und Schrecken. Der gebenedeite Jesus sagte mir:

„Wenn du Mich ein wenig besänftigen willst, gehe und stelle dich zwischen diese Männer, um sie von dem Übel, das sie tun, zu überzeugen, stelle dich ihrer Wut.“ Obwohl ein wenig ängstlich, ging ich doch. Sobald sie mich erblickten, wollten sie mich verschlingen, doch ich sagte zu ihnen:

„Lasst mich sprechen, und dann macht mit mir, was immer ihr wollt: Ihr müsst wissen, wenn ihr euer Ziel erreicht, jegliches moralische Gut, das die Religion betrifft, Tugend, Dienst und soziale Wohlfahrt zu zerstören, würdet ihr auch, ohne euren Fehler zu bemerken, zugleich alle physischen und zeitlichen Güter zerstören. Tatsächlich, so viel von den moralischen Gütern genommen wird, so sehr werden die physischen Übel verdoppelt. So geht ihr, ohne es zu bemerken, gegen euch selbst vor und vernichtet all diese flüchtigen und vorübergehenden Güter, welche ihr so sehr liebt. Nicht nur das, sondern ihr sucht jene auf, die euer eigenes Leben vernichten, und ihr werdet die Überlebenden unter euch veranlassen, bittere Tränen zu vergießen.“

Dann machte ich einen überaus großen Akt der Demut, den ich nicht einmal wiedergeben kann; und jene blieben wie solche, die sich aus einem Zustand der Verrücktheit erholten, und auch so schwach, dass sie nicht einmal die Kraft hatten, mich zu berühren. So ging ich frei zwischen ihnen hindurch und verstand, dass es keine Macht gibt, welche der Macht des Verstandes und der Demut widerstehen könnte.

16. April 1902

Umgang mit den Leidenschaften: Alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. So sagte ich, da ich Ihn nicht kommen sah: „Was tue ich noch in diesem Zustand, wenn der Gegenstand, der mich gefangen hielt, nicht mehr kommt? Es ist besser, wenn ich ihn ein für allemal beende.“

Als ich dies sagte, kam mein süßer Jesus eine kleine Weile und sprach zu mir: „Meine Tochter, alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken; wenn die Seele darin wachsam ist, wird alles gut gehen; doch ist sie es nicht, werden mit den ersten nicht unterdrückten Bewegungen, die Leidenschaften hervortreten und die göttliche Festung brechen, welche die Seele wie eine Hecke umgibt, um sie wohlbehütet zu bewahren, und von ihr die Feinde zu entfernen, welche stets versuchen, ihr Fallen zu legen und der armen Seele zu schaden. Wenn sie jedoch, sobald sie das wahrnimmt, in sich geht, sich demütigt, bereut, und dem mit Mut Abhilfe schafft, schließt sich die göttliche Festung wieder um die Seele; wenn sie aber keine Abhilfe schafft, wird die göttliche Festung, gebrochen wie sie ist, alle Laster hineinstürmen lassen. Wenn du also willst, dass die göttliche Stärke dich auch nicht einen Augenblick alleine lässt, achte auf die ersten Bewegungen, Gedanken und Worte, welche nicht aufrichtig und heilig sind, denn wenn die ersten dir einmal entkommen sind, ist es nicht mehr die Seele, die regiert, sondern vielmehr herrschen die Leidenschaften.“

25. April 1902

Das Kreuz ist ein Sakrament.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir, und nachdem ich auf die Suche nach meinem süßen Jesus gegangen war, fand ich Ihn – doch in einem so mitleidserregenden Zustand, dass mir das Herz brach. Seine Hände waren verwundet und zusammengezogen wegen der akuten Schmerzen, dass man sie nicht einmal berühren konnte. Ich versuchte, sie zu berühren, um seine Finger auszustrecken und seine Wunden zu heilen, doch ich konnte es nicht, denn der gebenedeite Jesus weinte wegen der starken Schmerzen. Da ich nicht wusste, was ich tun sollte, drückte ich Ihn dann an mich und sagte zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, es ist schon eine Weile her, dass Du mir die Leiden deiner Wunden mitgeteilt hast; vielleicht tut sie deshalb so weh. Ich bitte Dich, lass mich an deinen Lei-

den teilhaben, damit deine Leiden, wenn ich leide, gelindert werden mögen.“

Als ich dies sagte, trat ein Engel hervor mit einem Nagel in seiner Hand und durchbohrte meine Hände und Füße. Als er den Nagel in meine Hände trieb, lösten sich die Finger meines lieben Jesus, und seine Wunden waren geheilt. Während ich litt, sagte mir der Herr:

„Meine Tochter, das Kreuz ist ein Sakrament. Jedes der Sakramente enthält seine besonderen Wirkungen, eines nimmt die Sünde hinweg, das andere verleiht Gnade, ein anderes vereint mit Gott, ein weiteres gibt Kraft, und viele andere Wirkungen. Doch das Kreuz alleine vereint alle diese Wirkungen in sich, und bringt sie in der Seele mit solcher Wirksamkeit hervor, dass es sie in ganz kurzer Zeit dem Ursprung ähnlich macht, von dem sie ausging.“ Danach zog Er sich, als ob Er ausruhen wollte, in mein Inneres zurück.

29. April 1902

Wer alles von Gott will, muss sich ganz Gott hingeben.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus ein kleine Weile und sagte mir:

„Meine Tochter, wer alles von Gott will, muss sich selbst Gott ganz hingeben.“ Und Er endete, ohne mir im Moment noch mehr zu sagen. Da ich Ihn mir nahe sah, sagte ich zu Ihm: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst Du nicht, wie alles trocken und verdorrt ist? Es scheint mir, dass ich so trocken geworden bin, als hätte ich niemals einen Tropfen Regen erhalten.“

Und Er: „So ist es besser. Weißt du nicht, dass das Feuer, je trockener das Holz, es umso leichter entzündet und in Feuer verwandelt? Ein Funke allein genügt, es zu entzünden. Doch wenn es voller Feuchtigkeit und nicht gut abgetrocknet ist, braucht es ein großes Feuer, um es anzuzünden, und viel Zeit, um es in Feuer zu verwandeln. So ist es auch in der Seele: wenn

alles trocken ist, genügt ein Funke, um sie vollständig in das Feuer der göttlichen Liebe zu verwandeln.“

Und ich: „Herr, Du machst Dir einen Spaß mit mir. Wie hässlich ist dann alles; und was hast Du überdies zum Verbrennen, wenn alles trocken ist?“

Und Er: „Ich mache mir keinen Spaß mit dir; und verstehst du das nicht selbst, dass, wenn nicht alles in der Seele trocken ist, die Selbstzufriedenheit eine Feuchtigkeit ist, die Befriedigung, der eigene Geschmack, die Selbstschätzung eine Feuchtigkeit ist? Wenn andererseits alles trocken ist und die Seele wirkt, haben diese Säfte keinen Ort, von dem sie sich erheben könnten, und das Göttliche Feuer findet die bloße Seele so nackt und trocken vor, wie sie von ihm erschaffen wurde, ohne andere wesensfremde Säfte; somit gelingt es diesem Feuer, da die Seele etwas ist, das zu ihm gehört, äußerst leicht, sie in sein eigenes Göttliches Feuer zu verwandeln. Sodann gieße Ich ihr ein Gewand des Friedens ein, und dieser Friede wird erhalten durch den inneren Gehorsam und bewahrt durch den äußeren Gehorsam. Dieser Friede bringt Gott in seiner Ganzheit in der Seele hervor, d.h. alle Werke, Tugenden und Weisen des Menschgewordenen Wortes, solcherart, dass man in ihr seine Einfachheit, seine Demut, die Abhängigkeit seines kindlichen Lebens, die Vollkommenheit seiner Tugenden als Erwachsener, die Abtötung und die Kreuzigung seines Sterbens sehen kann. Doch es beginnt stets damit: jemand, der den ganzen Christus will, muss Christus alles geben.“

16. Mai 1902

Zwei erhabene Zustände.

Nachdem ich mich an diesem Morgen sehr bemüht hatte, kam mein süßester Jesus, und sobald ich Ihn sah, drückte ich Ihn eng an mich und sagte zu Ihm:

„Mein liebes Gut, dieses Mal werde ich Dich so fest drücken, dass ich Dich nicht mehr entfliehen lasse.“ In diesem Augenblick fühlte ich mich voll-

ständig mit Gott erfüllt, als würde ich überflutet, sodass die Kräfte meiner Seele wie gebannt und untätig blieben; sie beobachteten nur. Nachdem ich einige Zeit lang in dieser untätigen, doch süßen und angenehmen Lage gewesen war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus:

„Meine Tochter, manchmal erfülle Ich die Seele so sehr mit Mir, dass die Seele, sich in Mir verlierend, wie stillgelegt ist; ein anderes Mal lasse Ich einige Bereiche in ihr leer, und dann treibt die Seele vor meiner Gegenwart auf bewundernswerte Weise gleichsam Handel, bricht in Akte des Lobpreises aus, des Dankes, der Liebe, der Wiedergutmachung und ähnliches, so als wollte sie diese leeren Stellen füllen, die Ich in ihr lasse. Wie auch immer, diese zwei Zustände sind beide erhaben und reichen einander die Hand.“

22. Mai 1902

Die Heiligste Jungfrau spornt Jesus an, Luisa leiden zu lassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nicht. O, wie viel hatte ich zu leiden, und wie viel Unsinn redete ich, es ist nutzlos, dies zu sagen! Nachdem ich mich dann gründlich abgemüht hatte, fühlte ich jemand in meiner Nähe, ohne jedoch sein Gesicht zu sehen; ich streckte meine Hand aus und fand ihn ohnmächtig, mit dem Kopf an meine Schulter gelehnt. Ich sah ihn an und erkannte meinen süßen Jesus. Mir schien, dass Er ohnmächtig geworden war wegen des vielen Unsinn, den ich gesprochen hatte. Kaum als ich sah, dass Er wieder zu sich kam, wollte ich – ich weiß nicht, wie viel – weiteren Unsinn erzählen, doch Jesus mahnte mich:

„Bleib still, bleib still, sag nichts weiteres, sonst lässt du Mich ohnmächtig werden. Dein Schweigen wird Mich Kraft schöpfen lassen, und so werde Ich dich wenigstens küssen, umarmen und zufriedenstellen können.“

So blieb ich im Schweigen, und wir küssten einander oftmals, und Jesus gab mir viele Zeichen seiner Liebe; doch bin ich nicht fähig, es zu erklä-

ren. Dann befand ich mich außerhalb von mir und hielt Ausschau nach dem Geliebten meiner Seele. Da ich Ihn nicht fand, erhob ich meine Augen zu den Himmeln – ob ich Ihn wieder finden würde – und sah, dass dort die Königin Mutter war und Jesus Christus mit dem Rücken zu ihr, die miteinander stritten. Da Er nicht auf seine Mutter hören wollte, stand Er ihr den Rücken zukehrend, ganz wütend; und das Feuer seines Zornes schien aus seinem Mund hervorzutreten. Ich verstand nur, dass Unser Herr an diesem Tag durch das Feuer seines Zornes alles vernichten wollte, was dem Menschen als Nahrung diente. Doch die Heiligste Jungfrau wollte das nicht, und Jesus sagte:

„Doch über wem kann Ich diesem brennenden Feuer meines Zornes freien Lauf lassen?“ Und die Mutter sagte: „Da gibt es jemand, über dem Du ihm freien Lauf lassen kannst“, auf mich deutend, „siehst Du nicht, wie sie stets für unseren Willen bereit ist?“

Als Er dies hörte, wandte sich Jesus seiner Mutter zu, als ob sie sich geeinigt hätten. Sie riefen die Engel, und gaben jedem von ihnen einen Funken des Feuers, welches aus Jesus Christus herausgekommen war, und die Engel brachten sie zu mir, legten einen in meinen Mund, und die anderen auf meine Hände, auf meine Füße und auf mein Herz. Ich litt, ich fühlte mich verzehrt werden und mit Bitterkeit erfüllt durch dieses Feuer, doch ich fühlte mich ergeben, alles zu ertragen. Der gebenedeite Jesus und seine Mutter waren Zuseher meiner Leiden, und Jesus schien irgendwie besänftigt. In diesem Augenblick fand ich mich in mir selbst, und der Beichtvater war dabei, mich wie gewohnt zum Gehorsam zu rufen, als er plötzlich, anstatt mich zum Gehorsam zu rufen, die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Jesus wirkte mit und teilte mir seine Leiden mit. Es schien, dass der Beichtvater das Werk, das die Königin Mutter begonnen hatte, vollendete. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

2. Juni 1902

Der Thron Jesu ist aus Tugenden zusammengesetzt. Die Seele, welche die Tugenden besitzt, lässt Ihn in ihrem Herzen regieren.

Nachdem ich mich diesen Morgen sehr abgemüht hatte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, und ich sah, dass Er in mir war, als ob er von jemand anderem umarmt und gestützt würde. Ich war überrascht, das zu sehen, und Jesus sagte mir:

„Meine Tochter, das Innere der Seele ist eine Ansammlung von Leidenschaften, und wenn die Seele die Leidenschaften niederschlägt, so nimmt jede Tugend ihren Platz ein, begleitet von Gradenstufen der Gnade; und in dem Maß, wie die Tugend vervollkommnet wird, so verleiht ihr die Gnade ihre Grade. Und da mein Thron aus Tugenden zusammengesetzt ist, so reicht Mir die tugendhafte Seele die Arme und den Thron, damit Ich in ihrem Herzen regieren könne und hält Mich ständig umarmt und umworben, bis Ich mich an ihr erfreue. Die Seele kann sich beflecken, während die Tugend stets intakt bleibt; solange die Seele weiß, wie sie diese bewahren kann, bleibt die Tugend bei ihr; wenn nicht, kehrt die Tugend zu Mir zurück, an den Ort, von dem sie gekommen ist. Wundere dich also nicht, wenn du Mich auf diese Weise in deinem Inneren sahst.“

15. Juni 1902

Die Liebe ist keine Eigenschaft Gottes, sondern seine eigene Natur. Die Seele, die Jesus wahrhaft liebt, kann nicht verloren gehen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle Tugenden können meine Gaben und Attribute genannt werden, doch Liebe kann nicht als eine Eigenschaft von Mir bezeichnet werden, sondern vielmehr als meine eigene Natur. So bilden alle Tugenden meinen Thron und meine Eigenschaften, doch die Liebe stellt mein eigenes Selbst dar.“

Als ich dies hörte, erinnerte ich mich, dass ich am Vortag einer Person, die sich wegen der Ungewissheit ihrer Rettung fürchtete, gesagt hatte, dass einer, der Jesus Christus wahrhaft liebt, sicher sein kann, gerettet zu werden. Ich meinerseits halte es für unmöglich, dass Unser Herr eine Seele von sich weist, die Ihn aus ganzen Herzen liebt; so denken wir daran, Ihn zu lieben, und wir haben unsere Rettung in der eigenen Hand.

So fragte ich den geliebten Jesus, ob ich in diesen Worten unrichtiges ausgesagt hatte, und Er erwiderte: „Meine Geliebte, zu Recht hast du das gesagt, denn der Liebe ist es zu eigen, aus zwei Gegenständen *einen* zu machen, *einen* Willen aus zweien. So bildet die Seele, die Mich liebt, eine Einheit mit Mir, einen einzigen Willen; wie kann sie sich dann von Mir trennen? Umso mehr, da meine Natur Liebe ist, und wo immer sie ein paar Funken Liebe in der menschlichen Natur findet, vereinigt sie diese sofort mit der ewigen Liebe. Deshalb kann jemand der Mich wahrhaft liebt, unmöglich verloren gehen, so wie es unmöglich ist, aus einer Seele zwei Seelen zu machen oder aus einem Leib zwei Körper.“

17. Juni 1902

Abtötung bringt Verherrlichung hervor.

Diesen Morgen sah ich meinen geliebten Jesus nur kurz, und Er schien ein beschriebenes Papier in seiner Hand zu halten, auf welchem man lesen konnte: „Die Abtötung bringt Verherrlichung hervor. Wer die Quelle aller Freuden finden will, muss sich von allem, was Gott missfallen könnte, fernhalten.“ Als Er dies gesagt hatte, entschwand Er.

29. Juni 1902

Jesus spricht über Frankreich.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz und hörte Ihn – ich weiß nicht warum – sagen: „Armes Frankreich, armes Frankreich, du hast dich aufgebäumt und die heiligsten Gesetze gebrochen

und zerteilt, indem du Mich als deinen Gott verleugnet hast. Du hast dich zum Beispiel für andere Nationen gemacht, sie zum Bösen hin zu ziehen, und dein Beispiel hat so viel Macht, dass die anderen Nationen daran sind, unterzugehen. Wisse jedoch, dass du als Strafe dafür erobert werden wirst.“

Danach zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich hörte Ihn um Hilfe, Mitgefühl und Mitleid in seinen zahlreichen Leiden bitten. Es war qualvoll zu hören, wie der gebenedeite Jesus um Hilfe bei seinen Geschöpfen suchte.

1. Juli 1902

Wahre Opferseelen müssen sich den gleichen Leiden wie Jesus aussetzen. Machenschaften gegen die Kirche und den Papst.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb von mir, und kniete an einem Altar gemeinsam mit zwei weiteren Personen. Da trat Jesus Christus an diesen Altar hervor und sagte:

„Wahre Opferseelen müssen Verbindung mit meinem eigenen Leben haben; sie müssen sich meiner bedienen, und sich meinen eigenen Leiden aussetzen.“ Während Er dies sagte, nahm Er eine Pyxis (Hostienkapsel) in die Hand und gab uns dreien die Kommunion. Dann schien hinter diesem Altar eine Tür zu sein, die auf eine von Leuten erfüllte Straße führte, vollgestopft mit Dämonen, sodass man nicht gehen konnte, ohne von ihnen eingezwängt zu werden; und da sie voller äußerst scharfer Dornen war, konnte man keine Bewegung machen, ohne die Stiche bis tief ins eigene Fleisch hinein zu fühlen. Um jeden Preis wollte ich diesen teuflischen Furien entfliehen und bemühte mich auch gleichsam darum, doch jemand – ich weiß nicht wer – hinderte mich daran mit den Worten:

„Alles, was du siehst, sind Machenschaften gegen die Kirche und gegen den Papst. Sie möchten gerne, dass der Papst aus Rom fortgeht, indem sie in den Vatikan einfallen und von ihm Besitz ergreifen, und wenn du

dich diesen Belästigungen entziehen willst, werden die Menschen und die Dämonen Kraft erlangen und diese Dornen erscheinen lassen, welche die Kirche grausam stechen. Doch wenn du dich zufrieden gibst, sie zu erleiden, werden die einen wie die anderen geschwächt werden.“

Als ich dies vernahm, hielt ich an, doch wer kann sagen, was ich durchmachte und litt? Ich dachte, ich würde nie mehr aus der Mitte dieser teuflischen Geister herauskommen; doch nachdem ich beinahe die ganze Nacht dort geblieben war, befreite mich göttlicher Schutz.

3. Juli 1902

Jesus spricht über sein Eucharistisches Leben.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich außerhalb von mir, in einer Kirche, und da ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht fand, ging ich hin und klopfte an einen Tabernakel, damit Er mir auftue. Da Er nicht öffnete, öffnete ich, kühn geworden, ihn selbst und fand mein einziges und alleiniges Gut. Wer kann meine Freude ausdrücken? Ich war wie in Ekstase, als ich eine unaussprechliche Schönheit sah. Als Jesus mich sah, warf Er sich in meine Arme und sprach:

„Meine Tochter, jede Periode meines Lebens verlangt vom Menschen gewisse und besondere Akte und Grade der Nachahmung, der Liebe, der Wiedergutmachung und anderes. Doch da der Abschnitt meines Eucharistischen Lebens gänzlich ein Leben der Verborgenheit, der Umwandlung und des ununterbrochenen Verzehrtwerdens ist, sodass Ich sagen kann, dass meine Liebe, nachdem sie das Übermaß erreicht hatte und sogar verzehrt wurde, in meiner unendlichen Weisheit kein anderes äußeres Zeichen finden konnte, um meine Liebe zum Menschen zu beweisen. Und wie meine Menschwerdung, mein Leben und die Passion am Kreuz Liebe, Lobpreis, Danksagung, Nachahmung einfordern – so erheischt mein Sakramentales Leben vom Menschen eine ekstatische Liebe, eine Liebe, die sich in Mir auflöst, eine Liebe vollkommenen Verzehrtwerdens; und wenn die

Seele in meinem Sakramentalen Leben aufgezehrt ist, kann sie sagen, dass sie vor der Gottheit dieselben Dienste ausübt, welche Ich ununterbrochen vor Gott leiste aus Liebe zu den Menschen. Und dieses Verzehrtwerden wird die Seele ins ewige Leben hinüberfließen lassen.“

7. Juli 1902

Die Verdemütigung zusammen mit Christus wird Anlass für die Erhöhung mit Christus sein.

Diesen Morgen, da der gebenedeite Jesus nicht kam, fühlte ich mich ganz verlegen und gedemütigt. Dann, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ Er Sich kurz sehen und sagte mir:

„Luisa, stets gedemütigt mit Christus.“

Ich war davon angetan und sagte, mich danach sehnend, mit Christus verdemütigt zu werden: „Immer, o Herr!“ Und Er wiederholte: „Und das *Immer* der Verdemütigung mit Christus wird Anlass sein für das *Immer* der Erhöhung mit Christus.“

Ich begriff dies: wie viele Demütigungen die Seele mit Christus und aus Liebe zu Christus erleidet, und wenn diese andauernd sind, so viele Male wird der Herr sie erhöhen; und Er wird diese Erhöhung ständig vornehmen, vor dem ganzen Himmlischen Hof, vor den Menschen und schließlich sogar vor den Dämonen selbst.

28. Juli 1902

Auswirkungen des ständigen Gebetes.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir und begegnete meinem anbetungswürdigen Jesus, der, ohne mir das Unglück der Welt zeigen zu wollen, zu mir sagte: „Meine Tochter, ziehe dich zurück – wünsche nicht die überaus schweren Übel zu sehen, die es

in der Welt gibt.“ Und als Er dies sagte, zog Er Selbst mich zurück, und während Er mich trug, wiederholte Er:

„Was ich dir empfehle, ist der Geist ständigen Gebetes. Die ununterbrochene Bemühung der Seele, sich mit Mir zu unterhalten, sei es mit ihrem Herzen, mit ihrem Geist, mit ihrem Mund, oder sogar mit einer einfachen Intention, macht sie in meinen Augen so schön, dass die Noten ihres Herzens mit den Noten meines Herzens harmonieren. Ich fühle mich so angezogen, Mich mit dieser Seele zu unterhalten, dass Ich ihr nicht nur die *ad extra* (äußeren) Werke meiner Menschheit kundtue, sondern Ich werde ihr etwas von den *ad intra* (inneren) Werken, welche die Gottheit in meiner Menschheit tat, offenbaren. Nicht nur das, sondern die Schönheit, die der Geist ständigen Gebetes sie erlangen lässt, ist so groß, dass der Teufel wie vom Blitz geschlagen ist und frustriert in den Schlingen bleibt, mit denen er dieser Seele zu schaden sucht.“ Nach diesen Worten entschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

31. Juli 1902

Wahre Liebe muss selbstlos sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus mehrere Male, doch stets im Schweigen. Ich fühlte mich ganz verwirrt und wagte nicht, Ihn etwas zu fragen, doch es schien, dass Er mir etwas sagen wollte, das sein Heiligstes Herz verwundete. Bei seinem letzten Kommen schließlich tat Er mir kund:

„Meine Tochter, wahre Liebe muss uneigennützig sein, sowohl auf der Seite dessen, der sie ausübt, wie auf der Seite dessen, der sie empfängt. Wenn Eigennutz vorhanden ist, bringt dieser Schmutz einen Rauch hervor, der den Geist blendet und die Seele daran hindert, den Einfluss und die Wirkungen der göttlichen Liebe zu empfangen. Deshalb nimmt man in so vielen Werken, die getan werden, selbst heiligen, bei vielen wohltätigen

Werken, die durchgeführt werden, so etwas wie eine Leere, und die Seelen empfangen nicht die Frucht der Liebe, die sie ausüben.“

2. August 1902

Im Lauf seines ganzen Lebens wiederholte Jesus all das, was jeder vor Gott zu tun verpflichtet ist, für alle im allgemeinen und für jeden einzelnen im Besonderen.

Nachdem Er mich diesen Morgen sehr kämpfen hatte lassen, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz plötzlich und verbreitete Lichtstrahlen um sich herum. Ich wurde von diesem Licht umhüllt und befand mich – ich weiß nicht wie – in Jesus Christus. Wer kann schildern, wie viel ich innerhalb dieser Heiligsten Menschheit verstand? Ich kann nur sagen, dass seine Gottheit die Menschheit in allem leitete; und da die Gottheit in einem einzigen Augenblick so viele Akte tun kann, wie jeder von uns im Verlauf seines ganzen Lebens, und so viele Akte wie jemand tun will, verstand ich mit Klarheit, dass, weil die Gottheit in der Menschheit Jesu Christi wirkte, der gebenedeite Jesus im Verlauf seines ganzen Lebens für alle im allgemeinen und für jeden einzelnen im besonderen all das wiederholte, das jeder Gott gegenüber zu tun verpflichtet ist, sodass Er Gott für jeden einzelnen im besonderen anbetete, Ihm dankte, wiedergutmachte, Ihn für jeden einzelnen verherrlichte, lobpries, litt und für jeden einzelnen betete. So verstand ich, dass alles, das jeder tun muss, bereits vorher im Herzen Jesu getan wurde.

10. August 1902

Beraubungen, Klagen und die Notwendigkeit von Strafen.

Ich bin so sehr betrübt wegen des Verlustes meines höchsten Gutes, dass mein armes Herz ständig zerrissen wird und einen ununterbrochenen Tod erleidet. Als nun der Beichtvater kam, erzählte ich ihm von meinem armen Zustand, und er begann, Jesus zu rufen und seine Intention zu machen;

doch leider, mein Geist blieb in der Schweben; er sah etwas wie einen Blitz für einige Augenblicke, der entflohen, und ich kehrte in mich zurück, ohne Ihn zu sehen. O Gott, welche Pein! Doch diese sind Leiden, die man nicht einmal ausdrücken kann. Dann, nach vielem Ringen, kam Er schließlich, und als ich Ihm klagte, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wenn du den Grund für meine Abwesenheit nicht kennen würdest, hättest du vielleicht einen Grund, über meine Abwesenheit zu klagen; doch da du weißt, dass Ich nicht komme, weil Ich die Welt züchtigen will, klagst du zu Unrecht.“

Und ich: „Was hat die Welt mit mir zu tun?“ Und Er: „In der Tat hat sie zu tun mit dir, denn wenn Ich komme, sagst du mir: ‚Herr, ich will Dich in ihrem Namen zufrieden stellen, ich will für sie leiden.‘ Und da Ich überaus gerecht bin, kann ich nicht die Genugtuung einer Schuld von dem einen wie auch dem anderen entgegennehmen, und wenn Ich die Genugtuung von dir entgegennehmen wollte, würde die Welt nur immer übermütiger werden, während in diesen Zeiten der Rebellion Strafen so notwendig sind; wenn Ich nicht so täte, würde die Finsternis so dicht werden, dass alle geblendet würden.“

Während Er dies sagte, befand ich mich außerhalb von mir und sah die Erde voller Finsternis, mit kaum ein paar Spuren von Licht. Was mit der armen Welt geschehen wird, gibt viel Anlass, über die überaus traurigen Dinge nachzudenken, die eintreten werden.

3. September 1902

Alles, was Jesus in seinem Leben verdiente, gewährte Er allen Geschöpfen, und in besonderer und überfließender Weise dem, der Opfer aus Liebe zu Ihm ist.

Als ich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich eine natürliche Erkrankung über mich kommen, doch so stark, dass ich mich zu sterben glaubte. Ich fürchtete, ich könnte aus der Zeit in die

Ewigkeit hinübergehen; umso mehr, da der gebenedeite Jesus kaum kam, oder höchstens wie ein Schatten. Denn wenn Er wie gewohnt käme, hätte ich überhaupt keine Angst. Damit ich also in einer guten Lage sei, bat ich den Herrn, mir die Ausübung seines Heiligen Verstandes zu überlassen, um für alles Schlechte genugzutun, das ich mit meinen Gedanken begehen konnte; seine Augen, seinen Mund, seine Hände, Füße, Herz und seinen ganzen hochheiligen Leib, um für alle Übeltaten genugzutun, welche ich begehen konnte, und für all das Gute, das ich hätte tun sollen, doch nicht getan habe. Während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, ganz festlich gekleidet, um mich in seinen Armen zu empfangen und sagte mir:

„Meine Tochter, alles, was Ich verdient habe, gewährte Ich allen Geschöpfen, und auf eine besondere und überfließende Weise dem, der aus Liebe zu Mir Opferseele ist. Sieh, alles was du willst, gebe Ich dir, und nicht nur dir, sondern wem immer du willst.“

Da erinnerte ich mich an den Beichtvater und sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du mich nimmst, bitte ich Dich, den Pater zufrieden zu stellen.“ Und Er: „Sicher hat Er schon manche Belohnung erhalten für die Liebe, die er dir erzeugte; und da er mitgewirkt hat, werde Ich, wenn du zu Mir in die Sphäre der Ewigkeit kommst, ihm noch eine andere Vergeltung geben.“

Meine Krankheit wurde immer stärker, doch ich fühlte mich glücklich, da ich am Hafen der Ewigkeit war. Inzwischen kam der Beichtvater und rief mich zum Gehorsam. Ich hätte gerne über alles geschwiegen, doch er verpflichtete mich, alles zu sagen und kam mit dem gewohnten Refrain, dass ich aus dem Gehorsam heraus nicht sterben solle; trotzdem hörte meine Krankheit nicht auf.

4. September 1902

Der Beichtvater bittet Jesus, sie nicht sterben zu lassen.

Als ich mich weiterhin krank fühlte, fühlte ich auch eine bestimmte Unruhe wegen dieses eigenartigen Gehorsams, als ob ich nicht den Flug zu mei-

nem höchsten und einzigen Gut nehmen könnte; und überdies wollte der Beichtvater, der die Heilige Messe zu feiern hatte, mir nicht die Kommunion geben wegen des ständigen Brechreizes, der mich belästigte. Der Beichtvater hat mir aber im Gehorsam aufgetragen, ich möge Jesus Christus meinen Magen berühren lassen: so berührte Er beim Kommen meinen Magen, und das ständige Erbrechen hörte auf. Doch die Krankheit blieb, und als Jesus mich so unruhig sah, mahnte Er mich:

„Meine Tochter, was tust du? Weißt du nicht, dass, wenn der Tod dich überrascht und dich unruhig findet, du ins Fegefeuer gehen musst? Denn wenn dein Geist nicht mit dem meinen vereinigt ist, wenn dein Wille nicht eins ist mit dem meinen, wenn deine Wünsche nicht meine Wünsche sind, benötigst du notwendigerweise eine Reinigung, um vollständig in Mich umgewandelt zu werden. Sei daher wachsam, denk nur daran, vereint mit Mir zu bleiben, und Ich werde an das Übrige denken.“

Als Er so sprach, sah ich die Kirche und den Papst, und ein Teil von Ihr stützte sich auf meinen Schultern; zugleich sah ich auch den Beichtvater, der Jesus drängte, mich nicht jetzt wegzunehmen, und der gebenedeite Herr sprach:

„Die Übel sind sehr schwerwiegend, und die Sünden sind dabei, einen Punkt zu erreichen, dass sie keine Opferseelen mehr verdienen, d.h. jene, welche vor Mir die Welt stützen und schützen. Wenn dieser Punkt die Gerechtigkeit tangiert, werde Ich sie sicherlich mit mir nehmen.“

So verstand ich, dass die Dinge von Bedingungen abhängen.

5. September 1902

Jesus, die Engel und die Heiligen spornen Luisa an, mit ihnen zu gehen; der Beichtvater ist dagegen.

Ich fühlte mich weiterhin krank, und der Beichtvater war weiterhin resolut – mehr noch, er war aufgeregt, da ich seinem Befehl nicht gehorchte, hinsichtlich dessen, dass ich nicht sterben und den Herrn bitten sollte, mein

Leiden aufhören zu lassen. Andererseits fühlte ich mich durch den gebenedeiten Jesus, die Heiligen und die Engel angespornt, mit ihnen zu gehen, dass ich mich bald bei Jesus, und bald bei den Himmelsbewohnern befand. In diesem Zustand fühlte ich mich gemartert und wusste selbst nicht, was ich tun sollte; ich war jedoch ruhig, da ich fürchtete, dass, wenn Er mich mitnähme, ich nicht bereit wäre, rasch mit Ihm zu kommen, so gab ich mich vollständig in seine Hände. Nun, während ich in dieser Lage war, sah ich den Beichtvater und andere beten, dass ich nicht sterbe, und Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich fühle wie unter einem Zwang, siehst du nicht, dass sie nicht wollen, dass Ich dich mitnehme?“ Und ich: „Ich fühle mich auch unter einem Zwang; sie würden wirklich eine Strafe verdienen, ein armes Geschöpf dieser Marter auszusetzen.“

Und Jesus: „Welche Strafe soll Ich ihnen gebe?“

Ich wusste nicht, was ich angesichts dieser unerschöpflichen Quelle der Liebe sagen sollte und sprach: „Mein süßer Herr, da die Heiligkeit das Opfer mit sich bringt, mache Heilige aus ihnen, damit, wenn schon nichts anderes, sie ihre Absicht erreichen, mich bei ihnen zu behalten, und ich das Ziel erlange, sie als Heilige zu sehen, damit sie die Geduld haben, die Leiden zu fühlen, welche die Heiligkeit mit sich bringt.“

Als Jesus mich hörte, war Er ganz erfreut und küsste mich mit den Worten: „Bravo, meine Geliebte, du wusstest das Beste zu wählen, zu ihrem Wohl und zu meiner Ehre. So müssen Wir im Augenblick nachgeben, wobei Ich Mir eine andere Gelegenheit vorbehalte, um dich rasch zu holen, und ihnen keine Zeit zu lassen, Zwang an Uns auszuüben.“

Dann entschwand Jesus, und ich fand mich in mir, mit meinem zum Großteil gemilderten Leiden und neuer Kraft, als ob ich wieder geboren wäre. Doch Gott allein kennt die Pein und Qual meines Herzens. Ich hoffe wenigstens, dass Er die Härte dieses Opfers annehmen möge.

10. September 1902***Die Vorrechte der Liebe.***

Ich dachte, dass der gebenedeite Jesus in der gewohnten Weise zurückkommen würde, doch wie groß war meine Enttäuschung, als Er, nachdem Er entschieden hatte, mich jetzt noch nicht mitzunehmen, begann, mich darum abmühen zu lassen, dass ich Ihn sehen könne, und meistens nur wie Schatten und Blitze. An diesem Morgen, als ich mich wegen des ständigen Verlangens und Wartens sehr müde und erschöpft in meinen Kräften fühlte, schien Er zu kommen und brachte mich aus mir heraus mit den Worten: „Meine Tochter, wenn du müde bist, komm an mein Herz, trinke und du wirst erfrischt sein.“ So näherte ich mich diesem göttlichen Herzen und trank in großen Schlucken eine Milch, vermischt mit einem überaus süßen Blut. Dann sprach Er zu mir: „Die besonderen Eigenschaften der Liebe sind dreierlei: beständige Liebe ohne Ende, starke Liebe, und Liebe zu Gott und dem Nächsten, miteinander verbunden. Wenn diese Vorrechte nicht in der Seele aufscheinen, kann man sagen, dass sie nicht die Eigenschaft der wahren Liebe hat.“

22. Oktober 1902***Drohungen gegen Italien.***

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus für wenige Augenblicke, ganz ungehalten, und sprach zu mir: „Wenn Italien den stinkendsten Dreck bis zum Grund getrunken hat, bis es darin ertrinkt, sodass man sagen wird, ‚Italien ist tot, es ist tot!‘ dann wird es sich wieder erheben.“

Dann beruhigte Er sich und fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn Ich etwas von meinen Geschöpfen möchte, gieße Ich in sie die natürlichen Dispositionen in solcher Weise ein, dass Ich ihre Natur so verändere, dass sie das möchte, was Ich will. Bleibe daher voller Ruhe in dem Zustand, in dem du dich befindest.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, entschwand Er, und ich blieb besorgt über seine Worte zurück.

30. Oktober 1902***Jesus Christus kam, Gott und den Menschen wieder zu verbinden.***

Als ich diesen Morgen in einem Meer von Sorgen und Tränen wegen der völligen Verlassenheit von meinem höchsten Gut war, fühlte ich, während ich mich von Pein verzehrt fühlte, meinen Geist entfremdet, und ich sah, wie der gebenedeite Jesus die Stirn mit seiner Hand stützte, und etwas wie ein Licht, das viele Worte der Wahrheit in sich enthielt. Ich kann mich kaum daran erinnern, und zwar dies: als unsere Menschheit das Band des Gehorsams löste, das Gott zwischen Sich und dem Geschöpf geknüpft hatte, ein Band, das allein Gott und Mensch verband, wurde sie zerstreut; und indem Jesus Christus die menschliche Natur annahm und sich zu unserem Haupt machte, vereinte Er die zerstreute Menschheit wieder, und mit seinem Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters verband Er von neuem Gott und den Menschen miteinander. Doch diese unauflösliche Einheit wird weiter gestärkt im Maße unseres Gehorsams gegenüber dem Göttlichen Willen. Dann sah ich meinen lieben Jesus nicht mehr, und das Licht zog sich gemeinsam mit Ihm zurück.

1. November 1902***Wahre Ernsthaftigkeit findet sich in der Religion, und wahre Religion besteht darin, auf seinen Nächsten in Gott zu sehen, und auf Gott in seinem Nächsten.***

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich, wie ich aus mir herausging, und ich traf auf ein weinendes Kind und mehrere Männer; einer von ihnen, der ernsthafter aussah, nahm ein überaus bitteres Getränk und reichte es dem weinenden Kind, sodass es ihm beim Hinunterschlucken fast die Gurgel abzuwürgen schien. Ich kannte das Kind nicht, aber nahm es aus Mitleid auf meine Arme und sprach zu ihm: „Er ist doch ein ernsthafter Mann, und hat dir dies angetan. Armer Kleiner, komm zu mir, ich will deine Tränen trocknen.“

Und er sagte zu mir: „Wahre Ernsthaftigkeit findet sich in der Religion, und wahre Religion besteht darin, seinen Nächsten in Gott zu sehen, und Gott im Nächsten.“

Dann näherte er sich meinem Ohr, dass seine Lippen mich berührten und seine Stimme in meinem Inneren erklang, und er fügte hinzu: „Das Wort ‚Religion‘ ist ein lächerliches Wort für die Welt, und es scheint nichts wert zu sein. Doch vor Mir ist jedes Wort, das die Religion betrifft, eine Eigenschaft von unendlichem Wert; sodass Ich Gebrauch von dem Wort machte, um den Glauben im ganzen Universum zu verkünden, und wer sich in ihm übt, dient Mir als Mund, um den Geschöpfen meinen Willen kundzutun.“

Als Er dies sagte, verstand ich sehr wohl, dass es Jesus war. Als ich seine klare Stimme hörte, welche ich so lange nicht vernommen hatte, fühlte ich mich wieder vom Tod zum Leben auferstehen. Ich wartete, bis Er zu sprechen aufgehört hatte, um Ihm von meinen äußersten Bedürfnissen zu erzählen, doch leider, sobald ich seine Stimme nicht mehr hörte, entschwand Er, und ich blieb trostlos und betrübt zurück.

5. November 1902

Der Baum des Lebens, verwurzelt im Herzen Jesu.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, und Er schien einen Baum in sein Herz gepflanzt zu haben, der so in Ihm verwurzelt war, dass seine Wurzeln aus der Mitte seines Herzens aufstiegen. Kurz, der Baum schien gemeinsam mit Ihm geboren, aus derselben Natur. Ich war erstaunt, als ich seine Schönheit, eindrucksvolle Erscheinung und Höhe sah, welche den Himmel zu berühren schien; seine Zweige breiteten sich bis an die Enden der Welt aus. Als mich der gebenedeute Jesus so erstaunt sah, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, dieser Baum wurde gemeinsam mit Mir empfangen, in der Mitte meines Herzens, und von dem Augenblick an fühlte Ich in der Tiefe

meines Herzens all das Gute und das Böse, das der Mensch dank dieses Baumes der Erlösung, auch ‚Baum des Lebens‘ genannt, tun würde. Tatsächlich, alle Seelen, die mit diesem Baum vereint bleiben, werden das Leben der Gnade in der Zeit empfangen, und wenn der Baum sie gut gedeihen hat lassen, wird er ihnen das Leben der Herrlichkeit in der Ewigkeit bringen. Doch wie groß ist nicht mein Kummer, dass viele, obwohl sie den Baum weder entwurzeln noch den Stamm antasten können, versuchen, manche Zweige von Mir abzuschneiden, damit die Seelen nicht das Leben empfangen, und Mir all die Glorie und das Wohlgefallen zu entreißen, welche dieser Baum des Lebens für mich hervorgebracht hätte.“ Während Er dies sagte, entschwand Er.

9. November 1902

Unterschied zwischen dem Wirken Jesu und dem der Menschen.

Als ich mich nach meinem anbetungswürdigen Jesus sehnte, kam Er in dem Aussehen, das Er hatte, als seine Feinde Ihn ohrfeigten, sein Gesicht mit Spucke bedeckten und Ihm die Augen verbanden. Mit bewundernswerter Geduld erlitt Er alles; mehr noch, Er schien sie nicht einmal zu beachten, so sehr war Er auf sein Inneres gerichtet, um auf die Frucht zu sehen, welche diese Leiden hervorbringen würden. Ich bewunderte alles mit Staunen, und Jesus sagte mir:

„Meine Tochter, in meinem Tun und Leiden sah Ich nie nach außen, sondern stets nach innen; und da Ich die Frucht erblickte, wollte Ich, was immer es war, nicht nur leiden, sondern alles mit Sehnsucht und Begierde leiden. Ganz im Gegensatz dazu sieht der Mensch, wenn er Gutes tut, nicht auf das Innere der Arbeit, und da er ihre Frucht nicht sieht, wird es ihm schnell langweilig, alles wird ihm lästig, und oft vernachlässigt er das Gutes-tun. Wenn er leidet, verliert er leicht die Geduld; und wenn er Böses tut, tut er dies, da er nicht auf das Innere des Bösen schaut, mit Leichtigkeit.“

Dann fügte Er hinzu: „Die Geschöpfe wollen sich nicht überzeugen lassen, dass das Leben von verschiedenen Umständen begleitet wird, bald von Leiden, bald von Trost. Doch sogar die Pflanzen und Blumen geben ihnen ein Beispiel davon, da sie Winden, Schnee, Hagel und Hitze unterworfen sind.“

16. November 1902

Das Wort Gottes ist Freude. Der Beichtvater teilt ihr mit, dass der Monsignore absolut anordnete, dass der Priester nicht mehr komme, um sie aus ihrem gewohnten Zustand heraustreten zu lassen.

Ich verbrachte die letzte Nacht in großer Beunruhigung; ich sah den Beichtvater mir Verbote und Befehle geben. Der gebenedeite Jesus kam für eine kurze Weile und sagte mir nur:

„Meine Tochter, das Wort Gottes ist Freude, und wer auf es hört, doch es in seinen Werken nicht Frucht tragen lässt, verleiht ihm einen schwarzen Anstrich und bedeckt es mit Schmutz.“

Dann fühlte ich mich sehr leidend und versuchte, dem, was ich sah, keine Aufmerksamkeit zu schenken, als ganz plötzlich der Beichtvater kam, und mir sagte, dass der Monsignore auf eine absolute Weise angeordnet hatte, dass der Priester nicht länger kommen solle, um mich aus meinem gewohnten Zustand heraus zu holen, sondern dass ich von selbst aus ihm herausgehen solle – etwas, was ich gut achtzehn Jahre nicht erlangen konnte, trotz Tränen und Gebeten, Gelübde und Versprechen, die ich dem Allerhöchsten gegeben hatte. Tatsächlich bekenne ich vor Gott, dass all die Leiden, die ich durchgemacht haben mag, keine wahren Kreuze für mich waren, sondern Freuden und Gnaden Gottes, sondern das einzige und wahre Kreuz war für mich das Kommen des Priesters gewesen. So wurde mein Herz, aus vielen Jahren der Erfahrung um die Unmöglichkeit des Herauskommens wissend, von der Angst durchbohrt, dass ich nicht imstande wäre, zu gehorchen, und ich tat nichts als bitterste Tränen zu

vergießen, und zu jenem Gott zu beten, der allein die Tiefe meines Herzens sieht, mit meiner Lage Mitleid zu haben, in der ich mich befand. Während ich in Tränen betete, sah ich einen Lichtblitz, und eine Stimme sagte:

„Meine Tochter, um bekannt zu machen, dass Ich es bin, werde Ich ihm gehorchen, und nachdem Ich ihm Beweise des Gehorsams gegeben habe, wird er Mir gehorchen.“

Und wie ich sagte, „Herr, ich fürchte sehr, dass ich nicht imstande sein werde, zu gehorchen“, fügte Er hinzu: „Der Gehorsam befreit und legt in Ketten; und da er eine Kette ist, bindet er den Göttlichen Willen an den menschlichen, und macht *einen* aus ihnen, auf eine Art, dass die Seele nicht mit der Macht ihres Willens handelt, sondern mit der Macht des Göttlichen Willens. Und dann wirst nicht du es sein, die gehorcht, sondern Ich werde in dir gehorchen.“

Dann fügte Er ganz betrübt hinzu: „Meine Tochter, sagte Ich dir nicht, dass es für Mich fast unmöglich ist, dich in diesem Opferzustand zu halten und das Gemetzel in Italien zu beginnen?“ So wurde ich ein wenig ruhiger, obwohl ich nicht wusste, wie dieser Gehorsam erfüllt werden sollte.

17. November 1902

Die Unmöglichkeit, das Bewusstsein zu verlieren. Es ist eine Verfügung des Willens Gottes, das Wirken des Priesters zu benützen, damit Luisa aus ihrem Leidenszustand zu sich kommen möge.

Als die gewohnte Stunde kam, in der ich von meinem gewohnten Zustand überrascht wurde, war zu meiner großen Bitterkeit – aber solcher Bitterkeit, dass ich niemals in meinem Leben etwas Ähnliches erfahren habe – mein Geist nicht mehr fähig, den Gebrauch der Sinne zu verlieren. Mein Leben, mein Schatz, der Eine, der all meine Freude ausmachte, mein ganz liebenswürdiger Jesus, kam nicht. Ich versuchte mich zu sammeln, so gut ich konnte, doch ich fühlte meinen Geist so wach, dass ich weder das Be-

wusstsein verlieren noch schlafen konnte; so tat ich nichts als meinen Tränen freien Lauf zu lassen. Ich mühte mich so viel ich konnte, in meinem Inneren das fortzusetzen, was ich im Zustand der Bewusstlosigkeit meiner Sinne tun würde, und einen nach dem andern erinnerte ich an seine Lehren, seine Worte, und die Art, in der ich stets mit Ihm vereint sein sollte. Dies waren alles Pfeile, die mein Herz bitter verwundeten und zu mir sagten:

„Ach, nachdem du Ihn fünfzehn Jahre lang jeden Tag gesehen hast, manchmal mehr, manchmal weniger, manchmal drei oder vier Mal, manchmal einmal; manchmal sprach Er zu dir, ein anderes Mal blieb Er still.... - doch immer sahst du Ihn. Und nun hast du Ihn verloren! Du siehst Ihn nicht mehr! Du hörst nicht mehr seine süße und sanfte Stimme! Alles ist für dich vorbei.“ Und mein armes Herz wurde so erfüllt mit Bitterkeit und Kummer, dass ich sagen kann, dass mein Brot der Kummer war und mein Trank die Tränen, und ich war so voll von ihnen, dass kein Tropfen Wasser in meine Kehle eintreten konnte. Dazu kam noch ein anderer Dorn. Oftmals hatte ich zu meinem anbetungswürdigen Jesus gesagt: „Wie fürchte ich wegen meines Zustands, dass nur ich es bin, dass alles meine Phantasie ist, dass es eine Täuschung ist“; und Er sagte zu mir: „Lasse diese Ängste los, denn du wirst dann sehen, dass Tage kommen werden, in welchen du trotz jeglicher Anstrengung und jeden Opfers, das du machen wirst, um das Bewusstsein zu verlieren, nicht imstande sein wirst, es zu tun.“

Trotz alledem fühlte ich Ruhe in meinem Inneren, denn wenigstens gehorchte ich, und sollte es mich mein Leben kosten. So dachte ich, dass die Dinge auf diese Weise weitergehen sollten, und war überzeugt, dass, da der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand haben wollte, Er den Monsignore gebraucht hatte, um mir im Gehorsam diese Anordnung zu geben. Nachdem dann zwei Tage vergangen waren, war ich am Abend dabei, die Anbetung des Gekreuzigten zu machen, als ein Lichtblitz in meinen Geist

kam; ich fühlte, wie sich mein Herz öffnete, und eine Stimme sagte zu mir:

„Ich werde dich einige Tage lang in der Schwebel halten und dich dann wieder (in die Bewusstlosigkeit) fallen lassen.“

Und ich: „Herr, wirst nicht Du Selbst mich wieder zu mir kommen lassen, wenn Du mich fallen lässt?“

Darauf die Stimme: „Nein, es ist eine Verfügung meines Willens, Mich des Wirkens des Priesters zu bedienen, um dich aus diesem Leidenszustand wieder zu dir kommen zu lassen, und wenn sie den Grund dafür wissen wollen, mögen sie zu Mir kommen und Mich fragen. Meine Weisheit ist unbegreiflich und hat viele ungewohnte Wege zur Rettung der Seelen; aber obwohl sie unbegreiflich ist, werden sie, wenn sie den Grund finden wollen, ihn entdecken: mögen sie in die Tiefe gehen, dann werden sie ihn finden – klar wie die Sonne. Meine Gerechtigkeit ist wie eine Wolke, schwanger von Hagel, Donnern und Blitzen, und in dir fand sie einen Damm, um sich nicht über die Völker zu entladen. Sie mögen also nicht die Zeit meines Zornes vorverlegen.“

Und ich: „Nur für mich war diese Strafe vorbehalten, ohne Hoffnung, daraus befreit zu werden. Du hast anderen Seelen so viele Gnaden gewährt; sie haben viel aus Liebe zu Dir gelitten, und doch benötigten sie keinerlei Wirkens eines Priesters.“ Und die Stimme fuhr fort:

„Du wirst befreit werden, nicht jetzt, sondern wenn die Gemetzel in Italien beginnen werden.“ Dies war für mich ein weiterer Anlass zu Kummer und bittersten Tränen, sodass mein liebenswertester Jesus, der Mitleid mit mir hatte, sich in meinem Innere regte, und gleichsam einen Schleier über das breitend, was Er mir gesagt hatte, mich seine Stimme vernehmen ließ, ohne sich sehen zu lassen:

„Meine Tochter, komm zu Mir, wolle dich nicht betrüben. Lass Uns die Gerechtigkeit eine kleine Weile verdrängen und der Liebe Raum geben, sonst

erliegst du. Höre zu, Ich habe dich viele Dinge zu lehren, denkst du, Ich hätte aufgehört, zu dir zu sprechen? Nein.“

Und da ich weinte und meine Augen zwei Tränenströme geworden waren, fügte Er hinzu: „Weine nicht, meine Geliebte, sondern schenke Mir vielmehr Gehör; diesen Morgen will Ich die Messe gemeinsam mit dir hören, und dich [die Weise] lehren, wie du sie hören sollst.“ Und so fuhr Er fort zu sprechen und ich folgte Ihm; doch da ich Ihn nicht sah, brach die Pein mir ständig das Herz. Um mein Weinen von Zeit zu Zeit zu stoppen, rief Er mich fortwährend, und lehrte mich bald etwas über seine Passion und deren Bedeutung, bald darüber, wie ich das wiederholen solle, was Er in seinem Inneren im Lauf seiner Passion tat. Ich unterlasse es aber jetzt, darüber zu schreiben und bewahre dies für ein andermal auf, wenn es Gott gefällt. So fuhr ich weitere zwei Tage fort.

18. November 1902²

Die Beichte soll nicht unter die menschliche Gerechtigkeit selbst herabgesetzt werden.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst, da sah ich zusammen mit dem Beichtvater auch einen hässlichen Dämon, der uns beide umgab. Der Pater sprach zu mir: „Mach ihn kaputt, dass er uns nicht mehr belästigen kann.“

Mutig geworden, packte ich ihn und würgte ihn, schlug seinen Kopf an eine Stelle und den Rest an eine andere; als die anderen Teufel mich das tun sahen, rannten sie als Meute herbei, bissen sich vor Wut und sagten: „Das werden wir dir heimzahlen, und das was wir ihm antun sollten, werden wir an dir mit doppeltem Zorn und Wut auslassen. Du suchst uns stets zu schaden, nicht nur was dich betrifft, sondern du willst dich um die anderen bemühen; aber wir werden es dir zeigen, dass dir die Lust vergeht, dich [um die anderen] zu bemühen. Und außerdem glaubst du,

wenn du einen kaputt machst, dass nicht andere da sind, die für ihn aufkommen und noch darüber hinaus?“

Während sie das sagten, drängten sie sich um mich, um mir Gleiches mit Gleichem zu vergelten; aber da ich mutig war und mich nicht um ihre Worte kümmerte, wurden sie geschwächt und konnten mich nicht einmal berühren. Doch da ich ja nicht bei ihnen, sondern bei meinem süßen Jesus bleiben wollte, rief ich zu meinem Schutz die Hilfe Gottes an, die Feinde von mir zu vertreiben; da kam mir eine Seele aus dem Fegefeuer zu Hilfe, die ich im Leben gekannt hatte. So machte ich mich von ihnen los und blieb mit jener Seele und mit dem Pater. Da ergriff diese Seele das Wort und sprach zu uns:

„Wie nützlich ist der Mut gegenüber den Feinden! Ich habe einige Jahre in Versuchungen durchlebt und zeigte mich ängstlich, und oft habe ich sogar auf das gehört, was mir der Feind eingeflüstert hat, und dies veranlasste mich, zum Beichtvater zu gehen, wobei ich dort viel Zeit verlor. Und wenn ich jetzt im Fegefeuer bin, so nicht wegen anderer Fehler, sondern nur deswegen; denn dies wird von den Lebenden nicht in Betracht gezogen, aber Gott bewertet es sehr genau, denn es geht nichtsdestoweniger um dies: damit die Seele etwas hat, das sie dem Beichtvater sagen kann, versucht sie, mit dem Dämon zu handeln, sogar „Freundschaft“ mit ihm zu unterhalten, d.h. ihm zuzuhören, zu hören was er sagt, wenn sie auch nicht zustimmt. Dies ist eine Beleidigung Gottes, welche die Lebenden nicht verstehen, die aber im Fegefeuer mit großer Strenge ohne jede Barmherzigkeit bestraft wird. Und zwar zu Recht, denn man vergeudet dabei viel Zeit, und die Worte müssen nach Zeit und Ort abgewogen werden; selbst die Weltleute sind frei von diesem Fehler.“

Dann wandte sie sich mit den Worten an den Pater: „Pater, ich empfehle Ihnen, degradieren Sie die Beichte nicht unter die menschliche Gerechtigkeit selbst, die sicher nicht so viel Zeit für Unnützes verliert, wie die Priester bei der Beurteilung der Seelen. Weichen Sie nie von dem ab, was absolut notwendig ist, sonst bereiten Sie selbst den Seelen das Fegefeuer.“

Wenn Sie wüssten, wie viel ich wegen dieser vergeudeten Zeit leide, in der ich so viele Stufen der Gnade und somit der Glorie erwerben hätte können, und ich stattdessen nun im Fegefeuer bleiben muss, o, wie achtsam wären Sie dann wegen der (für die) anderen!"

Dann wandte sie sich an mich und ergänzte: „Daher siehst du so viele fromme Seelen und Gottgeweihte im Fegefeuer; dies ist der Hauptgrund dafür: ihre Zufriedenheit im Leben und [der Wunsch,] in allem vom Beichtvater Befriedigung zu erhalten, lange bei ihm zu verweilen, von ihm bevorzugt zu sein; und da sie keine schweren Sünden habe, weil sie fromme Personen sind, schüren und erfinden sie selbst Dinge, worüber sie nörgeln können, und dies wird nach dem Tod ihr Fegefeuer ausmachen.“

19. November 1902

Gott handelt wie ein guter Vater: wenn ein Sohn verpflichtet ist, den Vater in einer Sache zufriedenzustellen und es nicht tut, dann hat der Vater Mitleid, wenn er den guten Willen sieht, und verheimlicht seinen eigenen Schmerz.

Ich betete weiter zum Herrn, dass Er so gut sei und komme. Als er kam, beredete ich, beeindruckt wie ich war, mit Ihm weiter die Angelegenheiten des Paters und sprach zu Ihm: „Mein süßes Gut, wie ist dies, dass ich, als ich hörte dass der Pater jene Bürde trug, in meinem Herzen so etwas wie Groll empfand? Er erwiderte: „Da du unzertrennlich von Mir bist, kannst du nicht umhin, das ebenso zu fühlen, was Ich fühle. Trotzdem lege Ich, da Ich in ihm mein Abbild sehe, den Groll, den Ich empfinde, beiseite und liebe ihn. Das ist so wahr, dass du Mich, sooft du ihn bei Mir sahst, Ich Mich ihm gegenüber so verhielt, als wäre nichts geschehen; und da Ich in allen Belangen, welche die Nächstenliebe betreffen, sehr feinfühlig bin, habe Ich auch vor dir meinen Groll geheim gehalten, den Ich empfand. Wenn du jetzt meinen Groll zum Teil empfindest, so deshalb, weil er selbst dir die Last die ihn bedrückte offen kundgetan hat. Im Übrigen handle Ich wie ein guter Vater, dessen Sohn verpflichtet ist, ihn in einer Angelegen-

heit zufriedenzustellen, es aber nicht tut; da er den guten Willen sieht, ihn zufriedenzustellen, hat er Mitleid mit ihm und verheimlicht den Schmerz, den er seinetwegen fühlt.“

20. November 1902

Jesus wollte dem Beichtvater schrittweise, im Maß seiner Vereinigung und Mitarbeit mit Ihm, die Gesundheit schenken.

Ich befand mich bei Unserem Herrn, und sah den Pater bei Ihm. Da erinnerte ich mich an ihn und sprach: „Mein Herr, wann gibst Du dem Pater schließlich die Gnaden die Er braucht, besonders um die Hl. Messe öffentlich zu feiern?“

Er.: „Im Maß, wie er sich in Mich umgestaltet, werde Ich Mich in ihn umgestalten, und je mehr Ich ihn ersetze, umso mehr wird er den Geist der heiligen Freiheit erlangen; hinsichtlich seiner Leiden habe Ich ihn schon fast zufriedengestellt, nur diese heilige Freiheit hat er noch nicht zur Gänze erlangt. Wenn er diese erworben hat, wird ihm alles geschenkt werden.“

Und ich: „Gut denn, Herr, gib sie ihm, es kostet Dich nichts.“

Jesus: „Du warst zu dreist, da du Mich bedrängt hast, ihm die Gesundheit zu schenken, während Ich gewollt hätte, dass Er schrittweise, im Maß wie er sich mit Mir vereint und mit Mir mitgewirkt hätte, Ich ihm auch stufenweise die Gesundheit schenken wollte; aber du hast Mir mit deiner Aufdringlichkeit die Arme gebunden; doch hierin werde Ich dir kein Gehör schenken, wenn er nicht tut, was Ich will.“

Ich sah den Beichtvater weiterhin und es schien mir, ich trage ihn auf meinen Schultern, wobei ich das ganze Gewicht seiner Leiden empfand, sodass ich nicht einmal Kraft zum Gehen hatte; ich hätte es nötig gehabt, dass er mich trage. Inzwischen erblickte ich die Königin Mutter, die uns von hinten stützte, und sagte zu ihr: „Herrin, meine Mutter, sei du die Vermittlerin beim Herrn; gib, dass es dem Pater gut gehe, im besonderen

diese Schwäche in den Beinen. Was kann ein Priester tun ohne Kraft in den Beinen? Ich sage nicht, gib ihm Löwenbeine, sondern die eines guten Schafes, damit er alle Aufgaben erfülle, die ihm obliegen.“

Dann sprach ich zu Jesus: „Dies erbitte ich weder für ihn noch für mich, sondern für Dich selbst, damit Er den Aufgaben seines Dienstes nachkommen kann; Dir selbst kannst Du es nicht abschlagen.“ Jesus antwortete: „Aber, meine Tochter, bei dieser Gelegenheit auch hat er mich betrübt.“

Und ich: „Herr, wenn Du auf das Böse in den Geschöpfen achten würdest, wann könnte das Geschöpf da etwas verdienen? Es kann ja sein, dass er Dich betrübt hat, aber legen wir das beiseite; und Du, blicke doch nicht mehr darauf, und ich stelle dir hingegen seinen guten Willen vor Augen und die Opfer, die Er ertragen hat.“

Da ließ sich Jesus völlig zum Mitleid bewegen.

21. November 1902

Jesus bedient sich der Natur Luisas, um seine Leiden in ihr fortzusetzen.

Ich war weiterhin nicht imstande, weder das Bewusstsein zu verlieren noch zu schlafen: da konnte meine arme Natur nicht mehr. Doch als ich mehr denn je überzeugt war, dass ich Ihn nie mehr sehen würde, kam ganz plötzlich mein liebster Jesus und ließ mich den Gebrauch meiner Sinne verlieren – ich war wie vom Blitz getroffen. Wer beschreibt meine Furcht? Ich hatte keine Kontrolle mehr über mich selbst; es war nicht mehr in meiner Macht, das Bewusstsein wiederzugewinnen. Da sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin gekommen, dich zu stärken; siehst du nicht, wie du selbst nicht mehr kannst und deine Natur ohne Mich dahinschwindet?“

Ich gestand Ihm weinend: „Ach, mein Leben, ohne Dich bin ich tot und fühle keine Lebenskraft mehr! Du hast mein ganzes Sein ausgemacht, und wenn ich Dich nicht habe, fehlt mir alles. In der Tat, wenn Du nicht weiterhin kommst, werde ich vor Kummer sterben.“

Und Er: „Meine geliebte Tochter, du sagst, dass Ich dein Leben bin, und Ich sage dir, dass du mein lebendiges Leben bist. Wie Ich Mich meiner Menschheit bediente, um zu leiden, so gebrauche Ich deine Natur, um den Lauf meiner Leiden in dir fortzusetzen. Deshalb bist du ganz Mein, mehr noch, du bist mein eigenes Leben.“

Als Er dies sagte, erinnerte ich mich an den Gehorsam und fragte Ihn: „Mein süßes Gut, wirst Du mich gehorchen lassen, indem du mir erlaubst, dass ich von mir selbst aus, wieder zu mir zu komme?“

Und Er: „Meine Tochter, Ich, der Schöpfer, habe dem Geschöpf gehorcht, indem Ich dich in diesen Tagen in der Schwebe ließ; es ist nur recht, dass das Geschöpf seinem Schöpfer gehorche und sich meinem Willen unterwerfe, denn vor meinem Göttlichen Willen zählt die menschliche Vernunft nicht, und der stärkste Vernunftgrund löst sich vor dem Höchsten Willen in Rauch auf.“

Wer kann sagen, in welcher Bitterkeit ich war? Doch ich war ergeben und machte dem Herrn ein Gelübde, niemals meinen Willen von dem Seinigen zurückzuziehen, nicht einmal für einen Lidschlag; und da sie mir gesagt hatten, dass sie, wenn ich von diesem Zustand überrascht würde und nicht von mir selbst zu mir kommen würde, mich sterben lassen müssten, bereitete ich mich auf den Tod vor, wobei ich dies für ein großes Glück hielt und den Herrn bat, mich in seine Arme zu schließen. Währenddessen kam der Beichtvater, um mich zu mir kommen zu lassen, was mir noch mehr Bitterkeit bereitete; sodass der Herr, der mich in solcher Bitterkeit sah, mir in meinem Inneren sagte:

„Sag ihm, Mir zwei weitere Tage des Aufschubs zu gewähren, um ihm die Zeit zu geben, zu erkennen, was geschehen soll.“ Dann ging der Beichtva-

ter fort, und ließ mich ganz durchbohrt und wie mit Bitterkeit angefüllt zurück, und Jesus ließ mich seine Stimme abermals hören und sprach zu mir:

„Arme Tochter, wie sie sie erbittern; Ich fühle mein Herz zerrissen, dich so zu sehen! Doch Mut, fürchte dich nicht, meine Tochter, und erinnere dich zudem daran, dass es die Intervention des Gehorsams war, die dich von diesem Zustand suspendierte. Wenn sie das nun nicht mehr wollen, werde Ich dich auch gehorchen lassen. Ist dies nicht der durchbohrendste Nagel für dich, dass du nicht gehorchen könntest?“ Und ich: „Ja.“

„Nun gut, Ich habe dir versprochen, dass Ich dich gehorchen lassen werde, deshalb wünsche Ich nicht mehr, dass du dich grämst. Sag ihm jedoch: ‚Mit Mir wollen sie scherzen? Wehe dem, der mit Mir sein Spiel treiben und gegen meinen Willen kämpfen möchte.‘“

Und ich: „Wie kann ich ohne Dich weitermachen? Denn wenn ich nicht von diesem Zustand überrascht werde, sehe ich Dich nicht.“

Und Er: „Da es nicht dein Wille ist, aus diesem Opferzustand herauszutreten, werde Ich andere Wege finden, um Mich sehen zu lassen und bei dir zu sein. Bist du nicht glücklich?“

So ließ Er sich am folgenden Morgen, ohne dass ich mein Bewusstsein verlor, mit den Sinnen sehen und gab mir als Erfrischung ein paar Tropfen Milch, da meine Schwachheit äußerst groß war.

22. November 1902

Luisa ist daran, zu sterben, doch der Gehorsam ist dagegen.

Am 22. November, als ich mich weiterhin krank fühlte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir:

„Meine Geliebte, willst du nicht kommen?“ Und ich: „Ja, lass mich nicht länger mehr auf dieser Erde.“

Und Er: „Ja, Ich will dich ein für allemal glücklich machen.“ Als Er dies sagte, fühlte ich meinen Magen und meine Kehle sich schließen, sodass nichts mehr eindringen konnte; ich konnte kaum einen Atemzug tun und fühlte mich zum Ersticken. Dann sah ich, wie der gebenedeite Jesus die Engel rief und zu ihnen sagte: „Nun da die Opferseele weggeht, hebt die Festungen auf, damit die Völker tun mögen, was sie wollen.“ Und ich: „Herr, wer sind diese?“

Und Er: „Sie sind die Engel, welche die Städte beschützen. Solange die Städte den Beistand der Festung des göttlichen Schutzes haben, der den Engeln übertragen ist, können sie nichts tun; doch wenn dieser Schutz wegen der schweren Sünden, die sie begehen, weggenommen wird und sie sich selbst überlassen sind, können sie eine Revolution anzetteln und jede Art von Bösem.“

Ich fühlte mich ruhig und sah mich allein mit meinem lieben Jesus und verlassen von allen Geschöpfen; ich dankte dem Herrn aus ganzem Herzen und bat Ihn, sich herabzulassen, niemanden kommen zu lassen, der mich belästigen könnte. Als ich in dieser Lage war, kam meine Schwester, und da sie mich krank sah, rief sie nach dem Beichtvater, der in der Gewalt des Gehorsams erreichte, dass sich mein Hals ein wenig öffnete; dann rückte er damit heraus, mir im Gehorsam zu befehlen, nicht sterben zu dürfen. Arm jener, der es mit den Geschöpfen zu tun hat, welche, da sie die Tiefe aller Peinen und Qualen einer armen Seele nicht erkennen, den Leiden der Seele noch größeren Kummer hinzufügen; man kann eher von Gott Mitleid, Hilfe und Erleichterung bekommen als von den Geschöpfen, mir scheint vielmehr, sie lassen die Leiden noch größer werden. Doch möge der Herr stets gepriesen sein, der alles zu seiner Ehre und zum Wohl der Seelen verfügt.

30. November 1902

Angst, dass ihr Zustand Werk des Teufels sein könnte. Jesus lehrt sie, wie sie erkennen kann, wann Er es ist, und wann der Teufel.

Als ich inmitten Ängsten, Zweifeln und Unruhe war, dass alles ein Werk des Teufels sei, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen:

„Meine Tochter, Ich bin [die] Sonne und erfülle die Welt mit Licht, und wenn Ich zu einer Seele gehe, wird in ihr eine weitere Sonne gebildet, so dass sich diese Sonne gegenseitig ständig mittels der Lichtstrahlen beschießen. Nun, zwischen diesen zwei Sonnen bilden sich Wolken, welche die Abtötungen, Demütigungen, Widersprüche, Leiden und anderes sind. Wenn dies wahre Sonnen sind, haben sie so viel Kraft, dass sie, einander ständig durchdringend, über diese Wolken triumphieren und sie in Licht verwandeln. Wenn sie aber scheinbare und falsche Sonnen sind, haben die Wolken, die sich zwischen ihnen bilden, die Kraft, diese Sonnen in Finsternis zu verwandeln. Dies ist das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob Ich es bin oder der Teufel; und nachdem eine Person dieses Zeichen empfangen hat, kann sie ihr Leben hingeben, um die Wahrheit zu bekennen, dass es Licht ist und keine Finsternis.

Ich grübelte in meinem Geist darüber nach, ob diese Zeichen in mir vorhanden sind und sehe mich so voller Fehler, dass ich keine Worte habe, meine Schlechtigkeit auszudrücken. Ich verliere jedoch nicht das Vertrauen, sondern hoffe vielmehr, dass die Barmherzigkeit des Herrn Mitleid mit diesem armen Geschöpf haben möge.

3. Dezember 1902

Aufregungen, den Gehorsam betreffend. Jesus heitert sie auf.

Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war und meine Ängste weiterhin bestanden, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam, zu Ihm:

„Leben meines Lebens, wie kommt es, dass Du mich nicht die Anordnung der Oberen befolgen lässt?“

Und Er: „Und du, meine Tochter, siehst du nicht, woher der Widerspruch kommt? Es ist der menschliche Wille, der sich nicht mit dem Göttlichen vereinigt, damit sie sich küssen und zu *einem* werden; und wenn es einen Gegensatz zwischen diesen zwei Willen gibt, wird der menschliche Wille, da der Göttliche Wille übergeordnet ist, notwendigerweise verlieren. Und überdies, was wollen sie noch? Ich habe dir gesagt, dass, wenn sie wollen, Ich dich in diesen Zustand fallen lasse; wenn sie nicht wollen, lasse Ich dich gehorchen. Doch was den Gehorsam betrifft, dass Ich dich fallen lassen und wieder zu dir kommen lassen soll ohne ihr Kommen, diese Sache unabhängig von ihnen zu lassen und alles zu meiner Verfügung – dies ist meine Sache. Ob Ich dich eine Minute oder eine halbe Stunde lang in diesem Zustand lassen will, ob Ich dich leiden lasse oder nicht, dies bleibt alles meine Angelegenheit; und wenn sie es anders möchten, wäre es, als wollten sie Mir Gesetze diktieren hinsichtlich dessen, wie, warum und wann Ich etwas tun soll. Dies würde bedeuten, sich zu sehr in meine Urteile einmischen und als Lehrer über Mich aufspielen zu wollen, während das Geschöpf dazu bestimmt ist, diese Urteile anzubeten und nicht auszuforschen.“

Ich war unfähig darauf zu antworten. Als Er sah, dass ich nicht antwortete, fügte Er hinzu:

„Dass sie sich nicht überzeugen lassen wollen, missfällt Mir sehr. Du jedoch halte deinen Blick bei Widersprüchen und Abtötungen nicht auf sie, sondern fest auf Mich gerichtet, der die Zielscheibe der Widersprüche war; wenn du sie erleidest, wirst du Mir noch ähnlicher werden. So wird deine Natur nicht abrücken können, und du wirst ruhig und gelassen bleiben. Ich will, dass du deinerseits so viel wie möglich tust, um ihnen zu gehorchen; und das Übrige überlasse meiner Sorge, ohne dass du dich beunruhigst.“

4. Dezember 1902***Jesus offenbart die Gründe seines Tuns.***

Ich dachte über diesen Gehorsam nach und meinte: ‚Sie haben recht, mir auf diese Weise Anordnungen zu geben; überdies wäre es nichts besonderes, wenn der Herr mir erlaubte, mir auf die Art zu gehorchen, wie sie es wünschen. So sagen sie: ‚Entweder soll Er dich gehorchen lassen, oder den Grund nennen, weshalb Er wünscht, dass der Beichtvater kommt, um dich wieder aus diesem Zustand zu dir kommen zu lassen.‘

Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach: „Meine Tochter, Ich wollte, dass sie den Grund meines Tuns selbst herausfinden, denn in meinem Leben kann alles gefunden werden, vom Augenblick meiner Geburt bis zu meinem Tod, da das Leben der ganzen Kirche in ihm eingeschlossen ist. Die schwierigsten Fragen können gelöst werden im Vergleich zu manchem Passus (Schritt), der sich nach meinem Leben richten kann, die verworrensten Situationen werden entwirrt, und auch in jenen ganz unklaren und dunklen Dingen, wo der menschliche Geist sich in dieser Dunkelheit beinahe verirrt, findet man dort das klarste und hellste Licht. Dies zeigt, dass sie mein Leben nicht als die Richtschnur ihres Handelns haben, sonst hätten sie den Grund gefunden. Doch da sie nicht selber den Grund gefunden haben, ist es nötig, dass Ich spreche und ihn offenbare.“

Danach stand Er auf und sprach mit solcher Herrscherwürde, dass ich mich fürchtete:

„Was bedeutet jenes ‚*ostende te sacerdoti*‘ (‚zeig dich dem Priester‘ (3))?“

Dann wurde Er ein weniger sanfter und fügte hinzu: „Meine Macht dehnte sich überallhin aus, und von jedem Ort aus, wo Ich war, konnte Ich die aufsehenerregendsten Wunder wirken; und doch wollte Ich bei fast allen meinen Wundern persönlich anwesend sein, wie zum Beispiel, als Ich Lazarus auferweckte: Ich ging hin, ließ sie den Grabstein entfernen und die Binden lösen, und dann rief Ich ihn mit der Herrschergewalt meiner Stim-

me zurück zum Leben. Als Ich das Mädchen auferweckte, nahm Ich es mit meiner Rechten bei der Hand und rief es zum Leben zurück; und bei vielen anderen Dingen, die im Evangelium berichtet werden und allen bekannt sind, wollte Ich mit meiner Gegenwart anwesend sein.

Dies lehrt – da das zukünftige Leben der Kirche in meinem eingeschlossen war – die Weise, wie sich der Priester in seinem Tun verhalten muss. Und diese sind Dinge, die dich betreffen, wenn auch im allgemeinen, während sie deine besondere Situation auf Kalvaria finden werden.

Ich, der Priester und das Opfer, erhoben an dem Holz des Kreuzes, wollte einen Priester anwesend haben, der Mir in diesem Opferzustand beistehe – es war der Heilige Johannes, der die im Entstehen begriffene Kirche repräsentierte. In ihm erblickte Ich alle: die Päpste, Bischöfe, Priester und alle Gläubigen zusammen; und während Er mir beistand, opferte er Mich als Opfer zur Ehre des Vaters und für das gute Gedeihen der entstehenden Kirche auf.

Dass ein Priester Mir in diesem Opferzustand beistand, geschah nicht aus Zufall, sondern alles war ein tiefes Geheimnis, *ab aeterno* (von Ewigkeit) im göttlichen Geist vorherbestimmt, und hatte die Bedeutung, dass, wenn Ich eine Opferseele für die schweren Bedürfnisse in der Kirche auswähle, ein Priester sie Mir aufopfere, ihr für Mich beistehe, ihr helfe und sie zum Leiden ermutige. Wenn diese Dinge verstanden werden ist es gut, sie selbst werden die Frucht des Werkes, das sie darbringen, empfangen, wie der Heilige Johannes: wie viele Güter empfing er nicht dafür, dass er Mir auf Kalvaria beigestanden hatte? Wenn sie dies aber nicht verstehen, tun sie nichts anderes als mein Werk ständigen Widersprüchen auszusetzen, und mir meine schönsten Pläne zu zerstreuen.

Darüber hinaus ist meine Weisheit unendlich, und wenn sie einer Seele manches Kreuz zu ihrer Heiligung schickt, nimmt sie nicht diese Seele allein, sondern fünf, zehn ... so viele wie es Mir gefällt, damit nicht einer alleine, sondern alle zusammen geheiligt werden mögen. Denn auch auf Kalvaria war Ich nicht allein; außer dem Priester, den Ich [bei Mir] hatte,

war da auch die Mutter, Ich hatte Freunde und auch Feinde, und als sie das Wunder meiner Geduld sahen, glaubten viele an Mich als an den Gott, der Ich war, und bekehrten sich. Wäre Ich allein gewesen, hätten sie diese großen Güter empfangen? Sicherlich nicht.“

Doch wer kann alles schildern, was Er mir sagte, oder die geringsten Bedeutungen erklären? Ich sagte dies so gut ich konnte, wie ich es zu sagen fähig war bei meiner geringen Bildung. Ich hoffe, dass der Herr das Übrige tun wird, indem Er sie erleuchtet, damit sie das verstehen mögen, was ich nicht gut ausdrücken konnte.

5. Dezember 1902

Luisa sieht eine Frau, die über den Zustand der Völker weint und Luisa bittet, den Opferzustand nicht zu verlassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, teilte mir der gebenedeite Jesus seine Leiden mit, und während ich litt sah ich einen Frau herzerreißend weinen, die sagte:

„Die Könige haben sich miteinander vereint, und die Völker kommen um; keine Hilfe und keinen Schutz für sich sehend, sondern vielmehr [des Schutzes] beraubt, verirren sie sich, und Könige ohne Völker können nicht existieren. Doch was mich am meisten weinen lässt, ist es zu sehen, dass die Festungen der Gerechtigkeit fehlen, welche die Opferseelen sind, die einzige und alleinige Stütze, welche die Gerechtigkeit in diesen überaus traurigen Zeiten zurückhält. Gibst du mir wenigstens dein Wort, dass du diesen Opferzustand nicht verlässt?“

Ich weiß nicht warum, doch ich fühlte mich so entschlossen, dass ich antwortete: „Dieses Wort kann ich nicht geben – nein, aber ich werde so lange bleiben, wie der Herr es will; doch sobald Er mir sagt, dass die Zeit für diese Buße zu Ende ist, werde ich nicht einmal eine Minute länger bleiben.“ Als sie meinen unerschütterlichen Willen vernahm, weinte sie noch

stärker, als wollte sie mich gleichsam mit ihren Tränen dazu bewegen, ja zu sagen, doch entschlossener denn je sagte ich: „Nein, nein.“

Und weinend sagte sie: „So wird es Gerechtigkeit geben, Züchtigungen und Gemetzel ohne Schonung.“

Als ich dies jedoch dem Beichtvater übermittelte, sagte er mir, dass ich aus Gehorsam mein *Nein* zurückziehen solle.

7. Dezember 1902

Frankreich und Italien erkennen Jesus nicht mehr an. Jesus hebt ihren Opferzustand auf, doch sie willigt nicht ein und kämpft, dass das Scheidungsgesetz nicht erlassen werde.

Als ich außerhalb meiner selbst war, fand ich mich inmitten dichtester Finsternis. In ihr waren tausende von Personen, welche jene Finsternis so blind gemacht hatte, dass sie selber nicht verstanden, was sie taten. Es schien, dass es ein Teil von Italien und Frankreich war. O, wie viele Fehler konnte man in Frankreich sehen, schlechter noch als jene Italiens! Sie schienen ihre menschliche Vernunft verloren zu haben, die primäre Ausstattung des Menschen, die ihn von den Tieren unterscheidet, und wurden schlechter als die Tiere. Nahe dieser Finsternis konnte man eine Lampe sehen; ich ging hin und fand meinen geliebten Jesus, doch so betrübt und erzürnt gegen jene Menschen, dass ich wie ein Blatt zitterte und bloß sagte: „Herr, besänftige Dich und lass mich leiden, indem Du deinen Zorn über mich ausgießt.“

Und Er sagte mir: „Wie kann Ich Mich beruhigen, wenn sie Mich von sich ausschließen wollen, als wären sie nicht ein Werk, das von Mir erschaffen wurde? Siehst du nicht, wie Frankreich mich von sich gestoßen hat, und es für eine Ehre hält, Mich nicht mehr anzuerkennen? Und wie Italien Frankreich nachfolgen will, da es einige gibt, die ihre Seelen dem Teufel übergeben würden, wenn sie nur in dem Punkt siegen würden, das Scheidungsgesetz zu erlassen – nachdem sie es so oft versucht hatten und

zermalmt und beschämt wurden? Anstatt Mich zu beruhigen und meine Empörung über dich auszugießen, hebe Ich deinen Opferzustand auf, denn nachdem meine Gerechtigkeit es mehrmals versucht und ihre ganze Macht angewandt hat, um jene Strafe nicht schicken zu müssen, die der Mensch selber wollte – und trotzdem noch immer will – ist es notwendig, dass die Gerechtigkeit den suspendiert, der sie zurückhält, und die Strafe schickt.“

Und ich: „Herr, wenn Du mich wegen anderer Züchtigungen suspendieren wolltest, hätte ich leicht eingewilligt, denn es ist gerecht, dass das Geschöpf sich in allem deinem Heiligen Willen gleichförmig macht; doch dies wegen jenes überaus schweren Übels [der Scheidung] zu akzeptieren – da kann meine Seele diese Aufhebung nicht verwinden. Erfülle mich vielmehr mit deiner Macht und erlaube mir, unter jene Leute zu gehen, die dies anstreben.“ Als ich dies sagte, befand ich mich bei ihnen; sie schienen mit teuflischen Kräften erfüllt, besonders einer von ihnen, der wütend schien, als wollte er alles auf den Kopf stellen; ich sprach und sprach, doch es gelang mir kaum, ein paar Schimmer Vernunft in sie zu säen und sie den Fehler erkennen zu lassen, den sie begingen. Danach fand ich mich in mir selbst, mit äußerst geringen Leiden.

8. Dezember 1902

Der Beichtvater gebraucht die Autorität der Kirche, Jesus in Luisa gekreuzigt zu halten und sie mit Ihm zu kreuzigen, um das Scheidungsgesetz zu verhindern.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, heute will ich dich in der Schwebe lassen, ohne dass du leidest.“

Da begann ich, mich zu fürchten und mich bei Ihm zu beklagen, und Er fügte hinzu: „Fürchte dich nicht, Ich werde bei dir sein. Vielmehr, wenn du den Zustand des Opfers einnimmst, bist du der Gerechtigkeit ausgesetzt, und zusätzlich zu den anderen Leiden musst du oft meine Beraubung und Dunkelheit erleiden – mit einem Wort, alles was der Mensch wegen seiner

Sünden verdient. Doch da Ich deinen Dienst als Opfer aufhebe, wird alles, was Ich dir erzeuge, Erbarmen und Liebe sein.“

Ich fühlte mich befreit (von meinem Zustand), dennoch konnte ich meinen geliebten Jesus sehen und verstand sehr wohl, dass es nicht sein Kommen war, welches das Kommen des Beichtvaters notwendig machte, um mich zu mir kommen zu lassen, sondern vielmehr die Leiden, die Jesus mir schickte. So fühlte meine Seele – ich kann nicht sagen warum – eine Pein, während meine Natur große Befriedigung fühlte und sagte: „Wenn es nichts anderes ist, so erspare ich dem Beichtvater [wenigstens] das Opfer, dass er kommen muss.“ Während ich darüber nachdachte, sah ich einen weiß gekleideten Priester zusammen mit unserem Herrn – es schien mir der Papst zu sein – und der Beichtvater war bei ihm. Sie baten Ihn, mich leiden zu lassen, um das Zustandekommen dieses Scheidungsgesetzes zu verhindern, doch Jesus schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. Da nahm der Beichtvater, obwohl ihm kein Gehör geschenkt worden war, mit außerordentlicher Vehemenz, dass es nicht mehr er selbst zu sein schien, Jesus Christus in seine Arme und warf Ihn gewaltsam in mich hinein, wobei er sagte: „Du wirst in ihr gekreuzigt bleiben, indem Du sie kreuzigst, doch dieses Scheidungsgesetz wollen wir nicht.“

Jesus blieb wie gebunden in mir, gekreuzigt durch diese Anordnung, und ich fühlte lebhaft die bitteren Kreuzesleiden.

Dann meinte Er: „Tochter, es ist die Kirche, die das will, und ihre Autorität, vereint mit der Macht des Gebetes, bindet Mich.“

9. Dezember 1902

Luisa ist mit Jesus angenagelt. Die Gefahr des Scheidungsgesetzes.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst, zusammen mit Jesus Christus, wie mit Ihm angenagelt; und da ich litt, war ich still. Inzwischen sah ich den Beichtvater mit mei-

nem Schutzengel, und der Beichtvater sagte zu ihm: „Diese Arme ist in großen Leiden, sodass sie nicht einmal sprechen kann. Verschaff ihr ein wenig Linderung, denn wenn zwei Liebende gemeinsam ihr Herz und das, was sie in ihrem Inneren tragen, ausschütten, so gewähren sie einander schließlich, was sie voneinander wollen.“

So fühlte ich meine Leiden gelindert und sprach zu Jesus zunächst über gewisse Bedürfnisse des Paters und bat Ihn, ihn ganz an Gott hingegeben zu machen; denn wenn man so wird, findet Gott keine Schwierigkeit, ihm das Gewünschte zu gewähren, da er nichts anderes mehr anstreben wird, außer was Gott gefällt. Dann sagte ich: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz, werden die Menschen es in Italien einführen?“

Und Er: „Meine Tochter, die Gefahr besteht, außer es kommt ein chinesischer Blitz, der ihre Absicht vereitelt.“ Und ich: „Herr, wie? Ist es vielleicht jemand aus China, der etwa, wenn sie dabei sind es zu tun, einen Blitz nehmen und mitten unter sie werfen wird, um sie zu töten, sodass sie angsterfüllt fliehen?“

Und Jesus: „Wenn du nicht verstehst, ist es besser, dass du schweigst.“

Ich war beschämt und wagte nicht mehr zu sprechen, ohne die Bedeutung zu verstehen. Mein Schutzengel jedoch riet dem Beichtvater, dass er zusätzlich zu der Intention des Kreuzes zugleich jene machte, dass Jesus [seine Bitterkeit in Luisa] ergieße: „Wenn ihr dies erlangt, werdet ihr in diesem Punkt siegen, und sie werden nicht fähig sein, das Gesetz zu beschließen.“

15. Dezember 1902

Luisa bleibt mit Jesus angenagelt. Der Mensch ist dabei, vom Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, war ich außerhalb von mir und fand meinen anbetungswürdigen Jesus, zu Boden geworfen, gekreuzigt, und wie jeder auf Ihm herum trampelte. Um sie daran zu hindern, legte

ich mich über Ihn, um selber zu empfangen, was sie Unserem Herrn antaten; als ich in dieser Lage war, fragte ich: „Herr, würde es Dir etwas ausmachen zu erlauben, dass jene Nägel, die Dich durchbohren, mich genauso durchbohren?“

In diesem Augenblick fand ich mich mit denselben Nägeln angenagelt, welche den gebenedeiten Jesus durchbohrten, Er unten, und ich oben. In dieser Stellung befanden wir uns mitten unter diesen Menschen, welche die Scheidung wollten; Jesus sandte ihnen viele Lichtstrahlen, die von den Leiden, die Er und ich litten, hervorgebracht wurden, und sie waren geblendet und verwirrt. Ich verstand auch, dass wenn es dem Herrn gefällt, mich weiterhin leiden zu lassen, und jene daran gehen, ihr Vorhaben umzusetzen, sie eine Schlappe erleiden werden, ohne irgendetwas zu beschließen. Dann entschwand Er, und ich blieb allein im Leiden. Danach kam Er wieder zurück, aber nicht als Gekreuzigter; Er warf sich in meine Arme, doch Er war so schwer, dass meine armen Arme Ihn nicht halten konnten, und ich daran war, Ihn zu Boden fallen zu lassen. Als ich sah, dass ich, so viel ich auch tat und versuchte, das Gewicht nicht tragen konnte, war meine Pein so groß, dass ich herzzzerreißend zu weinen begann; und als Er die sichere Gefahr des Falles und auch mein Weinen sah, weinte Er mit mir. Welch qualvolle Szenen! Dann zwang ich mich hoch und küsste Ihn im Gesicht; Er küsste mich auch, und ich sagte zu Ihm:

„Mein Leben und meine Kraft, aus mir selbst bin ich schwach und kann nichts tun, doch mit Dir kann ich alles tun. Stärke daher meine Schwachheit, indem du mir deine Kraft einflößt, und so ich das Gewicht deiner Person tragen können, der einzige Weg, um einander diesen Kummer zu ersparen; für mich, Dich fallen zu lassen, und für Dich, den Fall zu erleiden.“

Als Er dies hörte, sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, verstehst du nicht die Bedeutung meiner Schwere? Wisse, dass es das enorme Gewicht der Gerechtigkeit ist, welches Ich weder länger tragen, noch du halten kannst; und der Mensch ist daran, vom Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden.“

Als ich dies hörte, weinte ich, und Er fügte, gleichsam um mich abzulenken, hinzu – da ich, bevor Er kam, eine große Angst hatte, bezüglich gewisser Dinge nicht gehorsam sein zu können:

„Und du, meine Geliebte, weshalb fürchtest du dich so sehr, dass Ich dich nicht gehorchen lassen könnte? Weißt du nicht, dass, wenn Ich eine Seele anziehe, mit Mir vereinige und identifiziere und ihr meine Geheimnisse mitteile, die erste Taste, die Ich anschlage und am schönsten erklingen lasse, und mit dem Ich allen anderen Tasten den Klang mitteile, die Taste des Gehorsams ist? So sehr, dass, wenn die anderen Schlüssel nicht in Verbindung mit der ersten Taste sind, sie disharmonisch klingen und für mein Gehör niemals angenehm sein können. Fürchte dich also nicht; außerdem, nicht du wirst es sein, sondern Ich Selbst werde in dir gehorchen, und da es Mir zukommen wird, den Gehorsam zu leisten, lass Mich handeln, ohne dir Sorgen zu machen, denn Ich allein weiß wohl, was getan werden soll, und wie Ich Mich bekannt machen muss.“

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich fand mich in mir selbst. Möge der Herr stets gepriesen sein.

17. Dezember 1902

Um ein Opfer zu sein, ist ständige Einheit mit Jesus notwendig.

Diesen Morgen, bat ich, als mein anbetungswürdiger Jesus kam, Ihn, sich zu besänftigen und sagte zu Ihm: „Herr, wenn ich das Gewicht deiner Gerechtigkeit nicht alleine ertragen kann, gibt es so viele gute Seelen, unter welchen es aufgeteilt werden kann, jede ein bisschen, damit es leichter sei, dieses Gewicht zu tragen, und die Menschen verschont werden.“

Und Er: „Und du, meine Tochter, weißt nicht, dass meine Gerechtigkeit, damit sie die Last der Strafe eines anderen über eine Seele entladen kann, diese in Besitz der ständigen Vereinigung mit Mir sein muss, solcherart, dass alles, was sie tut, leidet, Fürbitte leistet und erlangt, ihr kraft der Einheit mit Mir gegeben wird, die in ihr festgesetzt wurde, da die Seele

nichts tut, als ihren Willen hinzugeben, und ihn mit dem Meinen vereinigt: Meine Gerechtigkeit könnte dies auch nicht tun, ohne zuerst der Seele die nötigen Gnaden zu verleihen, damit sie befähigt wird, für die anderen zu leiden.“

Und ich: „Doch wie kann die Einheit mit Dir beständig in mir sein? Ich sehe mich als so schlecht!“ Und Er unterbrach meine Rede und fügte hinzu: „Du Dumme, was sagst du? Fühlst du Mich nicht ununterbrochen in dir? Empfindest du nicht die fühlbaren Bewegungen, die Ich in deinem Innern mache, das ständige Gebet, das sich aus deinem Inneren erhebt, und du nichts anders tun kannst? Bist dies vielleicht du, oder Ich, der in dir wohnt? Es kann höchstens sein, dass du Mich manchmal nicht siehst, doch dies bedeutet keineswegs, dass die Einheit mit Mir nicht andauernd wäre in dir.“

Da war ich beschämt und wusste nicht, was ich antworten sollte.

18. Dezember 1902

Jesus nimmt sie wieder zum Leiden mit Ihm, um jene zu besiegen, welche die Scheidung wollen.

Kaum befand ich mich in meinem gewohnten Zustand, kam der gebenedeite Jesus, doch so leidend, dass es Mitleid erregte. Dann sprach Er ganz betrübt:

„Meine Tochter, komme erneut, um mit Mir zu leiden und die Hartnäckigkeit jener zu überwinden, welche die Scheidung wollen; versuchen Wir es noch einmal. Du wirst immer bereit sein, zu leiden, was Ich will, nicht wahr? Gibst du Mir dein Einverständnis?“

Und ich: „Ja, Herr, tu, was immer Du willst.“

Sobald ich Ja sagte, streckte sich der gebenedeite Jesus in mir als Ge-
kreuzigter aus, und da meine Natur kleiner war als die Seine, dehnte Er mich so sehr, bis ich seine Person selbst erreichte. Dann goss Er aus – sehr wenig, ja, doch so bitter und voller Leiden, dass ich nicht nur die Nä-

gel an den Stellen der Kreuzigung spürte, sondern meinen ganzen Leib wie von vielen Nägeln durchbohrt fühlte, sodass ich mich ganz zermalmt fühlte. Er ließ mich eine kleine Weile in dieser Stellung, und ich war inmitten von Dämonen, die, als sie mich so leiden sahen, sagten: „Bis zum Schluss muss diese Verdammte noch einmal gewinnen, damit wir das Gesetz der Scheidung nicht machen. Verflucht sei deine Existenz, du versuchst, uns zu schaden und unser Geschäft zu zerstreuen, indem du unsere vielen Mühen verdirbst und sie vereitelst. Doch du wirst dafür bezahlen müssen: wir werden Bischöfe, Priester und [andere] Menschen gegen dich angehen lassen, damit dir beim nächsten Mal diese Laune vergeht, Leiden anzunehmen.“ Und während sie dies sagten, sandten sie mir Flammen- und Rauchwirbel. Ich fühlte mich so leidend, dass ich mich selbst nicht verstand. Der gebenedeite Jesus kam zurück; bei seinem Anblick flohen die Dämonen, und wiederum erneuerte Er in mir dieselben Leiden, noch intensiver als vorher. Er wiederholte dies noch zwei Mal. Obwohl ich fast ständig mit Jesus zusammen war, sagte ich nichts zu Ihm, da ich durch starke Schmerzen wie zusammengedrückt war. Nur Er sagte zu mir von Zeit zu Zeit:

„Meine Tochter, es ist im Augenblick notwendig, dass du leidest. Hab Geduld – willst du dich nicht meiner Interessen annehmen, als wären sie deine eigenen?“ Und Er stützte mich in seinen Armen, denn meine Natur konnte alleine die Last dieser Leiden nicht ertragen. Dann fragte Er mich:

„Geliebte, willst du das Böse sehen, das in diesen Tagen geschah, als Ich dich von diesem Zustand suspendiert hielt?“ In diesem Augenblick sah ich, ich weiß nicht wie, die Gerechtigkeit. Ich erblickte sie voller Licht, voller Gnade, voller Strafen und Finsternis; und wie viele Tage ich suspendiert war, so viele Flösschen von Finsternis senkten sich auf die Erde nieder. Diese, welche Böses tun und Böses sprechen wollen, waren noch blinder geworden, und hatten die Kraft erlangt, es auszuführen, und sich gegen die Kirche und die geweihten Personen zu wenden. Ich war überrascht, und Jesus sagte mir:

„Du dachtest, es sei nichts, sodass du dich nicht darum gekümmert hast – doch es war nicht so. Hast du gesehen, wie viel Böses entstand und wie viel Kraft die Feinde erlangten, bis es ihnen schließlich gelang, das zu tun, was sie in der Zeit, wo Ich dich ständig in diesem Zustand hielt, nicht tun konnten?“ Danach entschwand Er.

24. Dezember 1902

Jesus prüft sie, um in ihr den Wunsch, aus Liebe zu Ihm zu leiden, mehr zu entfachen. Der Wert wahrer Selbsterkenntnis.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich außerhalb meiner selbst und begegnete Unserem Herrn, der ein Kreuz bei sich hatte, das ganz von Dornen umwunden war. Er nahm es, legte es mir auf die Schultern und befahl mir, es mitten unter eine Menge Menschen zu tragen, um einen Beweis seiner Barmherzigkeit zu geben und die Göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Es war so schwer, dass ich es vornüber gebeugt trug und beinahe mich selbst dahin schleifte. Während ich es trug, entschwand Jesus, und als ich einen bestimmten Ort erreichte, sagte mir jener, der mich führte: „Lass das Kreuz und leg deine Kleider ab, denn Unser Herr kommt zurück und muss dich für die Kreuzigung bereitfinden.“

Ich legte meine Kleider ab doch behielt sie in meinen Händen wegen der Scham, die meine Natur empfand; ich sagte mir selbst: „Ich lasse sie fallen, sobald Er kommt.“

In diesem Augenblick kam Er zurück, und als Er mich mit meinen Kleidern in den Händen antraf, sagte Er:

„Du hast dich nicht einmal ganz von allem losgelöst finden lassen, damit Ich dich sofort kreuzigen kann, so werden Wir es für ein anderes Mal aufheben.“

Ich blieb beschämt und betrübt zurück, unfähig, ein Wort auszusprechen; um mich zu trösten, nahm mich Jesus bei der Hand und fragte mich:

„Sag Mir, was willst du, dass Ich dir gebe?“

Und ich: „Herr, Leiden.“

Und Er: „Was noch?“

Und ich: „Ich kann von Dir nichts erbitten als Leiden.“

Und Jesus: „Und Liebe willst du keine?“

Und ich: „Nein, Leiden, denn indem Du mir Leiden gibst, wirst Du mir mehr Liebe geben. Ich weiß dies aus Erfahrung: um Gnaden, stärkere Liebe und Dich selbst ganz zu erlangen, geht das nicht anders als durch Leiden; und um mir all deine Zuneigung, Freuden und Wonnen zu verdienen, ist das einzige und alleinige Mittel, aus Liebe zu Dir zu leiden.“

Und Er: „Meine Geliebte, Ich wollte dich prüfen, um in dir den Wunsch, aus Liebe zu Mir zu leiden, wieder stärker zu entfachen.“

Dann sah ich Personen, die glaubten, sie seien mehr als die anderen, und der gebenedeite Jesus sprach:

„Meine Tochter, jemand, der glaubt, etwas vor Mir und vor den Menschen zu sein, ist nichts wert. Jemand, der glaubt, nichts zu sein, ist alles wert, zuerst vor Mir, denn wenn er etwas tut, glaubt er nicht, dass er es tut, weil er es tun kann und die Kraft und Fähigkeit dazu hat, sondern weil er von Gott die Gnade, die Hilfen und das Licht dazu empfängt; deshalb kann man sagen, dass er es kraft der göttlichen Macht tut, und wer die göttliche Macht bei sich hat, ist bereits alles wert. Zweitens vor den Menschen, denn dieses Handeln kraft der göttlichen Macht lässt ihn in allem völlig anders wirken, und er tut nichts als das Licht der göttlichen Macht ausstrahlen, das er in sich trägt, sodass sogar die Perversesten, ohne es zu wollen, die Kraft dieses Lichtes wahrnehmen und sich seinem Willen unterwerfen; und hier siehst du, dass er auch vor den Menschen alles wert ist. Wenn im Gegenteil jemand glaubt, etwas zu sein, dazu noch aber nichts wert ist, ist abscheulich vor meiner Gegenwart, und wegen seiner affektierten und auffallenden Verhaltensweise – weil er glaubt, er sei etwas Besonderes und sich mit anderen einen Spaß macht – zeigen die

Menschen mit dem Finger auf ihn als einen Gegenstand des Spotts und der Verfolgung.“

26. Dezember 1902

Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche dienen dazu, den Menschen zu rechtfertigen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich ganz bedrückt und voller Angst, Verfolgungen, Widersprüche und Verleumdungen zu erfahren – nicht nur mich betreffend, denn ich mache mir nichts aus mir, weil ich ein armes Geschöpf bin, das nichts wert ist, sondern wegen des Beichtvaters und anderer Priester. So fühlte ich mein Herz unter dieser Last zermalmt und unfähig, Ruhe zu finden. Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir:

„Meine Tochter, warum bist du aufgeregt und ruhelos und willst damit Zeit verlieren? Was deine Angelegenheiten betrifft, gibt es hier nichts, und zudem ist alles göttliche Vorsehung, die Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche zulässt, um den Menschen zu rechtfertigen und zur Einheit mit seinem Schöpfer zurückkehren zu lassen, den Menschen ganz allein zu Gott allein, ohne menschliche Stütze, wie er bei seiner Erschaffung aus Ihm hervorging. Wie gut und heilig ein Mensch auch sein kann, so bleibt stets etwas vom menschlichen Geist in seinem Inneren; und auch in seinem Äußeren ist er nicht vollkommen frei, er hält stets an etwas menschlichem fest, auf das er hofft, vertraut und sich stützt, und durch das er Wertschätzung und Respekt erlangen will. Doch lass den Wind der Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche ein wenig darüber wehen... O, welch vernichtenden Hagel erfährt dann der menschliche Geist! In der Tat, wenn sich der Mensch von den Geschöpfen widersprochen, ungeliebt, verachtet sieht, findet er keine Befriedigung mehr unter ihnen, sondern es fehlt ihm im Gegenteil jetzt alles – Hilfe, Unterstützung, Vertrauen und Wertschätzung; und wenn er zuvor auf die Suche nach ihnen ging, meidet er selbst sie nachher, denn wo immer er sich hinwen-

det, findet er nichts als Bitterkeit und Dornen. So bleibt er, auf solchen Zustand heruntergekommen, allein. Doch der Mensch kann nicht allein sein, noch ist er dazu gemacht. Was wird der Ärmste tun? Er wird sich vollkommen und ohne das geringste Hindernis Gott, seinem Zentrum zuwenden, und Gott wird sich ganz ihm schenken, und der Mensch sich ganz Gott hingeben, wobei er seinen Verstand betätigt, um Ihn zu erkennen, sein Gedächtnis, um sich an Gott und seine Wohltaten zu erinnern, und seinen Willen, um Ihn zu lieben. Und so, meine Tochter, wird der Mensch gerechtfertigt, geheiligt, und der Zweck, wozu er erschaffen wurde, wird in seiner Seele wiederhergestellt. Und wenn er auch später mit den Geschöpfen zu tun haben mag, und man ihm Hilfe, Unterstützung und Wertschätzung anbietet, nimmt er sie mit Gleichgültigkeit entgegen, da er aus seiner Erfahrung weiß, wer sie sind; und wenn er sich ihrer bedient, tut er es nur, wenn er die Ehre und Verherrlichung darin Gottes sieht, wobei er aber stets mit Gott allein bleibt.

30. Dezember 1902

Ein Akt gegen den Göttlichen Willen genügt, das Werk Jesu in der Seele zu zerstören. Erdbeben und Zerstörungen von Städten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen, als ob Sie beschließen wollten, was Sie mit der Welt tun sollten, und ich war in ihrer Mitte. Sie schienen zu sagen:

„Wenn nicht schlimmste Geißeln auf die Erde gesandt werden, ist alles was die Religion betrifft, für sie vorbei, und sie werden schlechter werden als selbst die Barbaren.“

Als Sie so sprachen, schien es, dass Kriege aller Art wüteten, Erdbeben ganze Städte zerstörten und Krankheiten über die Erde kämen. Als ich dies sah, sagte ich ganz zitternd:

„Erhabene Majestät, vergib der menschlichen Undankbarkeit; jetzt hat sich das Herz des Menschen mehr denn je aufgelehnt; wenn er sich ge-

demütigt sieht, wird er sich noch mehr auflehnen, und Beleidigung über Beleidigung gegen deine Majestät hinzufügen.“ Da kam eine Stimme aus ihrer Mitte:

„Der Mensch kann sich auflehnen, wenn er nur gedemütigt wird, doch wenn er vernichtet wird, hört seine Rebellion auf. Hier sprechen Wir nicht von Demütigung, sondern von Vernichtung.“

Danach entschwanden Sie, doch wer beschreibt, in welchem Zustand ich zurückblieb? Umso mehr, da ich eine gewisse Bereitschaft fühlte, aus diesem Leidenszustand herauszutreten, und einen Willen, der nicht vollkommen dem Göttlichen Willen angeglichen war. Ich konnte mit Klarheit sehen, dass die hässlichste Schmach, die ein Geschöpf dem Schöpfer zufügen kann, diese ist, sich seinem Heiligsten Willen zu widersetzen. Ich fühlte Schmerz darüber und fürchtete sehr, dass ich einen Akt gegen seinen Willen tun könnte, daher konnte ich mich nicht beruhigen. Nachdem ich dann sehr gekämpft hatte, kam mein anbetungswürdiger Jesus zurück und sagte mir:

„Meine Tochter, oft freue Ich mich daran, Seelen auszuwählen und sie mit göttlicher Kraft zu umgeben, solcherart, dass kein Feind in sie eintreten kann. Ich richte in ihnen meine dauernde Wohnung ein, und in dieser meiner Residenz lasse Ich Mich, könnte man sagen, zu den kleinsten Diensten herab; Ich mache sie sauber, ziehe ihr alle Dornen heraus, vernichte alles Böse, das die menschliche Natur in ihr hervorgebracht hat und pflanze in ihr alles Schöne und Gute, das sich in Mir befindet, bis Ich aus ihr den schönsten Garten meiner Wonnen mache und ihn zu meiner Freude verwende, je nach den Umständen meiner Verherrlichung und zum Wohle der anderen, sodass man sagen kann, dass sie nichts mehr aus sich selbst hat, sondern nur als meine Wohnung dient. Nun, weißt du, was es braucht, um all dies zu zerstören? Einen Akt gegen meinen Willen; und wenn du dich meinem Willen widersetzt, wirst du all dies bewirken.“

Und ich: „Herr, ich fürchte, dass meine Vorgesetzten mir den Gehorsam vom anderen Mal anordnen könnten.“

Und Er: „Dies ist nicht deine Angelegenheit; Ich Selbst werde mit ihnen verhandeln, doch hier geht es um *deinen* Willen.“

Trotzdem konnte ich mich nicht beruhigen und wiederholte beständig in meinem Inneren: „Was für eine triste Veränderung hat sich in mir ereignet! Wer hat meinen Willen vom Willen Gottes getrennt, welcher [mit Ihm] *einer* zu sein schien?“

31. Dezember 1902

Jesus liebt Luisa so, wie Er sich selbst liebt, doch manchmal ist sie ekelerregend für Ihn, da sie vor der Göttlichen Gerechtigkeit mit den Sünden anderer bedeckt scheint.

Ich war weiterhin in einer Angst, dass ich mich dem Willen meines anbetungswürdigen Jesus widersetzen könnte, ich fühlte mich ganz bedrückt und beunruhigt und bat Ihn, mich zu befreien mit den Worten: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst du nicht die Gefahr, in der ich bin? Ist es möglich, dass ich elender kleiner Wurm es wage, mich gegen deinen Heiligen Willen widersetzlich zu fühlen? Und zudem, welches Gut könnte ich finden und in welchen Abgrund werde ich stürzen, wenn ich von deinem Willen getrennt bin?“ Als ich so sprach, regte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und schien mir durch ein Licht, das Er mir sandte, zu sagen:

„Du verstehst nie etwas, dieser Zustand ist ein Zustand des Opfers. Als sie dich als Opfer für Corato anboten, hast du eingewilligt. Nun, welches Böse gibt es in Corato? Herrscht hier vielleicht keine Auflehnung des Geschöpfes gegen den Schöpfer, zwischen Priestern und Weltleuten, und unter den Parteien? Nun, dein ungewollter Zustand der Rebellion, deine Angst, deine Leiden, sind ein Sühnezustand; und diesen Zustand der Sühne habe Ich in Getsemani selbst erlitten, dass Ich sogar betete: ‚Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an Mir vorüber gehen; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine‘, während Ich Mich doch mein ganzes Leben lang so sehr danach gesehnt hatte, bis Ich Mich schließlich verzehrt fühlte.“

Als ich dies hörte, schien ich meine Ruhe und Kraft wiederzuerlangen und bat Ihn, seine Bitterkeit in mich auszugießen. Ich näherte mich seinem Mund, doch so sehr ich saugte – es kam nichts heraus, nur ein ganz bitterer Atem, der mein ganzes Inneres bitter machte. Als ich bemerkte, dass Er nichts ausgoss, sagte ich: „Herr, Du liebst mich nicht mehr; Du willst keine Bitterkeit ausgießen, so gieße wenigstens deine Süßigkeit aus.“

Und Er: „Ganz im Gegenteil, Ich liebe dich mehr; und wenn du in mein Inneres eintreten könntest, würdest du mit Klarheit in allen meinen Teilen meine besondere Liebe zu dir sehen. Manchmal liebe Ich dich so sehr, dass Ich dich sogar so sehr liebe wie Mich Selber, obwohl Ich manchmal dich nicht sehen kann und du ekelerregend für Mich bist.“

Welch ein Blitzschlag waren diese letzten Worte für mein armes Herz! Zu denken, dass ich nicht immer von meinem geliebten Jesus geliebt würde, und ich sogar eine abscheuliche Seele wäre! Hätte Er sich nicht selbst beeilt, mir dessen Bedeutung zu erklären, so könnte ich nicht mehr leben. Er fügte also hinzu:

„Arme Tochter, ist dies sehr hart für dich? Dich hat dasselbe Los wie Mich getroffen. Ich war stets der, der Ich war, Eins mit der Heiligsten Dreieinigkeit, und Wir liebten Einander mit ewiger, unauflöslicher Liebe. Doch als Opfer war Ich mit allen Freveltaten der Menschen bedeckt, daher war mein Äußeres vor der Gottheit so abscheulich, dass die Göttliche Gerechtigkeit keinen Teil von Mir verschonte und so erbarmungslos wurde, bis sie so weit kam, Mich zu verlassen. Du bist stets jene, die du vor Mir bist, doch da du den Zustand des Opfers innehast, erscheint dein Äußeres vor der Göttlichen Gerechtigkeit wie bedeckt mit den Sünden anderer. Deshalb sprach Ich diese Worte zu dir. Du jedoch beruhige dich, denn Ich liebe dich immer.“

Nach diesen Worten entschwand Er. Es schien, dass der gebenedeite Jesus mich diesmal beunruhigen wollte, obwohl Er mir sofort Frieden gibt. Möge Ihm stets Lobpreis und Dank sein.

5. Januar 1903

Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen.

Diesen Morgen fühlte ich mich beinahe frei von Leiden. Ich wusste selbst nicht, was ich tun sollte, als ich mich außerhalb meiner selbst fühlte und Menschen aus unserem Land erblickte, welche außer den Worten und Verleumdungen, die sie geäußert hatten, Pläne anzettelten, um Taten folgen zu lassen. Inzwischen sah ich den gebenedeiten Jesus und sagte:

„Herr, Du gibst diesen infernalischen Menschen zu viel Freiheit. Bisher waren es höllische Worte gewesen, doch nun wollen sie so weit gehen, Hand an deine Diener zu legen. Binde sie und hab Mitleid mit ihnen, und verteidige zugleich jene, die zu Dir gehören.“

Und Er: „Tochter, diese Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen. Wisse jedoch, dass Ich des Menschen müde bin, so müde, dass Ich es mit dir teile. Tatsächlich, wenn du jenen Überdruß an diesem Opferzustand empfindest und fast aus ihm heraustreten möchtest, kommt [dir] dies von Mir; Ich warne dich, wachsam zu sein und nicht deinen Willen hier mit einzubringen, denn Ich suche den Willen des Geschöpfes, um mich auf ihn zu stützen und die Rebellen nicht zu züchtigen. Doch versuchen Wir es – Ich werde dich nochmals leiden lassen, und sie werden kraftlos sein und nicht vermögen, irgendetwas von dem umzusetzen, was sie möchten.“

Wer kann sagen, was ich litt und wie oft Er meine Kreuzigung erneuerte? Währenddessen erhob Er seine Hand zum Himmel und sprach: „Meine Tochter, Ich habe den Menschen nicht für die Erde gemacht, sondern für den Himmel; sein Geist, sein Herz, und alles, was sein Inneres enthält, war dazu bestimmt, im Himmel zu sein. Hätte er dies getan, so hätte er in seinen drei Kräften (Wille, Intellekt und Gedächtnis) den Einfluss der Heiligsten Dreifaltigkeit empfangen, und Sie hätte sich in ihm abgebildet; doch da er sich mit der Erde beschäftigt, empfängt er in sich den Schmutz, die Fäulnis und die ganze Lasterhöhle, welche die Erde enthält.“

7. Januar 1903

Jesus wiederholt in Luisa dieselben Leiden, die Er in Seiner Menschheit gelitten hat, und mit derselben Macht und denselben Wirkungen. Jesus erklärt ihr ihren Zustand

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und dachte: „Ist es möglich, kann es wahr sein, dass wegen einiger weniger Leiden von mir der Herr Züchtigungen aufhebt und die Kraft der Menschen so schwächt, dass sie keine Revolutionen anzetteln und frevelhafte Gesetze beschließen können? Außerdem, wer bin ich, dass ich all dies mit ein paar Leiden verdiene? Während ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir:

„Meine Tochter, weder du noch jener, der dich leitet, habt deinen Zustand begriffen. In der Tat, in deinem Leidenszustand verschwindest du vollkommen, und Ich allein wiederhole, nicht mystischerweise, sondern in lebendigem Fleisch, dieselben Leiden, die meine Menschheit gelitten hat; waren es etwa nicht meine Leiden, welche die Dämonen schwächten, verblendete Geister erleuchteten, mit einem Wort, die Erlösung des Menschen bewerkstelligten? Und wenn sie dies damals in meiner Menschheit tun konnten, können sie es vielleicht nicht jetzt in der deinen tun? Wenn ein König in einer kleinen Bruchbude lebte und von dort seine Gnaden, Hilfen und Geldgeschenke austeilte, würde er seinen Dienst als König weiterhin versehen. Wenn jemand dies nicht glaubte, würde man sagen, er sei töricht. Wenn dieser ein König ist, kann er in der kleinen Hütte genauso Gutes tun wie im Königspalast, ja man bewundert seine Güte noch mehr, da er als König, der er ist, es nicht verschmäht, in kleinen Bruchbuden und elenden Hütten zu wohnen. So ist es in deinem Fall.“

Ich verstand all dies mit Klarheit und sagte: „Mein Herr, alles was Du sagst, ist gut, doch die ganze Schwierigkeit meines Zustands liegt darin, dass der Priester kommen muss.“

Und Er: „Meine Tochter, auch wenn ein König in kleinen Hütten wohnt, ist es wegen der Umstände, der Notwendigkeit und seines Standes als König angemessen, dass ihn seine Diener niemals alleine lassen, sondern ihm Gesellschaft leisten, dienen und in allem, was er will, gehorchen.“ Dies hat mich so überzeugt, dass ich nichts mehr zu sagen wusste.

9. Januar 1903

Alles steht in die Herzen jener geschrieben, die glauben, hoffen und lieben.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt, da der Monsignore mich besucht hatte und meinte, er sei sich nicht sicher, dass es Jesus Christus wäre, der in mir wirkt. Als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, um einen Gegenstand gut zu begreifen, braucht es Glauben, denn ohne diesen ist alles im menschlichen Intellekt dunkel, während doch der Glaube allein ein Licht im Geist entzündet, und man mittels dieses Lichtes mit Klarheit, Wahrheit und Irrtum unterscheiden kann, wann die Gnade wirkt, wann die menschliche Natur oder wann der Teufel. Schau, das Evangelium ist allen bekannt, doch wer versteht die Bedeutung meiner Worte und die Wahrheiten, die es in sich schließt? Wer bewahrt sie in seinem Herzen und macht aus ihnen einen Schatz, um sich das ewige Königreich zu erwerben? Jener, der glaubt. Alle anderen verstehen nicht nur gar nichts, sondern bedienen sich meiner Worte, um sie zu verspotten und sich einen Spaß aus den heiligsten Dingen zu machen. So kann man sagen, dass alles in den Herzen jener eingeschrieben ist, die glauben, hoffen und lieben, während für die übrigen [es so ist, wie wenn] nichts geschrieben ist.

So ist es bei dir: wer ein wenig Glauben hat, sieht die Dinge klar und findet die Wahrheit; wer keinen hat, sieht die Dinge ganz verwirrt.“

10. Januar 1903

Die tröstlichsten Worte für die süße Mutter sind: ‚Dominus Tecum (Der Herr ist mit dir).‘

Diesen Morgen, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, kam die Königin Mutter mit dem Kind in ihren Armen; sie gab Ihn mir und trug mir auf, Ihn mit ständigen Liebesakten zu umgeben. Ich tat so viel ich konnte, und als ich dies tat, sagte Jesus mir:

„Meine Geliebte, die wohlgefalligsten und tröstlichsten Worte für meine Mutter sind diese: ‚Dominus Tecum.‘ (‚Der Herr ist mit dir‘). Denn kaum hatte der Erzengel diese ausgesprochen, da spürte sie, wie ihr das ganze Göttliche Wesen mitgeteilt wurde und sie fühlte sich so sehr mit göttlicher Macht erfüllt, dass sich angesichts der Göttlichen Macht, die ihre auflöste, und meine Mutter mit der göttlichen Macht in ihren Händen verblieb.“

11. Januar 1903

Sie sieht den Monsignore für die Religion kämpfen.

Als der Beichtvater mir gesagt hatte, ich möge entsprechend der Intention des Monsignore beten, fand ich mich außerhalb von mir und sah, dass es nicht den Monsignore betraf, sondern andere Personen. Unter ihnen konnte ich eine sehr gute Dame sehen, die aber ganz bestürzt war und weinte, und den Monsignore unter den Armen eines Kreuzes, an dem Christus angenagelt war, der dieses [Kreuz] verteidigte. Er hatte gerade eine Gelegenheit, zum Nutzen der Religion zu kämpfen, und der gebenedeite Jesus sagte: „Ich werde sie verwirren.“

13. Januar 1903

Luisa sieht die Heiligste Dreifaltigkeit. Das Übel der Schmeichelei.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen. Sie sahen Einander an, und in diesen Blicken war ihre

Schönheit so groß, dass Sie beim bloßen sich-betrachten in Ekstase blieben. In diesem Zustand flossen Sie von Liebe über und waren gleichsam erschüttert von dieser Liebe, um noch intensiver in Ekstase zu geraten. So war all ihr Gut und ihr Wohlgefallen in Ihnen selbst eingeschlossen, und ihr ganzes ewiges Leben, ihre Glückseligkeit und ihr Walten war in diesem Wort allein eingeschlossen: ‚Liebe‘. Die ganze Seligkeit der Heiligen bestand aus diesem vollkommenen Wirken der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Als ich dies sah, nahm der Sohn die Gestalt des Gekreuzigten an, und aus ihrer Mitte heraustretend, kam Er zu mir und teilte mir die Leiden der Kreuzigung mit. Und während Er in mir war, begab Er sich wiederum in ihre Mitte, und bot seine und meine Leiden dar und leistete Genugtuung für die Liebe, die alle Geschöpfe Ihnen schuldeten. Wer beschreibt ihr Wohlgefallen, und wie befriedigt Sie durch das Angebot des Sohnes waren? Da bei der Erschaffung der Geschöpfe aus ihrem Inneren nichts als Liebesflammen hervorgetreten waren, sodass Sie, um dieser Liebe freien Lauf zu lassen, viele weitere Abbilder von Sich zu erschaffen begannen, so schien es, dass Sie erst dann befriedigt sind, wenn Sie das empfangen, was Sie gegeben haben, d.h. Sie schenkten Liebe und wollen Liebe. So ist es die schrecklichste Beleidigung, Sie nicht zu lieben. Und doch, o dreimal heiliger Gott, wer ist es, der Dich liebt?

Danach entschwanden Sie; doch wer kann sagen, was ich verstand? Mein Geist verlor sich und meine Zunge ist unfähig, ein Wort zu artikulieren. Nach einer kleinen Weile kam der gebenedeite Jesus zurück, mit seinem Angesicht von Spucke und Schmutz bedeckt, und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Lob und Schmeicheleien sind Spucke und Schlamm, welche die Seele beschmutzen und verschmieren und den Geist blenden, um ihn daran zu hindern, zu erkennen, wer er wirklich ist, besonders wenn das Lob nicht auf der Wahrheit beruht. Wenn das Lob von der Wahrheit ausgeht, und die Person des Lobpreises würdig ist, wird sie, die Wahrheit kennend, Mir die Verherrlichung dafür geben; doch wenn es von der

Falschheit ausgeht, wird es die Seele zu solchem Übermaß treiben, dass sie noch mehr im Bösen bestärkt wird.“

19. Januar 1903

Die Seelen, deren Eigenliebe keine Befriedigung findet, kehren zu denselben Irrtümern zurück.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst und sah den Pater und einen Engel, der hinter ihm stand und zu ihm sagte: „Dein Herz ist von drei Seilen umgeben: die erste Schnur rüttelt dich auf und bringt Furcht hervor, deckt dich auf und lässt dich vor jeder Sünde auf der Hut sein; dazu gesellt sich die zweite Schnur, die dich aufrüttelt und in dir Liebe und Vereinigung mit Gott hervorbringt; das dritte Seil kommt zu den ersten hinzu, und erzeugt durch sein Schütteln Nächstenliebe in dir; das dritte [Seil] jedoch bringt in den Nächsten fehlerhafte Wirkungen hervor, besonders in jemandem, der diese Liebe auf natürliche und fühlbare Art annimmt und anstatt Gott zu lieben, in Gefühlen zu dir entbrennt, die aber, da sie in dir keine ständig gleiche Handlungsweise finden, unruhig werden. Diese Schnur jedoch sieht sich in ihren Wirkungen betrogen, schüttelt sich noch stärker und lässt dich jenen Fehler erkennen, und verleiht dir soviel Rückgrat, dass du ihnen jene Unordnung zu erkennen gibst, aber mit geringem Erfolg, denn obwohl sie die Wahrheit kennen, kehren sie, da ihre Eigenliebe keine Befriedigung findet, zu denselben Irrtümern zurück.“

31. Januar 1903

Wirkungen der Dornenkrone Jesu.

Nach vielen Bemühungen sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz in meinem Inneren; Er trug eine Dornenkrone und ich begann, Ihn anzusehen und zu bemitleiden; da sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich wollte diese Dornen in meinem Kopf erleiden, nicht nur um für alle Gedankensünden zu sühnen, sondern um die göttliche In-

telligenz mit der menschlichen zu vereinen, denn die göttliche Intelligenz war wie zerstreut im Geist der Menschen, und meine Dornen riefen diese [göttliche Intelligenz] vom Himmel herab und pflanzten sie abermals auf. Nicht nur das, sondern Ich erlangte für jene, die göttliche Dinge kundtun sollen, Hilfe, Kraft und Erleuchtung, damit sie diese anderen bekannt machen können.“

1. Februar 1903

Eine protestantische Kirche wird in Corato eröffnet. Die Königin Mutter tadelt Luisa.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich sehr betrübt, besonders weil mein Beichtvater mir gesagt hatte, dass diesen Morgen eine protestantische Kirche in Corato eröffnet würde, und dass ich den Herrn bitten sollte, um den Preis jeglichen Leidens von mir, etwas geschehen zu lassen, das sie verwirren würde. Doch als ich sah, dass der Herr nicht kam und ich deshalb keine großen Leiden fühlte – das einzige Mittel, um Gnaden dieser Art zu erlangen – empfand ich überaus große Betrübnis. Dann, nachdem ich sehr zu ringen hatte, kam der gebenedeite Jesus, und ich sah, wie der Beichtvater sehr darauf bestand und betete, dass ich leiden möge. So schien es, dass Er mir die Kreuzesleiden mitteilte, und nachher sprach Er: „Meine Tochter, Ich ließ dich leiden, genötigt durch die priesterliche Autorität, und Ich werde zulassen, dass jene, die dorthin gehen, anstatt von dem, was die Protestanten sagen, überzeugt zu sein, sich einen Spaß mit ihnen machen werden. Wenn zudem die Strafe auf Corato in diesen Tagen herunterstürzte, wo Ich dich vom Opferzustand suspendiert hatte, muss es jetzt seinen Lauf nehmen; wenn du weiterhin leiden wirst, werde Ich die Herzen in einer Weise bereiten, dass Ich zur gegebenen Zeit manche Gelegenheit benützen werde, um sie vollkommen zu verwirren und zu vernichten.“

Später dann kam die Königin Mutter, und als wollte sie einen Wesenszug der Gerechtigkeit an mir anwenden, tadelte sie mich streng für einige Ge-

danken und Worte, besonders dann, wenn ich mich in sehr wenig Leiden sehe und dann sage, dass dies nicht länger der Wille Gottes sei, und ich daher aus diesem Zustand heraustreten möchte. Wer kann beschreiben, mit welcher Strenge sie mich tadelte und zu mir sagte:

„Wenn der Herr erlaubt, dass du für einige Tage suspendiert bist, so kann dies sein; doch dass du selbst darüber verfügst, dies ist vor Gott nicht tragbar, da du fast so weit gehst, Ihm Gesetze zu diktieren, wie Er mit dir verfahren soll.“ Ich fühlte die Strenge der Härte so sehr, dass ich beinahe ohnmächtig wurde, sodass der gebenedeite Jesus Mitleid mit mir hatte und mich in seinen Armen stützte.

9. Februar 1903

Die Güter, welche die Katholische Kirche besitzt, und was den Protestanten fehlt.

Als ich mich diesen Morgen außerhalb meiner selbst befand, sah ich den Beichtvater mit einem anderen heiligen Priester, der mir sagte: „Verbanne jeden Gedanken, dass deine Lage nicht der Wille Gottes sei.“

Dann begann er über diese Protestanten zu sprechen, von denen man in Corato redet und sagte: „Sie werden wenig oder nichts bewirken; denn die Protestanten haben nicht das Lockmittel der Wahrheit, um die Herzen zu fischen, wie es die Katholische Kirche tut. Ihnen fehlt die Barke der wahren Tugend, um sie retten zu können; sie sind ohne Segel, Ruder und Anker, welche die Beispiele und Lehren Jesu Christi sind. Sie kommen so weit, dass sie weder ein Brot haben, ihren Hunger zu stillen, noch Wasser, um ihren Durst zu löschen und sich zu waschen, welche die Sakramente sind; und was noch mehr ist, ihnen fehlt sogar das Meer der Gnade, um Seelen fischen zu können. Da ihnen dies alles fehlt, welchen Fortschritt könnten sie machen?“ Und er sagte viele andere Dinge, welche ich nicht mehr gut wiederholen kann.

Da kam mein liebenswürdiger Jesus und sprach zu mir: „Meine Tochter, wer Mich liebt, lässt sich nieder vor dem Göttlichen Mittelpunkt, doch wer ergeben ist und in allem den Göttlichen Willen tut, besitzt den Mittelpunkt der Gottheit in sich selbst.“ Und Er entschwand wie ein Blitz. Ein wenig später kam Er zurück; ich dankte Ihm für die Schöpfung, für die Erlösung und für so viele andere Wohltaten, und Er fügte hinzu:

„In der Schöpfung bildete Ich die materielle Welt, und in der Erlösung formte Ich die geistige Welt.“

10. Februar 1903

Was wird die Gerechtigkeit tun, wenn sie sich frei sieht, ohne dass sie jemand zurückhält.

Bezüglich des Gehorsamsauftrags des Monsignore hörte ich manchmal, da der Herr meinen Opferzustand total aufgehoben hatte, Ihn in meinem Inneren zu mir sagen:

„Du wirst dann hören, was in diesen Tagen der Suspension in Corato geschehen wird, während es nicht vorgefallen wäre, wenn Ich den Zustand nicht aufgehoben hätte.“

Ich beachtete seine Worte nicht und beweinte nur meinen Verlust, denn wie sehr ich mich auch mühte, konnte ich Ihn doch nicht mehr sehen, noch meine Sinne verlieren; und als Er merkte, dass ich nicht auf Ihn hörte, wiederholte Er:

Ach, meine Tochter, du kümmerst dich nicht darum und glaubst, es wäre eine Kleinigkeit, wenn Ich dich vor mir im Opferzustand bewahre, aber so ist es nicht. Du wirst sehen, welches „Loch“ (welche leere Stelle) die Gerechtigkeit durch diese Tage der Suspension erhalten wird, und was nachher geschieht.“

Der Beichtvater hatte mir mitgeteilt, dass eine protestantische Kirche eröffnet wurde, und dass die Sozialisten teuflische Schriften gegen die Pries-

ter herausbrachten; da wurde ich in der Nacht von meinem gewohnten Zustand überrascht, und der Herr sprach zu mir:

Tochter, dies geschah während jener Tage, da ich dich suspendiert hatte. Habe Ich dir nicht gesagt: ‚Du wirst sehen, was sich in Corato wegen dieser Tage der Suspension ereignet‘? Du hast Mir nicht geglaubt und Mich nicht einmal beachtet.“

In eben jenen Tagen hatte ich mich bei Unserem Herrn darüber beschwert, dass diese Demütigung nur mir vorbehalten war, dass nämlich ein Priester nötig sei, um aus diesem Zustand des Leidens und des Sinnenverlustes wieder hervorzutreten, „während Du so vielen anderen Seelen und vielen Heiligen so viele Gnaden gewährst hast, die [auch] viel gelitten haben und dennoch keine Priester benötigten“; da antwortete mir der gebenedeite Jesus:

„Meine Tochter, wundere dich nicht darüber, da Ich in fast allen Jahrhunderten, keine Seelen ständig als Sühneopfer gehalten habe, höchstens zeitweise – einmal schon und dann wieder nicht – und dies ist eine der Ursachen, warum sie nicht ständig einen Priester brauchten, außer den vielen anderen Gründen meiner unendlichen Weisheit. In diesen überaus traurigen Zeiten des großen Unheils für die Kirche und die Gesellschaft jedoch, habe Ich, da Ich meine Barmherzigkeit erglänzen lassen möchte, dich ununterbrochen in diesen Opferzustand versetzt, damit meine Gerechtigkeit ständig zurückgehalten werde, und meine Barmherzigkeit meine ganze Langmut gegen die Menschen beweisen könne. Dies ist die größte Gnade und ein Zug meiner größten Barmherzigkeit gegen die Geschöpfe; diese müssen Mir danken und Mich bitten, dass Ich dich weiterhin als Opfer behalte, besonders nach soviel Missbrauch meiner Barmherzigkeit; was wird die Gerechtigkeit tun, wenn sie sich „frei“ fühlt, ohne dass jemand sie zurückhält?“

11. Februar 1903***Luisa tut ihr Möglichstes, um die Kirche zu verteidigen.***

Diesen Morgen befand ich mich außerhalb meiner selbst, in einem Garten, wo Weinstöcke mit reifen Trauben waren. Da waren auch verschiedene Personen, die den Weinstöcken Schaden zufügen wollten. Ich tat mein Bestes um sie zu schützen, da trat ein Unverschämter ein; da er jedoch zu Fuß war, konnte er nicht viel anrichten. Plötzlich kam ein Wagen, der sich um nichts kümmerte, die Mauern durchbrach und mit dem ganzen Wagen in jene Stöcke mit den reifen Trauben hineinfuhr, wobei er sie sehr beschädigte; die eingerissenen Mauern erleichterten es anderen Leuten, freier zu Fuß einzudringen. Als ich dies beobachtete, kam ein Engel und sprach: „Was du siehst, ist die Kirche, besonders jene von Corato; die Eindringlinge sind die Protestanten; die Frechsten, die du sahst, sind jene die schon dieser Sekte angehörten, aber da sie arm sind, hatten sie keinerlei Einfluss auf das Volk. Der Wagen, der alles beschädigte, sind die Reichen. Das Beispiel der Reichen ist überaus schädlich und zieht die Völker wie ein Magnet zum Bösen hin. Die nach dem Wagen eingedrungen sind, sind jene, die sich dieser Sekte anschließen werden. Aber dies geschieht durch die Trägheit der Priester, von denen der größte Teil nur auf die eigenen Interessen schaut.“

Wer beschreibt, in welcher Bitterkeit ich zurückblieb?

22. Februar 1903***Die Sünde ist ein Gift, der Schmerz darüber ist das Gegengift.***

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich kurz meinen anbetungswürdigen Jesus, und Er sagte mir:

„Meine Tochter, die Sünde beleidigt Gott und verwundet den Menschen, und da sie vom Menschen begangen und Gott beleidigt dadurch wurde, brauchte es für eine volle Genugtuung einen Menschen und Gott, dass Er genugtue. Die ungefähr dreißig Jahre meines sterblichen Lebens leisteten

Genugtuung für die drei Zeitalter der Welt, für die drei verschiedenen Gesetzesverfassungen, das natürliche, das geschriebene und das Gesetz der Gnade, und für die drei Altersstufen jedes Menschen, Kindheit, Jugend und Alter. Ich leistete für alle Genugtuung, verdiente und tat Fürbitte für alle. Meine Menschheit dient als Treppe, um zum Himmel aufzusteigen, doch wenn der Mensch diese Treppe nicht durch die Übung seiner eigenen Tugenden erklimmt, versucht er vergeblich, zum Himmel emporzusteigen und wird meine Werke für sich selbst unwirksam machen.“

Als ich hörte, dass Er die Sünde erwähnte, sagte ich: „Herr, sag mir doch, warum es Dir so gefällt, wenn eine Seele Schmerz darüber fühlt, Dich beleidigt zu haben?“

Und Er: „Die Sünde ist ein Gift, das die Seele vollkommen vergiftet und sie so verunstaltet, dass mein Bild aus ihrem Inneren verschwindet; die Reue zerstört dieses Gift und stellt mein Bild in ihr wieder her. Wahrer Reueschmerz ist ein Gegengift, und da die Reue das Gift zerstört, bildet sie eine Leere in der Seele, und diese Leere wird von meiner Gnade ausgefüllt. Deshalb finde Ich Gefallen daran – Ich sehe das Werk meiner Erlösung wieder aufgerichtet durch die Reue.“

23. Februar 1903

Die Menschen wollen Jesus Christus nicht als ihr Haupt. Die Kirche wird immer Kirche sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meiner selbst war, befand ich mich in der Nähe eines Gartens, welcher die Kirche zu sein schien. In der Nähe standen einige Personen, die ein Attentat auf die Kirche und den Papst zu planen schienen, und in ihrer Mitte war Unser Herr, gekreuzigt, doch ohne den Kopf. Wer beschreibt, wie schmerzlich und abscheulich es war, diesen seinen Heiligsten Leib in jenem Zustand zu sehen? Ich verstand, dass die Menschen Jesus Christus nicht als ihr Haupt

wollen, und da die Kirche Ihn auf dieser Erde repräsentiert, versuchen sie, das zu vernichten, was an Seiner Stelle steht.

Dann fand ich mich an einem anderen Ort, an welchen ich andere Menschen fand, die mich fragten: „Was sagst du über die Kirche?“

Ich nahm ein Licht in meinem Geist wahr und sagte: „Die Kirche wird immer Kirche sein; es kann höchstens sein, dass sie in ihrem eigenen Blut gewaschen wird, doch dieses Bad wird sie noch schöner und herrlicher machen.“ Als sie dies hörten, sagten sie: „Dies ist falsch, rufen wir unseren Gott herbei und hören wir, was er sagt.“

Da trat ein Mann hervor, der alle an Größe überragte, mit einer Krone auf seinem Kopf, und er sprach: „Die Kirche wird vernichtet werden, es wird keine öffentlichen Andachten mehr geben, höchstens welche im Verborgenen; und die Madonna wird nicht mehr anerkannt sein.“

Als ich dies hörte, sagte ich: „Und wer bist du, dass du dies zu sagen wagst? Bist du nicht etwa die Schlange, die von Gott dazu verdammt wurde, auf der Erde umherzukriechen? Und nun bist du so verwegen, dich für einen König auszugeben und die Menschen zu täuschen? Ich befehle dir, dich als der zu erkennen zu geben, der du bist.“

Als ich so sprach, wurde der Große ganz, ganz klein, nahm die Gestalt einer Schlange an und stürzte in Gestalt eines Blitzes in die Tiefe hinab. Dann befand ich mich in mir selbst.

5. März 1903

Die Kreuze der Ernüchterung, die Jesus für jeden bereithält .

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich zusammen mit dem gebenedeiten Jesus, der ein Bündel von Kreuzen und Dornen in seinen Armen trug, ganz müde und erschöpft. Als ich Ihn in diesem Zustand sah, fragte ich: „Herr, zu welchem Zweck mühst Du Dich so sehr mit diesem Bündel in den Armen ab?“

Und Er: „Meine Tochter, dies sind die Kreuze der Enttäuschung, die Ich stets bereit halte, um die Geschöpfe zu ernüchtern.“ Als Er dies sagte, befanden wir uns mitten unter Menschen, und sobald der gebenedeite Jesus einen sah, der sich an die Geschöpfe hängte, nahm Er das Kreuz der Verfolgung aus diesem Bündel und gab es ihm; und als sich diese Person verfolgt und unbeliebt sah, war sie enttäuscht und begriff, was die Geschöpfe waren, und dass Gott allein verdient, geliebt zu werden. Wenn jemand dem Reichtum gegenüber anhänglich wurde, nahm Jesus aus diesem Bündel das Kreuz der Armut und reichte es ihm; und als jener sah, dass sich seine Reichtümer zerschlagen hatten und er nun arm war, verstand er, dass alles hier unten Rauch ist und die wahren Reichtümer ewig sind, und so hängte er sein Herz an alles, was ewig ist. Wenn jemand anderer an seine Selbstschätzung und an Wissen gebunden war, nahm der gebenedeite Jesus voller Milde das Kreuz der Verleumdungen und Demütigungen und gab es ihm; und jener, beschämt und verleumdet, nahm sich gleichsam eine Maske ab und verstand seine eigene Nichtigkeit, sein Wesen und ordnete sein ganzes Inneres in der Ordnung auf Gott hin und nicht mehr auf sich selbst. Und so war es mit allen anderen Kreuzen.

Dann sprach mein gebenedeiter Jesus: „Hast du den Grund gesehen, weshalb Ich dieses Bündel von Kreuzen in meinen Armen trage? Die Liebe zu den Geschöpfen zwingt Mich dazu, der Ich in ständiger Bereitschaft für sie bin. Tatsächlich, das Kreuz ist die erste Ernüchterung und das Erste, das die Werke der Geschöpfe richtet, sodass, wenn das Geschöpf sich ergibt, das Kreuz bewirkt, dass die Seele das Gericht Gottes umgehen kann, da Ich befriedigt bin, wenn sich jemand während seines Lebens dem Urteil des Kreuzes unterwirft. Wenn er sich dann aber nicht ergibt, wird er sich in der Sphäre der zweiten Ernüchterung des Todes wiederfinden und mit härterer Strenge von Gott gerichtet werden; umso mehr, da er dem Urteil des Kreuzes ausgewichen ist, welches ein Gericht voller Liebe ist.“

Dann entschwand Er, und ich verstand auch, dass es zwar stimmt, dass Jesus das Kreuz liebt, doch oft ist es der Mensch selbst, der Jesus antreibt

und provoziert, ihm das Kreuz zu geben; denn wenn der Mensch geordnet wäre, in Ordnung mit Gott, mit sich selbst und mit den Geschöpfen, wäre der Herr, keine Unordnung in ihm erblickend, befriedigt und würde ihm Frieden verleihen.

6. März 1903

Jesus lässt Luisa die Welt sehen und spricht: ‚Ecce Homo‘.

Nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren sehen und sagte: „Gehen Wir nachschauen, ob Mich die Geschöpfe lieben?“

Und ich: „Sicher werden sie Dich lieben, da Du das liebenswerteste Wesen bist; wer wäre so verwegen, Dich nicht zu lieben?“

Und Er: „Gehen wir, dann wirst du sehen, was sie tun.“

So machten Wir Uns auf, und als wir an einem Ort mit vielen Menschen ankamen, streckte Er seinen Kopf aus meinem Inneren und sprach jene Worte, die Pilatus gesprochen hatte, als er Ihn dem Volk zeigte: *‚Ecco Homo‘* (‚Hier ist der Mensch‘).

Ich verstand, dass diese Worte bedeuten, dass sie gefragt wurde, ob sie den Herrn als ihren König wollten, und Er die Herrschaft in ihren Herzen, ihrem Geist und ihren Werken habe. Und sie antworteten: „Nehmt Ihn weg, wir wollen Ihn nicht, vielmehr, kreuzigt Ihn, damit jede Erinnerung an Ihn zerstört werde.“ O, wie oft wiederholten sich diese Szenen!

So sagte der Herr zu jedem: „Ecce Homo“.

Da erhob sich ein Gemurmeln und eine Verwirrung. Manche sagten: „Ich will Ihn nicht als meinen König, ich möchte Reichtümer“, andere wollten Vergnügen, Ehre, Würden und viele andere Dinge. Mit Schauder hörte ich ihre Stimmen, und der Herr sagte zu mir: „Hast du gesehen, wie niemand Mich will? Und doch ist dies noch nichts; wenden Wir Uns dem religiösen Stand zu und schauen Wir, ob sie Mich wollen.“

Da befand ich mich unter Priestern, Bischöfen, gottgeweihten Frauen und Frommen, und mit klangvoller Stimme wiederholte Jesus: „Ecce Homo!“. Und jene sagten: „Wir lieben Ihn, doch wir wollen auch unsere Bequemlichkeit“, andere: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit unseren Interessen.“, wieder andere antworteten: „Wir lieben Ihn, doch zugleich mit Wertschätzung und Ehre; was tut ein Gottgeweihter ohne Wertschätzung?“ Andere erwiderten: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit einigen Befriedigungen durch die Geschöpfe; wie kann man allein leben, und ohne dass uns jemand Befriedigung verschafft?“ Manche gingen soweit, dass sie zumindest im Sakrament der Beichte eine Befriedigung wollten, doch allein wollte Ihn fast niemand haben, und es fehlte auch nicht einer, der sich um Jesus Christus überhaupt nicht kümmerte. Da sprach Er ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, ziehen Wir Uns zurück; hast du gesehen, wie niemand Mich will oder höchstens zusammen mit etwas, das ihm gefällt? Ich bin damit nicht zufrieden, denn wahre Herrschaft ist es, wenn man alleine regiert.“ Als Er dies sagte, befand ich mich in mir selbst.

9. März 1903

Jesus spricht über die Demut und über das Entsprechen gegenüber der Gnade.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und konnte den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren folgendermaßen beten hören:

„Heiliger Vater, verherrliche deinen Namen; beschäme die Stolzen und verbirg Dich vor ihnen, und offenbare Dich den Demütigen, denn nur jemand, der demütig ist, erkennt Dich als seinen Schöpfer, und erkennt sich als dein Geschöpf.“

Danach ließ Er sich nicht mehr hören, doch verstand ich die Macht der Demut vor Gott. Es schien mir, dass Gott nicht zögert, den Demütigen die kostbarsten Schätzen anzuvertrauen; im Gegenteil, alles ist offen für sie, nichts liegt unter Schloss und Schlüssel. Das ganze Gegenteil gilt für die

Stolzen; mehr noch, es scheint, dass Er einen Strick um ihre Füße legt, um sie bei jedem Schritt zu verwirren. Nach einer kleinen Weile ließ Er sich wieder sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, ob ein Körper lebendig ist, kann man an seiner anhaltenden inneren Wärme feststellen. Er kann nämlich auch durch eine äußere Wärme erwärmt werden, doch da diese Wärme nicht aus wahren Leben entspringt, kühlt der Körper rasch wieder ab. So ist es auch mit der Seele: man kann erkennen, ob sie in der Gnade lebendig ist, ob ihr inneres Leben im Wirken und in der Liebe zu Mir lebendig ist, wenn sie die Kräfte meines eigenen Lebens in sich fühlt. Wenn sie jedoch wegen einer äußeren Ursache entzündet wird, etwas Gutes tut und dann wieder abkühlt und zu den Lastern zurückkehrt und die gewohnten Schwachheiten begeht – da ist es ziemlich sicher, dass sie für die Gnade tot ist oder sich am äußersten Rand des Lebens befindet. Auf diese Weise kann man erkennen, ob wahrhaft Ich es bin, der zu der Seele kommt: wenn sie meine Gnade in ihrem Inneren fühlt, und all ihr Gut in ihrem Inneren gegründet ist. Wenn aber alles ganz äußerlich ist und sie in ihrem Inneren nichts Gutes bemerkt, kann es das Werk des Teufels sein.“

Während dieser Worte entschwand Er; doch nach einer kleinen Weile kam Er zurück und fügte hinzu:

„Meine Tochter, wie schrecklich kann es für jene Seelen sein, die durch meine Gnade sehr befruchtet wurden, aber ihr nicht entsprochen haben! Die Jüdische Nation war die bevorzugteste, die am meisten befruchtete, und doch die sterilste; meine ganze Person konnte nicht jene Frucht erlangen, die Paulus in anderen Ländern gewann, die weniger befruchtet wurden, doch mehr entsprachen. Tatsächlich, der Mangel an Entsprechung gegenüber der Gnade verblendet die Seele und bewirkt, dass sie sich selbst täuscht und bereitet den Weg für Verstocktheit, sogar angesichts jeglichen Wunders.“

12. März 1903

Das Opfer Jesu dauert in seinem Eucharistischen Leben an, in welchem Er zum Nutzen der Menschheit ständigen „Zwang“ auf den Vater ausübt. Eine Seele, die mit Ihm Opfer ist, muss auch ihren ständigen Druck auf Ihn ausüben.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich mich ganz allein und verlassen. Nach vielem Ringen ließ Er Sich in meinem Inneren sehen, und ich fragte Ihn:

„Mein süßes Leben, wie kommt es, dass Du mich alleine gelassen hast? Als Du mich in diesen Zustand versetzt hast, war alles Einheit, Wir arrangierten alles gemeinsam, und mit sanfter Kraft hast Du mich vollkommen an Dich gezogen. O, wie hat sich das Bild verändert! Nicht nur hast Du mich verlassen, nicht nur übst Du gar keinen Druck auf mich aus, um mich in diesem Zustand zu halten, sondern ich selbst bin gezwungen, ununterbrochenen Zwang an Dir auszuüben, um nicht aus dieser Stellung herauszugehen, und dieses Druck-Ausüben auf Dich ist ein ständiges Sterben für mich.“

Er erwiderte mir: „Meine Tochter, dasselbe geschah, als im Rat der Heiligsten Dreieinigkeit das Geheimnis der Menschwerdung beschlossen wurde, um die Menschheit zu retten, und Ich, vereint mit ihrem Willen, willigte ein und bot Mich als Opfer für den Menschen an: alles war Einheit zwischen Ihnen und Mir, und Wir richteten alles gemeinsam ein, doch als Ich mich ans Werk machte, kam ein Punkt – besonders, als Ich Mich im Bereich der Leiden, der Schmach befand, mit allen Freveltaten der Geschöpfe beladen – wo Ich allein und verlassen war von allen, sogar von meinem lieben Vater. Nicht nur das, sondern beladen wie Ich war mit allen Schmerzen, musste Ich auf den Allmächtigen Druck ausüben, dass Er einwilligte und Mich mein Opfer fortsetzen lasse, für die Erlösung der ganzen Menschheit, der gegenwärtigen und zukünftigen. Und Ich erlangte dies: das Opfer dauert noch immer an, der Zwang ist andauernd, obwohl es ein

„Zwang“ ganz aus Liebe ist, und willst du wissen, wo und wie? Im Sakrament der Eucharistie. In diesem ist das Opfer ununterbrochen; immerwährend der Zwang, den Ich ausübe: auf den Vater, dass Er Barmherzigkeit an den Geschöpfen übe, und an den Seelen, um ihre Liebe zu erlangen; und Ich befinde Mich in einem ständigen Gegensatz und sterbe ständig – obwohl alles Liebestode sind. Bist du also nicht glücklich, dass Ich dich an Abschnitten meines eigenen Lebens teilhaben lasse?“

17. März 1903

Einige Stürme sind nützlich, aber nur damit die Seelen schlussendlich einen stabilen und wahren Frieden besitzen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren sehen und schien auf das zu lauschen, was sich in der Welt abspielte. Dann sprach Er:

„Hörst du, da gibt es Revolution in der Welt.“

Ich: „Ach Herr, verleih ihr doch den Frieden.“

Und Er fügte hinzu: „Tochter, einige Stürme sind nützlich, ja Ich selbst errege sie sogar, aber nur damit die Seelen schlussendlich einen stabilen und wahren Frieden besitzen, wie Ich z.B. Stürme von Versuchungen in den Seelen erwecke, und während die Seelen den Lastern entgegenwirken, erwerben sie so die Tugenden, und so wird der wahre Friede in ihnen gefestigt. So wird es auch mit der Welt sein, ja es ist notwendig, dass noch stärkere Stürme entstehen, sonst wird man nie den Frieden erringen“.

Während Er so sprach, sah ich Priester (...)

Adveniat Regnum Tuum – Dein Reich komme

18. März 1903

Wer den Willen Gottes tut, der wählt das Beste.

Als mich diesen Morgen der Beichtvater fragte, ob ich den Wunsch verspürte zu leiden, antwortete ich ihm: „Ja, doch ich fühlte mich ruhiger und erfreute mich größeren Friedens und mehr Befriedigung, wenn ich nichts wollte als was Gott will, deshalb wollte ich damit aufhören.“ Als dann der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, du hast das Beste gewählt; denn wer stets in meinem Willen ist, bindet Mich auf eine solche Weise, dass er bewirkt, dass eine ständige Kraft aus Mir hervorgeht, welche die Seele in ständiger Aufmerksamkeit auf Mich hin bewahrt, sodass sie meine Nahrung bildet, und Ich die ihre. Wenn die Seele andererseits sogar große, heilige und gute Dinge täte, kann es für Mich, da es keine aus Mir hervorgegangene Kraft ist, keine köstliche Nahrung sein, denn Ich erkenne diese Taten nicht als Werk meines Willens an.“

Deo gratias.

(3) Siehe Matthäus 8,4; Markus 1,44; Lukas 5,14.